



Erbe im Gepäck – Zukunft im Blick

Die historischen Stadt- und
Ortskerne in Nordrhein-Westfalen
im 21. Jahrhundert

Anmerkung der Herausgeber

Die vorgestellten Projekte und Maßnahmen wurden zum überwiegenden Teil durch Mittel der Städtebauförderung des Bundes, des Landes Nordrhein-Westfalen und der Kommunen finanziert. Diese Investitionen waren in vielen Fällen wichtige Impulse für anschließende Privatinvestitionen, Finanzierungen anderer Fördermittelgeber sowie bürgerschaftliches Engagement. Diese sind in dieser Publikation nicht einzeln ausgewiesen.



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden

Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen



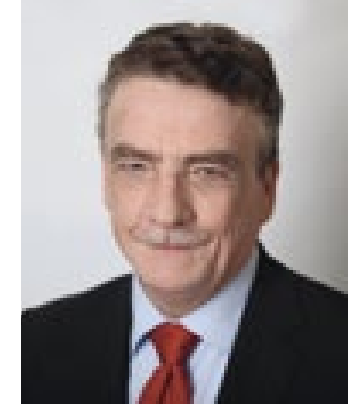
Erbe im Gepäck –
Zukunft im Blick

Erbe im Gepäck – Zukunft im Blick

Die historischen Stadt- und
Ortskerne in Nordrhein-Westfalen
im 21. Jahrhundert

Herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und
Ortskerne in Nordrhein-Westfalen,
Geschäftsstelle Lippstadt

7	Grußwort Michael Groschek, Minister für Bauen, Wohnen, Stadtent- wicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen	12	Einleitung Integrierte Stadtentwicklung heißt gemeinsam Stadt gestalten Karl Jasper, Leitender Ministerialrat, Abteilung Stadtentwicklung und Denkmalpflege, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen
10	Grußwort Christof Sommer, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Orts- kerne in Nordrhein-Westfalen, Bürgermeister der Stadt Lippstadt		
			Dokumentation der Projekte
		16	Bautradition und Denkmalpflege Erhalten und Gestalten – Das baukulturelle Erbe für die Stadtentwicklung nutzbar machen Marlies Voss
		56	Grün und Blau Grün, blau und lebenswert – neue Stadtstrukturen Steffan Robel
		80	Bürger und Engagement Heimat ist der Ort des leichten Handelns – oder: warum ist es in Schwerte so schön? Frauke Burgdorff
		104	Leben und Wohnen Mitten im Leben – Wohnen im historischen Stadtkern Prof. Dr. Franz Pesch
		166	Neue Architektur Bauen mit dem historischen Kontext. Überlegungen zum Umgang mit Nachkriegsbauwerken in historischen Stadt- und Ortskernen Tim Rieniets
		194	Energie und Klimaschutz Alte Städte mit neuer Energie? Thies Schröder
		204	Planen und Kommunizieren „Ihr parkt auf meinen Erinnerungen“ Dr. phil. Gudrun Escher
		228	Öffentlicher Raum, Barrierefreiheit, Mobilität Der Stadtraum historischer Stadt- und Ortskerne – Für die Reduzierung der Automobilität und die Förderung aktiver Nahmobilität Prof. Dr.-Ing. J. Alexander Schmidt
		276	Interkommunale Projekte Interkommunale Zusammenarbeit – Partnerschaften stärken Dirk Glaser
		288	Die Arbeitsgemeinschaft Individuelle Reize und fachliche Kompetenz – im Verbund stärker! Paul-Gerhard Sommer / Wolfgang Schwade
		295	Impressum



Grußwort

Michael Groschek, Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen ist ein Pionier der Stadtentwicklung! Lange bevor die heute gängige Praxis der Spezialisierung der Förderprogramme eingeführt wurde, haben sich in dieser Arbeitsgemeinschaft die Kommunen mit einer besonders wertvollen städtebaulichen Substanz zusammengeschlossen, um gemeinsam an Lösungen für anstehende Herausforderungen zu arbeiten. Früh hat man erkannt, dass trotz der ausgeprägten Individualität jedes historischen Kerns viele Probleme gemeinsam gelöst werden können und ein kontinuierlicher Erfahrungsaustausch wertvoll ist. Betrachtet man die Entwicklung der Städtebauförderung in den vergangenen Jahren, so ist diese Idee auch aus heutiger Sicht noch beachtlich. Eine große Innovationsfähigkeit ist ohnehin eine der herausragenden Eigenschaften, die die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft auszeichnet. Schließlich stellen die Städte und Gemeinden seit inzwischen drei Jahrzehnten unter Beweis, dass gerade hier kluge Konzepte zum Umgang mit den baulichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen entwickelt werden. Dabei sind diese Aufgaben, die jede Stadt zu bewältigen hat in den historischen Kernen stets ergänzt um den Faktor der baukulturellen und historischen Besonderheiten.

Die Mitgliedskommunen der Arbeitsgemeinschaft haben eine große Bedeutung für unser Bundesland, das man gewöhnlich in erster Linie mit dem Ruhrgebiet und den Metropolen am Rhein verbindet. Die historischen Stadt- und Ortskerne sind nicht nur die Juwelen des Landes, wie auch die jährlich zunehmende Zahl begeisterter Touristen belegt, sondern sie sind ebenfalls Vorreiter bei der Entwicklung von Strategien zum Umgang mit komplexen Fragestellungen einer behutsamen Stadterneuerung.

Die in dieser Publikation enthaltenen Beispiele aus den Mitgliedsstädten der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen zeigen eindrucksvoll, wie es in den vergangenen dreißig Jahren gelungen ist, die historischen Kerne zukunftsgerichtet zu entwickeln. Die Vielzahl unterschiedlichster Projekte macht jedoch ebenfalls deutlich, dass es kein Patentrezept für eine erfolgreiche Stadterneuerung im historischen Kontext gibt. Allen Maßnahmen gemeinsam ist allerdings die Erkenntnis, dass die historischen Stadt- und Ortskerne in erster Linie die Heimat der dort lebenden Menschen sind. Gerade hier existieren gute Rahmenbedingungen für eine zeitgemäße Lebensqualität und mit der unverwechselbaren baulichen Qualität der Städte und Gemeinden auch ein hohes Identifikationspotenzial für Bewohnerinnen und Bewohner. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft haben dies erkannt und übernehmen daher jeden Tag aufs Neue mit viel Engagement die Verantwortung für den Schutz und die Pflege ihrer historischen Stadt- und Ortskerne.

Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt die Arbeitsgemeinschaft und ihre Städte und Gemeinden bereits von Beginn an und wird auch in Zukunft ein verlässlicher Partner für das baukulturell besonders wertvolle Erbe sein.

Mit dem nun vorliegenden Zukunftsprogramm 2030 hat sich die Arbeitsgemeinschaft eine Leitlinie für einen zeitgemäßen künftigen Umgang mit den historischen Kernen

gegeben. Ich begrüße es sehr, dass sich die Arbeitsgemeinschaft damit nicht auf dem bisher Geleisteten ausruht, sondern ihre starke Position in Nordrhein-Westfalen ausbauen will. Ich bin daher gespannt auf zahlreiche innovative Konzepte und kreative Projekte, die die Stadtentwicklung in Nordrhein-Westfalen bereichern.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Udo Jochims', with a stylized, flowing script.



Im Einzelnen besonders – gemeinsam besonders stark!

Christof Sommer, Bürgermeister der Stadt Lippstadt und Vorsitzender
der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen

In der hier vorliegenden Publikation versammelt sich all das, was unsere Arbeitsgemeinschaft auszeichnet: Engagiertes Handeln und individuelle Fachkompetenz. Mehr noch – Liebe und Mut zum Detail!

Nach außen hin ablesbar sind die vielen positiven Veränderungen in unseren historisch geprägten Städten. Diese Veränderungen basieren auf individueller Fachkompetenz, einem starken Binnenverhältnis, einem qualifizierten Austausch auf Augenhöhe – zwischen den Mitgliedsstädten, in den Regionalgruppen und im Vorstand.

Die interdisziplinäre Besetzung des Vorstandes bündelt unterschiedliche Fachbereiche und vertritt die Arbeitsgemeinschaft souverän nach innen und außen. Mein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle allen Vorstandsmitgliedern, die die Arbeitsgemeinschaft bis hierher begleitet haben und besonders den Vorstandsmitgliedern, die sich im Rahmen des Memorandum II-Prozesses im vergangenen Jahr für die Themen des Zukunftsprogramms 2030 als Paten zur Verfügung gestellt haben. Ihr Engagement ermutigt die Kolleginnen und Kollegen in den Mitgliedsstädten, weiterhin die Entwicklung der Städte voranzutreiben.

Diese stetige Neujustierung städtischer Entwicklungen ist nur mit der nachhaltigen und konstruktiven Zusammenarbeit mit den Denkmalbehörden, den Landschaftsverbänden,

Bezirksregierungen und nicht zuletzt dem Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen möglich. Wo maßgeschneiderte Lösungen nötig sind, um individuellen Herausforderungen zu begegnen, braucht es Austausch, Handlungswillen und Spielräume, die von diesen Partnern mitgetragen werden. Hier wird deutlich, welch starkes und vertrauensvolles Netzwerk die Arbeitsgemeinschaft in den vergangenen Jahrzehnten gebildet und begleitet hat.

Die vor uns allen liegenden Aufgaben wandeln sich. Standen in den vergangenen Jahren die Denkmalpflege und der städtebauliche Denkmalschutz in vorderster Front, so rücken heute die vielfältigen Aufgaben einer integrierten Stadtentwicklung immer stärker in den Fokus.

Das Jahr 2015 war das Jahr des Neustarts. Die Arbeitsgemeinschaften Historische Stadtkerne in NRW und Historische Ortskerne in NRW haben sich zu dem richtigen und wichtigen Schritt der Fusion entschieden. Denn: Gemeinsam sind wir stark! Gemeinsam wissen wir mehr! Gemeinsam repräsentieren wir die Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen! Zeitgleich wurde unter dem Stichwort Memorandum II ein Prozess angestoßen, der uns alle wieder näher zueinander geführt und uns fachliche Positionen abgefordert hat. Mit dem Zukunftsprogramm 2030 ist ein inhaltlich wertvolles Positionspapier entstanden, das den roten thematischen Faden der Arbeitsgemeinschaft weiterspinnt und manifestiert. Es bezeichnet aber zugleich auch eine Richtschnur für die individuelle Arbeit in unseren Mitgliedsstädten- und gemeinden. So ist es zumindest gedacht – für unsere Räte, Ausschüsse und Verwaltungen und nicht zuletzt auch für jene engagierten Bürger, die ihre Orte als Lebensräume verstehen, die es zu gestalten gilt.

Wir sind eine starke Gemeinschaft – und das nicht zuletzt, weil alle unserer Mitgliedsstädte ein besonderes und einmaliges Erbe schützen, ohne den Blick auf die Zukunft zu verlieren.

Integrierte Stadtentwicklung heißt gemeinsam Stadt gestalten



Karl Jasper, Leitender Ministerialrat, Abteilung Stadtentwicklung und Denkmalpflege, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen



Die historischen Stadt- und Ortskerne sind die Visitenkarten ihrer Städte und Gemeinden. In ihnen konzentriert sich das gesellschaftliche und kulturelle Leben. Sie sind die Zentren von Handel, Handwerk, Dienstleistungen, Bildung und Begegnung. Überwiegend wird in den Kernen gewohnt, ihre Attraktivität für das Wohnen in der Stadt nimmt zu. Auf den öffentlichen Raum, insbesondere auf die zentralen Plätze werden die unterschiedlichsten Nutzungsansprüche angemeldet, die mitunter auf Jahrhunderte alte Riten und Gebräuche zurückzuführen sind.

Als im Jahr 1987 die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadtkerne gegründet wurde, sollte in dem durch Krieg, Wiederaufbau und Auto gerechte Stadt geprägten Nordrhein-Westfalen ein städtebauliches Zeichen für die baukulturelle Vielfalt gesetzt werden, die sich in erhalten gebliebenen Stadtkernen in der Eifel, im Münsterland, in Ostwestfalen-Lippe, in Südwestfalen, aber auch im Ruhrgebiet und im bergischen Land behaupten konnte. Mit einem eigenen Förderprogramm sollte die behutsame Stadterneuerung aus dem Bestand heraus weiterentwickelt werden. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in den Stadtkernen waren verhältnismäßig vergleichbar. Die Erträge aus dem Gebäude-

bestand ermöglichten in der Regel noch die Finanzierung der Erhaltungsaufwendungen oft Jahrhunderte alter Denkmäler. Das Förderangebot erfasste ausdrücklich die öffentliche Umnutzung herausragender stadtbildprägender Gebäude, die Erhaltung von Stadtgrundriß und Stadtbild bei Modernisierungen und Neubauten sowie eine Stadtkern verträgliche Unterbringung des ruhenden Verkehrs. Mit der Gründungsurkunde war der Konsens aller Städte nach einer Denkmal verträglichen und baukulturell verantwortlichen Stadtentwicklungsstrategie verbunden.

Europa war in zwei ideologisch dominierte Blöcke geteilt, das Internet war noch nicht erfunden. Stadtentwicklung wurde entweder auf der Basis von Sanierungsbebauungsplänen in förmlich festgesetzten Sanierungsgebieten oder mithilfe Bewohner getragener Wohnumfeldmaßnahmen realisiert. Die Stadt- und auch die Ortskerne wurden entsprechend den Empfehlungen der Auswahl- und Beratungskommission in einem breiten gesellschaftlichen Konsens erneuert. Der Arbeitsgemeinschaft war es gelungen, durch Fachveranstaltungen Wege aufzuzeigen, mit denen „moderne Architektur“, Maßnahmen der energetischen Erneuerung und der barrierefreien Zugänge zu Gebäuden und öffentlichen Räumen unter Wahrung der städtebaulichen Identität umgesetzt werden können. Die Positionen der historischen Kerne auch „gegen“ den Mainstream zu halten, war als Gemeinschaft leichter, wenn auch nicht einfach.

Bei der Vereinigung der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne im Jahr 2015 wurden die unterschiedlichen Entwicklungen der einzelnen Stadt- und Ortskerne deutlich. Einflüsse der demografischen Entwicklung, des insbesondere durch den Onlinehandel beeinflussten Strukturwandels im Einzelhandel, des Klimawandels, des Investitionsverhaltens von Immobilieneigentümern und Anlagefonds wirken sich unmittelbar auf die wirtschaftliche und bauliche Struktur der Stadt- und Ortskerne aus. Je nach Lage und topografischer

Beschaffenheit konnten viele Kerne ihre Attraktivität als Wohn- und Handelsstandorte weiter entwickeln, während andere von deutlichen Bevölkerungsverlusten und Ladenleerständen geprägt sind. Zukunftsfähige Entwicklungsoptionen zu formulieren, ist das Gebot der Stunde. Dabei können die Interessen und Planungsvorstellungen von Bewohnern, Investoren, zivilgesellschaftlichen Gruppen und der Politik durchaus diametral gegenüberstehen.

Ausdruck der gemeindlichen Planungshoheit ist die gerechte Abwägung öffentlicher und privater Interessen an der Entwicklung des Plangebietes. Die historischen Stadt- und Ortskerne sind gebaute Zeugnisse eines stetigen Abwägungsprozesses, der nicht nur von den Ratsgremien gestaltet wurde, sondern der auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens für die geordnete Entwicklung aus dem Bestand heraus beruhte. Angesichts der unterschiedlichen Herausforderungen für die weitere Entwicklung der Kerne gilt es, diesem Konsens eine Plattform zu bieten.

Dafür haben sich unterhalb der normativen Wirkung kommunaler Satzungen „integrierte Stadtentwicklungskonzepte“ etabliert, die für einen bestimmten Zeitraum Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen in öffentlicher und privater Verantwortung festgeschrieben haben. Idealerweise ist ein integriertes Stadtentwicklungskonzept für einen historischen Stadt- oder Ortskern „fachlich fundiert erarbeitet, mit allen erörtert und vom Rat politisch beschlossen“. Bund und Länder haben sich mittlerweile darauf verständigt, die Finanzhilfen der Städtebauförderung von der Vorlage integrierter Stadtentwicklungskonzepte abhängig zu machen. Damit wird auch der Gesetzesentwicklung Rechnung getragen, die im besonderen Städtebaurecht den unterschiedlichen städtebaulichen Anforderungen unterschiedliche gesetzliche Instrumentarien zur Verfügung stellt.

Das integrierte Stadtentwicklungskonzept ist das Dokument, in dem sich neben den notwendigen Beiträgen der

Stadtplanung und aller öffentlichen Träger gerade die Beiträge finden, mit denen Eigentümerstandortgemeinschaften, Vereine und zivilgesellschaftliche Initiativen die Lebensqualität ihres Stadt- oder Ortskerns durch Mitgestaltung stärken. Dabei geht es wie in allen Städten und Gemeinden darum, das Alleinstellungsmerkmal des Kerns herauszuarbeiten, da damit Stadtidentität begründet wird. Deshalb gehören in ein integriertes Stadtentwicklungskonzept Aussagen über den Bestand an Denkmälern und erhaltenswerter Bausubstanz, über Identität stiftende Orte und Veranstaltungen und darüber, wie mit aktiver Beteiligung der Bevölkerung die Alleinstellungsmerkmale weiterentwickelt werden sollen.

Bei der Erarbeitung von Stadtprofilen geht es um historische und städtebauliche Besonderheiten, Nutzungsstrukturen, Entwicklungschancen und -bedarfe sowie sonstige Charakteristika des Stadt- oder Ortskerns. Selbstverständlich sind für Stadtentwicklungskonzepte auch die soziale Kohäsion und die Stadtökologie in Sachen Klimawandel und Energiewende relevant. Gerade durch ihren kooperativen Ansatz erweitern integrierte Stadtentwicklungskonzepte das System der hoheitlichen Planung und bieten Chancen für bürgerschaftliches Engagement und Partizipation, als auch für private marktorientierte Investments sowie Handlungsformen wie Eigentümerstandortgemeinschaften.

Wenn das integrierte Stadtentwicklungskonzept als ein Dokument des Miteinanders verstanden werden kann, dann kann es auch in der Lage sein, über den Zeitraum aktuell geplanter Stadterneuerungsmaßnahmen hinaus den Konsens der Stadtgesellschaft über die Grundlagen der städtebaulichen Entwicklung wach zu halten oder auch erst neu zu begründen.

Erhalten und Gestalten – Das baukulturelle Erbe für die Stadtentwicklung nutzbar machen



Die Architektin **Marlies Voss** leitet seit 2009 die Städtische Denkmalbehörde im Stadtplanungsamt der Stadt Münster



Das Denkmalschutzgesetz in NRW unterscheidet sich bekanntlich in einem wesentlichen Punkt von denen der übrigen Länder: Statt den Landesdenkmalämtern weist es die Kompetenz für den Vollzug des Gesetzes den kommunalen Denkmalbehörden zu. Diese herausgehobene Stellung gibt den Städten und Gemeinden selbst die Verantwortung für den Umgang mit dem lokalen baukulturellen Erbe und entspricht damit besonders der dezentralen Aufgabenverteilung des Landes Nordrhein-Westfalen, die auf die Identifikation der Bürger und den Gestaltungswillen vor Ort setzt.

Was bedeutet das für das Verwaltungshandeln? Wenn die Kommunen selbst die Treuhänder ihres baukulturellen Erbes sind, müssen sie zum einen ihre Denkmalbehörden mit ausreichenden Stellen und qualifiziertem Personal ausstatten. Zum andern haben sie eine große Chance: Sie können die Stadt- bzw. Ortsbaugeschichte in ganz anderer Weise in ihre Gestaltungs- und Planungshoheit einbeziehen, sie als Ausgangspunkt der künftigen Orts- und Stadtentwicklung sehen und beides – erhaltende und gestaltende Planung – in Rückkoppelung zueinander entwickeln. Dass es dabei nicht nur um die baukulturelle Elite der eingetragenen Baudenkmäler und Denkmalbereiche gehen kann, versteht sich von

selbst. Genauso wichtig sind das archäologische Erbe, das die Spuren der historischen Stadtentwicklung jenseits von historischen Quellen handgreiflich macht, architektonisch qualitativ durchmischte, aber städtebaulich erhaltenswerte Ortskerne und Stadtviertel, die prägenden Bauten außerhalb, in der Landschaft – und nicht zuletzt auch das, was sich in der Breite an Alltagsarchitektur bewährt hat und als lokale Bautradition zum Träger des Ortsbildes geworden ist.

Auch in diesen Bereichen sollten die Denkmalbehörden ihr Fachwissen beisteuern, und sie können noch mehr tun: beispielsweise historische Karten gezielt für Wettbewerbsauslobungen aufbereiten und Jurys beraten, überhaupt an Zielen der Stadtentwicklung mitarbeiten, aber auch auf Werbung und Außengastronomie Einfluss nehmen und das Stadtmarketing fachlich unterstützen. Warum lohnt sich ein solches Engagement? „History sells“, Stadt(bau)geschichte ist ein Standortfaktor. Von Ausnahmen abgesehen, sind es aber nicht Baudenkmäler allein, die ein historisches Ortsimage prägen und Besucher anziehen. Nur das Zusammenspiel aus den Zeugnissen der Stadt- und Ortsgeschichte und dem, was unsere Zeit daraus zu machen vermag, macht die ästhetische und räumliche Qualität unserer Städte und Orte aus und begründet ihre Identität. Es ist in der Regel die Anlage alter Städte, ihre Begrenzung und Erschließung, in Wechselbeziehung zu ihren Bauten, den Gruppen von privaten Gebäuden und öffentlichen Bauwerken, ebenso wie deren Wechselbeziehung untereinander und zu den Funktionen, die ihren Charakter ausmachen. Dabei ist die Anpassung der Stadt an die funktionalen Bedürfnisse der jeweiligen Zeit ein wesentlicher Teil ihrer Geschichtlichkeit.

Veränderungen im Kernbereich alter Orte und Städte sind also nicht nur legitim, sondern unverzichtbar für ihre Lebendigkeit. Sie müssen aber in Kenntnis der Ausgangsstruktur geplant werden, damit die Eigenart ihrer räumlichen Erscheinung erhalten bleibt. Das setzt stadtbauhistorisches Wissen,

Analyse und Bewertung voraus. Denkmalpfleger sollten sich als Vermittler des einschlägigen Fachwissens verstehen und es aktiv in die Stadtentwicklung tragen – und ihnen sollte die Chance zur Mitwirkung gegeben werden. Orte, in denen Bestandsschutz und -pflege und Stadtentwicklung konstruktiv zusammen arbeiten und das historische Gerüst mit modernen Bedarfen in Übereinstimmung bringen, weisen über die Beherbergung von Funktionen hinaus und können wieder Ausdruck einer geistigen Haltung des Gemeinwesens werden, wie sie die alten Städte und Orte einmal verkörpert haben.

Bautradition und Denkmalpflege



- | | | | |
|--|---|---|---|
| <p>20 Dahlem-Kronenburg
Erhalt der historischen Tal-siedlung
Kronenburger Burgbering</p> <p>Rietberg</p> <p>22 Lichtkonzept für den historischen Stadtkern
Rietberg im Licht</p> <p>Düsseldorf-Kaiserswerth</p> <p>24 Historische Funde an der Festungsmauer
Bodendenkmalpflege in Kaiserswerth</p> <p>Nideggen</p> <p>26 Planen, Bauen, Gestalten – Baukultur und Dorfgestaltung
Baukultur in der Eifel</p> <p>Steinfurt-Burgsteinfurt</p> <p>28 Die Revitalisierung des Hauses Berenbom
Mittelalterliches Leben in Burgsteinfurt</p> | <p>Hellenthal-Reifferscheid</p> <p>30 Energieeffizientes Licht im Burgbering
Leuchtturmprojekt Burg Reifferscheid</p> <p>Krefeld-Linn</p> <p>32 Jagdschloss und historische Remise in neuem Glanz
Museumszentrum Burg Linn</p> <p>Krefeld-Linn</p> <p>34 Ein barrierefreier Zugang für das Ausstellungsgebäude
Museumszentrum Burg Linn</p> <p>Minden</p> <p>36 Minden von Osten geblickt
Erhalt der Mindener Stadtsilhouette</p> <p>Höxter</p> <p>38 Bestandsaufnahme im Untergrund
Kellerkataster der Stadt Höxter</p> | <p>Hattingen</p> <p>40 Beleuchtung der historischen Stadtmauer
Licht in der Hattinger Altstadt</p> <p>Warendorf</p> <p>42 Alter Treffpunkt mit neuem Leben
Freibad Warendorf</p> <p>Bad Salzuflen</p> <p>44 Sichtbarmachung des historischen Mauerverlaufes
Stadtmauer in Bad Salzuflen</p> <p>Soest</p> <p>46 Sicherung der 8000-jährigen Siedlungsgeschichte
Stadtarchäologie in Soest</p> <p>Hallenberg</p> <p>48 Wiederherstellung der historischen Sichtachse
Rathausplatz in Hallenberg</p> <p>Hückeswagen</p> <p>50 Ein Waldpark im Heimatstil der 1920er Jahre
Erneuerung des Schlosshagens
Hückeswagen</p> | <p>Steinfurt-Burgsteinfurt</p> <p>52 Neuinterpretation in Stahl
Historische Haupttreppe am Schloss Steinfurt</p> <p>Blomberg</p> <p>54 Wahrzeichen im neuen Gewand
Am Martiniturm in Blomberg</p> |
|--|---|---|---|



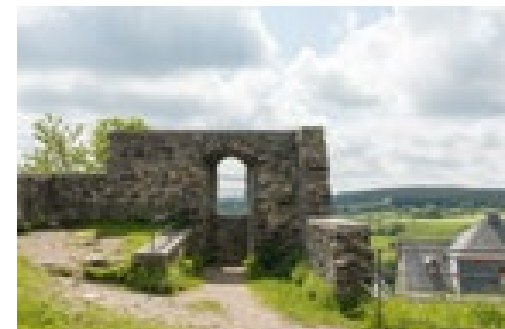
Erhalt der historischen Talsiedlung Kronenburger Burgbering

Als attraktives Ausflugsziel für Touristen lockt der restaurierte und fast vollständig erhaltene Burgbering in Kronenburg jedes Jahr Besucher an. Die ehemalige Talsiedlung, die baulich in die Wehranlage unterhalb der Burg integriert ist, bietet den Zugang zur Burgruine. Der Bereich am Fuße der 1277 erstmals erwähnten Kronenburg wurde 1985 als „Denkmalbereich Burgbering“ festgesetzt. Heute befinden sich hier fast alle Gebäude im Privatbesitz – die historischen Wohnhäuser werden teilweise als Wochenend- oder Ferienhäuser genutzt.

Deren Eigentümer setzten sich aktiv dafür ein, den regional und historisch bedeutsamen Burgort attraktiv zu gestalten. In enger Zusammenarbeit mit den Denkmalbehörden wird jedes Jahr an den denkmalgeschützten Gebäuden gearbeitet. Hierbei steht die Sanie-

rung, aber auch die behutsame Modernisierung der Gebäude unter Verwendung regionaler Gestaltungselemente im Mittelpunkt.

Neben den privaten Eigentümern leistet auch die Gemeinde Dahlem einen nicht unerheblichen Beitrag zur Sicherung der erhaltenswerten Talsiedlung. So wurde im Jahr 2015 das Kopfsteinpflaster der Wege saniert und die Zaunanlage um die Obstwiesen, die seinerzeit um den Burgbering herum angelegt wurden, vollständig erneuert. Zwei touristische Informationstafeln „Kronenburg – Historischer Ortskern“ entlang der viel befahrenen Bundesstraße 51 wurden im Jahr 2014 aufgestellt und weisen den zahlreichen Besuchern nun den Weg in den historischen Burgort.



Adresse
Burgbering
53949 Dahlem-Kronenburg

Investitionsvolumen
unterschiedlich

Realisierungszeitraum
laufend

Projektbeteiligte
Eigentümer

Ansprechpartner
Gemeindeverwaltung Dahlem
Untere Denkmalbehörde
Schmidt
Hauptstraße 23
53949 Dahlem



Lichtkonzept für den historischen Stadtkern Rietberg im Licht

Der von Ems und Umflut umgrenzte historische Stadtkern von Rietberg erstrahlt seit der Installation des 2013 ausgezeichneten LED-Lichtkonzepts in modernem Licht. Im Zentrum des Konzeptes stehen neben der Beleuchtung von Straßen und stadtbildprägenden Fachwerkgebäuden auch die Illumination der Park- und Promenadenanlagen – ein LED-Lichtband zieht sich nun durch die Innenstadt und bietet nicht nur im nächtlichen Altstadt kern barrierefreie Orientierungshilfe.

Mit der Verbindung von modernster LED-Technik und repräsentativem historischem Erbe geht die Stadt als klimafreundliche Kommune den Schritt in die Zukunft. So setzt Rietberg mit dem innovativen LED-Lichtkonzept Maßstäbe im Bereich Energieeffizienz bei der Beleuchtung historischer Innenstädte – und spart durch die qualitativ verbesserte Lösung zudem noch Geld.

Bürger, Anwohner und Eigentümer sowie der lokale Einzelhandel wurden von Beginn an in den Planungsprozess eingebunden – eine Bürgerbeteiligung mit besonderer Strahlkraft. Insgesamt 212 Straßenlampen wurden installiert – deutlich mehr als bisher vorhanden. Damit folgte man den in der Vor- und Begleitstudie geäußerten Wünschen der Bevölkerung nach insgesamt stärkerer Beleuchtung, nach Aufwertung des nächtlichen Stadtraums durch Illuminationen und Anstrahlung der historischen Fassaden. Trotz dieser Erweiterungen können seither 50 Prozent des Energieverbrauchs für die Stadtbeleuchtung eingespart werden.

🏆 Gewinner des city people lightaward 2013 🏆

„Alt und modern muss kein Widerspruch sein – im Gegenteil: Gerade diese Mischung gibt der Stadt bei Nacht dieses wunderbare Gesicht.“

Andreas Sunder, Bürgermeister
der Stadt Rietberg



Adresse

Historischer Stadtkern
33397 Rietberg

Investitionsvolumen

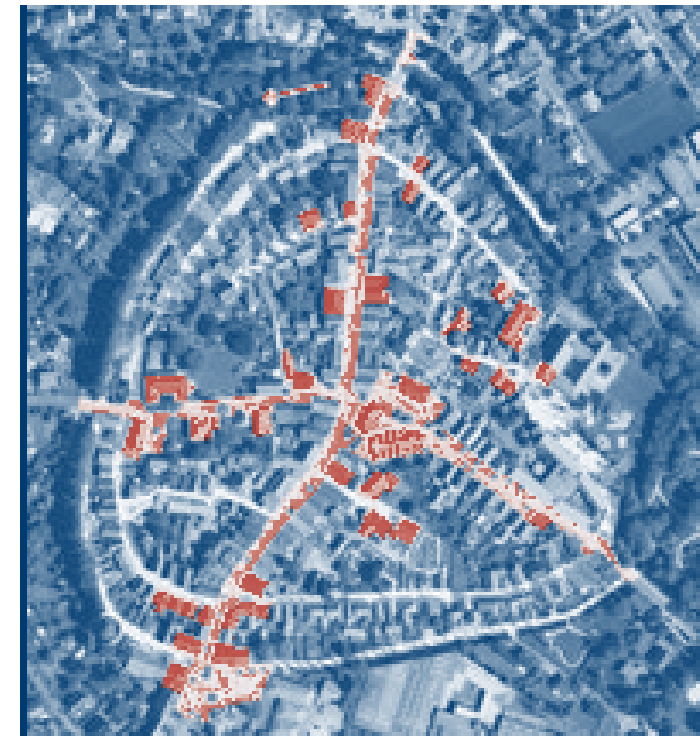
rd. 1,6 Mio €

Realisierungszeitraum

2011–2012

Projektbeteiligte

Philips; RWE AG; fachliche
Unterstützung



Ansprechpartner

Stadt Rietberg
Abt. Räumliche Planung &
Entwicklung, Umwelt,
Klimaschutz, Abfallbehörde
Bolzenmarkt 5
33379 Rietberg





Historische Funde an der Festungsmauer Bodendenkmalpflege in Kaiserswerth

Das unterhalb des städtischen Schulgebäudes an der Fliednerstraße 32 gelegene Bodendenkmal der Bastion „St. Suitbertus“ gehört zur ehemals wichtigsten kurkölnischen Festungsanlage, die seit dem 16. Jahrhundert nach dem Bastionärsystem massiv ausgebaut worden war. Nach einem Rückbau der Anlagen im 18. Jahrhundert steht die Mauer der Bastion heute unter Denkmalschutz. Wesentliche Ziele der städtebaulichen und denkmalpflegerischen Entwicklung des historischen Stadtkerns Kaiserswerth sind die Freilegung dieser Festungsanlagen und die Erschließung des Festungsvorfeldes. Die umfassende Restaurierung und Teilrekonstruktion der Bastion stand 2013 im Mittelpunkt der stadttarchäologischen Aktivitäten.

Auf Initiative des örtlichen Heimat- und Bürgervereins konnte bereits seit 2007 vom Amt für Gebäudemanagement ein Sanierungskonzept erarbeitet werden. Im Februar 2013 begann man mit dessen baulicher Umsetzung. Hierzu gehörten intensive archäologische, materialkundliche und statische Voruntersuchungen – die notwendigen Erdbauarbeiten für die punktuellen Bodeneingriffe wurden durch eine archäologische Fachfirma begleitet.

Neben gravierenden, konstruktiven Baumängeln, die die Standsicherheit der gesamten Anlage in Frage stellten, konnten so auch aufschlussreiche Einblicke in die Festungsgeschichte gewonnen werden. So förderten die Arbeiten Scherben aus dem 17. und 19. Jahrhundert zutage sowie historische Mauerreste aus einer weiter zurückliegenden Bauphase – Ziegelform und Fugenmörtel deuteten auf die Zeit vom 15. bis 16. Jahrhundert hin.

Adresse

Niederrheinstraße/
Fliednerstraße

Investitionsvolumen

1,2 Mio €

Realisierungszeitraum

mehrere Jahre bis 2016

Ansprechpartner

Landeshauptstadt Düsseldorf
Institut für Denkmalschutz
und Denkmalpflege
Brinckmannstraße 5
40225 Düsseldorf





Planen, Bauen, Gestalten – Baukultur und Dorfgestaltung Baukultur in der Eifel

Die Erhaltung und Weiterentwicklung des baukulturellen Erbes im ländlichen Raum ist ein elementarer Bestandteil der Profilierung der Region Eifel. Das baukulturelle Erbe mit den über die Jahrhunderte gewachsenen Dorfbildern prägt die kulturelle Identität der Region und definiert das Unverwechselbare eines jeden Dorfbildes. Die Förderung der regionalen Baukultur war daher im Rahmen des LEADER-Projektes von besonderer Bedeutung.

„Endlich ein Projekt, das sich mit der Identität der Eifel auseinandersetzt. Traditionsbewusstsein, Identifikation und die Verbundenheit zu den Wurzeln erkennen und entwickeln; eine schöne Sache.“

Marco Schmunkamp, Bürgermeister
der Stadt Nideggen

Im Zentrum des Forschungsvorhabens stand die Formulierung von aussagekräftigen und praxisorientierten Handlungsempfehlungen zum regionaltypischen Bauen in der nordrhein-westfälischen Eifel. Diesem Anliegen folgte das Projekt unter verschiedenen Gesichtspunkten – einer davon ist die Information aller Beteiligten. Im Rahmen der unterschiedlichen Projektphasen wurden zunächst baukulturelle Qualitätskriterien und Alleinstellungsmerkmale durch die Darstellung von ortsprägenden Prinzipien und regionaltypischer Material-, Farb- und Formsprache ermittelt. Die Förderung der Baukultur und Dorfgestaltung soll so unter anderem durch die Stärkung angepasster Siedlungsstrukturen an klimatische und ökologische Bedingungen unter Berücksichtigung aller Aspekte einer nachhaltigen Siedlungs- und Landschaftsentwicklung erfolgen.

Die abschließende Vermittlungsstrategie des Projekts beinhaltet eine Informationsbroschüre: Hier werden den zukünftigen Bauherren Anregungen, Ideen und Vorstellungen für eigene Bauprojekte vermittelt und neue und alte Bewohner zugleich für die Unverwechselbarkeit und kulturelle Identität der Region sensibilisiert.



Investitionsvolumen

152.000 €

Realisierungszeitraum

2009–2014

Projektbeteiligte

Prof. Dipl.-Ing. Rolf Westerheide (RWTH Aachen – ISL);
Städteregion Aachen;
Kreis Düren; Kreis Euskirchen;
LEADER-Region Eifel NRW;
Institut für Städtebau der
RWTH-Aachen; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner

RWTH Aachen University
Lehrstuhl und Institut für
Städtebau und Landesplanung
Wüllnerstraße 5–7
52062 Aachen

Link

www.baukultur-eifel.de





Die Revitalisierung des Hauses Berenbom Mittelalterliches Leben in Burgsteinfurt

Eine Inschrift über der Tür datiert das kleine Fachwerkhaus in der Straße Friedhof 34 in Burgsteinfurt auf das Jahr 1585. Bis 1980 wurde das einstige Speichergebäude als Wohnhaus genutzt, bevor es in der Folge leer stand. Durch glückliche Umstände blieb das Haus von modernen Umbauten weitgehend verschont. Neben der unverwechselbaren Frontarchitektur mit vorkragendem Giebel zeichnet es sich durch eine weitgehend unverfälschte Raumstruktur aus.

Von den zahlreichen Interessenten für das kleine Fachwerkhaus – so auch der Heimatverein Burgsteinfurt – erwarb Frau Dr. Regina Machhaus das Gebäude und bewahrte



es durch die Realisierung einer kleinen Unterkunft für (Fahrrad-)Touristen vor dem Verfall. Die langjährige Restaurierung des Gebäudes begann 2008. Viele Eigenleistungen, umfangreiche archäologische Untersuchungen und behutsame Restaurierungsarbeiten kosteten Zeit: Die Gebäudegründung musste saniert, der Fußboden repariert und teilweise erneuert werden. Fachwerk, Fenster und Türen wurden instand gesetzt, die Ausfachungen in Lehmbauweise wieder hergestellt, alte Befunde wie Wandoberflächen sichtbar gelassen, das Dach mit Strohdocken und Hohlpannen wieder eingedeckt.

Die neue Nutzung als Ferienwohnung für Fahrradtouristen ermöglichte in Verbindung mit dem Belassen der historischen Raumstruktur den größtmöglichen Erhalt der historischen Substanz: Die Besucher, die hier übernachten, erleben das „Wohnen wie im Mittelalter“: ohne Heizung, Strom und Wasser, bei Kerzenlicht und Kaminfeuer. Die dennoch notwendigen sanitären Anlagen sind in einem Nebengebäude untergebracht.

Adresse

Friedhof 34
48565 Steinfurt, Stadtteil
Burgsteinfurt

Investitionsvolumen

270.000 €

Realisierungszeitraum

2006–2016

Projektbeteiligte

Dr. Regina Machhaus; Deutsche
Stiftung Denkmalschutz

Ansprechpartner

Kreisstadt Steinfurt
Denkmalpflege
Emsdettener Str. 40
48565 Steinfurt



„Die Erhaltung der Denkmäler durch
privates Engagement ist nicht selbst-
verständlich. Die Leistungen der
Eigentümer erfordern eine enorme
Portion Leidenschaft.“

Dr. Thomas Otten, ehem. MBWSV NRW,
heute LVR-Stabsstelle Archäologische Zone
mit Jüdischem Museum

🏠 Im November 2013 Verleihung des West-
fälisch-Lippischen Preises für Denkmalpflege. 🏠



Energieeffizientes Licht im Burgbering Leuchtturmprojekt Burg Reifferscheid

Im November 2014 wurde der Burgturm Reifferscheid sowie der äußere Burgbering mit einer energieeffizienten Beleuchtung ausgestattet. In enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland wurden die ursprünglichen Halogenscheinwerfer gegen zwölf LED-Fluter ausgetauscht.

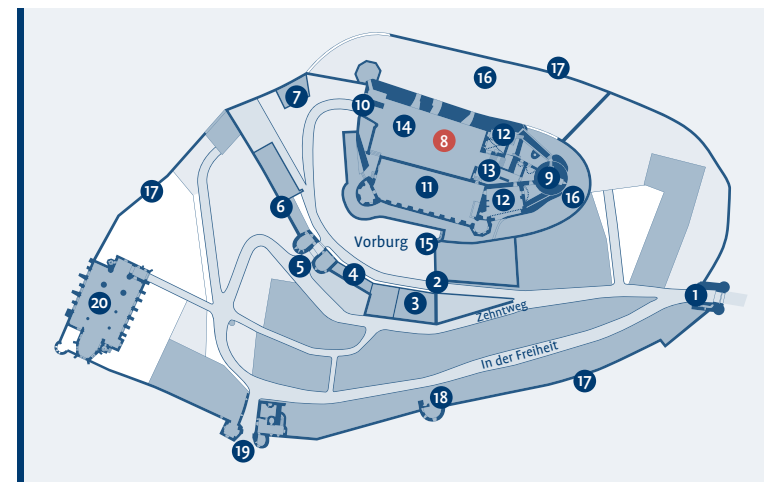
Diese lassen den gesamten Burgbering mit seinen alten Burgmauern und die Burggassen nun einheitlich in der Lichtfarbe Amber erstrahlen. Mit seiner diffusen, warmen Ausleuchtung speziell für historische Gebäude konzipiert, taucht der neue Lichtton den Burgbereich so in eine individuelle Lichtatmosphäre. Für den nächtlichen Besucher heben sich die Konturen der historischen Silhouette von Burg, Burgbering und Burgturm somit deutlich vom weiß beleuchteten Stadtkern ab.

Mit der Umrüstung der Beleuchtung konnte der historische Burgbering kulturell und touristisch neu in Szene gesetzt und zeitgleich eine energieeffiziente, umweltfreundliche Beleuchtung installiert werden. So führte die Umsetzung der Maßnahme zu einer Stromkostensparnis von rund 16.800 Kilowattstunden und einer CO₂-Reduzierung von 10.000 kg pro Jahr.

„Die neue einheitliche Beleuchtung im gesamten Burgbering kann im wahrsten Sinne des Wortes als ‚Leuchtturmprojekt‘ bezeichnet werden. Die Maßnahme hat zu einer Attraktivitätssteigerung des historischen Burgberings beigetragen. Gleichzeitig wird dem Klimaschutz durch eine erhebliche CO₂-Reduzierung Rechnung getragen.“

Rudolf Westerborg, Bürgermeister
der Gemeinde Hellenthal

1 – Matthiastor, 2 – Zugang zur Vorburg, 3 – Zehntscheune, 4 – Stallungen, 5 – Osttor der Vorburg, 6 – ehem. Torwächterhaus, 7 – Remise, 8 – Hauptburg, 9 – Bergfried, 10 – Hauptburgtor, 11 – ehem. Palas des 14. Jh., 12 – ehem. Wohngebäude, 13 – Brunnen, 14 – Burghof, 15 – Jufferntreppe, 16 – Geschützplattform, 17 – Stadtmauer, 18 – Mauerturm, 19 – Späteres Tor, 20 – Kath. Pfarrkirche St. Matthias



Adresse
53940 Hellenthal-Reifferscheid

Investitionsvolumen
rd. 20.000 €

Realisierungszeitraum
2014

Projektbeteiligte
Geschäftsstelle der
Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und
Ortskerne in NRW

Ansprechpartner
Gemeindeverwaltung
Hellenthal
FB 3 Bauen und Planen
Rathausstraße 2
53940 Hellenthal





Jagdschloss und historische Remise in neuem Glanz

Museumszentrum Burg Linn

Nachdem sich das Dach des Jagdschlusses Linn lange Zeit in einem schlechten baulichen Zustand befand und es zudem an einer separaten Kasse für den Kauf von Eintrittskarten zur Burg und zum Jagdschloss mangelte, wurden ab 2010 das Dach des Jagdschlusses als auch die Remise der Burg Linn umfassend saniert und zum Teil umgebaut – und so das Ensemble in der Vorburg der Burg Linn im Gesamten erneuert.

Die vorhandene Dachdeckung des Jagdschlusses, das um 1740 aus der ehemaligen Kellerei entstand, war überaltert und die noch vorhandenen Strohdocken, die für die Dichtigkeit gegen Schlagregen und Schnee gesorgt hatten, waren vollständig weggefault – starkem Regen konnte das Dach nicht mehr standhalten. Mit seiner denkmalge-

rechten Erneuerung wurde das Dach auch an moderne Anforderungen angepasst: Eine Wärmedämmung wurde auf die Fußbodenebene des Speichers verlegt, Holzfenster gestrichen und die zum Teil verfaulten Schlagläden an den Fenstern erneuert. Mit der Erneuerung des Fassadenanstriches fanden die Arbeiten an dem Krefelder Wahrzeichen ihren Abschluss.

Schreinerei und Werkstatt sowie die Ehrenhalle mit der Figur des „Heiligen Georg“ sind neben dem Aufenthaltsbereich die prägenden Nutzungsbereiche der Remise – für deren Umgestaltung wurde der Aufenthaltsbereich zusammen mit einer ehemaligen Garage zum Kassen- und Shopbereich umgebaut. Fenster wurden denkmalgerecht repariert, die Heizungs- und Elektroinstallation erneuert und zeitgleich das Dach der Remise repariert, erneuert sowie die Fassade instand gesetzt und neu gestrichen. Der Zugang zur Kasse erfolgt nun über die Toröffnung der Remise. Hierzu wurde das alte Holztor mit einem verglasten Fenster-Tür-Element aus-

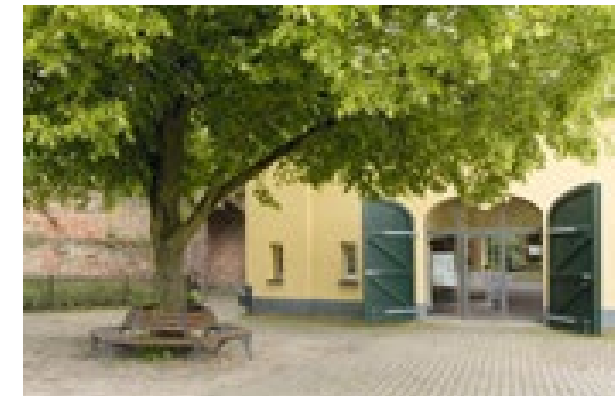


Adresse
Rheinbabenstraße 85,
47809 Krefeld

Investitionsvolumen
rd. 485.000 €

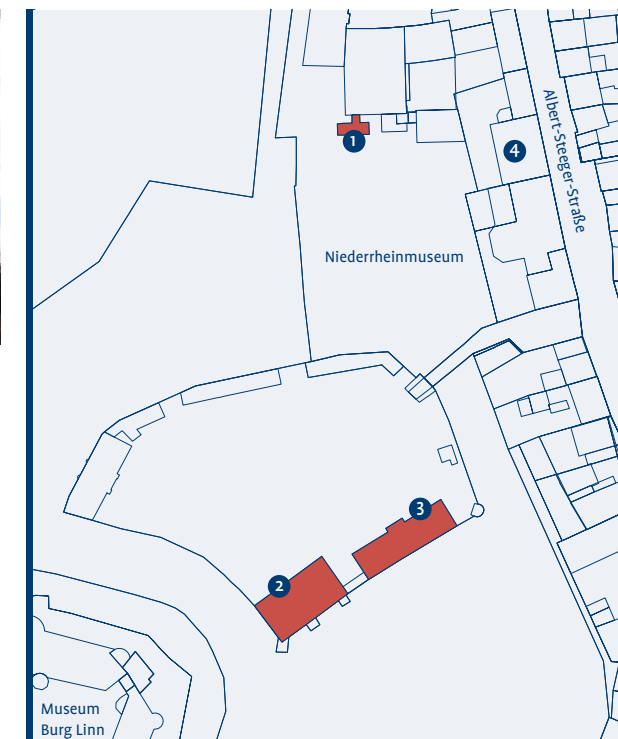
Realisierungszeitraum
2010

Ansprechpartner
Stadt Krefeld
FB 61 Stadtplanung
Parkstraße 10
47829 Krefeld



gestattet – dieses schützt das Innere des Museumsshops vor Wind und Wetter. Zu den Öffnungszeiten wird das Holztor weit geöffnet und weckt bereits von der Ferne die Neugierde der Besucher.

1 – barrierefreier Zugang zum Ausstellungsgebäude, 2 – Dacherneuerung des Jagdschlusses, 3 – Umbau Remise zu Kassenbereich und zu einem Bereich für den Museumsshop, 4 – Museumsscheune





Ein barrierefreier Zugang für das Ausstellungsgebäude Museumszentrum Burg Linn

Ursprünglich Anfang der 1940er Jahre als Hochbunker mit Auslegung für eine spätere Nutzung als Museum erbaut, verfügte das Museum der Burg Linn bis 2011 weder über eine barrierefreie Erschließung noch über ein barrierefreies WC. Mit den WC-Anlagen im ersten und zweiten Obergeschoss war lediglich das Erdgeschoss für alle Besucher erreichbar.

Die Lösung fand sich mit einem an die rückwärtige Südseite des Museums angeschlossenen, separaten Anbau, der auch eine spätere Museumserweiterung berücksichtigt. Bewusst wurde eine moderne und schlichte Architektur gewählt, die sich deutlich zu den ansonsten überwiegend aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gebäuden Linns und auch zu dem Museum selbst absetzt. Eine Stahl-

betonfertigteilkonstruktion bildet das Traggerüst des Neubaus. Die Außenhülle besteht aus geschlossenen Wandscheiben und transparenten Glasscheiben. Das Gelenkstück zum Altbau schließt sich im Erdgeschoss sowie im ersten, zweiten und dritten Obergeschoss an.

Treppenhaus und Aufzugsanlage bieten nun allen Besuchern einen barrierefreien Zugang zu den oberen Geschossen des Museums. Im Erdgeschoss entstand eine neue barrierefreie WC-Anlage. Die bisherigen dezentral in den Obergeschossen gelegenen WC-Anlagen konnten dadurch aufgegeben werden – der freigewordene Platz wird nun als Museumsfläche genutzt.



Adresse

Rheinbabenstraße 85
47809 Krefeld

Investitionsvolumen
rd. 590.000 €

Realisierungszeitraum
2010–2011

Ansprechpartner

Stadt Krefeld
FB 61 Stadtplanung
Parkstraße 10
47829 Krefeld





Minden von Osten geblickt

Erhalt der Mindener Stadtsilhouette

Drei Aspekte sind für den historischen Altstadtbereich Mindens von besonderer Bedeutung: die Stadtsilhouette, das Mindener Glacis und die typische Dachlandschaft der Weserstadt.

Insbesondere der Blick von Osten aus den Weserwiesen bietet die unverstellte Sicht auf die von den Mindener Kirchtürmen geprägte Stadtsilhouette und macht deren speziellen Wert besonders erlebbar. Die Dachlandschaft mit ihren historischen Dachformen und -neigungen, den regionaltypischen Materialien und der markanten roten Farbgebung wird durch jedes einzelne Gebäude in der Gesamterscheinung beeinflusst – vor allem die Betrachtung aus der Luft macht dies eindrucksvoll deutlich. Daneben ist das Mindener Glacis das prägende Element zwischen der historischen Innenstadt und dem neuzeitlichen Minden. In der historischen, ausgedehnten Grünanlage ist noch heute die Lage der ehemaligen Wälle und Gräben erkennbar.

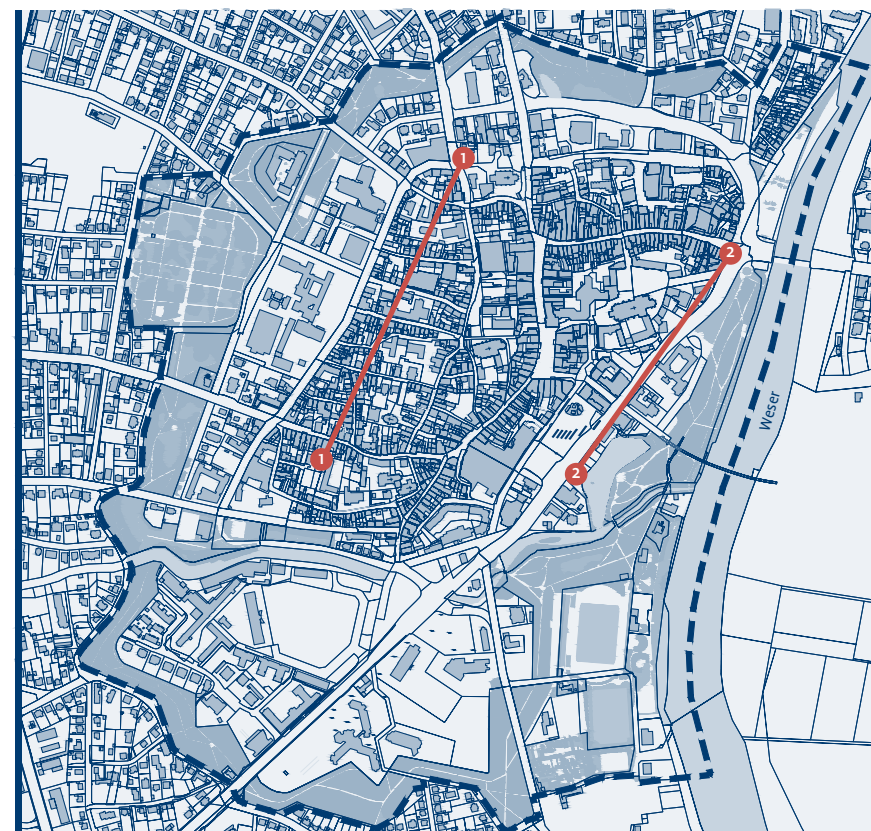
„Mit Hilfe verschiedener Förderprogramme für Hauseigentümer und durch die ständige fachliche Beratung konnte es bis heute ermöglicht werden, die markanten und die regional prägenden Elemente des historischen Altstadtbereiches weitestgehend zu erhalten. Das stellt in der heutigen Zeit durchaus keine Selbstverständlichkeit dar.“

Michael Jäcke, Bürgermeister
der Stadt Minden

Realisierungszeitraum
seit 2012

Projektbeteiligte
Eigentümer

Ansprechpartner
Stadt Minden
Stadtplanung und Umwelt
Kleiner Domhof 17
32423 Minden



1 – Ansicht Minden von Nord-
westen (Foto), 2 – Ansicht
Minden von Osten



Bestandsaufnahme im Untergrund Kellerkataster der Stadt Höxter

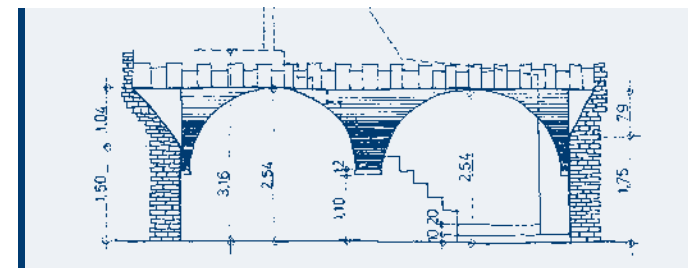
Da Anfang der 1980er Jahre in Höxter die Hinwendung zu einer erhaltenden behutsamen Stadtsanierung vollzogen wurde, musste in den folgenden Jahren ein Instrumentarium zur Erfassung und Bewertung der Qualitäten und Quantitäten des baulichen Bestandes in der Altstadt entwickelt werden. Teil dieser Bestandserfassung ist das Kellerkataster, das Aufschluss über die Lage und Beschaffenheit der Keller in der Altstadt bietet.

Von etwa 1986 bis 1990 wurde das Kataster von der Verwaltung der Stadt Höxter initiiert und durch kommunale Mitarbeiter erstellt. Für die rund 42 Hektar große Altstadt wurde zunächst ermittelt, welche denkmal-

und erhaltenswerten Bauten noch über alte Kelleranlagen verfügten. Anschließend fanden in Abstimmung mit den Eigentümern Ortsbesichtigungen und schließlich die Arbeiten zur Bauaufnahme statt. Sämtliche Kelleranlagen wurden im Maßstab 1:50 in großformatigen Zeichnungen auf Transparenzpapier aufgetragen – der recht große Maßstab wurde gewählt, um auch Details wie etwa Lichtnischen darzustellen. In der Regel erfolgte eine Darstellung der Keller in Grundriss, Schnitten und Innenansichten. Ein Lageplanausschnitt mit dem Gebäude im umgebenden Straßenabschnitt hilft dabei, den Keller in der Stadt wiederzufinden.

Man kann sich lebhaft vorstellen, wie anspruchsvoll und mühsam die Aufmaßeinheiten in den Kellern gewesen sein müssen. Und mit welcher „Robustheit“ die beteiligten Mitarbeiter bei allerlei anwesendem vier- und achtbeinigem Getier offensichtlich ausgestattet waren ...

Da die Keller ein konstantes Feuchte- und Temperaturniveau aufweisen, nutzen noch heute viele Bewohner die Räume für die Lagerung von Nahrungsmitteln wie Feldfrüchten oder Obst, Fleisch und Fisch sowie verschiedenen Getränken.



oben: Gewölbekeller, Höxter, Papestraße 17
unten: Lageplan der aufgenommenen Keller
des Gewölbekellerkatasters der Stadt Höxter

Ungefähr 220 unterkellerte Gebäude beinhaltet das Kataster – in der Regel handelt es sich um unverbaute, untergeordnet genutzte Bruchsteinkeller aus Wesersandsteinen, meist tonnen-, teils kreuzgratgewölbt. Einfacher Stampflehm, häufig mit Sollingsandsteinplatten versehen, formt die Fußböden. Die Bauzeit der Keller ist nur selten zu ermitteln – vermutlich sind die Kelleranlagen häufig deutlich älter als die aufstehenden Gebäude, da nach Verlusten von Häusern die unbeschädigten Keller oft belassen und in die Neubauten integriert wurden. Bis heute ist das Kataster bei der Hausforschung und der Planung von Umbau- oder Umnutzungsmaßnahmen ein wichtiges Hilfsmittel – und somit eine hervorragende Grundlage für eine erhaltende, behutsame Stadterneuerung.

Adresse

Altstadt Höxter
37671 Höxter

Investitionsvolumen

unbekannt | im Rahmen der kommunalen Verwaltungsarbeit geleistet

Realisierungszeitraum

1986–1990 bzw. 2007

Projektbeteiligte

Eigentümer

Ansprechpartner

Stadt Höxter
Untere Denkmalschutzbehörde
Stadthaus am Petritor
Westerbachstraße 45
37671 Höxter



Höxter



Beleuchtung der historischen Stadtmauer Licht in der Hattinger Altstadt

Mit der Ernennung zur Kulturhauptstadt 2010 wurde die Hattinger Altstadt in ein neues Licht gerückt: Seit 2010 werden die noch heute erhaltenen Abschnitte der historischen Hattinger Stadtmauer beleuchtet.

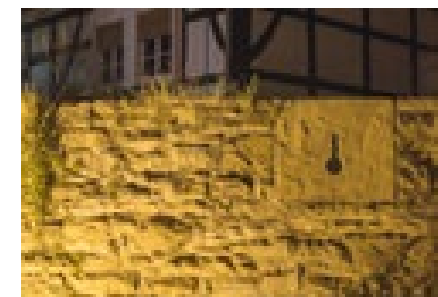
Im Rahmen des vom Land geförderten Kulturhauptstadtprojektes „Licht in der Altstadt“ wurde ein Masterplan Licht entwickelt – die Entscheidungsgrundlage für aktuelle und künftige Lichtinstallationen in der Altstadt. Von Anfang an erfreute sich die Illumination der Fachwerkbauten und der Stadtmauer in der historischen Altstadt Hattingens weitreichender Zustimmung. Die im Frühjahr 2010 installierte Beleuchtung an der Stadtmauer illuminiert das historische Bauwerk auf ihrer gesamten Länge. Im Abstand von fünf Metern setzen rund 120 im Boden

verankerte Leuchten Akzente im nächtlichen Hattingen. Hierbei wurde der Wehrturm der Stadtmauer besonders hervorgehoben.

Mit der Beleuchtung der Stadtmauer und weiterer künstlerischer Lichtinstallationen in der Altstadt ist das Projekt fortgesetzt worden – so sind der Kirchplatz, das Alte Rathaus, das Bügeleisenhaus und das Zollhaus den bereits beleuchteten Bauwerken gefolgt.

„Wir lassen unsere Geschichte ringsum
erstrahlen.“

Dirk Glaser, Bürgermeister
der Stadt Hattingen



Adresse
45525 Hattingen

Investitionsvolumen
200.000 €

Realisierungszeitraum
2009/10

Projektbeteiligte
AVU Aktiengesellschaft für
Versorgungs-Unternehmen;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Hattingen
FB Stadtplanung und Stadt-
entwicklung
Hüttenstraße 43
45525 Hattingen



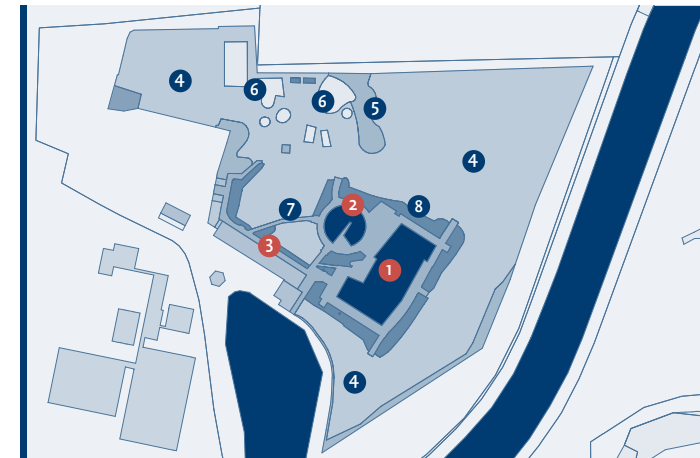


Alter Treffpunkt mit neuem Leben Freibad Warendorf

Als Treffpunkt von Jung und Alt, für Erholung und Freizeit, ist das Freibad Warendorf noch heute für die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt prägend. Errichtet wurde das Freibad von 1957 bis 1959 durch den Architekten Werner Rehage aus Bad Rothenfelde. Aufgrund seines besonderen Gestaltungskonzepts und der herausragenden Formsprache seiner Einzelelemente ist es seit 2006 Bestandteil der Denkmalliste der Stadt Warendorf.

Um die drohende Schließung der in die Jahre gekommenen Anlage zu verhindern, gründete sich 2007 der Förderverein „Bürgerbad Warendorf e. V.“. Er setzte sich für die nachhaltige Sanierung und Modernisierung des Bades ein – Mitgliedsbeiträge, Veranstaltungserlöse und Spenden, sowie eine Förderung durch die NRW-Stiftung wurden zur Finanzierung der Vorhaben eingeworben. Im

September 2008 konnten die Sanierungsarbeiten beginnen – unter Berücksichtigung der Denkmalschutzaufgaben stand der familienorientierte Umbau der Anlage im Zentrum der Maßnahmen. Die moderne Ausstattung – neben der Sanierung der Beckenlandschaft und den Fassaden des Umkleidetraktes wurde auch die Filtertechnik erneuert – garantiert heute den nachhaltigen Betrieb des Bades. Zeittypische Elemente und der Charakter der Anlage wurden bewahrt und zugleich moderne Technik- und Hygienestandards erfüllt.



1 – 50 m-Bahn-Schwimmbekken ursprünglich für Wettkämpfe,
2 – rundes Nichtschwimmerbecken, 3 – Umkleidegebäude,
4 – Rasen, 5 – Gehölz, 6 – Sand, 7 – Pflaster, 8 – Hecke, Bodendecker

Die Besonderheit des Projekts zeigt sich im herausragenden Engagement aller Beteiligten. In der Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Warendorf und dem Schwimmmeister konnte der weitere Betrieb gestützt werden, u. a. durch die Hilfestellung beim Aus- und Einwintern, bei Instandhaltungsarbeiten und Kassendiensten sowie der Reinigung des Bades. Neben Freizeit- und Erholungsmöglichkeit wird das Veranstaltungsangebot stetig weiterentwickelt. Im Sommer 2016 wurde ein neuer Kiosk im Freibad eröffnet.

Adresse

Breuelweg 5
48231 Warendorf

Investitionsvolumen

2,6 Mio €

Realisierungszeitraum

2008–2009

Projektbeteiligte

Stadtwerke Warendorf GmbH,
Förderverein Bürgerbad
Warendorf e. V.; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner

Stadtwerke Warendorf GmbH
Hellegraben 25
48231 Warendorf



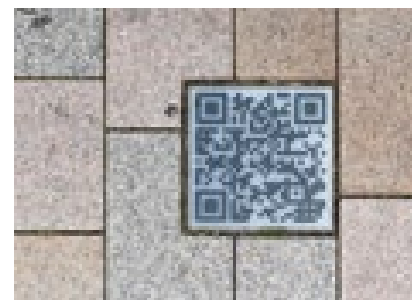
Sichtbarmachung des historischen Mauerverlaufes Stadtmauer in Bad Salzuflen

Ursprünglich umfasste Bad Salzuflen eine ab 1450 erbaute fast kreisrunde Stadtmauer mit vier Stadttoren und drei Mauertürmen. Die Stadttore sind im 19. Jahrhundert abgebrochen worden und von den Mauertürmen ist einzig der sogenannte Katzenturm erhalten geblieben.

Das Erscheinungsbild des ungefähr 400 Meter langen, verbliebenen Teilabschnitts des ursprünglichen Mauerrings im nördlichen Stadtkern war u. a. durch nachträglich eingebaute Einfahrten sowie verschiedene aufgesetzte Zäune, im Gesamteindruck gestört. Neben der Sanierung der Bruchsteinwände nach historischem Mauerbild, wurde die Mauer bis ca. 2,5 Meter oberhalb des Straßen-

niveaus aufgemauert. Die Höhe des noch vorhandenen historischen Mauerverlaufs wurde durch eine „Trennlinie“ in Form von flächenbündig verlegten Biberschwanzziegeln sichtbar gemacht.

Mit der Umgestaltung der Fußgängerzone Bad Salzuflens seit 2012 wurde, neben der Gestaltung der öffentlichen Wegebeziehungen durch die Quartiere, auch der historische Mauerverlauf wieder sichtbar gemacht.



Scharrierte Bodenplatten markieren nun im neuen Pflasterbelag den Verlauf der historischen Stadtmauer und die Lage der Stadttore. So definieren im Bereich des ehemaligen Schliepsteiner Tores Bodenintarsien die Lage des Tores, dem heutigen „Herz der Stadt“. Vor Ort finden sich zudem Schilder mit Erläuterungen zur Stadtmauer sowie Pflastersteine mit QR-Code, die weitere Informationen zum jeweiligen Standort bieten.



Adresse

beispielsweise die Stadtmauer
im Bereich der Straße Hintern
Bogen
32105 Bad Salzuflen

Investitionsvolumen

rd. 152.000 €

Realisierungszeitraum

2007–2010

Projektbeteiligte

Landschaftsverband
Westfalen-Lippe – Denk-
malpflege, Landschafts- und
Baukultur in Westfalen

Ansprechpartner

Stadt Bad Salzuflen
Stadtplanung und Umwelt
Rudolph-Brandes-Allee 19
32105 Bad Salzuflen



Sicherung der 8000-jährigen Siedlungsgeschichte Stadtarchäologie in Soest

Bereits seit 1990 werden in Soest kleine und große Baustellen durch die Stadtarchäologie begleitet. Besonders in der historischen Altstadt sichert sie durch ihre Arbeit das kulturelle Erbe aus der mehr als 1000-jährigen Geschichte der Stadt und macht sie den Bürgern und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich – dabei sticht besonders die überregionale Bedeutung der zahlreichen Funde hervor.

Meist ausgelöst durch städtebauliche Maßnahmen gehört zu ihren Aufgaben neben der Erfassung des archäologischen Bestandes im Zuge von Vorbereitungsmaßnahmen und der wissenschaftlichen Untersuchung bei Ausgrabung und Bergung, auch die Dokumentation der archäologischen Befunde – diese werden

fachgerecht dokumentiert, aufgearbeitet und ausgewertet. Die archäologischen Untersuchungen der letzten Jahre lieferten viele neue und wichtige Erkenntnisse zu bisher unbekannten Strukturen der Stadtentwicklung. Sie zeigten eindringlich, wie vielfältig und dicht die archäologische Befundlage seit dem Neolithikum im Soester Stadtgebiet ist. Die Zahl der Fundstellen hat sich seit der Gründung der Stadtarchäologie fast vervierfacht – einige der bedeutendsten Ausgrabungen sind die Fundstellen Mariengasse 1, als erste Grabungsstelle der Stadtarchäologie im Jahr 1990 und das St. Petrigemeindehaus, als bisher bedeutendste Grabungsstelle in Soest.

Die bisherigen Erkenntnisse bestätigen immer wieder, dass das unterirdische Soest jegliche Art von Überraschung bereithält. Und sie zeigen den besonderen Wert einer kommunalen Archäologie: Als Teil der Stadtentwicklung erhält sie früh im Planungsverlauf alle Informationen und gewährleistet so neben der Sicherung des historischen Funde auch die Planungssicherheit der Stadt.

Adresse
Altstadt Soest

Realisierungszeitraum
seit 1990

Projektbeteiligte
Landschaftsverband
Westfalen-Lippe – Archäologie
für Westfalen

Ansprechpartner
Stadt Soest
Stadtentwicklung und
Bauordnung
Stadtarchäologie
Jakobstraße 13
59494 Soest



Grabungsflächen in der Altstadt Soest



Wiederherstellung der historischen Sichtachse Rathausplatz in Hallenberg

Nachdem 2013 ein Brand die Sanierung und den Umbau des Rathauses in Hallenberg gefordert hatte, wurde auch der Rathausplatz einer umfangreichen Umgestaltung unterzogen. Ende der 1930er Jahre war das einstige, hängige Schulhofgelände – der heutige Rathausplatz – zur besseren Nutzung angefüllt und begradigt worden. Eine hohe Bruchsteinmauer mit Zaun schränkte den Blick auf das Rathaus und die Pfarrkirche stark ein.

Um die historische Sichtachse zu öffnen und der Ortsmitte wieder ihr Aussehen der 1920er und 1930er Jahre zu verleihen, wurden die baufällige Stützmauer und der Zaun komplett zurückgebaut. So entstand wieder Platz für eine terrassierte Grünfläche. Der ehemalige asphaltierte Schulhof lädt nun mit Bänken und Bäumen zum Verweilen ein – die notwendigen Parkplätze für Mitarbeiter und Besucher sind an den Rand der Grünanlage gerückt. Durch die moderne und sparsame LED-Beleuchtung ist der Platz zudem auch nachts gut und sicher zu begehen.

Durch das Wiederherstellen des natürlichen Gefälles und der historischen Sichtachse vom Kreuzungsbereich „An der Mauer“ und „Am Kump“ auf Rathaus und Pfarrkirche sind die beiden stadtbildprägenden Gebäude wieder weithin sichtbar. Dem Rathausplatz wurde hierdurch eine völlig neue Aufenthaltsqualität verliehen.

„Ich bin sehr froh, dass wir im Zuge der Rathaussanierung auch das Umfeld angepackt haben. Hier ist ein wunderschöner Platz mit hoher Aufenthaltsqualität entstanden und die historische Sichtachse auf Rathaus und St.-Heribert-Kirche muss sich nicht mehr hinter Zaunlatten und Bruchsteinmauerwerk verstecken.“

Michael Kronauge, Bürgermeister
der Stadt Hallenberg



1 – Historische Sichtachse, 2 – Innerstädtisches Grün, 3 – fließender Außenraum, 4 – Verlegung der internen Verkehrsfläche in umliegenden Außenraum, 5 – Parken Mitarbeiter, 6 – Parken Besucher, 7 – Abbruch der Bestandswand, 8 – Bestandswand, 9 – Rathaus, 10 – Rathausplatz

Adresse

Rathausplatz 1
59969 Hallenberg

Investitionsvolumen

175.000 €

Realisierungszeitraum

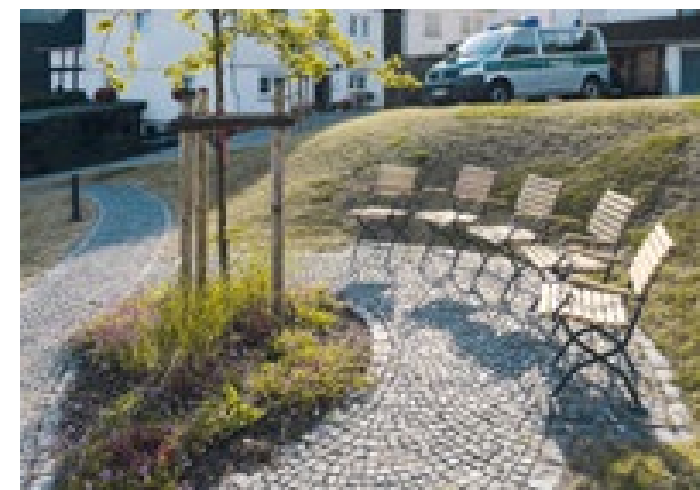
2014

Projektbeteiligte

Geschäftsstelle der
Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und
Ortskerne in NRW

Ansprechpartner

Stadt Hallenberg
Ordnungs- und Bauamt
Rathausplatz 1
59969 Hallenberg





Ein Waldpark im Heimatstil der 1920er Jahre Erneuerung des Schlosshagens Hückeswagen

Das Schloss Hückeswagen steht mitten in der historischen Altstadt auf einem felsigen Sporn über der Wupper – dem Schlosshagen. Diente der Berghang im 12. und 13. Jahrhundert der Verteidigung der Burg und war daher unbewaldet, wandelte sich seine Gestalt im Laufe der Jahrhunderte immer wieder. Zwischen 1920 und 1930 wurde der Schlosshagen erstmals umfassend gärtnerisch gestaltet. Es entstand ein Waldpark im Heimatstil.

 Kurios: Ein als „Rondell“ bezeichneter Platz, der an der Nordspitze des Hangs aufgemauert ist und keine runde, sondern eine dreieckige Grundform besitzt. Von ihm aus hat man einen schönen Blick auf die zwei-flügelige Schlossanlage, was bereits 1935 ein Postkartenmotiv war. 

Diese historische Schicht der 1920er und 1930er Jahre wurde bei der Erneuerung des Schlosshagens zwischen 2009 und 2011 als Grundlage für die Wiederherstellung des einstigen Naherholungsraums verwendet. Aus dem zwischenzeitlich recht verwilderten und zugewachsenen Wald sollte wieder eine ansprechende, naturnahe Gartenanlage im Herzen der Stadt werden.

Es gelang, mit viel Einfühlungsvermögen historische Elemente, traditionelle Handwerkskunst und neuzeitliche Aufenthalts- und Gestaltungsansprüche zu vereinen. In zwei Bauphasen wurden der Rundweg um das Schloss, das Rondell und der Rosengarten erneuert. Anstelle von Asphalt- und Schotterwegen führen nun helle, gepflasterte Wege durch den Park – Mauern und Treppen wurden mithilfe von denkmalgerechten Materialien ebenfalls restauriert. Mit der Umgestaltung des Schlosshagens wurde der Blick zum Schloss wieder geöffnet – Einheimische und Besucher können heute wieder über gepflegte Wege von der Unterstadt den Sporn erklimmen und sich an dem Rosengarten und dem altherwürdigen Schloss erfreuen.

„Die Burganlage, aus der im 14. Jahrhundert das Schloss Hückeswagen wurde, ist die Keimzelle unserer Stadt. Es ist großartig, dass mit der behutsamen Erneuerung des Schlosshagens alte Stadtraumqualitäten wiederentdeckt wurden und täglich von den vielen Besuchern erlebt werden können.“

Dietmar Persian, Bürgermeister
der Stadt Hückeswagen

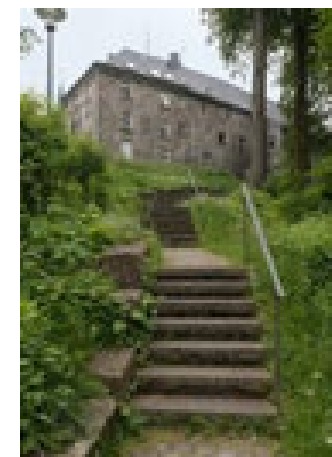
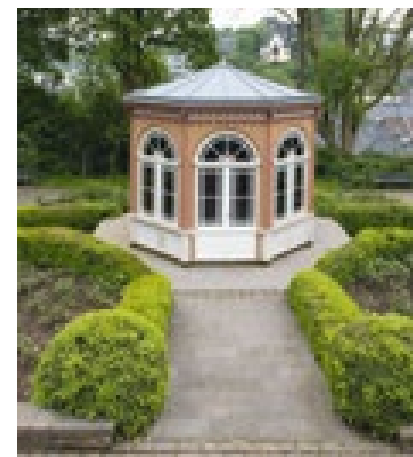
Adresse
Auf'm Schloss 1
42499 Hückeswagen

Investitionsvolumen
690.000 €

Realisierungszeitraum
2007–2011

Projektbeteiligte
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Schloss-Stadt Hückeswagen
Fachbereich III
Auf'm Schloss 1
42499 Hückeswagen





Neuinterpretation in Stahl

Historische Haupttreppe am Schloss Steinfurt

Die vierläufige Haupttreppe an der Ostfassade des Steinfurter Bagno – eine Treppenanlage aus Sandsteinstufen und mit schmiedeeisernem Geländer – bildete den Abschluss der Hauptachse der Großen Allee im Bagno-park. Bei Sanierungsarbeiten im Sommer 2013 wurde festgestellt, dass die Treppe stark baufällig und eine Sanierung aus statischen Gründen nicht möglich ist – die Anlage vor dem Konzertsaal des Wasserschlosses musste abgebrochen werden.

Aufgrund der geringen Tragfähigkeit des Baugrundes kam für den Neubau der Treppe nur eine Ausführung in Stahl in Frage – als zeitgenössische Konstruktion. Grund- und Aufriss der historischen Treppe wird dabei wiederaufgenommen und Elemente der historischen Vorlage in den Bestandteilen der neuen Treppe wiederholt. Die Umsetzung des Bauwerks in Stahl erforderte zudem eine Neuinterpretation

der historischen Treppe in ihren tektonischen Grundelementen zu einer neuen logischen Konstruktion. Die Treppenläufe wurden daher nicht als Wangentreppe ausgeführt, sondern additiv aus miteinander verschraubten Einzelstufen zusammengesetzt. Das Geländer ist Bestandteil dieses Systems, ähnlich der Treppenkonstruktionen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts – u. a. im Schloss Granitz auf Rügen.

An das historische Bauwerk erinnern heute noch die historischen Sandsteinstufen und Podeste, die als Bodenrelief unter der Stahltreppe versetzt wurden. So entwickelt sich die neue Freitreppe als filigranes zeitgenössisches Bauwerk aus dem Bodenrelief des historischen Bauwerks. Die gelungene Ausführung des zeitgenössischen Entwurfs – der maßgeblich durch das private Engagement des Fürsten zu Bentheim und Steinfurt realisiert werden konnte – wurde im Rahmen des Westfälischen Preises für Baukultur im Jahr 2015 mit einer Anerkennung ausgezeichnet.

Adresse

Burgstraße 16
48565 Steinfurt, Stadtteil
Burgsteinfurt

Investitionsvolumen

unbekannt | Privatinvestition

Realisierungszeitraum

2013–2014

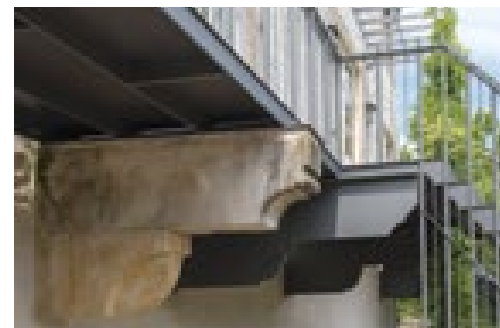
Projektbeteiligte

Christian Fürst zu Bentheim
und Steinfurt; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner

Kreisstadt Steinfurt
Denkmalpflege
Emsdettener Str. 40
48565 Steinfurt

🏗️ Für den großen Empfang zum 90. Geburtstag des Fürsten konnte die Treppe nur provisorisch fertig gestellt werden – nach dem Fest wurde sie in Teilen wieder abgebaut und die Arbeiten erst Wochen später wie geplant abgeschlossen. 🏠





Wahrzeichen im neuen Gewand Am Martiniturm in Blomberg

Der Martiniturm, das älteste Gebäude und Wahrzeichen der Stadt Blomberg, bedurfte einer umfassenden Sanierung. Mauerwerk, Sandsteinmaßwerke, Fenster sowie das komplette Schieferdach einschließlich der Unterkonstruktion mussten erneuert werden. Das Gebäude, dessen 800-jährige Geschichte eng mit der Stadt und ihrer Kirchengemeinde verzahnt ist, wurde in diesem Zusammenhang für die Öffentlichkeit begehbar gemacht – für liturgisch unabhängige kleinere Veranstaltungen wie Lesungen, Musikdarbietungen und Ausstellungen sowie Stadtführungen.

Zusammen mit der aufwändigen Sanierung des Martiniturms erfuhr der Platz am Turm ebenfalls eine umfassende Neugestaltung. Die bestehenden Wege wurden zugunsten von Grünflächen neu geordnet. Ihr Verlauf orientiert sich jetzt an dem bestehenden Denkmal sowie dem Eingangsbereich des Martiniturms – die Fixpunkte der Umgestaltung. Der alte, aber vitale Baumbestand konnte größtenteils in die Neuplanung integriert werden – Leuchtstelen fassen und akzentuieren den Platz bei Nacht.

Mit der Umgestaltung des Platzes sowie der Sanierung und Öffnung des Martiniturms ist ein entscheidender Beitrag zur Aufwertung der öffentlichen Räume im historischen Stadtkern geleistet worden – heute finden hier kleinere, kulturelle Veranstaltungen, Feste oder auch Trauungen ihren Platz.



Adresse

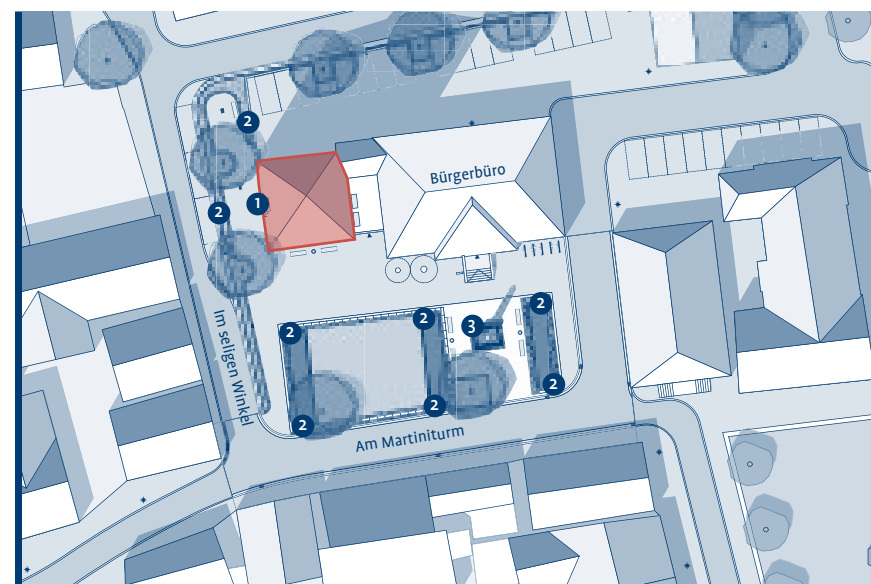
Am Martiniturm
32825 Blomberg

Investitionsvolumen
rd. 820.000 €

Realisierungszeitraum
2013–2014

Projektbeteiligte
Evangelische Kirchengemeinde
Blomberg; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Blomberg
FB Bauen und Stadt-
entwicklung
Marktplatz 1
32825 Blomberg



1– Eingang Martiniturm, 2– Leuchte, 3– Denkmal

Grün, blau und lebenswert – neue Stadtstrukturen

Der Landschaftsarchitekt **Steffan Robel** ist Gründer und Inhaber des Berliner Büros A24 Landschaft und konnte sich vornehmlich durch Projekte, die das Zusammenspiel von Landschaft und Stadt inszenieren, erfolgreich positionieren – seine Entwürfe wurden national und international ausgezeichnet.



Die Anerkennung des Stellenwertes grüner Freiflächen nimmt stetig zu. Das BMUB sieht in ihrer Bedeutung für die Lebensqualität, für Erholung und Gesundheit, für Begegnung und Teilhabe ein praktisches Beispiel für das abstrakte Konzept nachhaltiger Entwicklung in unseren Städten.¹ Neben der städtebaulichen Bedeutung betrifft dies auch ökologische, soziale als auch ökonomische Faktoren. In der bundes- und landespolitischen sowie kommunalen Agenda spiegelt sich die Relevanz in den Maßnahmenkatalogen sämtlicher Programme der Städtebauförderung, die eine Umsetzung von Grün- und Freiflächen formulieren. Und auch die Landesgartenschauen haben sich von einer Präsentation gärtnerischer Traditionen zu einem Instrument grünen Städtebaus gewandelt.

Nicht zuletzt der ökonomische Aspekt ist für historische Stadtkerne ein wichtiger Faktor. Sie stehen in einem Standortwettbewerb mit den Umlandgemeinden und sind oftmals im besonderen Maße vom demografischen Wandel und rückläufiger Bevölkerungsentwicklung betroffen.² Die Struktur dieser Städte ist bis heute häufig geprägt vom Wiederaufbau der 1950er Jahre: der charakteristisch dicht bebaute, historische

Stadtkern ist von einem autofreundlichen Umfeld umschlossen. Um sie als Wohnstandort durch attraktive Freiflächen zu stärken, bietet sich „nur“ ein Rückbau der Verkehrsinfrastruktur und eine Hinwendung zu (verbauten) Gewässern – Lösungen, die dem internationalen Paradigmenwechsel entsprechen.

Um funktionierende Bausteine hinzuzufügen, ist es essentiell, die umgebenden städtischen Strukturen zu lesen, sie durch die Neuerungen zu aktivieren und neue Bezüge zu schaffen. Das Beispiel des Stadtumbaus Schwäbisch Gmünd (A24 Landschaft) verdeutlicht diesen Ansatz. Infrastruktur für den motorisierten Verkehr wurde rückgebaut, die Gewässer Rems und Josefsbach wurden durch Sohlerhöhung, Zugänge und teilweise Renaturierung reaktiviert. Ein halbring-förmiger Park legt sich nun gemeinsam mit der freigelegten Stadtbefestigung um den historischen Stadtkern und lässt ihn als solchen wieder klar erkennen. Neue Wege und Querungsmöglichkeiten, Spielplätze und Aufenthaltsbereiche am Wasser machen den grün-blauen Gürtel zu einem aktiven Bestandteil des Ensembles. Es ist augenfällig, dass die im Rahmen der Landesgartenschau 2014 umgesetzte Restrukturierung als städtebauliches Projekt honoriert wurde. Der Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg in der Kategorie Städtebau und der Otto-Borst-Preis für Stadterneuerung wurden verliehen, für den Deutschen Städtebaupreis 2016 ist das Projekt nominiert³. Eine Vorher-Nachher-Erhebung im Rahmen einer Imageevaluation belegt zudem, dass rund zwei Drittel der Befragten durch den Umbau eine mitunter deutlich bessere Meinung von Schwäbisch Gmünd haben. Unter anderem konnte die Stadt sich bei der Wahrnehmung von wirtschaftlicher Stärke und Lebensqualität besser positionieren.⁴

Hinsichtlich der ästhetischen Gestaltung sind Fingerspitzengefühl und mutige, klare Konzepte gleichermaßen essentiell. Zur Wahrung einer hohen Qualität in diesem sensiblen Prozess, haben sich Wettbewerbsverfahren als hilfreich erwiesen. Denkmalschutz und der lohnenswerte Erhalt alter Bausubstanz

dürfen nicht mit der Ergänzung historisierter Elemente verwechselt werden. Ein zeitgemäßes Konzept kann historisches in Wert setzen und, trotz Kontrast, harmonisch ergänzen.

Um historische Städte zu erhalten, müssen sie als Wohnstandort attraktiv sein. Das Beispiel Schwäbisch Gmünd oder Projekte in Detmold, Lügde, Siegen oder Soest zeigen, wie Grün und Wasser die Lebenswertigkeit einer Stadt signifikant steigern – ein Aspekt, der zwar Einzug in die Diskussion erhalten hat, aber noch immer zu oft übersehen wird. Beachtenswert ist dabei, dass nicht nur weiche Faktoren gesteigert sondern mit vergleichsweise geringen Summen auch hohe Folgeinvestitionen generiert werden können. Freiraumgestaltung trägt zu einer prosperierenden Zukunft traditionsreicher Orte bei.

-
- 1 Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2015): Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft. Grünbuch Stadtgrün. Berlin, S. 10
 - 2 Sabine Nakelski (2011): Trends der demographischen Entwicklung und Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt in NRW. In: Walter Ollenik (Hrsg.): (Wohn)Standort Historische Altstadt – Chancen auch bei demographischen Veränderungen? Warburg, S. 20
 - 3 Verleihung September 2016
 - 4 Dr. Bernd Radtke/Elias Henrich (2015): Imageanalyse Schwäbisch Gmünd/Evaluation der Landesgartenschau 2014. Imakomm Akademie, Stuttgart

Grün und Blau



- | | |
|---|---|
| <p>Schmallenberg</p> <p>60 Kurpark am Fluss
REGIONALE 2013 „LenneSchiene“
in Schmallenberg</p> <p>Lügde</p> <p>64 Vom historischen Stadtkern
in den Auenpark
Emmerauenpark in Lügde</p> <p>Minden</p> <p>66 Stadt an der Weser
Freiraum und Erholung in Minden</p> <p>Lippstadt</p> <p>68 Zwischen Picknick und
Entenrennen
Lippe-Entrée in Lippstadt</p> <p>Arnsberg</p> <p>70 Vom Privatvergnügen zum
Gemeinschaftsprojekt
Bürgergärten und klassizistische
Gartenhäuser in Arnsberg</p> | <p>Soest</p> <p>72 Renaturierung des Soestbaches
als naturnahes Stadtgewässer
Am Loerbach Soest</p> <p>Detmold</p> <p>74 Wasser zwischen Kultur und
Landschaft
Parklandschaft Friedrichstal
in Detmold</p> <p>Lemgo</p> <p>76 Stadt ans Wasser
Langenbrücker Tor Lemgo</p> <p>Höxter</p> <p>78 Im Fluss der Geschichte
Öffnung von Bachläufen in Höxter</p> |
|---|---|



Kurpark am Fluss REGIONALE 2013 „LenneSchiene“ in Schmallenberg

Um die Lenne als Fluss wieder erlebbar werden zu lassen, die Lebensqualitäten und damit die Identifikation der Bürger mit dem prägenden Naturraum zu stärken, haben sich 2010 acht Kommunen zu dem Projekt „LenneSchiene“ zusammengefunden. Auch die Stadt Schmallenberg ist Teil des REGIONALE 2013-Projekts – mit der zeitgemäßen Umgestaltung des Kurparks, die die Lenne wieder in das Zentrum der Grünanlage stellt.

Städtebau, Tourismus, Radwegebau und Gewässerentwicklung sind die Teilbereiche, die bei den laufenden Planungen besondere Beachtung finden. Vorrangig soll über die Renaturierung der Lenne die räumliche Verbindung zwischen Stadtzentrum und Kurpark, und damit zwischen der Unterstadt und der Oberstadt wesentlich gestärkt werden. Eine neue Spielplatzanlage für alle Ge-

nerationen wird neben einem Bolzplatz den Park zukünftig ergänzen – nicht nur für Einheimische, auch für Gäste der Stadt wird das Freizeitangebot so wesentlich erhöht. Punktuelle Sitzgelegenheiten im Park und an der renaturierten Lenne laden zum Verweilen und Erholen, eine terrassenförmig angelegte Promenade zum Flanieren ein.

Mit der Anbindung des Lenneradweges an den SauerlandRading und an das bestehende Wegenetz wird das Stadtzentrum zudem auch für Radfahrer besser erreichbar – für Bürger und Gäste Schmallenbergs wird der Kurpark als Freiraum und Erholungsort besser zugänglich. Einen besonderen touristischen Anziehungspunkt stellt das neue, modern gestaltete Kulturatelier mit seinen Künstlergärten dar. Direkt am Lenneradweg gelegen kann in Werkstätten und Workshops das Entstehen von Kunst direkt erlebt werden.

Adresse
Kurpark Schmallenberg

GesamtInvestitionsvolumen
rd. 2,4 Mio €

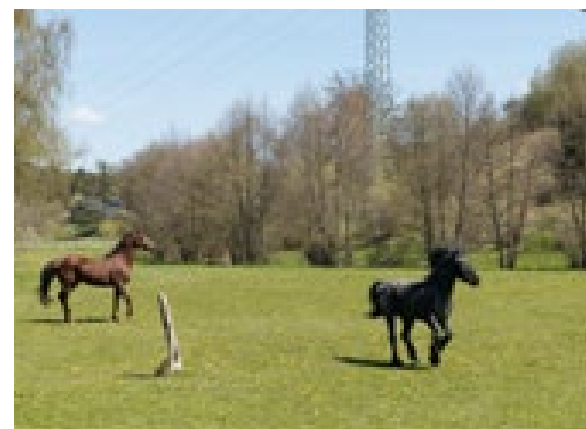
Realisierungszeitraum
2014–2017

Projektbeteiligte
Südwestfalen Agentur GmbH;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Schmallenberg
Bauamt
Unterm Werth 1
57392 Schmallenberg

„Wie sieht ein zeitgemäßer Kurpark aus? Die Kommunen des Regionale-Projektes Lenneschiene haben darauf sehr verschiedene Antworten gegeben. Schmallenberg stellt das Kultur schaffen und Kultur erleben in den Vordergrund. Die Umgebung und das Lenneatelier bilden einen prächtigen Rahmen, der von vielen Veranstaltungen gefüllt wird.“

Bernhard Halbe, Bürgermeister
der Stadt Schmallenberg







Vom historischen Stadtkern in den Auenpark Emmerauenpark in Lügde

Die Bebauung der historischen Lügder Altstadt ist bis auf wenige noch ältere Gebäude nach dem Stadtbrand im Jahr 1797 entstanden. Bis heute ist die Altstadt durch eine überwiegend kleinteilige Grundstücksstruktur und einen hohen Versiegelungsgrad geprägt – ausreichende Freiräume für ein attraktives Wohnumfeld gab es daher bisher nicht.

Ein Baustein des gemeinsam mit der Bürgerschaft entwickelten Stadtentwicklungskonzeptes „Lügde 2015“ war daher die Entwicklung eines Freizeit- und Erholungsparks. Auf einer bisher ungenutzten Freifläche zwischen dem historischen Stadtkern und dem stadtnahen Fluss Emmer wurde der heute rund fünf Hektar große Emmerauenpark geplant – Erholung mit Auencharakter in unmittelbarer Nähe zur historischen Stadt.

Mit dem Emmerauenpark konnte eine wichtige Freifläche für die Bewohner geschaffen werden. Die Einbeziehung des Elements Wasser in die Freiflächen vor der historischen Stadtmauer, ein attraktiver Sport- und Spielbereich für Groß und Klein, der zentrale „Lügder Treff“ mit Bühne und kleiner Gastronomie sowie ein Sandstrand als Hauptattraktion haben eine Symbiose ergeben, die sich seit der Einweihung im August 2011 zu einem wahren Besuchermagneten entwickelt hat. Familien mit Kindern und Senioren, Radfahrer und Skater, Schulklassen und Kindergartengruppen – sie alle haben dieses neue Angebot ihrer kleinen Stadt im Sturm erobert. Bei schönem Wetter sind die Grünflächen im Park voll mit Menschen, die häufig auch aus den benachbarten Städten und Ortschaften nach Lügde kommen. Eine Entwicklung, die wirkt!



Adresse
Emmerauenpark Lügde
Brückenstraße 18
32676 Lügde

Investitionsvolumen
rd. 1,6 Mio €

Realisierungszeitraum
2011

Ansprechpartner
Stadt Lügde
FB Planen und Bauen
Am Markt 1
32676 Lügde



Stadt an der Weser Freiraum und Erholung in Minden

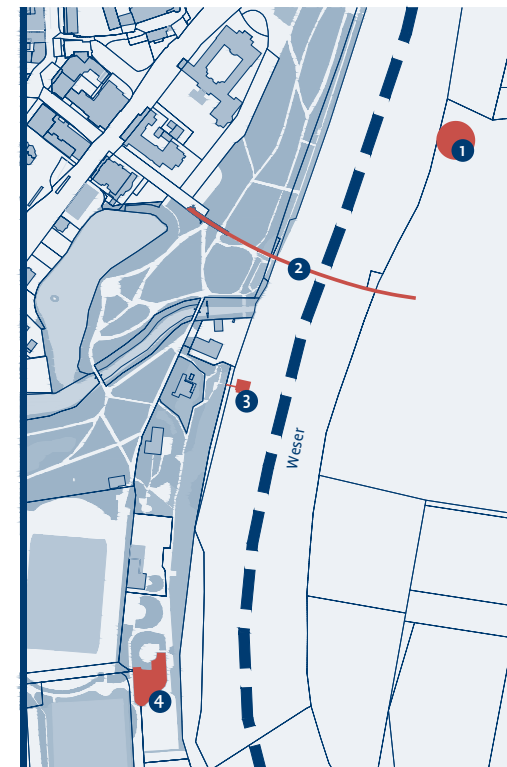
Schiffmühle, Skatepark und Glacisbrücke sind die Hauptprojekte, die das westliche Weserufer in Minden seit 1994 weiterentwickeln – ein Zusammenspiel aus Fördermitteln, ehrenamtlichen Engagement und innovativen Ideen gaben ihnen ihren Anstoß. Folgt man dem Strom der Weser von Süden nach Norden passiert man zunächst den 2012 errichteten Skatepark. Um ihn Realität werden zu lassen, wurde 2011 der „Skatepark für Minden“ e.V. gegründet – er kümmerte sich um die Finanzierung, Planung, Öffentlichkeitsarbeit und den Bau des Skateparks. Dank zahlreicher Spenden, der Förderung aus dem Verfügungsfonds und dem Vereinsengagement wurde er schließlich Wirklichkeit.

Weiter in nördlicher Richtung trifft man auf die Mindener Schiffmühle, die mithilfe des Vereins Schiffmühle Minden e.V. 1998 als einzige betriebsbereite Schiffmühle auf einem Fluss in Deutschland hier vor Anker ging. Sie wird als Museum, für Kulturveranstaltungen, Theater-, Musikabende und Lesungen genutzt und ausschließlich durch die ehrenamtliche Arbeit des Vereins unterhalten – rund 25.000 Besucher holt die Mühle pro Saison an Bord. In unmittelbarer Nähe zur Schiffmühle überspannt die Glacisbrücke die Weser vom östlichen zum westlichen Weserufer. Bereits 1994 errichtet, verbindet sie die Mindener Innenstadt mit Kanzlers Weide, einem kostenlosen Großparkplatz. Zugleich ist sie das Eingangstor in die historische Innenstadt und öffnet mit ihrer filigranen Konstruktion die Sicht auf die Porta Westfalica.

„Mit Hilfe verschiedener Förderinstrumente und einem hohen Eigenengagement von Bürgern konnte in den vergangenen Jahren der westliche Bereich (linkes Weserufer) an der Weser in Minden ausgebaut werden und weist heute auch im östlichen Bereich (rechtes Weserufer – keine Förderung) dank privater Initiative eine interessante Auswahl an Freizeitmöglichkeiten auf.“

Michael Jäcke, Bürgermeister
der Stadt Minden

1 – Weserstrand, 2 – Glacisbrücke (Fuß- und Radwegbrücke), 3 – Schiffmühle, 4 – Skatepark



Die fußläufige Erreichbarkeit der Innenstadt über die Glacisbrücke und die Nähe zur Weser sind besonders attraktiv, auch für den Radverkehr. 1995 wurde der Großparkplatz Kanzlers Weide daher ausgebaut und steht bis heute Wohnmobilitäten zur Verfügung. In der unmittelbaren Nähe wurde im Jahr 2007 ein Strand und ein Beachvolleyballfeld angelegt – eine Initiative des Vereins wesenfreunde e.V. und wichtiger Baustein für die weitere Entwicklung von Kanzlers Weide. Ein Disc-Golfparcours und eine Strandbar sorgen seitdem für Urlaubsgefühle – sie komplettieren das sommerliche Naherholungsgebiet in Minden.



Realisierungszeitraum
seit 1995

Projektbeteiligte
Schiffmühle Minden e.V.;
Skatepark für Minden e.V.;
MTV 1860 Minden e.V.;
wesenfreunde e.V.; Privatspender

Ansprechpartner
Stadt Minden
Stadtplanung und Umwelt
Kleiner Domhof 17
32423 Minden



Zwischen Picknick und Entenrennen Lippe-Entrée in Lippstadt

Um die Parkanlage „Grüner Winkel“ weiterzuentwickeln, wurde 2008 ein übergeordneter Masterplan für das nördlich der Lippstädter Innenstadt gelegene Gebiet erstellt. Große Priorität des Konzepts war dabei das „Erlebarmachen“ des Wassers. Zentraler Bestandteil war daher auch die Entwicklung eines neuen Entrées für den „Grünen Winkel“ – gelegen zwischen Lippe und Schiffsfahrtskanal verknüpft der neue Stadtplatz die Innenstadt und den Grünen Winkel und übernimmt die Eingangsfunktion in die Grünanlage. Vom Lippetor kommend bietet sich dem Besucher hier der Ausblick über das Lippe-Ufer.

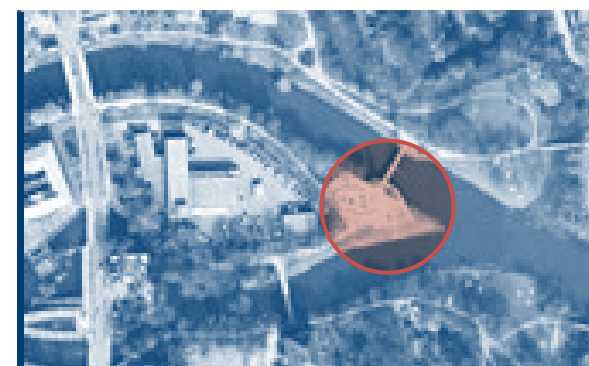
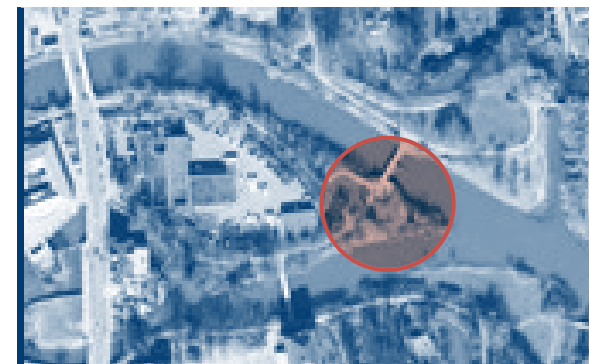
Staudenschmuckpflanzen säumen den multifunktionalen Platz, der verschiedene Aufgaben übernimmt: Sitzstufen führen an die Lippe hinunter und laden zum Aufenthalt am Wasser ein. Die hier angrenzende

Holzterrasse kann als Bühne für kleine und große Auftritte genutzt werden. Die bunten Geräte des neuen Spielplatzes sind schon von weitem ein Hingucker und greifen das Thema des alljährlich stattfindenden Entenrennens auf. Das „Entenei“ enthält Kletter- und Wasserspielgeräte und gibt dem Spielplatz damit ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber den anderen Spielplätzen der Stadt.

Aus dem Grünen Winkel und aus der Innenstadt kommend, führen die Wege auf dem repräsentativen Platz zusammen. So ist er zum einen ein wichtiger Knotenpunkt im Fuß- und Radwegnetz der Stadt. Zum anderen bietet er die Möglichkeit am Wasser zur Ruhe zu kommen, zu Spielen und zu Picknicken – oder einfach die Seele baumeln zu lassen.

„Zu einer attraktiven historischen Altstadt gehören auch Freiräume und Grünflächen mit einer hohen Aufenthaltsqualität.“

Christof Sommer, Bürgermeister
der Stadt Lippstadt



Lippe-Entrée Luftbild 1998 (oben) und 2015 (unten)

Adresse
Anton-Prätorius Weg
59555 Lippstadt

Investitionsvolumen
325.000 €

Realisierungszeitraum
2009–2012

Ansprechpartner
Stadt Lippstadt
Fachdienst Grünflächen
Klusetor 21
59555 Lippstadt





Vom Privatvergnügen zum Gemeinschaftsprojekt Bürgergärten und klassizistische Gartenhäuser in Arnsberg

Im historischen Stadtteil Alt-Arnsberg wurden zwei vom Verfall bedrohte klassizistisch geprägte Gartenhäuser mit ihren umliegenden Flächen „wiederentdeckt“ und von der Stadt Arnsberg erworben. In Arnsberg sind sie die letzten Zeugen eines bürgerlich-klassizistischen Verständnisses von Landschaft und Gartenkunst. Die Gartenhäuser dienten der privaten Erholung, waren Orte des Rückzuges oder der gesellschaftlichen Zusammenkunft im kleinen Kreis.

Die Sanierung dieser kleinen stilvollen Häuser und ihre Einpassung in ein zeitgemäßes Gartenkonzept („offene Bürgergärten“) in Kooperation mit Vereinen und weiteren Unterstützern ist Teil der gesamtstädtischen

Entwicklungsstrategie, die Alt-Arnsberg als Stadtteil und Standort für Kultur und Tourismus stärken will. Das Beispiel zeigt, dass auch versteckte „Kleinode“, fast vergessene Orte der Stadt, herausgearbeitet werden müssen, um die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt zu stärken und zugleich Gäste von außen anzuziehen. Heute ist es ein eingetragener Förderverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, zur Belebung der Anlage regelmäßige Veranstaltungen durchzuführen.

Das Projekt wurde 2012 mit dem „Nationalen Preis für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur“ in der Kategorie „Gebäude und Stadtraum“ ausgezeichnet.

Über das neue Wegenetz der Bürgergärten konnte erstmals eine barrierearme Anbindung des historischen Stadtteils an den RuhrtalRadweg geschaffen werden.

Adresse

Twiete 6 + 8
59821 Arnsberg

Investitionsvolumen

rd. 631.000 €

Projektbeteiligte

Stiftung „Lebendige Stadt“;
LWL – Landschaftsverband
Westfalen-Lippe;
HWK – Handwerkskammer
Südwestfalen; Arnsberger
Heimatbund e. V.; Verkehrsver-
ein Arnsberg e. V.; Eichholz-
freunde Arnsberg e. V.; fach-
liche Unterstützung

Realisierungszeitraum

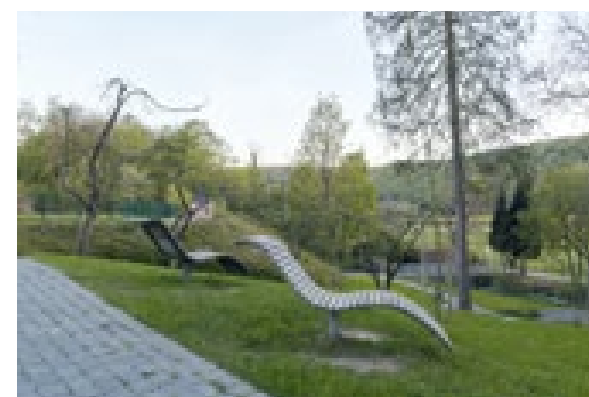
2005–2014

Ansprechpartner

Stadt Arnsberg
FB Planen | Bauen | Umwelt
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg



1 – Mittelalterliche Stadt, 2 – Neumarkt, 3 – Klassizismusviertel,
4 – Burgruine, 5 – Schlossruine, 6 – Lützenberg, 7 – Eichholz





Renaturierung des Soestbaches als naturnahes Stadtgewässer Am Loerbach Soest

Heute gehört die Straße Am Loerbach zu den schönsten Fachwerkmeilen der Stadt Soest. Der in früheren Zeiten von Gerbern besiedelte Bereich wurde schrittweise durch Renaturierung des Soestbaches wiederhergestellt. Damit hat die Fachwerkkulisse an Strahlkraft gewonnen und der Freiraum in der Stadt Soest eine neue Aufenthaltsqualität.

Mit dem Gewässerausbau wurde gleichzeitig ein neuer Fuß- und Radweg neben dem Gewässer errichtet und die Straße am Loerbach mit Natursteinpflaster ausgebaut. Die neuen Wegeverbindungen geben den Bürgern die Möglichkeit direkt am Gewässer entlang zu gehen und über Treppenanlagen auch direkt an das Wasser zu gelangen.

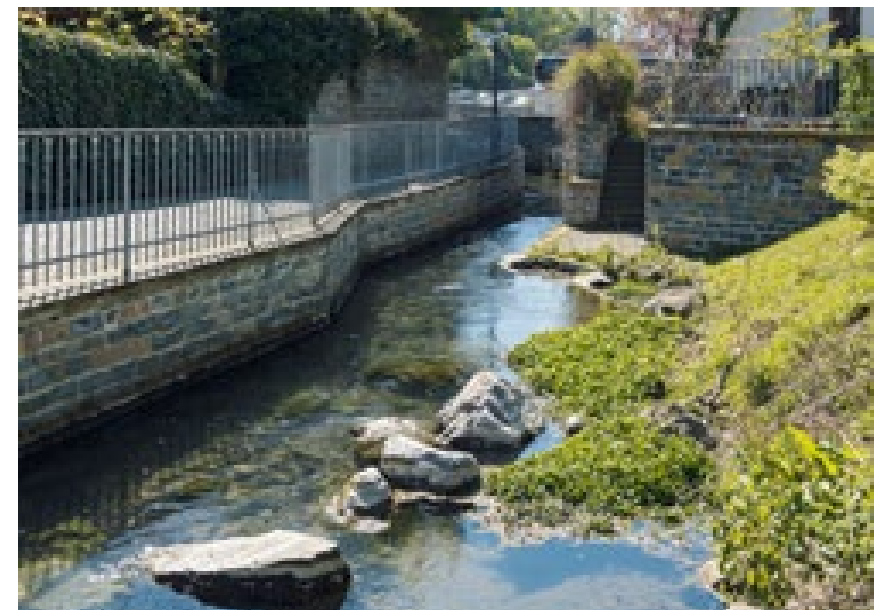
Der Bachlauf erobert sich nach der Befreiung aus einem 100 Jahre alten Betonkorsett langsam aber stetig Terrain zurück – Flora und Fauna ziehen mit. Schwertlilien und Brunnenkresse, Gebirgsstelzen auf Nahrungssuche oder einfach nur das Rauschen des Wassers: Einklang von Stadt und Natur.

Adresse
Am Loerbach / Luise-Meier-Weg
Soest

Investitionsvolumen
1 Mio €

Realisierungszeitraum
2014

Ansprechpartner
Stadt Soest
Stadtplanung und Bauordnung
Windmühlenweg 21
59494 Soest





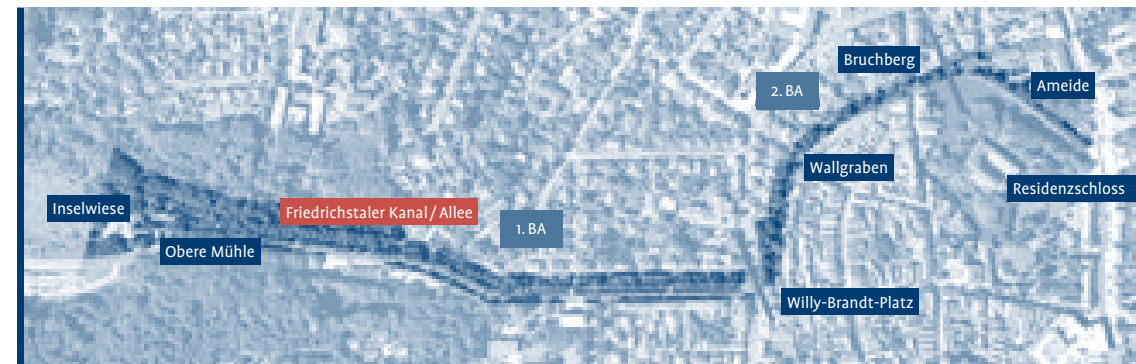
Wasser zwischen Kultur und Landschaft Parklandschaft Friedrichstal in Detmold

Graf Friedrich Adolf zu Lippe-Detmold hatte eine Vision: Inspiriert vom französischen Versailles und den niederländischen Grachten sollten das Residenzschloss im Stadtkern und der barocke Garten des Grafen am Büchenberg mit einem schiffbaren Wasserweg verbunden werden. Höfische Gesellschaften sollten sich mit Erlebnisfahrten auf dem Kanal erfrischen, erfreuen, lustwandeln. Zwischen 1701 und 1704 wurde der bis zu acht Meter breite, mit drei Schleusen und zwei Zugbrücken versehene Kanal gebaut – und riss ein tiefes Loch in die Staatsfinanzen.

Zwischen 2007 und 2014 wurden der Kanal und die begleitenden Freiflächen zwischen Residenzschloss und Inselwiese abschnittsweise saniert und teilweise nach historischem Er-

scheinungsbild wiederhergestellt. Im Zuge der Sanierungsarbeiten wurde der Kanal entschlammt, die Uferbefestigung saniert, eine Wasserterrasse am Schlossgraben sowie ein kleiner Teich auf der Inselwiese angelegt.

Ziel der Aufwertungsmaßnahmen war es, diese Detmold prägende barocke Stadterweiterung in Wert zu setzen und den Bürgern wie auch Besuchern der Stadt wieder bewusst zu machen. Die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Grünflächen entlang des Kanals hat sich positiv entwickelt. Die Wasserstraße verbindet damals wie heute die historische Innenstadt mit Schloss und Theater sowie den südlich angrenzenden Landschaftsraum. Auf dieser Achse findet sich neben Theater und Schloss auch das Westfälische Freilichtmuseum. Die Kanalanlage gilt als bedeutendes Denkmal barocker Wasserbaukunst.



Adresse

Theaterplatz bis Paderborner Straße
(Gaststätte Obere Mühle)
32756 Detmold

Investitionsvolumen

1. Bauabschnitt: rd. 1,05 €
2. Bauabschnitt: rd. 1,36 Mio €

Realisierungszeitraum

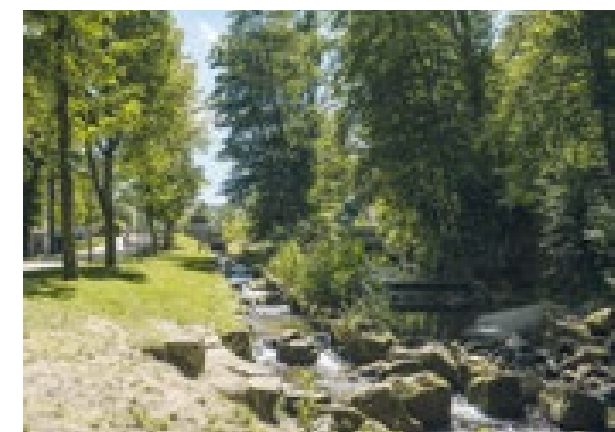
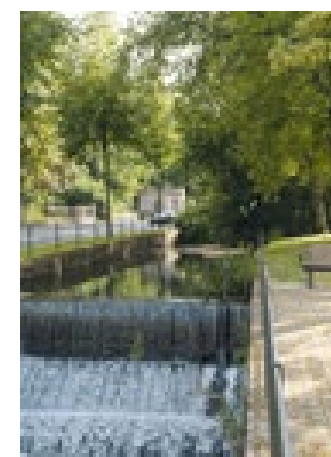
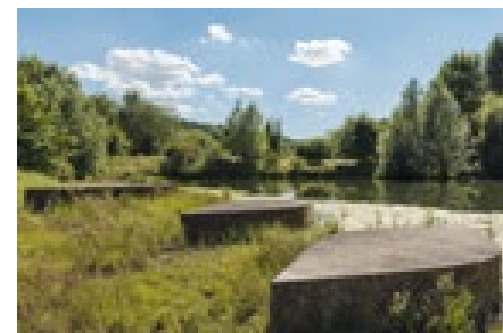
1. Bauabschnitt 2007–2009
2. Bauabschnitt 2012–2014

Projektbeteiligte

Verein Freunde der Residenz e.V.; Volksbank Paderborn-Detmold-Höxter; fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Detmold
Stadtentwicklung
Ferdinand-Brune-Haus
Rosental 21
32756 Detmold





Stadt ans Wasser Langenbrücker Tor Lemgo

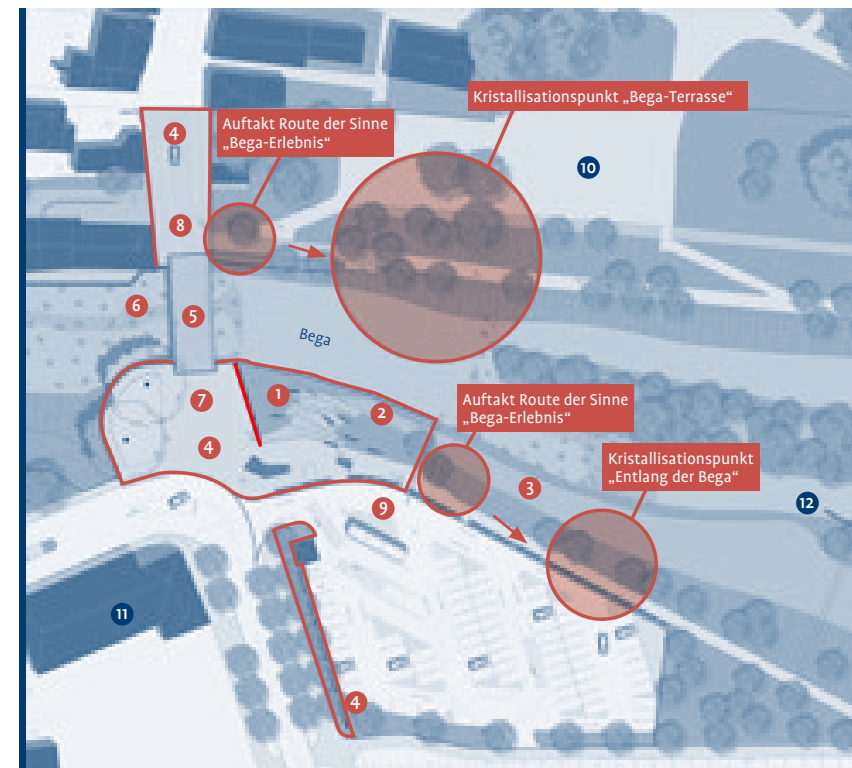
Das Großprojekt Langenbrücker Tor (Städtebau und Hochwasserschutz) ist derzeit in der Umsetzung und wird Ende 2016 abgeschlossen. Das Ziel, die „Stadt ans Wasser“ zu holen, ist am Langenbrücker Tor mit der Idee verbunden, den Flußlauf der Bega entlang der Wallanlage erlebbar zu machen und als Erlebnisraum zu attraktivieren.

Zur Umgestaltung des Langenbrücker Tores werden Sitzstufen und Aufenthaltsbereiche am Wasser geschaffen. Der Stadtraum soll hier für Kunst-, Kultur-, Musikveranstaltungen sowie Gastronomieangebote ertüchtigt werden. Dazu kommt die platzartige Neugestaltung der Bereiche rund um den südlichen und nördlichen Brückenkopf inklusive Brückenneubau. Die Platzfläche wird in Sandstein ausgeführt. Die Stufen und Stützmauern sind in Beton und Holz gehalten.

Am Langenbrücker Tor wird die „Route der Sinne“ starten. An der Nahtstelle zwischen historischem Stadtkern im Norden und dem daran anschließenden Freizeit- und Erholungsraum Bega-Aue verlaufend, soll die Route die Kulturmeile Brake mit dem Schloss Brake und dem Weserrenaissancemuseum sowie die Bildungs- und Forschungsmeile Lüttfeld/InnovationCampus Lemgo verbinden. Nach einem städtebaulich-freiraumplanerischen Wettbewerb wird die Umsetzung in den Jahren 2017 bis 2019 stattfinden.

„Die Devise ‚Alles Wasser durch die Stadt‘ ist ein anspruchsvolles Ziel. Hier am Langenbrücker Tor sieht man jedoch welche Chancen in der Hochwasserschutzplanung und Städtebauförderung liegen.“

Dr. Reiner Austermann, Bürgermeister
der Alten Hansestadt Lemgo



Stadtentwicklungsmaßnahme Langenbrücker Tor

1 – „Bega-Terrassen“, 2 – „Bega-Bühne“, 3 – „Bega-Wissen“ – Flutmulde, 4 – Städtebauliche Maßnahme Langenbrücker Tor, 5 – Neuplanung Brücke, 6 – Hochwasserschutzplanung, 7 – „Portal zur Altstadt“, Neugestaltung der Platzsituation, 8 – Neuplanung Breite Straße, Verbindung zwischen Lindenwall, Breite Straße und Altstadt, 9 – Neuplanung Parkplatz, 10 – Klostergarten, 11 – Speicherhaus, 12 – Kanuanleger

Adresse

Langenbrücker Tor
32657 Lemgo

Investitionsvolumen

rd. 1,2 Mio €

Realisierungszeitraum

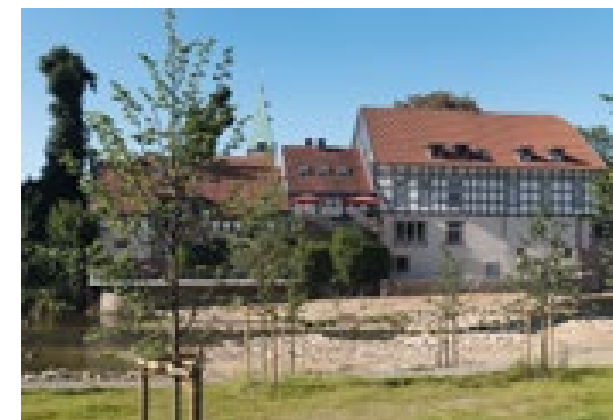
2016– vorauss. 2019

Projektbeteiligte

Straßen und Entwässerung
Lemgo (SEL); Landschaftsverband
Westfalen-Lippe –
Archäologie für Westfalen

Ansprechpartner

Alte Hansestadt Lemgo
Stadtplanung
Heustraße 36–38
32657 Lemgo





Im Fluss der Geschichte Öffnung von Bachläufen in Höxter

Bereits im 9. Jahrhundert wurde für Höxter ein künstliches Wasserversorgungssystem eingerichtet – hierzu wurde ein vorhandener Wasserlauf ausgebaut. Bäche und Rinnale versorgten die heutige Altstadt mit Lösch- und Waschwasser, oder sorgten mit ihrer Wasserkraft für einen regen Betrieb der ansässigen Mühlen. Diese historischen Wasserläufe sind auf älteren Plänen und Fotos noch häufig wiederzuerkennen.

Mit dem Verlauf des 19. Jahrhunderts wandelten sich die Anforderungen an den Stadt- raum, der Straßenverkehr wuchs zunehmend an. Mitte des 20. Jahrhunderts wurden die Ge- wässer auch aus verkehrstechnischen Grün- den komplett abgedeckt – die einst prägen- den Bachläufe waren nicht mehr ablesbar und verschwanden allmählich aus der öffent- lichen Wahrnehmung. In den vergangenen Jahrzehnten wurde diese Entwicklung je- doch wieder umgekehrt – im Rahmen von Straßenbau- und Umgestaltungsmaßnahmen wurden die historischen Wasserläufe wieder zugänglich gemacht.

In dem Bewusstsein um die historische Bedeutung und die ästhetische und kleinkli- matische Wirkung der offenen Wasserläufe hat Höxter diese, wo immer es ging, geöff- net. Wegen verschiedenster Anforderungen und Sachzwänge – genannt seien hier die Erreichbarkeit von Hauseingängen und die Befahrbarkeit von Einfahrten – bleibt es ab- schnittsweise zwar bei einer Abdeckung, dann aber in abgesetztem Sandsteinmaterial, mit dem einige Bäche bereits im 19. Jahrhun- dert eingefasst wurden. Der Wasserlauf bleibt so trotz Abdeckung weiterhin ablesbar. An- fänglich skeptisch bewertet, werden die Pla- nungen an den historischen Wasserläufen mittlerweile auch von der Bevölkerung und den Gästen Höxters sehr positiv aufgenom- men.

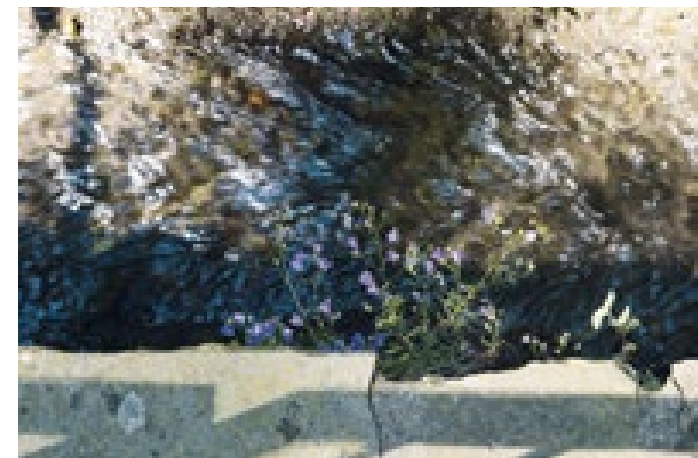
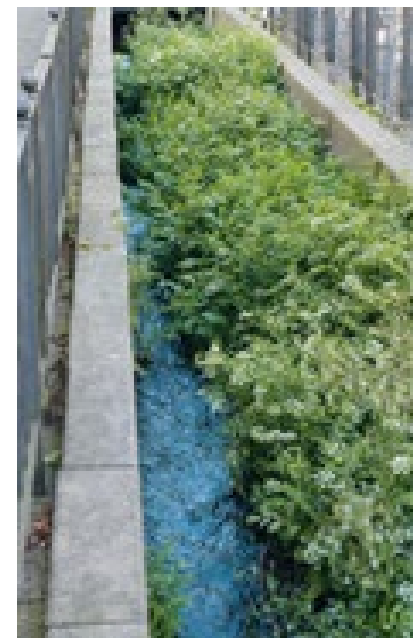
Das historische Wassernetz innerhalb der Altstadt von Höxter
1–Mühle an der Fischpforte, 2–Schleifmühle, 3–Walke-
mühle, 4–Niedermühle, 5–Obermühle, 6–Klippmühle

Adresse
Altstadtbereich
37671 Höxter

Investitionsvolumen
rd. 600.000 €

Realisierungszeitraum
1980er–heute

Ansprechpartner
Stadt Höxter
Untere Denkmalschutzbehörde
Stadthaus am Petritor
Westerbachstraße 45
37671 Höxter



Heimat ist der Ort des leichten Handelns¹ – oder: warum ist es in Schwerte so schön?

Frauke Burgdorff ist Vorständin der Montag Stiftung Urbane Räume und engagierte sich u. a. im Begleitkreis zum Baukulturbericht der Bundesstiftung Baukultur und im Nutzerbeirat des ILS. Die Montag Stiftung Urbane Räume setzt sich für eine gemeinwohl-orientierte Immobilien- und Stadtteilentwicklung ein.



Im Jahr 2007 sagte der damalige Bundesbauminister Tiefensee mit einer gewissen Erleichterung in der Stimme, dass er die Bundesstiftung Baukultur nun in die Hände der Zivilgesellschaft übergäbe. Der Applaus war warm, die Blicke wohlwollend. Ja, nun könne man sich – nachdem die öffentlichen Hände alles gut bereitet haben – engagieren und das gemachte Nest mit Nachwuchs füllen.

Herr Tiefensee hat damit einen ihm damals wahrscheinlich gar nicht so bewussten Fehlschluss gezogen, der auch in vielen Kommunen spürbar ist und der Bundesstiftung ein paar Jahre nachgehangen hat: „Die Zivilgesellschaft“ sei dann an der Reihe, wenn der Staat entweder nicht mehr kann oder seine Rolle als erfüllt ansieht.

So einfach allerdings ist das Verhältnis nicht. Glücklicherweise. Denn das Zusammenwirken zwischen öffentlicher Hand und freiwillig-gemeinwohlorientiert Engagierten ist komplex und braucht, um fruchtbar zu sein, eine gemeinsame Entwicklungsgeschichte und eine gelungene Praxis. Ganz eindrücklich belegt hat das in den 1990er Jahren die Forschungsgruppe „Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert“² um Lothar

Gall. In den Publikationen über verschiedene Traditionen des bürgerlichen Wirkens in u. a. Augsburg, Frankfurt und Köln lässt sich nachvollziehen, wie tief die jeweilige Stadtkultur mit der bürgerlichen Selbstorganisation verwoben ist und wie sehr sie noch heute die Formen politischen Handelns und bürgerschaftlichen Engagements prägt.

Doch man muss gar nicht in die Großstädte schauen, um dies nachzuvollziehen. Ein Blick nach Schwerte ist ebenfalls erhellend. Dieses kleine Städtchen an der Ruhr hat eine lange Tradition der bürgerschaftlichen Selbstorganisation und schon vor einige Jahrhunderten „die Brandbekämpfung, die Straßenreinigung, die Einhaltung nachbarlicher Pflichten und das Eintreiben der Wachsgelder“ über die Schwerter Schichte organisiert.³

Auf Basis dieser Geschichte und sicher auch unabhängig davon haben sich viele weitere Projekte entwickelt. So das Elsebad – ein von den Bürgern der Stadt selbst betriebenes Freibad – und so die Rohrmeisterei. Letztere wurde Ende der 1990er Jahren von zwei Kulturvereinen mit ihren jungen Protagonisten gekapert, um eine Angebotslücke – fehlende Probe- und Aufführungsräume – eigenhändig zu schließen. Nach den ersten Schritten war klar: Nur wenn die Initiative größer wird und sich ein eigenes wirtschaftliches Fundament erarbeitet, kann sie überleben. Sowohl die Stadt als auch das NRW-Landesprogramm „Initiative ergreifen – Bürger machen Stadt“ haben diesen Prozess finanziell und mit Rat unterstützt. Mittlerweile ist die Rohrmeisterei als Bürgerstiftung organisiert und bietet neben einem der besten Restaurants der Stadt in einem der schönsten Auenparks der Region vor allem ein dichtes Kulturprogramm und immer noch offene Probe- und Aufführungsräume für den zivilgesellschaftlichen Nachwuchs. Mit diesen und anderen Vorhaben ist Schwerte als „Ort des leichten Handelns“ bekannt geworden. Die Stadt nutzt den daraus entstandenen Charme auch, um sich auf der kommunalen Landkarte attraktiv zu positionieren

und das nächste Projekt – die Entwicklung rund um St. Viktor – gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern ihrer Stadt anzugehen.

Die Befähigung aller Partner, miteinander und nicht übereinander zu reden und gemeinsam und im wechselseitigen Vertrauen die Projekte undogmatisch und pragmatisch anzugehen, sind dabei sicher nur einige Gründe, warum es in Schwerte so schön und das Zusammenwirken von Zivilgesellschaft und öffentlicher Hand so erfolgreich ist.

Weitere faszinierende Beispiele dieser Praxis finden Sie auf: <http://neue-nachbarschaft.de/immovielen/>.

-
- 1 Satz vermutlich von Ernst Emmerich Boesch – Mit Dank an Hannah Hinrichs für den Hinweis darauf
 - 2 Gall, Lothar (Hg.) (1990): Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert. München.
 - 3 <http://www.schwerte.de/stadtportrait/schichtwesen.html>

Anmerkung der Herausgeber

Auch in historischen Stadt- und Ortskernen ist die von Frauke Burgdorff beschriebene Parallelität aus bürgerschaftlichem und politischem Handeln fruchtbar. Dies beweisen Projektbeispiele wie das Jacob-Pins-Forum Höxter, Markes Haus in Meschede-Eversberg oder das Kulturforum Werl.

Bürger und Engagement



- | | |
|---|--|
| 84 Helfen, wo Hilfe gebraucht wird
„Heinzelmännchen“ in Reifferscheid

Arnsberg | Meschede-Eversberg
94 Miteinander handeln schafft neue Qualitäten
Baudenkmal „Markes Haus“
Meschede-Eversberg |
| 86 Wehrturm wird zum Lichtturm
Förderverein Lichtturm
Arnsberg e. V. | Korschenbroich-Liedberg
96 Denkmalerhalt durch privates Engagement
Schloss Liedberg |
| 88 Gemeinsam für die Wallanlagen
Projektinitiative Burgwallanlage
Horn | Arnsberg
98 Bürgerschaftlich vernetzt
Freifunk Arnsberg |
| Werl
90 Historisch-bauliches Erbe Werl
Werl Stiftung | Werl
100 Neues Leben für die Schlossruine
Kurfürstliche Schlossruine
Werl e. V. |
| Hennef-Blankenberg
92 Von der Bastion zum Kräutergarten
Freundeskreis Burggarten
Blankenberg | Schieder-Schwalenberg
102 Begegnung und Bildung für alle
Mehrgenerationenhaus in
Schieder-Schwalenberg |



„Das bürgerschaftliche Engagement der ‚Heinzelmännchen‘ in Kooperation mit der Kommune hat Vorbildcharakter für die vielen Ortsteile und ist insbesondere vor dem Hintergrund der schwierigen Haushaltssituation von immenser Bedeutung.“

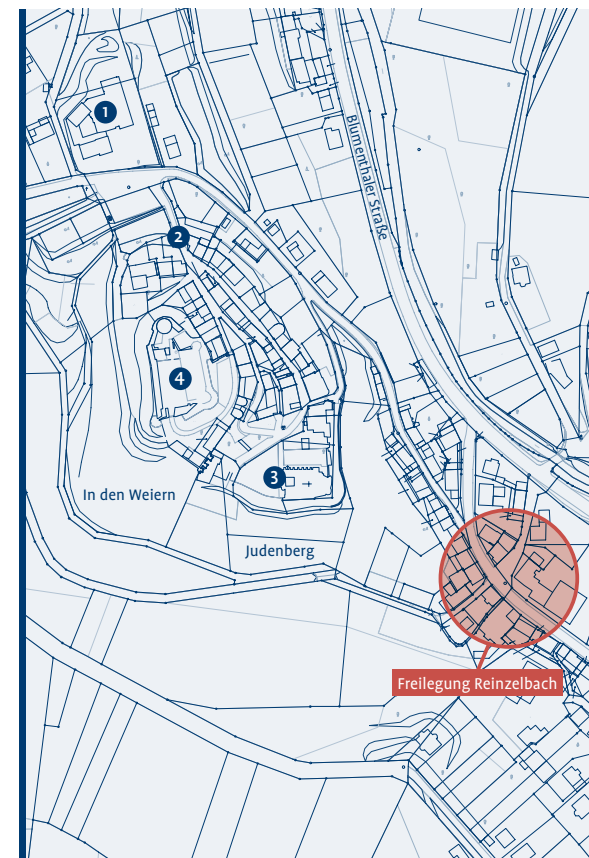
Rudolf Westerburg, Bürgermeister der Gemeinde Hellenthal

Doch nicht nur im nachbarschaftlichen Umfeld, auch im öffentlichen Bereich des Ortskerns sind die „Heinzelmännchen“ mit vielfältigen Aktivitäten unterwegs. Besondere Anerkennung fand die gemeinschaftliche Befreiung der Burg Reifferscheid von Bäumen, Sträuchern und Gestrüpp. Mit tatkräftiger Unterstützung konnte der Burgberg von Wildwuchs befreit und so in seinen historischen Zustand zurückversetzt werden – aus Verteidigungsgründen war der Berg bereits im Mittelalter unbewachsen.

Neben der Wiederherrichtung des Kreuzweges am Ortsrand von Reifferscheid, haben die „Heinzelmännchen“ in der Ortsmitte auch den „Reinzelbach“ wieder freigelegt und hier den alten Dorfmittelpunkt wieder belebt. Im August 2015 konnte der neue Dorfbrunnen eingeweiht werden – ein Platz für Ruhe und Entspannung, der unter großer Beteiligung der Bevölkerung und besonders der Dorfjugend entstanden ist. 2013 wurde das besondere bürgerschaftliche Engagement der „Heinzelmännchen“ mit dem Ehrenamtspreis der Gemeinde Hellenthal ausgezeichnet – und ihre helfenden Hände werden auch in Zukunft gebraucht.

Helfen, wo Hilfe gebraucht wird „Heinzelmännchen“ in Reifferscheid

Mit dem Ziel, dort zu helfen, wo Hilfe gebraucht wird, haben sich 2010 rund zwölf Frauen und Männer aus der Pfarre Reifferscheid im historischen Ortskern zusammengeschlossen. Die „Heinzelmännchen“ sind seitdem eine vielseitige Hilfe – mähen Rasen, schneiden Hecken oder bieten Fahrgelegenheiten, zum Arzt oder zum Einkauf. Mit dieser gelebten „Nachbarschaftshilfe“ bieten sie all denen eine Hilfestellung, die von anderer Stelle keine Hilfe erhalten.



1 – Schule, 2 – Matthiastor,
3 – St. Matthias-Kirche, 4 – Burg

Adresse

53940 Hellenthal-Reifferscheid

Investitionsvolumen

Im Zuge der vielfältigen ehrenamtlichen Arbeit nicht zu beziffern.

Realisierungszeitraum

seit 2010

Projektbeteiligte

Gruppe „Heinzelmännchen“

Ansprechpartner

Gemeindeverwaltung
Hellenthal
FB 3 Bauen und Planen
Rathausstraße 2
53940 Hellenthal





Wehrturm wird zum Lichtturm Förderverein Lichtturm Arnsberg e.V.

Um den Limps Turm in Arnsberg – einen mittelalterlichen Wehrturm aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts – als wichtiges kulturelles Erbe der Stadt vor dem Zerfall zu retten, entstand 2008 auf Initiative des Bürgermeisters Hans-Josef Vogel die Idee, ihn mit einer „neuen“ Nutzung zu versehen. Mit hohem bürgerschaftlichem Engagement entwickelte sich der Turm zu einem Gesamtkunstwerk – mit einer begehbaren Camera Obscura.

Mit modernster Technik im Inneren des Turms wird die Außenwelt in das Innere gespiegelt und die schwere Turmhülle gleichsam „transparent“. Mit der begehbaren Kamera kehrt sich die Funktion des ehemaligen Wehrturms: Früher diente er der Gefahrenabwehr und dem Schutz, heute zeigt er sich offen und durchlässig. Zudem entsteht durch

die Kombination aus historischer Bausubstanz und modernster Technik eine deutliche Zäsur in seiner langen Geschichte. Mithilfe der Bürgerstiftung Arnsberg wurde für den historischen Kontext eine neue Nutzung und Funktion verwirklicht, die eine Symbiose aus Historie und Moderne, eine Mischung aus Kunst, Event, kultureller Bildung und innovativer Technik bildet.

Um den Turm dauerhaft und auch für kommende Generationen zu erhalten und zu betreiben, gründete sich 2011 der Förderverein Lichtturm Arnsberg e.V. – er übernimmt unter anderem die Verwaltung der Mittel sowie den Betrieb und bietet Führungen durch den Lichtturm an. Durch das Engagement aller Beteiligten hat sich das historische Gebäude wieder mit Leben gefüllt und strahlt damit in seiner Bedeutung über Arnsberg hinaus.

Adresse

Lichtturm Arnsberg
Bergstraße 8
59821 Arnsberg

Investitionsvolumen
rd. 85.000 €

Realisierungszeitraum
2010–2011

Projektbeteiligte
Förderverein Lichtturm-
Arnsberg e.V.; Bürgerstiftung
Arnsberg; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Arnsberg
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg

📷 Eine Webcam in einer Schießscharte des Turms ermöglicht in jedem Frühjahr den Blick auf einen brütenden Turmfalken. 📷



1 – Mittelalterliche Stadt,
2 – Neumarkt, 3 – Klassizismus-
viertel, 4 – Burgruine,
5 – Schlossruine, 6 – Lützenburg,
7 – Eichholz



Gemeinsam für die Wallanlagen Projektinitiative Burgwallanlage Horn

Anfang 2010 formierten sich Bürger des an die Wallanlagen in Horn angrenzenden Wohngebietes zur „Projektinitiative Burgwallanlage Horn“ mit dem Ziel das Burgumfeld neu zu gestalten. Bereits seit 1986 mit der Durchführung der Sanierung des historischen Stadtkerns Horn befasst, wurde 1989 von der Stadt Horn-Bad Meinberg eine Planung erstellt, die unattraktiven, teilweise verwahrlosten Grabelandparzellen in der ehemaligen Wallanlage zu einer öffentlichen Grünanlage umzugestalten. Das Areal befand sich jedoch größtenteils in Privatbesitz – Versuche zur Umsetzung der Planung scheiterten.

Im November 2010 begann die Burgwallinitiative schließlich mit den Arbeiten auf dem Gelände, das über viele Jahre für Kleingärten genutzt wurde. Bis Oktober 2014 räumten sie Hütten und Pflaster, Hecken und Ge-

strüpp ab. Angeregt durch das rege bürgerschaftliche Engagement verkauften auch die verbliebenen vier Eigentümer ihre Gärten. Insgesamt wurden 1.735 Arbeitsstunden geleistet. 1,3 Hektar öffentliche Grünanlage sind entstanden. Großflächige Wiesen erstrecken sich entlang des Baches „Wiembecke“, der vorher kaum zu sehen war – durch wilden Verbau waren die Ufer gesichert worden und der Bach sehr eingeeengt. Heute laden Bänke und Kunstwerke zum Verweilen und Betrachten ein. In der südlichen Wallanlage, wo noch große Teile der Stadtmauer vorhanden sind, führt der vor einigen Jahren ausgebaute Wallweg durch üppige Wildblumenwiesen.

Der gelungene Einsatz und Zusammenhalt der Burgwallinitiative hat bereits zu weiteren Arbeiten geführt: Seit 2014 wird das Projekt in den südlichen Wallanlagen am Eulenturm fortgesetzt.



Sanierungsgebiet „Altstadt Horn“
mit öffentlichen Grünflächen

Adresse

Am Wall
32805 Horn-Bad Meinberg

Investitionsvolumen

130.000 €

Realisierungszeitraum

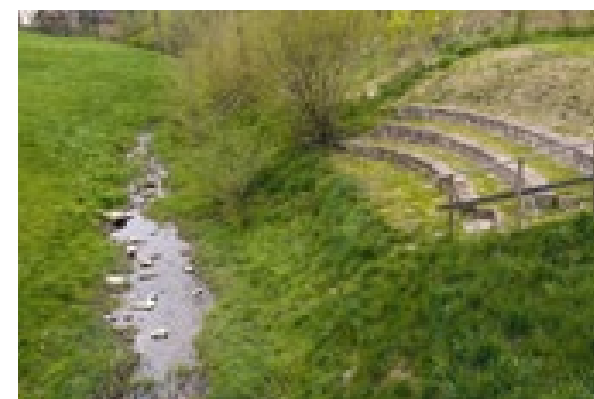
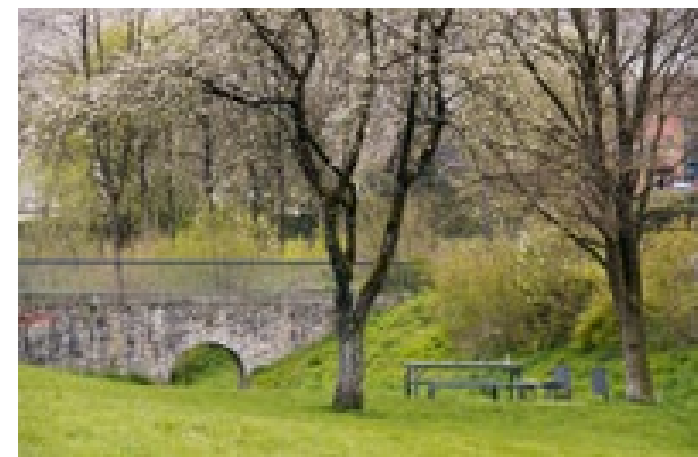
2010–2014

Projektbeteiligte

Projektinitiative Burgwallanlage
Horn

Ansprechpartner

Stadt Horn-Bad Meinberg
FB 3 – Stadtentwicklung,
Bauen und Liegenschaften
Marktplatz 2
32805 Horn-Bad Meinberg



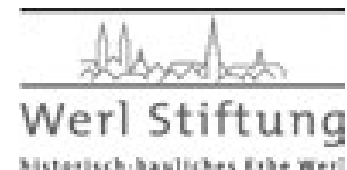


Historisch-bauliches Erbe Werl Werl Stiftung

Die Werl Stiftung wurde im Dezember 2012 gegründet. Sie engagiert sich für die Unterhaltung, Bestandssicherung und Weiterentwicklung des historisch-baulichen Erbes der Stadt Werl, insbesondere im historischen Stadtkern. Großzügig unterstützt wird die Stiftung – zusammengesetzt aus dem Kuratorium und dem Vorstand – durch die Krematoriumsgesellschaft sowie durch Zuwendungen, Spenden und Nachlässe.

Die Zuschüsse der Stiftung sind vorgesehen zur Unterhaltung von denkmalgeschützten öffentlichen Gebäuden sowie von Gebäuden in Privatbesitz mit öffentlichem Interesse im Sinne des Stiftungszwecks. So werden unter anderem Fassadenrestaurierungen, die Sicherung von einsturzgefährdeter historischer Bausubstanz oder auch die Entwicklung von neuen Nutzungskonzepten für denkmalgeschützte Bauten durch die Stiftung gefördert. Dabei ist neben der Umsetzbarkeit, Nachhaltigkeit und Finanzierbarkeit des Vorhabens auch die Bedeutung der Maßnahme für eine Bezuschussung ausschlaggebend.

Ob ein Vorhaben gefördert wird, entscheidet der Vorstand der Stiftung nach einer Beratung im Kuratorium der Werl Stiftung. Als geborene Mitglieder gehören zum Vorstand ein Mitglied der Geschäftsführung der Krematorium Werl GmbH und ein Mitglied des Verwaltungsvorstandes der Stadtverwaltung Werl. Zusätzlich wird in den Vorstand der Stiftung eine Person berufen, die der Gesellschafterversammlung der Krematorium Werl GmbH angehört.



Realisierungszeitraum
seit 2013

Projektbeteiligte
Werl Stiftung

Ansprechpartner
Wallfahrtsstadt Werl,
Der Bürgermeister
Hedwig-Dransfeld-Straße 23
59457 Werl





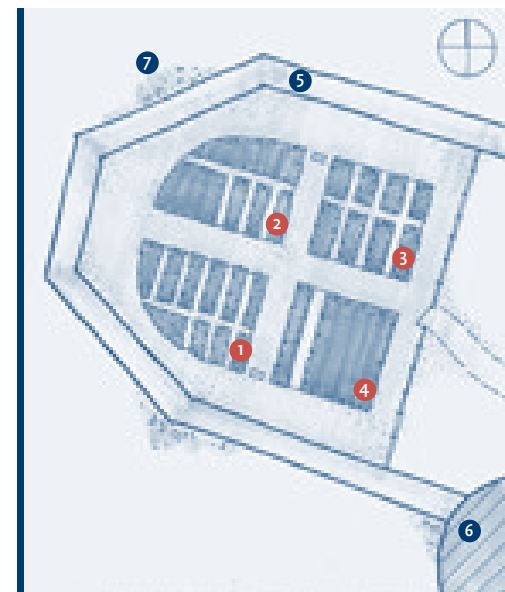
Von der Bastion zum Kräutergarten Freundeskreis Burggarten Blankenberg

Von 1996 bis 2010 wurden mithilfe von Städtebaufördermitteln des Gesamtprojektes historischer Ortskern Hennef-Stadt Blankenberg Restaurierungsmaßnahmen an der Burg Blankenberg durchgeführt – die Arbeiten an der um 1180 erbauten Burg gaben den Anstoß zur Anlage eines Burggartens auf der einstigen Bastionsfläche. Osterluzei und gekielter Feldsalat wuchsen bereits auf der Brachfläche – weitere Pflanzen sollten folgen. Durch den ehrenamtlichen Verein „Freundeskreis Burggarten Blankenberg“, der Stadt Hennef und der NRW-Stiftung wurde von 2006 bis 2013 ein Burggarten angelegt, der mit seinen vier Beeten an einen klassischen Klostergarten erinnert.

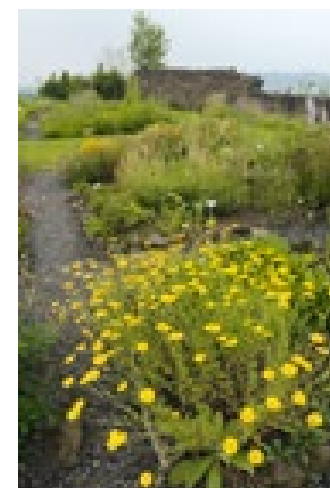
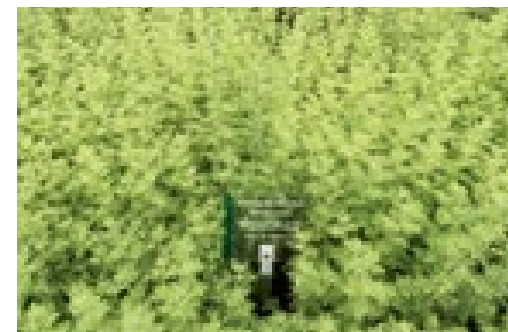
Sowohl auf ethnobotanischer als auch kulturhistorischer Grundlage zeigt der Kräutergarten eine umfangreiche Sammlung von

Heil-, Küchen- und Hexenkräutern sowie Erhaltungskulturen regional gefährdeter Pflanzenarten. Neben der Pflege und Erweiterung des Gartens bietet der Freundeskreis auch Informationen rund um die Artenvielfalt, Insektenfreundlichkeit und einer naturnahen Gestaltung im Hausgarten an. Eine umfangreiche Saatgutsammlung dient dem Erhalt alter Nutzpflanzen. Kräuter- und Wildkräuterführungen mit Essensverkostungen, Rezepte und Hinweise zur historischen Verwendung von Heilkräutern bieten Anregung für den privaten Gebrauch der Pflanzen – mit der Weitergabe von Samen an private Nutzer wird zugleich die Artenvielfalt im heimischen Garten angeregt.

Zum Freundeskreis Burggarten Blankenberg zählen mittlerweile dreizehn aktive Helfer, zahlreiche Unterstützer und mit Ende des Jahres 2015 eine Sammlung von über 210 Kräuterarten und -sorten u.a. aus Europa und Vorderasien.



1–3 Heil- und Küchenkräuter, 4–Ackerstreifen mit alten Getreidesorten, Ackerwildkräuter sowie Wildwiese, 5–Ringmauern der Bastionsfläche/Hauptburg, 6–Bastionsturm, 7–Umgebungsbereich Burgberg/Steinhang



„Der mittelalterliche Gemeinschaftsgarten auf der Bastionsfläche der Burg Blankenberg ist ein Ort, wo eine alte kulturelle Tradition ihren Platz hat und Besucher Spannendes rund um Kräuter erfahren. Liebevoll gepflegt wird er von engagierten ehrenamtlichen Gärtnerinnen und Gärtnern, die diese besondere Anlage mit seltenen Küchen- und Heilkräutern erst möglich gemacht haben.“

Klaus Pipke, Bürgermeister der Stadt Hennef

Adresse
Burggarten Blankenberg
Burg 1
53773 Hennef-Stadt Blankenberg

Investitionsvolumen
rd. 7.500 €

Realisierungszeitraum
2006–2013

Projektbeteiligte
Verein Freundeskreis Burggarten Blankenberg; Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturförderung

Ansprechpartner
Verein Freundeskreis Burggarten Blankenberg
Rathaus der Stadt Hennef
Umweltamt
Frankfurter Straße 97
53773 Hennef

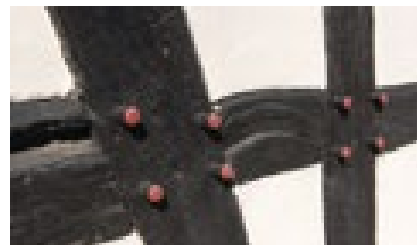


Miteinander handeln schafft neue Qualitäten

Baudenkmal „Markes Haus“ Meschede-Eversberg

Das Fachwerkgebäude „Markes Haus“ befindet sich mitten im historischen Ortskern Eversberg und bildet zusammen mit den Baudenkmalen „Altes Rathaus“, der Katholischen Pfarrkirche St. Johannes und weiteren Baudenkmalen ein herausragendes Ensemble. Seit 1993 lag das ab 1900 als Gasthof Hengsbach genutzte Haus brach – bis der Bergstadt Eversberg e. V. das einsturzgefährdete Gebäude im Jahr 2004 erwarb.

Zusammen mit der Künstlervereinigung „Villa KünstlerBunt e. V.“ – die bereits 2005 in den alten Saal des Objektes eingezogen war – entwickelte der Bergstadt Eversberg e. V. und später die gGmbH unter Federführung des Büros starkklar.projekt.kommunikation das Projekt „Kunst und Kultur im Historischen Ortskern Eversberg“. Ziel war es, das imposante Baudenkmal „Markes Haus“ zu erhalten, denkmalgerecht zu sanieren und einer sinnvollen Nutzung zuzuführen. Durch den Umzug der Künstlervereinigung



„Villa KünstlerBunt e. V.“, vom alten Saal in den nördlichen Teil des neuen Saales konnte der alte Saal, der bei vielen Eversbergern noch durch Familienfeiern und Feste in Erinnerung geblieben ist, wieder dem Gastronomiebereich zugeordnet werden. Er bietet nun einem zukünftigen Pächter des Gaststättenbereiches im Erdgeschoss viele Möglichkeiten. Gesellschaften unterschiedlicher Größenordnung unterzubringen. Dieser kommerzielle Bereich soll für einen dauerhaft zuschussfreien Betrieb des Objektes sorgen. Der südliche Teil des neuen Saales „Markes Saal“ bietet mit seinen 182 Sitzplätzen gute Voraussetzungen für unterschiedlichste kulturelle Veranstaltungen. Im Obergeschoss sind zudem drei Seminar- und Gruppenräume in unterschiedlicher Größenordnung entstanden, die variabel nutzbar sind.

Adresse

Mittelstraße 2
59872 Meschede-Eversberg

Investitionsvolumen

rd. 1,7 Mio €

Realisierungszeitraum

2008–2014

Projektbeteiligte

Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Naturschutz, Heimat- und
Kulturpflege; Bergstadt
Eversberg gGmbH

Ansprechpartner

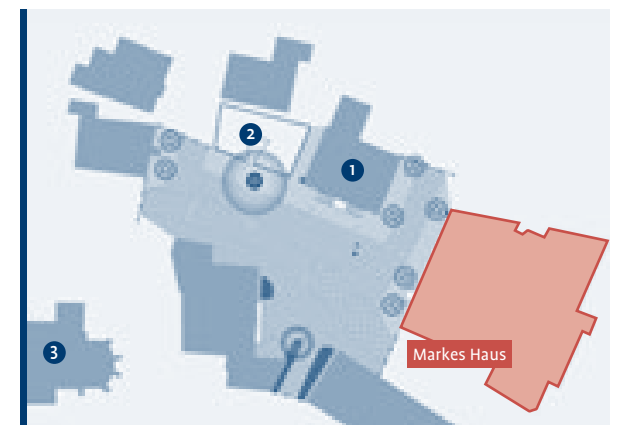
Stadt Meschede
FB Planung und Bauordnung
Technisches Rathaus
Sophienweg 3
59872 Meschede

Das im Rahmen des Hartwittenmarktes im Jahr 2013 eingeweihte Gebäude konnte durch den Umbau als Zentrum des gesellschaftlichen Lebens in Eversberg wiederbelebt werden – und ist damit ein positiver Impuls und großer Gewinn für den Mescheder Ortsteil.



„Markes Haus in Eversberg ist ein Musterbeispiel dafür, was aus einer intakten örtlichen Gemeinschaft heraus entstehen kann und Beweis dafür, wie viel durch Eigeninitiative und persönliches, ehrenamtliches Engagement für die Allgemeinheit zu erreichen ist. [...] Eine Vision ist dadurch nun Wirklichkeit geworden. Darauf können alle Beteiligten sehr, sehr stolz sein.“

Christoph Weber, Bürgermeister der Stadt Meschede



1 – Rathaus (Baudenkmal), 2 – Ehrenmal,
3 – Kath. Pfarrkirche St. Johannes (Baudenkmal)



Denkmalerhalt durch privates Engagement Schloss Liedberg

Die mittelalterliche Anlage des Liedberger Schlosses thront auf einer kleinen Anhöhe – bis in die Römerzeit lässt sich dessen jüngere Geschichte zurückverfolgen. Zusätzlich zu ihrem Höhenburg-Charakter war die Burg Liedberg durch zwei Wassergräben geschützt. Der untere Wassergraben lag vor dem Tor – noch heute sieht man an dieser Stelle ein aus Liedberger Sandstein gefertigtes Loch, welches in früheren Zeiten zur Zugbrückenbefestigung gehörte. Renaissance-Stufengiebel und -türen, Kamine, Lehmstuckdecken, Wendeltreppen, Kellergewölbe und Ringmauern mit Turmfragmenten prägen den Charakter des historischen Schlosses.

Nach seiner Errichtung um 1100 wurde der Bau wiederholt beschädigt und erneuert – bis das Schloss in Folge des Zweiten Weltkriegs bis 1968 allmählich verfiel. Nach vereinzelten Restaurierungsarbeiten stellte

sich 2007 schließlich der Unternehmer Peter Overlack der Herausforderung einer Sanierung und begann mit dem grundlegenden Wiederaufbau des Gebäudeensembles – dabei stehen neben dem mit einer barocken Turmhaube versehenen Schlossturm auch die verschiedenen Gebäudetrakte und die Schlossmauer im Fokus der Arbeiten. Zunächst wurde das ehemalige Ökonomiegebäude neu errichtet und mit den Gebäudetrakten Vogelsang und Rittersaal komplettiert.

Das Vorhaben, das sich über zehn Jahre erstreckt, ist vor allem durch den Respekt zur Geschichte und zum Charakter des Gebäudes gekennzeichnet – mit viel Liebe zum Detail. Unter Verwendung historischer Baumaterialien und Handwerkskünste wird die Wiederbelebung des Schlosses vorangebracht. Von dem erfolgreichen Schaffen des engagierten Schlossherrn zeugt auch das Ortsbild Liedbergs – auch hier werden die Fortschritte im und am Schloss sichtbar.

🏰 Besonders interessant war die Restaurierung des Turmsaals im Obergeschoss des spätmittelalterlichen Turms. Hier ließen sich bei den Aufräumarbeiten zahllose Spuren aus der Bauzeit des Turmes finden. Nicht schlecht staunten aber die aufräumenden Helfer, als sie oben unter der Decke in ursprünglich einmal vermauerten Löchern eine größere Auswahl von Schuhen entdeckten: Kinderschuhe, Frauenschuhe und Herrenschuhe, jeweils ein einzelnes Exemplar. Ganz offensichtlich waren diese Schuhe in der Umbauphase von 1700 oben in diesen ursprünglichen Gerüstlöchern gezielt versteckt worden.

Dem LVR wurde schnell klar: hier handelt es sich um eine Art „Bauzauber“ – und obendrein um einen, der vergessen ist. Was bedeutet dieser Brauch? Für den Bauherren erschließt sich die Logik schnell: In den früheren Zeiten war das Leben nicht so abgesichert und gefahrlos wie heute. Schnell konnte es Mitglieder einer Familie durch Unfall, Gewalt oder Erkrankung schwer treffen – die Sterblichkeit war hoch – und das Interesse

des Bauherren, „seine Lieben“ auch in Zukunft um sich zu wissen, sie nicht „gehen lassen zu müssen“ war gewaltig. Es passt dazu, jeweils einen Schuh eines Schuhpaares der jeweiligen Familienmitglieder dort einzumauern. Mit einem verbleibenden Schuh „geht“ man nicht so schnell, bleibt also dem Gebäude, dem Bauherren, den familiären Zusammenhängen verbunden.

Der Bauherr ließ es sich nicht nehmen, von sich und seinen Familienmitgliedern jeweils einen eigenen Schuh ebenfalls in einem noch freien Loch oben unter der Decke abgemauert unterzubringen – auf dass die Familie lange zusammenbleiben möge. 🏠



Adresse

Schloss Liedberg
Schlossstrasse 39
41352 Korschenbroich

Investitionsvolumen

unbekannt | Privatinvestition

Realisierungszeitraum

seit 2007, vorauss. bis 2017

Projektbeteiligte

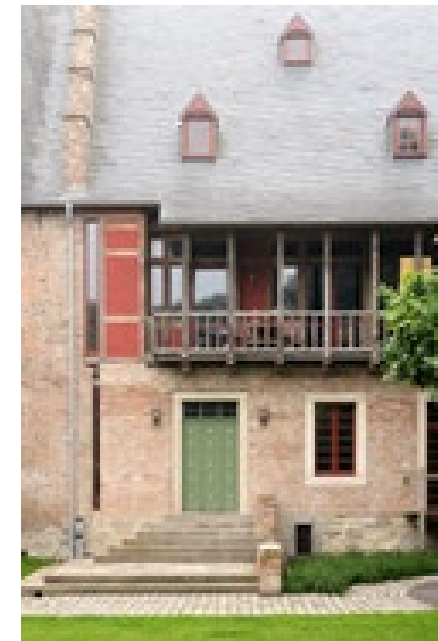
Peter und Ute Overlack;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Korschenbroich
Stadtmarketing & Tourismus
Rathaus Sebastianusstraße
Sebastianusstraße 1
41352 Korschenbroich

„Ich bin sehr glücklich, dass Herr Overlack als Eigentümer bereit ist, sich dieser gewaltigen (Lebens-) Aufgabe zu stellen und diese mit großer Leidenschaft und Energie angeht. Er hat die Bausubstanz gesichert und sorgt für die Erhaltung. Die Umsetzung der Projekte geht weit über seine Lebensplanungen hinaus, so dass die Zukunft des Schlosses gesichert sein wird.“

Marc Venten, Bürgermeister der Stadt
Korschenbroich





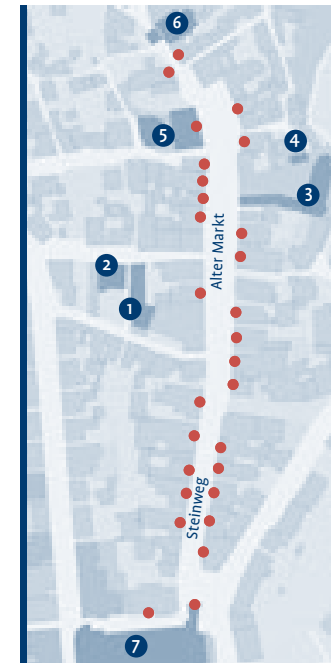
Bürgerschaftlich vernetzt Freifunk Arnsberg

Der Idee von einer freien, elektronischen Kommunikation folgte man 2014 in der Stadt Arnsberg, als im Rahmen der Bürgerwerkstatt „Zwischen Glockenturm und Neumarkt“ die Möglichkeiten eines flächendeckenden, freien und kabellosen Internetzugangs im öffentlichen Raum diskutiert wurden. In einer Gemeinschaftsaktion zwischen Bewohnern, Einzelhändlern und Gastgewerbe und in Zusammenarbeit mit dem Freifunk Rheinland e. V., dem Verkehrsverein Arnsberg e. V. sowie der Stadt Arnsberg wurde ein umfangreiches WLAN-Netz in der historischen Altstadt von Arnsberg installiert – die Geburtsstunde einer Freifunk-Zone für das historische Arnsberg. Zunächst im Bereich vom Kloster Weddinghausen bis zur Schlossruine konzentriert, wird das Freifunknetz, das mittlerweile mehr als 250 Knotenpunkte umfasst, kontinuierlich ausgebaut.

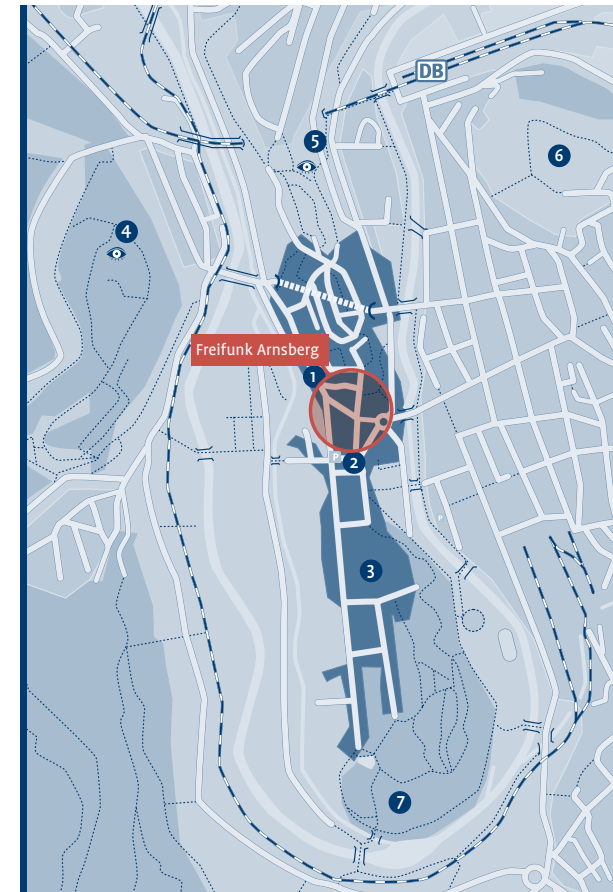
Das Projekt baut vor allem auf das ehrenamtliche Engagement und den Gedanken der Nachbarschaftshilfe – der Zugriff zum Freifunknetz erfolgt mithilfe eines Routers über einen bestehenden Internetzugang. Die Router bilden die Knotenpunkte des WLAN-Netzes über das der Internetzugang ermöglicht wird. Für die Nutzung der WLAN-Infrastruktur sind weder eine Anmeldung, noch Passwörter nötig. Damit steht das Netz allen zur Verfügung – unter anderem auch den Asylsuchenden in den städtischen Unterkünften. Mit der Anbindung der Einrichtungen konnte auch für die Menschen, denen ein Zugang zum Internet nicht ohne weiteres möglich ist, eine einfach nutzbare, digitale Infrastruktur geschaffen werden. Damit wird der öffentliche Raum auch auf der digitalen Ebene zu einem attraktiven Aufenthalts- und Kommunikationsraum.

„Freifunk als Bürgernetz ist eine Notwendigkeit für eine digitale Gesellschaft.“

Hans-Josef Vogel, Bürgermeister
der Stadt Arnsberg



Standorte der Router (Stand Mai 2016) in der mittelalterlichen Stadt
1 – Kulturschmiede, 2 – Kreismusikschule, 3 – Sauerlandmuseum, 4 – Medienzentrum HSK, 5 – Altes Rathaus, 6 – Glockenturm, 7 – Neumarkt



1 – Mittelalterliche Stadt, 2 – Neumarkt, 3 – Klassizismusviertel, 4 – Burggrüne, 5 – Schlossruine, 6 – Lüsenberg, 7 – Eichholz

Adresse

Stadtteil Alt-Arnsberg,
Neumarkt, Steinweg, Alter
Markt

Investitionsvolumen

rd. 10.000 €

Realisierungszeitraum

seit 2014

Projektbeteiligte

Einzelhändler und Gastgewerbe
im Stadtteil Alt-Arnsberg;
Verkehrsverein Arnsberg e. V.;
Freifunk Rheinland e. V.;
Sparkasse Arnsberg-Sundern

Ansprechpartner

Stadt Arnsberg
Zukunftsagentur | Stadtent-
wicklung
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg

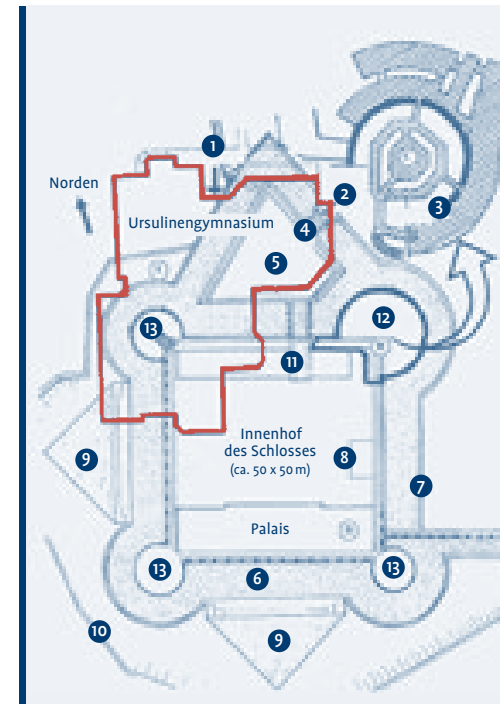


Neues Leben für die Schlossruine Kurfürstliche Schlossruine Werl e. V.

Der Verein „Kurfürstliche Schlossruine Werl e. V.“ gründete sich 2014 mit dem Ziel die Instandhaltung, Instandsetzung, die Renovierung und den Wiederaufbau der unter Denkmalschutz stehenden kurfürstlichen Schlossruine Werl und des dazugehörigen Schlossgeländes zu verwirklichen. Als bedeutendes Geschichtsgut soll die Schlossruine den nachfolgenden Generationen mit einer sinnvollen Nutzung erhalten werden.

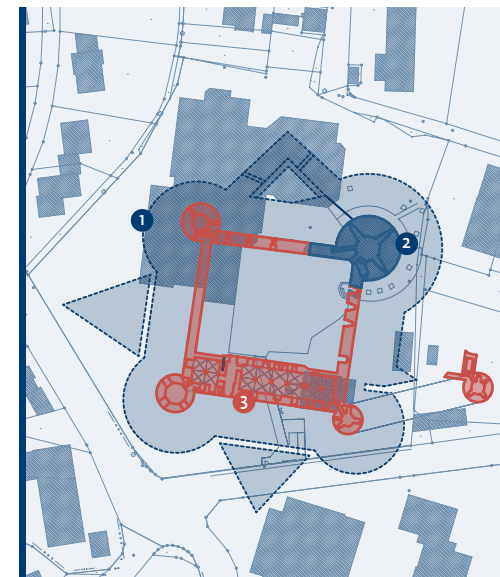
Die Geschichte des Bauwerks begann 1519, als der Landesherr und Erzbischof von Köln, Hermann V., die Errichtung der Schlossanlage anordnete – seit der Fertigstellung des Baus im Jahr 1522 durchlebte das Werler Schloss in seiner fast 500-jährigen Geschichte zahlreiche Kriege, Zerstörungen und Abbruchpläne. Seit dem Siebenjährigen Krieg stand das Schloss leer – er hatte starke Schäden am Gebäude hinterlassen. In der Folge wurden die Steine der Schlossanlage als Baumaterial genutzt, mit denen auch die Straße nach Hamm gepflastert wurde. Bereits 1825 erregte dies den Widerstand der Bevölkerung – seit 2014 werden nun die Sicherung, der Erhalt und die weitere Entwicklung der historischen Anlage durch den Verein vorangetrieben.

Die Mitglieder des noch jungen Vereins bestehen neben Vertretern des St. Ursulastiftes und der Ursulinenschulen, auf dessen Gelände sich das Denkmal befindet, auch aus interessierten Werlern und kompetenten Fachleuten unterschiedlicher Berufssparten. 2015 und 2016 konnten bereits erste Erfolge gefeiert werden – der letzte verbliebene von vier Schlosstürmen wurde entwaldet und Teile der Fassade saniert. In den kommenden Jahren stehen die weitere Sicherung und Sanierung der von Wind, Wetter und Pflanzenbewuchs gekennzeichneten Anlage im Vordergrund – der einstige Wehrturm und ein Teil der Anlage sollen wieder dauerhaft öffentlich zugänglich werden.

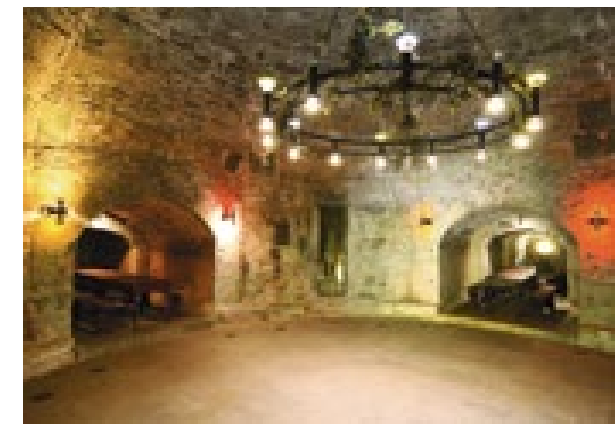


Grundriss vom Werler Schloss (um 1519) und dem heutigen Ursulinengymnasium (Zeichnung: F. V. Kühnen nach Grundrissplan des Werler Schlosses von W. Balekotte)

1 – heutiger Eingang, 2 – Zugang zum Schloss, 3 – Katakomben, 4 – Zugbrücke, 5 – Bastion, 6 – Wassergraben, 7 – Stadtmauer, 8 – Haus, 9 – Schussfang, 10 – Vormauer, 11 – Torhaus, 12 – Schlossruine, 13 – Turm



1 – Außenanlage um 1800, 2 – Wände erhalten, 3 – Wände um 1820



Adresse

Schlossstraße
59457 Werl

Realisierungszeitraum

seit 2014

Projektbeteiligte

Verein Kurfürstliche
Schlossruine Werl e. V.

Ansprechpartner

Wallfahrtsstadt Werl,
Der Bürgermeister
Hedwig-Dransfeld-Straße 23
59457 Werl



Werl



Begegnung und Bildung für alle Mehrgenerationenhaus in Schieder-Schwalenberg

Nachdem die Katholische Kirchengemeinde im Jahr 2009 die offene Kinder- und Jugendarbeit aufgegeben hatte, fehlte es in Schwalenberg an Räumen für ein neues Jugendzentrum. Aus den Ideen der Schwalenberger Jugendlichen und Senioren erwuchs das Konzept für ein Mehrgenerationenhaus – durch die tatkräftige Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger wurde das „MGH“ Realität.

Maßgeblicher Antrieb für das Projekt waren der Förderverein Kolibri, der Trägerverein Church für offene Kinder- und Jugendarbeit und der Seniorenbeirat der Stadt Schieder-Schwalenberg. Im „MGH“ sollte es neben einem Café und einem Disco-Raum auch Seminar-Räume geben – ein multifunktional genutztes Gebäude für Bürgerinnen und Bürger aller Altersklassen. Die ehemalige Schule

Schwalenbergs wurde für diesen Zweck umgebaut – trotz der Zuschüsse vom Land drohte das Projekt aufgrund der Haushaltssicherung der Stadt zu kippen. So nahmen Bürger aus der gesamten Stadt – Kommunalpolitiker, Jugendliche und beinahe der gesamte Seniorenbeirat – zahlreiche Arbeiten selbst in die Hand. Rund 10.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden wurden geleistet, von Hilfsarbeiten bis zu qualifizierten Handwerkerleistungen. Mitte 2013 konnte das neue Haus eröffnet werden.

Der Umbau der alten Schule in Schwalenberg zu einem Mehrgenerationenhaus bereichert nicht nur den Ortsteil Schwalenberg, sondern das gesamte Stadtgebiet – hier wird den Folgen des demografischen Wandels aktiv entgegen getreten. Es ist ein Haus der Bürger Schieder-Schwalenbergs, ein Treffpunkt für „Jung und Alt“ – dessen Angebote seit der Eröffnung stetig wachsen.

Adresse
Mengersenstraße 9b
32816 Schieder-Schwalenberg

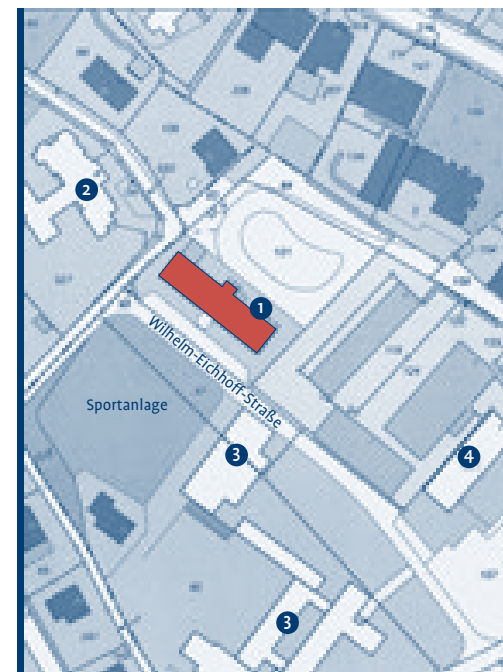
Investitionsvolumen
714.000 €

Realisierungszeitraum
2011–2013

Projektbeteiligte
Trägerverein Church e. V.;
KOLIBIRI Förderverein offene
Kinder- und Jugendarbeit
Schwalenberg; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Schieder-Schwalenberg
FB Stadtentwicklung
Gebäudemanagement,
Sondernutzung
Im Kurpark 2
32816 Schieder-Schwalenberg

Ansicht Südwesten



Ansicht Nordwesten

1 – Mehrgenerationenhaus, 2 – Kindergarten Wildblume,
3 – Alexander Zeiß Grundschule, 4 – Feuerwehr

Mitten im Leben – Wohnen im historischen Stadtkern

Prof. Dr. Franz Pesch ist Geschäftsführer der pesch partner Architekten Stadtplaner GmbH und war zwei Jahrzehnte als Professor für Stadtplanung und Entwerfen am Städtebau-Institut der Universität Stuttgart tätig. Stadtentwicklung, Stadterneuerung, Öffentlicher Raum, Innenstadtentwicklung und Städtebaulicher Entwurf zählen zu seinen Forschungsschwerpunkten.



Angesichts der großen Herausforderungen von Klimawandel, demografischer Entwicklung und zunehmender Migration stellt sich mehr denn je die Frage, welcher Stadttyp in der Lage ist, für diese Herausforderungen zukunftsfähige Lösungen anzubieten. In welcher Stadt also wollen wir künftig leben, sozial integriert und ökologisch nachhaltig?

In einem vielstimmigen Chor – ob er nun in Bürgerversammlungen, kommunalpolitischen Debatten oder den Feuilletons der großen Tageszeitungen erklingt – wird einmütig für eine vielfältige, kleinteilig gegliederte Stadt der kurzen Wege geworben, eine Stadt, wie sie historische Kerne bis heute verkörpern.

Dieses urbane Ideal im Blick geht es der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW seit ihrer Gründung vor 30 Jahren um wesentlich mehr als die museale Bewahrung des kulturellen Erbes: In der fein gesponnenen urbanen Textur, in der die großen Kulturleistungen der europäischen Stadt ihren Ausgangspunkt hatten, soll sich auch in Zukunft städtisches Leben entfalten. Das setzt voraus, dass

die historische gewachsene Nutzungsvielfalt erhalten und weiterentwickelt wird. Der Wohnfunktion kommt dabei eine herausgehobene Rolle zu.

In vorbildlichem Zusammenwirken von kommunal-politischem Handeln, bürgerschaftlichem Engagement und öffentlicher Förderung konnte in den historischen Stadt- und Ortskernen seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft viel bewegt werden. Nach sorgfältiger Erneuerung präsentieren sich viele Altstädte und Dorfkerne heute als Kleinode europäischer Kultur.

In den letzten Jahren jedoch scheint diese Errungenschaft – teils beinahe unmerklich, teils deutlich sichtbar – in Gefahr zu geraten. Mancherorts verdichten sich Geschäfts- und Wohnungsleerstände zu einem bedrohlichen Szenario. Die urbane Mischung aus Wohnen und Arbeiten, Kultur, Freizeit und Versorgung scheint aus dem Gleichgewicht zu kommen. Woran kann das liegen?

Erinnern wir uns: Als sich die öffentliche Kritik am Städtebau der Nachkriegszeit und der Vernichtung von wertvoller historischer Bausubstanz zugespitzt hatte, konnte mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 das akut bedrohte kulturelle Erbe ins öffentliche Bewusstsein gehoben werden. Beflügelt von der damaligen Aufbruchsstimmung wurde der Erhalt der historischen Ensembles europaweit zu einem Handlungsfeld mit Priorität.

Heute sehen sich die Städte und Gemeinden einer gänzlich veränderten Situation gegenüber. Zwar ist der Wert der historischen Stadt- und Ortskerne unstrittig. Sie gehören gleichsam zum kulturellen und städtebaulichen Inventar. Doch diese Vertrautheit und Akzeptanz ist nicht ohne Risiko. Denn: So selbstverständlich und für alle Zeiten unverändert, wie wir meinen, ist das Stadtbild der kleinteiligen, verwinkelten und für das Auge wohltuenden historischen Quartiere keinesfalls. Der Anpassungsbedarf, den sie ihren Nutzern – nicht nur Einzelhändlern, Gewerbetreibenden und Gastronomen,

sondern auch den Bewohnern – abverlangen, ist hoch, wird oftmals als zu hoch empfunden. So ist die Zahl derjenigen, die hier auf Dauer ihren Wohnsitz nehmen, in vielen Städten stark rückläufig. Immer öfter kommen zu den zugeklebten Auslagen leerstehender Ladenlokale die blinden Fenster verlassener Wohnungen in den Obergeschossen. Der ökonomische und demografische Strukturwandel hat die Nachfrage verändert. Junge Haushalte bevorzugen vielleicht Smart Living in einer Neubauwohnung oder einem Loft, ältere Haushalte vermissen die gut gedämmte Wohnung mit Freisitz in einem barrierefreien Umfeld.

Heute befinden sich die Kommunen mit historischen Kernen daher in einer schwierigen Situation: Die kulturell anerkannte symbolische Mitte des Gemeinwesens droht zum blinden Fleck der städtebaulichen Entwicklung zu werden – weil ihr die Nutzungen verloren gehen und der notwendige Modernisierungs- und Anpassungsbedarf in den historischen Strukturen kaum realisierbar scheint. Was also ist zu tun? Welche Zukunftsperspektive bietet sich an?

Die erforderliche Strategie sollte auf zwei Ebenen ansetzen: Gut 40 Jahre nach dem ersten europäischen Denkmalschutzjahr ist es Zeit für eine neue Kampagne. Sie darf nicht nur den unbestrittenen historischen Wert, sondern muss auch – und zwar gut begründet – die Zukunftsfähigkeit der historischen Stadtkerne ins Bewusstsein rücken. Rückblickend auf die positiven Erfahrungen des Europäischen Denkmalschutzjahres könnte eine große Public Awareness-Kampagne „Zukunftsort Stadt- und Ortskern“ neue Impulse auslösen.

Wenn die Stadt- und Ortskerne bevorzugte Wohnorte bleiben sollen, ist es mit einer Bewusstseinsänderung allein nicht getan. Der Blick muss darauf gerichtet werden, wie die Entwicklungsstrategien individueller, die Maßnahmen differenzierter und die Beteiligung aller Akteure intensiver werden.

Dazu gibt es bisher mehr Fragen als Antworten, ich wage hier einige Überlegungen:

Die Perspektive der Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen ist in Abhängigkeit von Wohnungsmarkt, regionaler Zugehörigkeit und Gebäudetypologie sehr unterschiedlich. In einer Befragung wurden die Leerstandsquoten von den Kommunen auf einer Skala von „nicht vorhanden“ bis „bedrohlich“ bewertet. Aus der Analyse der Situation werden also differenzierte Zielkonzepte und Horizonte abzuleiten sein.

Wenn die Wohnung im historischen Kern junge Nachfrage anziehen und als „smart“ geschätzt werden soll, muss neben Aura und Atmosphäre auch die Infrastruktur stimmen. W-Lan im historischen Ambiente, Intranet und Car Sharing wären nur der Anfang. In der kleinteiligen Textur sind die auf dem Wohnungsmarkt nachgefragten Qualitäten – Raumgröße, Barrierefreiheit, energetische Optimierung, Sonnenplatz – nur schwer umzusetzen. Auch für eingetragene Baudenkmale müssen architektonische Lösungen gefunden werden, die mit subtilen Ergänzungen und unsichtbarer Haustechnik zeitgemäßes Wohnen ermöglichen. Der Denkmalpflege kommt die Aufgabe zu, sich aktiv in den Planungsprozess einzubringen. Experimentelle Projekte der Arbeitsgemeinschaft haben Wege aufgezeigt, bisher aber nicht den erhofften Durchbruch bewirkt. Was intelligente Konzepte bewegen können, zeigen quartiersbezogene Energiekonzepte, die hohe Standards erreichen, ohne das geschätzte historische Bild zu beeinträchtigen.

Wenn es aber nicht gelingt, alle Kräfte zu bündeln und in intensiver Detailarbeit von Bauherren, Architekten und Denkmalpflege die Spielräume für die Modernisierung auszuloten, wird die Zahl der ungenutzten Baudenkmale zunehmen und den Erosionsprozess beschleunigen.

Nicht weniger wichtig als die Gebäude ist das Wohnumfeld: Topografie, Wegelängen und Altstadt-pflaster sind für Menschen mit Mobilitätsbeschränkung Grund genug, nach alternativen Wohnstandorten Ausschau zu halten. Barrierefreie öffentliche Räume sind aber kein exklusives Angebot

für Menschen mit Behinderung: worauf die einen angewiesen sind, das kann für andere ein Komfortmerkmal sein. Pittoreskes Kopfsteinpflaster ist nicht nur für Rollstuhlfahrer eine Last, sondern auch für Eltern mit Kinderwagen. Um barrierefreie und komfortable Bewegungsräume, Aufenthaltsbereiche und Gebäudezugänge zu schaffen, braucht es keinen großflächigen Austausch des teuren Natursteinpflasters. Ausgehend von einer sorgfältigen Untersuchung der Ziele und Wege in den Stadt- und Ortskernen reichen oft punktuelle Maßnahmen und Nachbesserungen. Insgesamt kommt auf die Kommunen, vor allem jene mit bewegter Topografie, eine große Aufgabe

zu, die ihnen schrittweises Vorgehen und Prioritätensetzung abverlangt. Konzepte für neues Wohnen und ein attraktives Wohnumfeld in den historischen Kernen sind vorhanden, für viele zukunftsorientierte Maßnahmen gibt es Vorbilder.

Die Erneuerung der historischen Stadt- und Ortskerne bleibt eine Daueraufgabe. Mit ihren 56 kooperierenden Städten und Gemeinden, einer beispielhaften Projektkultur und einem großen bürgerschaftlichen Engagement verfügt die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW über ein solides Fundament, auf dem eine Zukunftsstrategie aufsetzen kann.

Leben und Wohnen



- | | | | |
|--|---|---|---|
| <p>Detmold</p> <p>110 Reaktivierung eines Handels-leerstandes
70er Jahre-Warenhaus in Detmold</p> <p>Siegen</p> <p>112 Vom Hügel ins Zentrum
Campus Unteres Schloss der Universität Siegen</p> <p>Bad Salzuflen</p> <p>114 Wahren und Wagen
Wohn- und Geschäftshäuser im Zentrum Bad Salzuflens</p> <p>Hallenberg</p> <p>116 Vom Ackerbürgerhaus zum ambitionierten Kulturort
Der Hallenberger Kump</p> <p>Minden</p> <p>118 Geschichte und Gegenwart in neuem Glanz
Das Mindener Museum</p> <p>Remscheid</p> <p>120 Von der Tuchfabrik zum Arbeitsort für Menschen mit Handicap
Lebenshilfe Werkstatt</p> <p>Freudenberg</p> <p>122 Immer nah am Zeitgeist
Wohnanlage Haus Bettendorf</p> | <p>Lippstadt</p> <p>124 Bildungsort mit Tradition und Zukunft
Thomas-Valentin-Stadtbücherei</p> <p>Hattingen</p> <p>126 Zentrum für Macher
Holschentor-Schule Hattingen</p> <p>Detmold Lippstadt</p> <p>128 Allianzen für attraktive Quartiere
Immobilien-Standortgemein-schaften</p> <p>Monschau</p> <p>130 Modernität in historischem Mantel
Haus der Stadtgeschichte Monschau</p> <p>Rheda-Wiedenbrück</p> <p>132 Vorbild im Stadtkern
Haus Ottens Rheda-Wiedenbrück</p> <p>Minden</p> <p>134 Gründerzeit trifft Moderne
Alte Molkerei Minden</p> <p>Nieheim</p> <p>136 Wer baut, der bleibt.
Die Heimatwerker Nieheim</p> | <p>Freudenberg</p> <p>138 Impulssanierung mit Nachahmer-Effekt
Doppelhaus Mittelstraße 8–10 Freudenberg</p> <p>Rheda-Wiedenbrück</p> <p>140 Betreut Wohnen im Kern
Wasserstraße 17–19 Rheda-Wieden-brück</p> <p>Detmold</p> <p>142 Wider den Leerstand, für Zwischennutzung
Finke-Kaufhaus Detmold</p> <p>Velbert</p> <p>144 Erlesenes statt Leerstand
Bücherstadt Langenberg</p> <p>Werl</p> <p>146 Vom Exerzitienhaus zum betreuten Wohnen
Haus Rosengarten Werl</p> <p>Remscheid</p> <p>148 Vom Produktionsort zum Gesundheitszentrum
Die Moll'sche Fabrik Remscheid-Lennep</p> <p>Bad Salzuflen</p> <p>150 Exklusiv Wohnen im ehemaligen Jugendzentrum
„Haus Schuseil“ in Bad Salzuflen</p> | <p>Lippstadt</p> <p>152 Verkaufsflächenenerweiterung durch Einbeziehung von Nach-bargebäuden
Modehaus Lott Lippstadt</p> <p>Velbert</p> <p>154 Sanierung eines historischen Monumentalbaus
Bürgerhaus Langenberg in Velbert</p> <p>Bad Münstereifel</p> <p>156 Mut, Investition und Engagement
City Outlet Bad Münstereifel</p> <p>Tecklenburg</p> <p>160 Kunst und Geschichte im Modersohn-Museum
Baudenkmal „Bürgerhaus Markt 9“ in Tecklenburg</p> <p>Höxter</p> <p>162 Kunst und Begegnung im historischen Adelshof
Forum Jacob Pins in Höxter</p> <p>Tecklenburg</p> <p>164 Musiktheater in der Burgruine
Freilichtbühne Tecklenburg</p> |
|--|---|---|---|



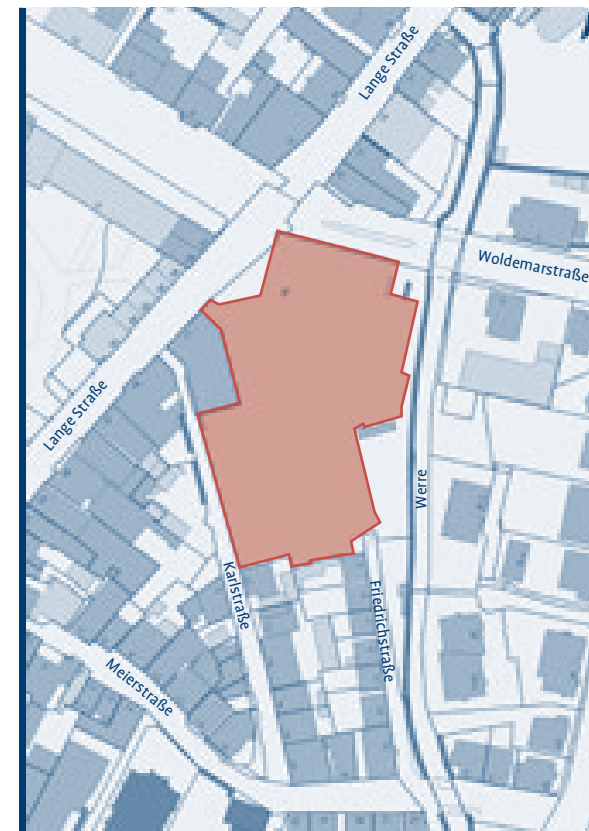
Reaktivierung eines Handelsleerstandes 70er Jahre-Warenhaus in Detmold

Am nordöstlichen Ende der Detmolder Haupteinkaufslage standen ab 2009 die Kassen still. Das ehemalige Karstadt-Warenhaus aus den späten 1970er Jahren mit einer Verkaufsfläche von 7.500 Quadratmetern wurde nach der Übernahme durch einen britischen Finanzinvestor durch den Hertie-Konzern weitergeführt. Aufgrund fehlenden Interesses des Eigentümers die Mieten standortadäquat zu gestalten, musste das Haus 2009 infolge der Finanzmarktkrise geschlossen werden. Der überbewertete Buchwert des Objektes schloss einen Ankauf durch die Stadt selbst aus und verhinderte die Entwicklung des Areals und der darauf befindlichen Gebäude. Mit Zwischennutzungen wurden die laufenden Kos-

ten des Objektes mehr oder minder gedeckt – an der Gesamtsituation änderte sich wenig.

2012 erhöhte die Stadt Detmold den Handlungsdruck für den Eigentümer und verlangte im Zusammenhang mit einem erneuten Zwischennutzungsantrag auch einen Bauantrag, ein Brandschutzkonzept sowie die Rückerstattung von Grundsteuer-Außenständen. Dies förderte die Bereitschaft des Eigentümers, das Objekt zu verkaufen. Die HLG Gesellschaft zur Entwicklung von Handelszentren mbH & Co. KG aus Münster und der Amandla International GmbH & Co. KG aus Unna, kauften die Immobilie und entwickelten ein innerstädtisches Einkaufszentrum mit einer Mietfläche von rund 10.000 Quadratmetern. Mit C & A, Drogeriemarkt Müller und TK Maxx sind drei Frequenzmagneten im Komplex eingezogen, die den Innenstadteinzelhandel spürbar beleben.

Durch die Schaffung eines attraktiven, privaten Stadtplatzes wird die kleinteilige



Adresse
Lange Straße 73
32756 Detmold

Investitionsvolumen
rd. 36 Mio €

Realisierungszeitraum
2012–2014

Projektbeteiligte
HLG Gesellschaft zur Entwicklung von Handelszentren mbH & Co. KG; Amandia International GmbH & Co. KG; fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Detmold
Stadtentwicklung
Ferdinand-Brune-Haus
Rosental 21
32756 Detmold

Gebäudegrundriss
vor Sanierung

Struktur des historischen Stadtgrundrisses wieder betont. Gebäudeorientierung, Gebäudedekubatur und Fassadengestaltung nehmen Bezug auf die benachbarte, frühklassizistische Schlossplatzrandbebauung. Die störende bauliche Massivität des Karstadt-Gebäudes wurde beseitigt, durch die Umgestaltung des benachbarten Straßenraumes entstand ein neuer attraktiver Freiraum als Entrée der Fußgängerzone. Die Fußgängerzone sowie die die angrenzende Fußgängerquerung wurde zeitgleich saniert.





Vom Hügel ins Zentrum Campus Unterer Schloss der Universität Siegen

Rund 3.500 Studierende der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät werden in den „Campus Unterer Schloss“ umziehen. Ein Weckruf für die Siegener Oberstadt, denn junges Leben, Ideen und Kreativität halten Einzug – im Herzen der Stadt. Die Universität Siegen wurde 1972 auf einem Hügel abseits der Stadt gegründet und eher schlicht untergebracht. Nur wenige Siegener fanden den Weg in die Hochschule auf dem sogenannten „Bildungshügel“. Aber auch von der Universität und ihren Studierenden war im Stadtbild über Jahrzehnte wenig zu sehen.

Bemühungen, das Untere Schloss für eine universitäre Nutzung zu öffnen, gab es bereits seit den späten 1990er Jahren. Doch erst mit Auszug der Justizvollzugsanstalt und des ehemaligen Stadtkrankenhauses in den Jahren 2005 und 2006 ergab sich eine neue Nutzungsperspektive. Das Schloss – im Übergangsbereich zwischen Unter- und Oberstadt gelegen – wird komplett saniert und der Altbau durch den Anbau eines Foyers und einer Bibliothek funktional ergänzt. Im Jahr 2016 werden die Bauarbeiten abgeschlossen.

In das universitäre Nutzungskonzept werden auch Teile des benachbarten „Karstadt“-Warenhauses integriert. Lagerflächen und Obergeschoss werden zukünftig für zwei neue Hörsäle umgestaltet, wobei die langfristige Nutzung als Einzelhandelsstandort durch die Nutzungsmischung unterstützt wird. Studierende, Lehrkräfte und wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität stellen neue Zielgruppen für Vermieter, Händler und Gastronomen dar – das erzeugt echte Synergien.

„Universität und Wissenschaft haben ihren Platz damit endlich in unserer Mitte – nicht mehr nur am Rande der Stadt. Ihre zentrale Rolle für Siegen wird damit auch räumlich ausgedrückt.“

Steffen Mues, Bürgermeister der Stadt Siegen



1 – Apollo Theater, 2 – Museum für Gegenwartskunst, 3 – Campus Unterer Schloss, 4 – KrönchenCenter



Adresse

Unterer Schloss
57072 Siegen

Investitionsvolumen

80 Mio €

Realisierungszeitraum

2012–2016

Projektbeteiligte

Bau- und Liegenschaftsbetrieb
des Landes Nordrhein-Westfalen;
Siegener Gesellschaft zur
Förderung der Altstadt mbH

Ansprechpartner

Stadt Siegen
Untere Denkmalbehörde
Rathaus Geisweid
Lindenplatz 7
57078 Siegen



Wahren und Wagen

Wohn- und Geschäftshäuser im Zentrum Bad Salzfluß

Die attraktiven Wohn- und Geschäftshäuser der Lange Straße 21–25 liegen im historischen Zentrum der Stadt Bad Salzfluß. Der angrenzende Salzhof ist ein Platz, der für Feste, Veranstaltungen und für den Wochenmarkt genutzt wird. Das Gebäude Lange Straße 21 ist ein eingetragenes Denkmal. Die weiteren angrenzenden Gebäude wurden Anfang der 1990er Jahre als zusammenhängendes Gebäude neu errichtet.

Ziel war es, mit der vorhandenen Bausubstanz denkmalgerecht umzugehen und die Neubaumaßnahmen in Baumassee und Gestaltung behutsam in die vorhandenen Baustrukturen einzufassen. Die Qualität der Neugestaltung wurde durch intensive Abstimmungen, die Aufstellung eines detaillierten Bebauungsplans mit Vorgaben zu vorspringenden Baulinien und Geschosshöhen und einen Architekturwettbewerb gesichert.

Der Neubau stellt ein zusammenhängendes Gebäude dar, das sich optisch durch Rücksprünge und separate spitze Satteldächer in „mehrere“ Gebäudeteile gliedert. Auf diese Weise kann Bad Salzfluß im historischen Stadtkern eine große Fläche für Gewerbe- und Wohnnutzung mit modernen Nutzungsansprüchen zur Verfügung stellen und zeitgleich die bestehende Baustruktur und Gebäudesubstanz wahren. Das Gebäude wird heute auch durch einen Einzelhändler genutzt, der sein Sortiment gezielt auf die Bedarfe und Wünsche der Innenstadtbewohner und Passanten ausgerichtet hat. Die Nahversorgung in prominenter und zentraler Lage ist fußläufig gewährleistet.



Auszug Bebauungsplan

Adresse

Lange Straße 21–25
32105 Bad Salzfluß

Investitionsvolumen

unbekannt | Privatinvestition

Realisierungszeitraum

1989–1991

Projektbeteiligte

Privatinvestor

Anprechpartner

Stadt Bad Salzfluß
Stadtplanung und Umwelt
Rudolph-Brandes-Allee 19
32105 Bad Salzfluß



Vom Ackerbürgerhaus zum ambitionierten Kulturort Der Hallenberger Kump

Bis die Stadt Hallenberg das Gebäude im Jahr 2002 ankauft und mit hohem Engagement der Bürger umbaut, drohte das Gebäudeensemble Kump zu verfallen. Direkt am Hallenberger Marktplatz gelegen, besteht die Gebäudegruppe aus einem älteren Fachwerkernbau sowie einem dominierenden dreigeschossigen Fachwerkturm mit rundbogiger Eingangstür und schmucker Schieferhaube.

Heute wird das Gebäude als Informations- und Kommunikationszentrum der Stadt genutzt. Die Tourismusinformation ist hier untergebracht. Veranstaltungsräume – ein großer Saal für bis zu 100 Personen und ein kleiner Saal für maximal 25 Personen – können für private wie öffentliche Veranstaltungen wie Feiern, Konzerte und Lesungen angemietet werden.



Die Ausstellungen bieten Wissenswertes und Besonderes zur Stadt und der Region, zu Wirtschaft, Kultur und Brauchtum, Geschichte und Natur. Aber der Kump ist mehr – und will mehr sein. Mit Ausstellungsmagneten wie Leni Riefenstahl, Otto Walkes, Günter Grass, Simone Rethel-Heesters, Suzanne von Borsody, Tomicek und vielen anderen hat sich der Hallenberger Kump einen Namen als Kunstort gemacht – weit über die Grenzen der Stadt und Region hinaus.



Adresse

Petrusstraße 2
59969 Hallenberg

Investitionsvolumen
rd. 1,1 Mio €

Realisierungszeitraum
2005–2007

Projektbeteiligte

Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Naturschutz, Heimat- und
Kulturpflege; Deutsche Stiftung
Denkmalschutz; Landschafts-
verband Westfalen-Lippe –
Denkmalpflege, Landschafts-
und Baukultur in Westfalen;
Landschaftsverband Westfalen-
Lippe – Archivamt für
Westfalen

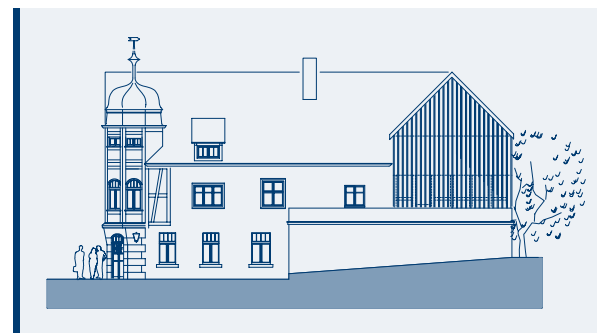
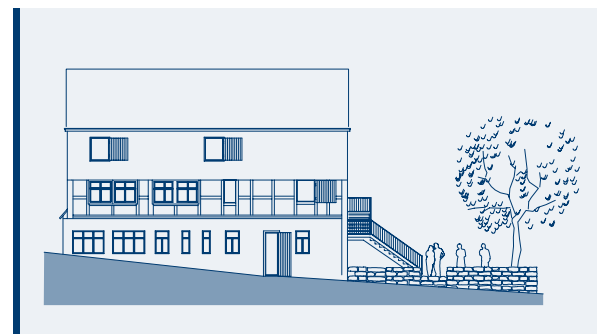
Ansprechpartner

Stadt Hallenberg
Ordnungs- und Bauamt
Rathausplatz 1
59969 Hallenberg

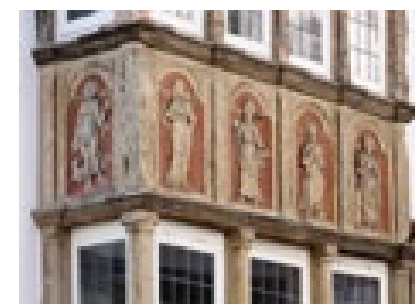
Der Kump war bis in die 1990er Jahre ein gutgehendes Lokal. Hochbetrieb herrschte regelmäßig zum Frühschoppen nach der sonntäglichen Messe. „Was hat er denn gepredigt?“ war eine beliebte Frage derer, die Frühschoppen statt Messe praktizierten, und zu Hause ihre Teilnahme am Gottesdienst „beweisen“ mussten.

„Im Vorfeld gab es auch Kritik aus der Bevölkerung: ‚Die Stadt hat kein Geld für die kaputten Straßen und kauft den alten Kump‘. Der Kump ist ein Schmuckstück geworden und er wird von den Hallenbergern angenommen. ‚Hier muss jeden Abend Licht brennen‘ habe ich zur Eröffnung gesagt. Das ist erreicht. Im Kump ist immer was los.“

Michael Kronauge, Bürgermeister
der Stadt Hallenberg



Ansicht Nord, Süd, West, Ost



Adresse
Ritterstraße 23–33
32423 Minden

Investitionsvolumen
rd. 3,6 Mio €

Realisierungszeitraum
2012

Ansprechpartner
Stadt Minden
Stadtplanung und Umwelt
Kleiner Domhof 17
32423 Minden



„Das Mindener Museum wurde energetisch saniert und so an künftige Bedürfnisse Klimaschutztechnisch angepasst.“

Michael Jäcke, Bürgermeister
der Stadt Minden

Geschichte und Gegenwart in neuem Glanz

Das Mindener Museum

Das Mindener Museum – eines der traditionsreichsten westfälischen Museen – ist in sechs Bürgerhäusern aus der Zeit der Weserrenaissance des 16. und 17. Jahrhunderts untergebracht. Die markante Fassadenzeile des Museums in der Oberen Altstadt ist ein Markenzeichen der Stadt Minden – und eines der beliebtesten Fotomotive der Stadt.

2012 erstrahlte die Museumszeile wieder in neuem Glanz. Drei Jahre hatte die Sanierung und Modernisierung der denkmalgeschützten Museumszeile gedauert. Denkmalgerechte und zugleich energetische Baumaßnahmen an Fenstern und Wärmeversorgung

wurden durchgeführt, eine Innendämmung sowie ein Wärmedämmverbundsystem montiert, neue Beleuchtungskörper und Wasserspartekniken eingebaut. Ergänzend wurden Maurer- und Trockenbauarbeiten durchgeführt, neue Sicherheits- und Klimatechnik installiert und eine Aufzugsanlage zur barrierefreien Erreichbarkeit des Dachgeschosses eingebracht.

Damit wurden im Dachgeschoss neue Räume für die Museumsarbeit erschlossen. Denn die Sanierungsarbeiten am Museum gingen mit einer konzeptionellen Neuausrichtung des museumspädagogischen Kon-

zeptes einher. Verstärkt wird die aktive Vermittlung der Stadt- und Regionalgeschichte in den Mittelpunkt gerückt, indem Workshops, Veranstaltungen und Mitmachangebote für Groß und Klein angeboten werden. Dennoch verfolgt das Museum seinen Kernauftrag: Originale aus Geschichte und Gegenwart von Stadt und Region zu sammeln, zu bewahren und zu erforschen.



Von der Tuchfabrik zum Arbeitsort für Menschen mit Handicap Lebenshilfe Werkstatt

Der wesentliche Gebäudebestand der Altstadt Lennep entstand hauptsächlich im 18. und 19. Jahrhundert – Lennep war ein bedeutendes Zentrum der Feintuchherstellung und wurde durch die industrielle Entwicklung stark geprägt. Bis heute zeugen erhaltene bauliche Anlagen, Bau- und Bodendenkmäler von der industriellen Entwicklung der Stadt.

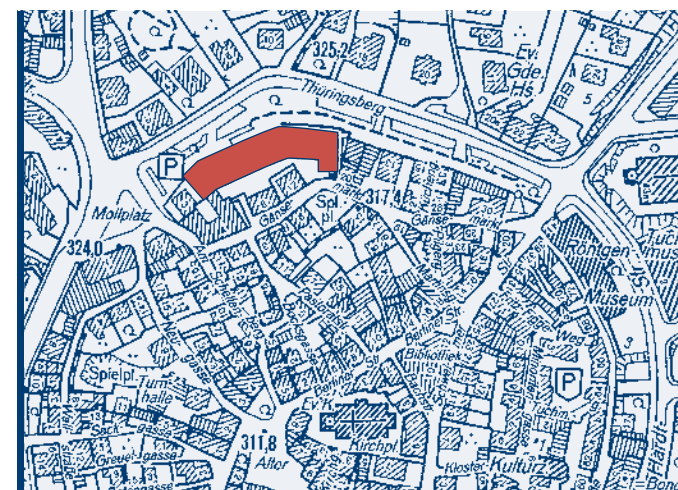
Der Umbau eines Fabrikbaus zur Lebenshilfe Werkstatt zählt zu den frühen Projekten im 1978 ausgewiesenen Sanierungsgebiet des historischen Stadtkerns Remscheid-Lennep. Statt eines Abbruchs der prägenden, städtebaulich erhaltenen Fabrikarchitektur von 1910 gelang die Umnutzung der knapp 4.200 Quadratmeter großen, auf mehrere Geschosse verteilten Nutzfläche.

Genutzt werden die Flächen von der Lebenshilfe Werkstatt Remscheid. An drei Standorten arbeiten mehr als 450 Beschäftigte – Menschen mit Handicap. Berufsför-



rungs- und Umschulungsmaßnahmen sollen Menschen mit Behinderungen den Schritt ins Berufsleben ebnen. Menschen, bei denen wegen der Art und Schwere der Behinderung arbeits- und berufsfördernde Maßnahmen nicht in Betracht kommen, können geeignete Beschäftigungen in einer der anerkannten Werkstätten finden. Etwa 190 Arbeitsplätze befinden sich in dem Gebäude mit diversen Tätigkeitsbereichen, wie Arbeitstraining, Produktion, Hauswirtschaft, Küche und Wäscherei.

Die Werkstätten der Lebenshilfe für geistig behinderte Menschen gehören zu den größten Industriedienstleistern im Bergischen Land.



Adresse

Thürlingsberg 7–9
42897 Remscheid

Investitionsvolumen

rd. 8 Mio DM

Realisierungszeitraum

1983–1985

Projektbeteiligte

Landschaftsverband Rheinland,
Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der
Bundesagentur für Arbeit,
Lebenshilfe für geistig
Behinderte Ortsvereinigung
Remscheid e. V.

Ansprechpartner

Lebenshilfe für geistig
Behinderte Ortsvereinigung
Remscheid e. V.
Thürlingsberg 7–9
42897 Remscheid





Immer nah am Zeitgeist Wohnanlage Haus Bettendorf

Das Modehaus Bettendorf war in seiner Blütezeit im weiten Umland eine der besten Adressen für Textilien. 1891 als Gemischtwarenhandlung gegründet, wuchs das Unternehmen mit den Ansprüchen der Kunden. Das Wohn- und Geschäftshaus der Familien war damit einer steten Bautätigkeit unterworfen. 2007 schloss das Geschäft – drei lange Jahre stand das Objekt leer.

Zwischen 2011 und 2012 starteten umfangreiche Sanierungs- und Umbauarbeiten – das Haus sollte für Wohnzwecke umgebaut werden, ohne Charme und Flair des Denkmals zu überplanen. Nach Abschluss der Umbauarbeiten erfüllt das historische Gebäude ohne Einschränkungen moderne Nutzungsansprüche aller Generationen sowie die Anforderungen der Energieeinsparverordnung (EnEV, September 2010) für Neubauten.

Die 70 bis 130 Quadratmeter großen Eigentumswohnungen sind zeitgemäß ausgestattet. Über einen im Innenhof neu erbauten Aufzug sind die insgesamt elf Einheiten der Wohnanlage barrierefrei erreichbar. Eine Geschichte lebt weiter – ohne das Engagement des Investors wäre im „Alten Flecken“ Freudenberg in städtebaulich zentraler Lage eine große Bauruine zurückgeblieben.

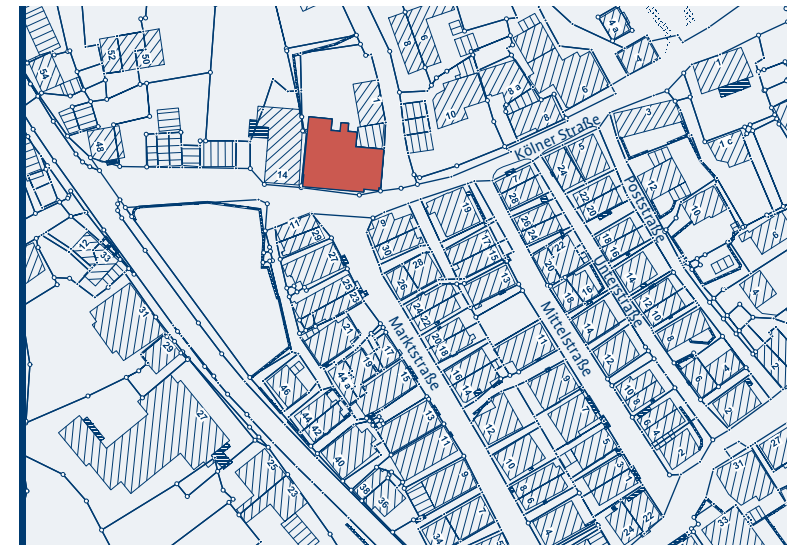
Adresse
Kölner Straße 12
57258 Freudenberg

Investitionsvolumen
1,4 Mio €

Realisierungszeitraum
2010–2014

Projektbeteiligte
Stadttor Siegen Immobilien
UG, NV-Wohnungsbau GmbH

Ansprechpartner
Stadt Freudenberg
Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung
Mórer Platz 1
57258 Freudenberg



Ansicht Süd





Bildungsort mit Tradition und Zukunft Thomas-Valentin-Stadtbücherei

Das stadtbildprägende Backsteingebäude der Alten Marienschule in der Fleischhauerstraße war um 1896 im Stadtzentrum Lippstadt als höhere katholische Töchtererschule errichtet worden. Im Wandel der Zeit wurde der Komplex als Mädchengymnasium, Aufbau-realschule, Volkshochschule und Musikschule genutzt und damit immer wieder den entsprechenden Nutzungen und Kapazitäten angepasst.

Lange Zeit stand der Gebäudekomplex leer, war funktionslos geworden, wirkte abweisend. Der Gebäudenzustand war schlecht, als die Planungen für den Umbau im Jahr 2003 begannen. Auf Basis eines Masterplans zur Quartiersentwicklung wurde der Umbau des Gebäudekomplexes ab 2006 in verschiedenen Bauabschnitten umgesetzt. Anker Nutzer im ehemaligen Schulgebäude ist heute die städtische Thomas-Valentin-Bücherei. Ergänzend wurden zwei gastronomische Bereiche sowie Büros geschaffen.

Neben dem Hauptgebäude konnte auch die ehemalige Kapelle komplett instandgesetzt und für öffentliche Nutzungen wie Vorträge, Sitzungen und Empfänge geöffnet werden.

Die multifunktionale Umnutzung des Gebäudekomplexes leistet heute einen wichtigen Beitrag zur Frequentierung und Attraktivitätssteigerung des historischen Stadtkerns. Der Bildungsort im Zentrum bewährt sich und ist akzeptiert: Der Umzug der Stadtbücherei an den neuen Standort und die hohe Qualität der baulichen Maßnahmen haben zu einer deutlichen Akzeptanzsteigerung und Erhöhung der Nutzerzahlen geführt.

🔪 Nachdem der Geselle schon über eine Stunde mit dem Schruppschleifer eine weiß getünchte Wand in der ehemaligen Kapelle des Mädchengymnasiums bearbeitet hatte, bemerkte er in der Pause, wie schön bunt es doch unter der weißen Farbe sei. Hellhörig geworden, untersuchte der Meister die bearbeitete Stelle. Zum Vorschein kam eine längst in Vergessenheit geratene historisierende Malerei aus der Gründungszeit des Gebäudes. 🔪

„Ich freue mich über eine gelungene Symbiose aus Stadtgeschichte, Baudenkmal, Kultur und Funktion.“

Christof Sommer, Bürgermeister der Stadt Lippstadt

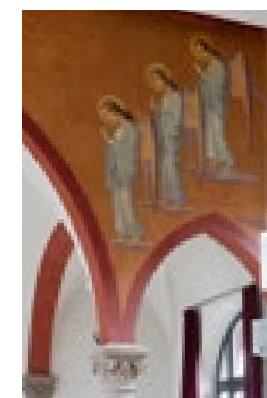
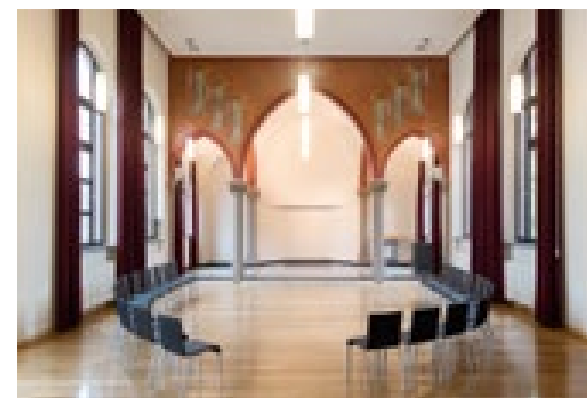
Adresse
Fleischhauerstraße 2
59555 Lippstadt

Investitionsvolumen
3,7 Mio €

Realisierungszeitraum
2005–2009

Projektbeteiligte
GWL – Gemeinnützige
Wohnungsbaugesellschaft
Lippstadt GmbH

Ansprechpartner
Stadt Lippstadt
Fachdienst Bauverwaltung
Ostwall 1
59555 Lippstadt





Zentrum für Macher Holschentor-Schule Hattingen

In der Holschentor-Schule wurden mehr als 120 Jahre Kinder unterrichtet. Zum Ende des Schuljahres 2012/2013 wurde es still in dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude, das im Eigentum der Stadt Hattingen verbleiben und einer neuen Nutzung zugeführt werden sollte. Um der starken und vielfältig engagierten Zivilgesellschaft Hattingens eine gemeinsame Basis und Anlaufstelle zu schaffen, wurde die Idee eines Zentrums für bürgerschaftliches Engagement schnell in die Tat umgesetzt.

Das ehemalige Schulgebäude musste für die Nutzung als Bürgerzentrum fit gemacht und besonders im Hinblick auf Brandschutz, Rettungswege und Barrierefreiheit modernisiert werden. Mit mehreren hundert Arbeitsstunden leisteten Ehrenamtler einen erheblichen Anteil zur Sanierung und Gestaltung der Innenräume.

Seit dem 30. April 2016 stehen im „Holschentor“ an sieben Tagen in der Woche insgesamt fünf Gruppenräume zur Verfügung. Genutzt werden die Räume von Gruppen und Organisationen, die durch ihr Engagement gesellschaftlichen Mehrwert generieren – im sozialen, kulturellen, ökologischen, sportlichen und gesellschaftspolitischen Bereich. Koordiniert werden das gemeinsame Wirken und die Nutzung der Räume im Holschentor vom ehrenamtlichen Nutzerrat und der Freiwilligenagentur der Stadt Hattingen.

„Eine alte Schule, ein Baudenkmal,
wird zum Denkmal für das Engagement
der Hattinger Mutbürger.“

Dirk Glaser, Bürgermeister der Stadt Hattingen



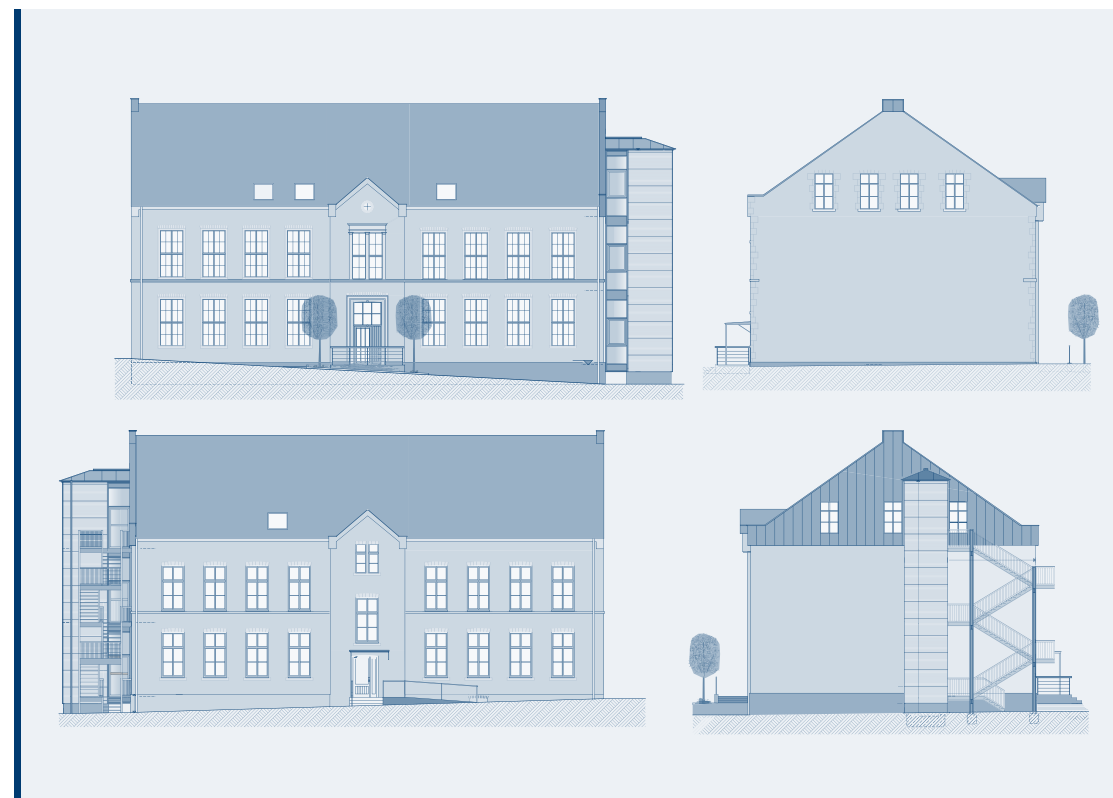
Adresse
Talstraße 8
45525 Hattingen

Investitionsvolumen
320.000 €

Realisierungszeitraum
2014–2015

Ansprechpartner
Stadt Hattingen
Freiwilligenagentur
(Im Holschentor)
Talstraße 8
45504 Hattingen

Ansicht von Süden, Osten, Norden, Westen





ISG-Gebiet „Krumme Straße“, Detmold

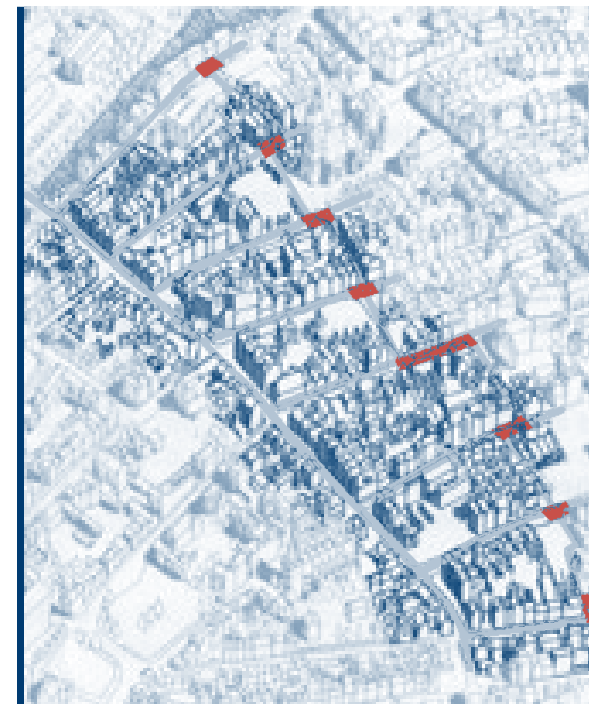
Allianzen für attraktive Quartiere Immobilien-Standortgemeinschaften

Dem Trend entgegenwirken, Handel stärken, Existenz sichern, Marketing bündeln, aber vor allem auch öffentlichen Raum gestalten, private Immobilien entwickeln, Aufenthaltsqualität erhöhen und Stadtfeste organisieren. Die Aufgaben und Ziele von Immobilien- und Standortgemeinschaften sind vielfältig und ambitioniert – wie die Partner. Die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Anwohnern, Grundstückseigentümern, Gewerbetreibenden, Verwaltung

und Wirtschaftsförderung ist eine dauerhafte Herausforderung – regelmäßige Treffen helfen, gemeinsam nachzudenken, zu diskutieren und zu planen.

Immobilien-Standortgemeinschaften helfen, Quartiere ganzheitlich positiv zu entwickeln. Die Finanzierung von Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung im jeweiligen Quartier oder der Geschäftsstraße wird durch Kooperation ermöglicht. Alle Grundstückseigentümer im entsprechenden Gebiet leisten nach festen Verteilungsmaßstäben Abgaben für definierte Maßnahmen. So werden „Trittbrettfahrer“ vermieden, die von den Aufwertungsmaßnahmen profitieren, ohne sich an den Kosten zu beteiligen. Seit 2008 ist die Gründung einer Immobilien-Standortgemeinschaft durch das Land Nordrhein-Westfalen gesetzlich ermöglicht und geregelt.

Grundlegende Zielsetzung ist es, Handels-, Wohn- und Dienstleistungsvielfalt wiederzubeleben oder zu sichern und das Augenmerk zugleich auf städtebauliche Qualitäten zu legen. Initiativen wie die Lippstädter ISG Westliche Altstadt oder die Detmolder ISG Krumme/Wehme zeichnet dabei immer eine tiefe emotionale Bindung zum eigenen Quartier aus, die Überzeugung den alltäglichen Lebensraum selbständig zu formen – und dafür eben auch gemeinschaftlich Geld in



Abgrenzung des ISG-Gebiets „Westliche Altstadt“ in Lippstadt

die Hand zu nehmen. Immobilien-Standortgemeinschaften können zu leistungsfähigen, strategischen Partnern bei Planungen und Entwicklungsprozessen in den Altstadtkernen werden und die Belange des Quartiers konstruktiv in politische Diskussionen zur Stadtentwicklung einbringen. Bestenfalls werden sie zu qualitätsvollen, individuellen Marken und etablieren sich im Bewusstsein der Bevölkerung.



Projektbeteiligte
Gewerbetreibende, Eigentümer



Modernität in historischem Mantel Haus der Stadtgeschichte Monschau

Vielfalt ist das prägende Prinzip im Haus der Stadtgeschichte Monschau. In einem der ältesten Gebäude der Monschauer Altstadt befinden sich die wichtigsten Einrichtungen zur Geschichte der Stadt und der Region.

Das 1663 erbaute Ensemble am Holzmarkt befand sich zu Beginn der 2000er Jahre in desolatem Zustand. Nach dem Erwerb des historischen Doppelhauses startete eine aufwendige Sanierung. Die Gebäudehälfte Holzmarkt 5 wurde vollständig entkernt und als neues Stadtarchiv ausgebaut. Am Holzmarkt 3 wur-



den Öffnungen zum Holzmarkt eingefügt und eine grundlegende Innensanierung durchgeführt, um Ausstellungs- und Aktionsräume des Archivs sowie eine Wohnung unterzubringen.

Die altherwürdigen Mauern beherbergen nun ein modernes und funktionales Zentrum, das einerseits das schriftliche Erbe Monschaus aufbewahrt und für Forschungen jeglicher Art bereitstellt, andererseits jedem Interessierten eine lebendige Begegnung mit der Geschichte ermöglicht. Mit diesem Projekt hat die Stadt eines ihrer wichtigsten Gebäude erhalten und einer neuen Nutzung zuführen können



Adresse
Stadtarchiv Monschau
Holzmarkt 5
52156 Monschau

Investitionsvolumen
rd. 900.000 €

Realisierungszeitraum
2007–2010

Projektbeteiligte
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Monschau
FB 1.3 – Wirtschaft & Tourismus
Laufenstraße 84
52156 Monschau

„Ich bin stolz, dass wir dieses so wertvolle Ensemble für die Stadt als Ruine erwerben, für die Nachwelt sichern und eine identitätsstiftende und öffentliche Nutzung für das Gebäude finden konnten. Auch unsere Besucher und Gäste in diesem Haus sind immer begeistert und spüren im Stadtarchiv den Geist unserer Stadtgeschichte.“

Margareta Ritter, Bürgermeisterin der Stadt Monschau

Archiv-, Keller- und Tagungsraum im Haus der Geschichte Monschau





Vorbild im Stadtkern

Haus Ottens Rheda-Wiedenbrück

Zwei Jahre dauerte die Instandsetzung und Renovierung des denkmalgeschützten Fachwerkhäuses in der Wiedenbrücker Innenstadt. Als größtes Fachwerkhause der Stadt ist es beeindruckendes Zeugnis einer statusbewussten Architektur aus der Zeit des 17. Jahrhunderts. Durch seine Lage zwischen Hauptverkehrsachse und Markplatz, sein Volumen, aber auch durch seine aufwändige Fassadengestaltung stellt das Gebäude eine städtebauliche Dominante dar.

Mit der umfassenden Renovierung und Sanierung wurde der Umbau zu einem Geschäftshaus mit drei Nutzungseinheiten vollzogen. Seit 2011 wird das Gebäude durch eine Modeboutique, verschiedene Büros so-

wie ein italienisches Restaurant genutzt. Letzteres wurde in der Gault & Millau-Ausgabe 2014 für den „bemerkenstwert gelungenen Mix aus Historie und Moderne“ und die „frische italienische Küche“ gelobt. Zusätzlich wurde im Obergeschoss der historische Hanse-Saal mit seinen beeindruckenden Wandmalereien restauriert und steht nun für Tagungen und Veranstaltungen zur Verfügung.

Die Instandsetzung des Hauses Ottens war ein inspirierender Impuls in der Wiedenbrücker Altstadt: Weitere Eigentümer denkmalgeschützter Häuser zogen mit Investitionen in die Bausubstanz nach. Dies trägt langfristig zur Erhaltung des historischen Stadtkerns und zur Stärkung der Zentrumsfunktionen bei.

Adresse

Lange Straße 38
33378 Rheda-Wiedenbrück

Investitionsvolumen

unbekannt | Privatinvestition

Realisierungszeitraum

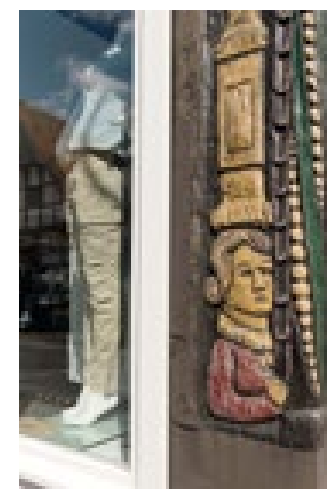
2008–2011

Projektbeteiligte

HVG Hanseatische Verwaltungsgesellschaft mbH;
Landschaftsverband Westfalen-Lippe – Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

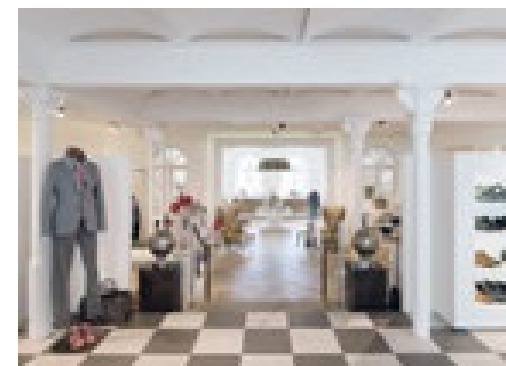
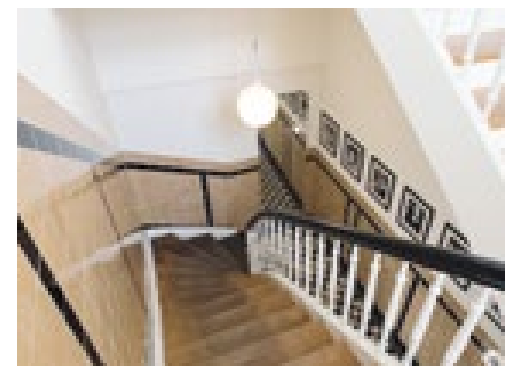
Stadt Rheda-Wiedenbrück
Untere Denkmalbehörde
Rathausplatz 13
33378 Rheda-Wiedenbrück





„Die Alte Molkerei wurde zu einem ca. 400 m² großen Showroom umgewandelt, an den sich eine Weinhandlung mit angeschlossenem Café und eine Galerie für moderne Kunst gliedert. Diese vielfältige Nutzungsmischung stellt eine würdige Nachfolge für dieses denkmalgeschützte Gebäude dar.“

Michael Jäcke, Bürgermeister
der Stadt Minden



Gründerzeit trifft Moderne

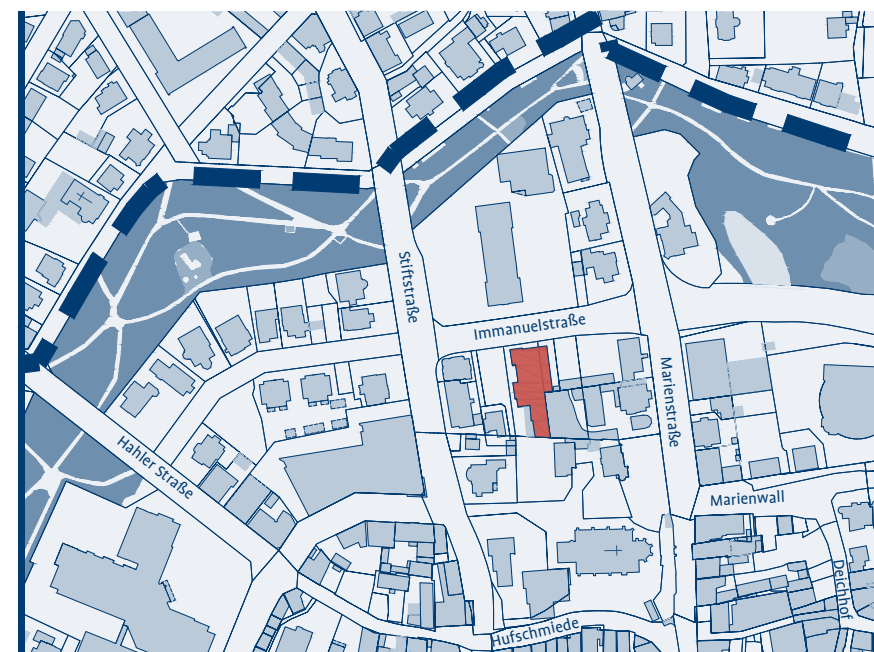
Alte Molkerei Minden

Ende des 19. Jahrhunderts herrschten wohl katastrophale Zustände in der Milchwirtschaft. Diese zu beseitigen, trafen sich sechs Gutsherren aus dem Kreis Minden. Sie gründeten eine gemeinsame Molkerei an der Immanuelstraße 3, am Rande des historischen Stadtzentrums. Zwischen 1888 und 1951 versorgte die Molkerei täglich und verlässlich die Stadt Minden mit frischer Milch und Butter.

Ab den 1950er Jahren durchlebte das repräsentative Baudenkmal der Gründerzeit bewegte Zeiten. Eigentümer und Nutzer wechselten, zehn lange Jahre stand es leer – bis das seit 1986 unter Denkmalschutz stehende Gebäude in den Jahren 2013 bis 2014 vom neuen Eigentümer zu einem 400 Quadratmeter großen Bekleidungsgeschäft umgebaut wurde. Ergänzt wird die Boutique durch eine Weinhandlung, ein Café sowie eine Galerie für moderne Kunst.



Bei der behutsamen Sanierung konnten die alten Raumstrukturen sowie das unterschiedliche Bodenniveau zum größten Teil erhalten bleiben. Auch der neu gestaltete Außenbereich fügt sich harmonisch an das Baudenkmal an und unterstreicht das positive Erscheinungsbild der „Alten Molkerei“.



Adresse

Immanuelstraße 3
32427 Minden

Investitionsvolumen

800.000 €

Realisierungszeitraum

2013–2014

Projektbeteiligte

Horst Dittrich

Ansprechpartner

Stadt Minden
Stadtplanung und Umwelt
Kleiner Domhof 17
32423 Minden



Wer baut, der bleibt. Die Heimatwerker Nieheim

Gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Qualifizierung, Minderung von Leerstand und bezahlbarer Wohnraum – das sind die Grundgedanken des Pilotprojektes „Heimatwerker“. Architekturstudenten der Hochschule OWL in Detmold, ehrenamtlich engagierte Bürger und Flüchtlinge sanieren im historischen Stadtkern Nieheims gemeinsam ein altes Haus. Für den Zeitraum von insgesamt 10 Jahren stellt eine Erbgemeinschaft ihr vom Leerstand bedrohtes altes Ackerbürgerhaus zur Verfügung, um dieses nach der Sanierung einer gemeinschaftlichen Nutzung zuzuführen.

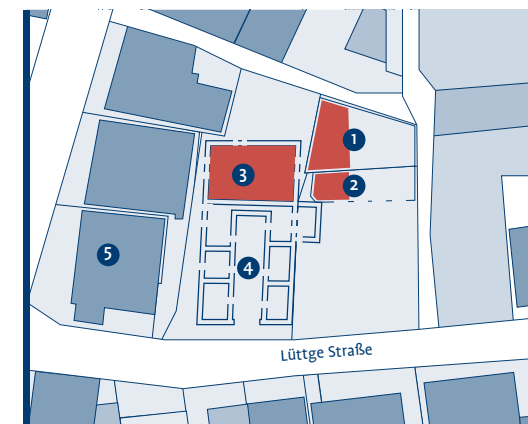
Wichtiger Baustein des Projektes ist die Qualifizierung und Integration von Flüchtlingen. Über die gemeinschaftliche Planung der Baumaßnahmen, die Mitarbeit als Prak-

tikanten oder Auszubildende in den beauftragten Handwerksbetrieben werden die Potenziale insbesondere junger Asylsuchender genutzt und die Basis für eine langfristige berufliche Perspektive gelegt. In der ersten Projektphase wird das Erdgeschoss umgebaut. Räume für Sprachkurse, ein Café, eine Bibliothek oder eine offene Werkstatt sollen entstehen. In einer zweiten Projektphase sollen in den Obergeschossen bezahlbare Wohnungen ausgebaut werden.

Das Pilotprojekt der Heimatwerker bedeutet einen aktiven Mehrwert für alle Beteiligten: Vorbehalte zwischen Ankommenden und Alteingesessenen werden gemindert, Flüchtlinge erhalten durch Beteiligung und Qualifizierung eine Perspektive, Nachwuchssorgen regionaler Bauunternehmen werden relativiert – und ein brachzufallen bedrohtes historisches Gebäude wird saniert und erhält eine Nutzungsperspektive.

„Historische Ortskerne mit ihren Wallanlagen und Stadtmauern haben seit Jahrhunderten den Menschen Heimat und Schutz gegeben. Schutz und eine neue Heimat suchen derzeit viele Menschen in Deutschland. Die ‚Heimatwerker‘ bieten Inländern und Ausländern eine Perspektive für ein aktives Miteinander – so kann Integration gelingen.“

Rainer Vidal, Bürgermeister der Stadt Nieheim



1 – Lager, 2 – Garage, 3 – Stall, 4 – Tenne, 5 – Schinkenmuseum

Adresse
Lüttge Straße 14
33039 Nieheim

Investitionsvolumen
427.000 €

Realisierungszeitraum
2016–2018

Projektbeteiligte
Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020; Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Ansprechpartner
Stadt Nieheim
Der Bürgermeister
Marktstraße 28
33039 Nieheim





„Für uns gibt es nicht die Lösung A oder B, wenn es um den Erhalt der Bausubstanz und die nachhaltige Weiterentwicklung des Quartiers geht. Wir sind froh, diese besonderen Wege gegangen zu sein, da es zudem weitere Eigenheimbesitzer motiviert hat, in ihre denkmalgeschützten Gebäude zu investieren.“

Nicole Reschke, Bürgermeisterin
der Stadt Freudenberg

Adresse
Mittelstraße 8–10
57258 Freudenberg

Investitionsvolumen
rd. 441.000 €

Realisierungszeitraum
2009–2011

Projektbeteiligte
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Freudenberg
Bauen, Wohnen, Stadt-
entwicklung
Mörer Platz 1
57258 Freudenberg



Impulssanierung mit Nachahmer-Effekt Doppelhaus Mittelstraße 8–10 Freudenberg

Der „Alte Flecken“, die Innenstadt Freudenbergs, ist ein Ort ohne Pendant. Nirgendwo sonst gibt es einen historisch geprägten Kern, der vollständig in Fachwerkbauweise erhalten geblieben ist. Es ist Auftrag und Herausforderung für die Stadt, dieses „Baudenkmal von internationaler Bedeutung“ (KulturAtlas des Landes Nordrhein-Westfalen) zu erhalten.

Das Doppelhaus an der Mittelstraße war im Jahr 2009 dem Verfall preisgegeben. Sanierungsversuche in Eigenleistung durch verschiedene Eigentümer waren erfolglos geblieben und ursächlich für die akute Einsturzgefahr des 1666 erbauten Objektes. Um den städtebaulichen Missstand zu beheben, kaufte die Stadt Freudenberg das Haus und baute es als Wohngebäude mit drei generationenoffenen Wohneinheiten zwischen 36 und 53 Quadratmetern um. Im Erdgeschoss erfolgte ein be-

hindertengerechter Umbau. 70 Prozent der gesamten Bausubstanz mussten entfernt werden, nur das Holzskelett blieb im Wesentlichen erhalten. Auch der eingefallene Keller musste komplett neu aufgebaut werden. Dem Umbau lagen auch energetische Gesichtspunkte zugrunde.

Im März 2014 wurde das Haus an die Kreiswohnungsbau- und Siedlungsgesellschaft mbH verkauft. Das Projekt gab einer kleinen Freudenberger Sanierungswelle Anstoß, die dank Städtebauförderung bis heute anhält.





Betreut Wohnen im Kern Wasserstraße 17–19 Rheda-Wiedenbrück

Mit außergewöhnlichem privatem Engagement konnte ein bedeutendes, zwei Jahrzehnte leerstehendes Renaissance-Ackerbürgerhaus im Gesamtensemble des historischen Stadtkerns Wiedenbrück restauriert und in eine dauerhafte Nutzung gebracht werden. Mit Sorgfalt wurde das Nutzungskonzept zwischen Eigentümerin und Denkmalbehörden entwickelt und Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten abgewogen, bevor im August 2011 die Bauausführung startete. Das denkmalgeschützte Fachwerkgebäude von 1622/23 wurde saniert und um einen Neubau auf dem benachbarten Grundstück Wasserstraße 17 erweitert.

Der Neubau beinhaltet die zentrale Erschließung der Wohnanlage, Haustechnik

und 13 barrierefreie Zimmer von 25 bis 30 Quadratmetern Größe, die jeweils mit einem Bad, WC und Dusche ausgestattet sind. In Deele, Fleet und Seitenschiffen des denkmalgeschützten Gebäudeteils sind die Gemeinschaftsräume (Essen, Küche, Bibliothek, Fernsehzimmer) sowie fünf weitere Bewohnerzimmer mit Bad untergebracht. Ein Aufzug im verglasten Treppenhaus zwischen Neubau und Fachwerkhaus ermöglicht die Zugänglichkeit aller Bereiche und Etagen der Wohnanlage.

Seit Oktober 2013 steht die Wohnanlage Menschen mit Pflegebedürftigkeit zur Verfügung. Die Ergänzung des restaurierten Altbaus um den zeitgemäß gestalteten Neubau bewirkt eine Aufwertung der ansonsten heterogenen städtebaulichen Umgebung entlang der Wasserstraße.

Adresse
Wasserstraße 17/19
33378 Rheda-Wiedenbrück

Investitionsvolumen
unbekannt | Privatinvestition

Realisierungszeitraum
2008–2013

Projektbeteiligte
Rita Krane-Frankenfeld;
Landschaftsverband
Westfalen-Lippe – Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen;
Deutsche Stiftung Denkmalschutz; fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Rheda-Wiedenbrück
Untere Denkmalbehörde
Rathausplatz 13
33378 Rheda-Wiedenbrück





Wider den Leerstand, für Zwischennutzung Finke-Kaufhaus Detmold

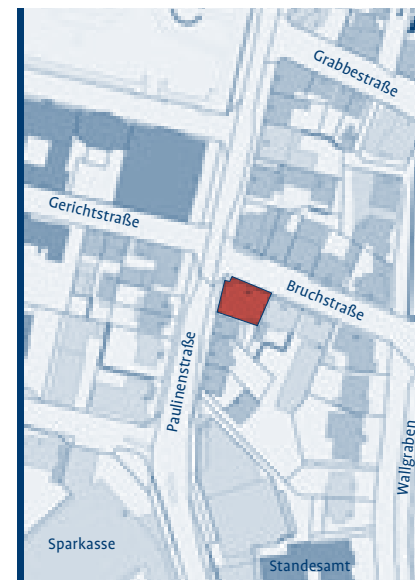
Das seit 2009 leerstehende ehemalige Kaufhaus Finke, am westlichen Eingang der historischen Innenstadt gelegen, erschien dem Fachbereich Architektur und Innenarchitektur der Hochschule OWL als idealer Ort, um in der Detmolder Innenstadt Präsenz zu zeigen und Fachimpulse zu setzen.

Nach jahrzehntelanger Einzelhandelsnutzung schloss das Modehaus. Der Alteigentümer und Betreiber verkaufte das Gebäude und konzentrierte damit seine Geschäftstätigkeiten

auf zwei Standorte in der Region. Der neue Eigentümer nahm kleinere Umbauten vor, um die sichere Nutzung des Gebäudes und die Weitervermietung zu gewährleisten.

Die Stadt Detmold ermöglichte die Nutzungsänderung um eine Nutzung als Ausstellungsraum durch die Hochschule zu ermöglichen, die Hochschule investiert in Technik und Einrichtung. Seit 2014 wird das 4-etagige Gebäude von der Hochschule gemietet und für verschiedene Formate genutzt.

Seitdem finden „im Finke“ regelmäßig Ausstellungen von Studien- und Abschlussarbeiten, Vernissagen und Rauminstallationen statt, teilweise auch in Kooperation mit der Hochschule für Musik. Inzwischen etablierte Veranstaltungsformate sind der „Regionale Salon“ mit Vorträgen und Diskussionen zu aktuellen Planungsaufgaben in der Region sowie der Design-Zirkus als Kreativ-Markt von Studierenden und Absolventen.



Adresse

Bruchstraße / Paulinenstraße
32756 Detmold

Investitionsvolumen

rd. 20.000 €

Realisierungszeitraum

seit 2014

Projektbeteiligte

Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur,
Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Ansprechpartner

Hochschule Ostwestfalen-Lippe
Fachbereich Architektur und
Innenarchitektur
Emilienstraße 45
32756 Detmold





Erlesenes statt Leerstand Bücherstadt Langenberg

Die Bürger der Langenberger Altstadt haben sich entschieden: gegen den Leerstand von Geschäften und gegen das Verkümmern der Altstadt. Stattdessen betreibt der „Verein zur Förderung der Bücherstadt Langenberg e. V.“ in verlassenen Läden Buchantiquariate. Die Ladenlokale werden mit Büchern aus Spenden und Haushaltsauflösungen bestückt. Mit ergänzenden Veranstaltungen – Lesungen, Büchermärkten, Kunstprojekten und Führungen – wird Kulturinteressierten ein besonderes Angebot im historischen Stadtkern unterbreitet.

Ehrenamt und Überzeugung machen diese aktive Ausrichtung der Stadtentwicklung möglich. 25 Frauen und Männern sind seit gut zehn Jahren aktiv, sprechen Eigentümer direkt an, wenn sie die Gefahr eines dauerhaften Leerstandes erahnen. Bisher wurden zehn Häuser gerettet und zu Antiquariaten

umfunktioniert. Für den Verkauf sitzen die Vereinsmitglieder zu festen Ladenzeiten in den Buchantiquariaten. Die Verkaufserlöse decken Miete und Nebenkosten. Läuft der Interimsbetrieb durch den Verein nach Plan, können die Läden schon nach ein, zwei Jahren zu moderaten Bedingungen an neue Betreiber weitergereicht werden.

Der historische Stadtkern von Velbert-Langenberg ist geprägt von alten Fachwerkhäusern mit Schieferfassaden, verzierten Haustüren und Sprossenfenstern mit Schlagläden in „bergischem Grün“. Deilbach und Hardenberger Bach fließen durch die Altstadt und verleihen ihr einen unverwechselbaren Charme. Kopfsteinpflaster und viele Treppen und Treppchen tragen zu dem gemütlichen Flair bei.

Das Projekt Bücherstadt Langenberg wurde 2011 im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ prämiert.

Adresse
Altstadt Velbert-Langenberg

Realisierungszeitraum
seit 2001

Projektbeteiligte
Verein zur Förderung der
Bücherstadt Langenberg e. V.,
Privatspender; ehrenamtliche
Helfer

Ansprechpartner
Stadt Velbert
Stadtentwicklung,
Planungsamt
Thomasstraße 1
42551 Velbert

Historischer Stadtkern
Velbert-Langenberg mit
Baudenkmälern





Vom Exerzitienhaus zum betreuten Wohnen Haus Rosengarten Werl

Im ehemaligen Exerzitienhaus der Franziskaner begegneten sich über Jahrzehnte tausende Katholiken zur geistlichen Einkehr und Besinnung. Neben der Wallfahrtsbasilika und dem Franziskanerkloster hatte das Gebäude eine prägende Bedeutung für das kirchliche Leben der Bevölkerung in Werl und im Erzbistum Paderborn.

Der breit gelagerte, elfachsige Hauptbau mit zwei nach Süden anschließenden kurzen Flügelbauten zu drei Achsen erschließt sich über einen Rustika-Quadersockel aus Grünsandstein mit Kellerfensteröffnungen in einen zweigeschossigen Putzbau unter mit Schiefer gedecktem Mansarddach. Erst 2005 war der großflächige Gebäudekomplex mit dem weitläufigen Garten unter Denkmalschutz gestellt worden.

Das Exerzitienhaus musste 2001 geschlossen werden. Nach längerem Leerstand erfolgte in den Jahren 2005/2006 der Umbau und die Erweiterung in eine Wohnanlage für betreutes Wohnen. 40 barrierefreie, seniorengerecht ausgestattete Eigentumswohnungen unterschiedlicher Größe entstanden. An der Außenfassade wurden zusätzlich Balkone angebracht. Diese fanden nicht die ungeteilte Zustimmung der Denkmalschützer, waren aber im Hinblick auf zeitgenössische Wohnbedürfnisse eine notwendige Erweiterung.



Adresse

Engelhardstraße 7
59457 Werl

Realisierungszeitraum

2005/2006

Projektbeteiligte

Betreutes Wohnen Rosengarten e. V.

Ansprechpartner

Wallfahrtsstadt Werl
Abteilung Bauordnung und Hochbau
Hedwig-Dransfeld-Straße 23
59457 Werl



Vom Produktionsort zum Gesundheitszentrum Die Moll'sche Fabrik Remscheid-Lennep

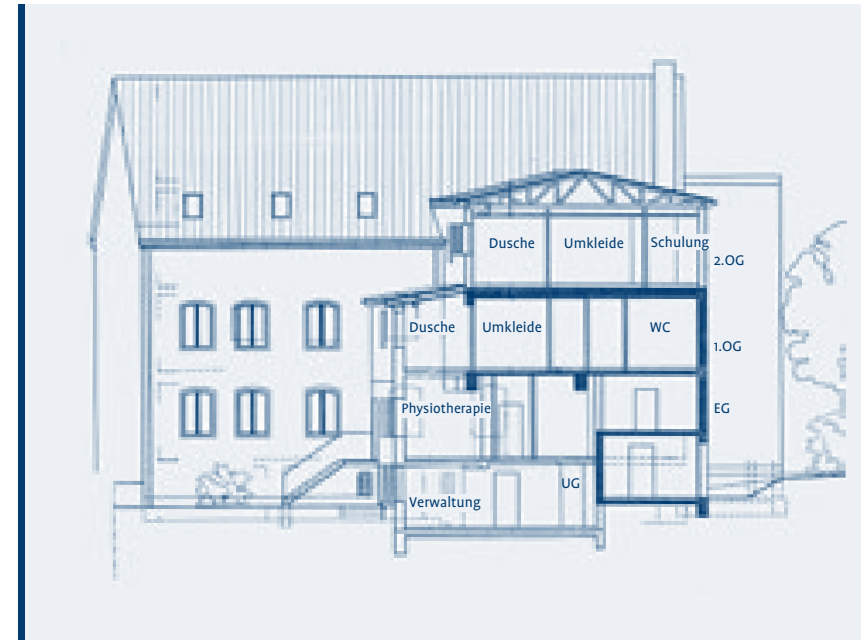
Die Nutzung des ehemaligen Moll'schen Fabrikgebäudes als Sport- und Gesundheitszentrum ist ein Gewinn für den Lennep Stadt-kern. Für die Altstadt Lennep bedeutet die ganztägige Nutzung – als Geschäftsstelle der Lennep Turngemeinde sowie als Vereins- und Trainingszentrum vom Kinderturnen bis zum Erwachsenen-Workout – eine verstärkte Frequenz und einen wichtigen Beitrag zur Nutzungsmischung. Dies entspricht der Zielsetzung des städtebaulichen Konzeptes von 2002, demnach an den wenigen möglichen Standorten in der Altstadt Nutzungen etabliert werden sollten, die über ihren eigenen Nutzungszweck hinaus für die Altstadt „belebend“ wirken.

Der an der Neugasse gelegene ehemalige Gewerbehau der Tuchmacherfamilie Moll von 1805 ist die einzig erhalten gebliebene Textilproduktionsstätte aus der Wiederauf-



bauphase nach dem Stadtbrand von 1746 innerhalb der seinerzeit von einer Mauer umwehrten Stadt Lennep. Ab 1985 stand das Gebäude leer.

2001 wurde zwischen der Stadt Remscheid und der Lennep Turngemeinde der Vertrag zum denkmalverträglichen Umbau sowie zur Nutzung als Sport- und Gesundheitszentrum geschlossen. Öffentliche Fördergelder sicherten zu einem Großteil die Finanzierung. 2003 konnte der Betrieb aufgenommen werden. Die nutzungsgerechten Umbauten konnten substanzschonend in die Konstruktion des Hauptgebäudes und der vorhandenen Großräume eingebunden werden.



Adresse

Neugasse 2–4
42897 Remscheid

Investitionsvolumen

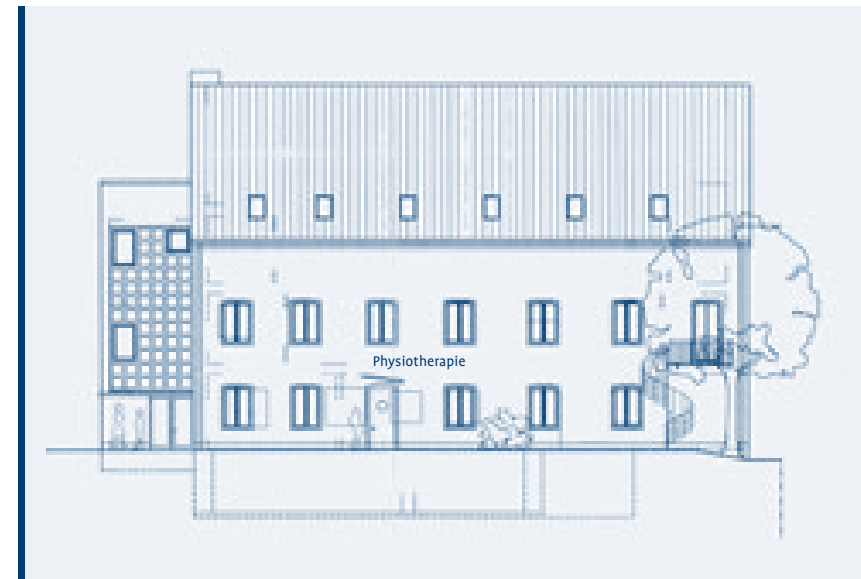
rd. 2,6 Mio DM

Projektbeteiligte

Lennep Turngemeinde
1860 e. V.

Ansprechpartner

Stadt Remscheid
Fachdienst Stadtentwicklung,
Wirtschaft und Liegenschaften
Ludwigstraße 14
42853 Remscheid





Exklusiv Wohnen im ehemaligen Jugendzentrum

„Haus Schuseil“ in Bad Salzuflen

Fast vier Jahrzehnte wurde das Haus Schuseil als städtisches Jugendzentrum genutzt. Das 1632 erbaute, stattliche, dreigeschossige Fachwerk-Giebelhaus liegt im nordöstlichen Bereich des historischen Stadtkerns unmittelbar gegenüber der ehemaligen Stadtbefestigung Heßkamper Tor und blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Nachdem 2002 der Umzug des Jugendzentrums erfolgte, stand das Gebäude bis 2009 leer.

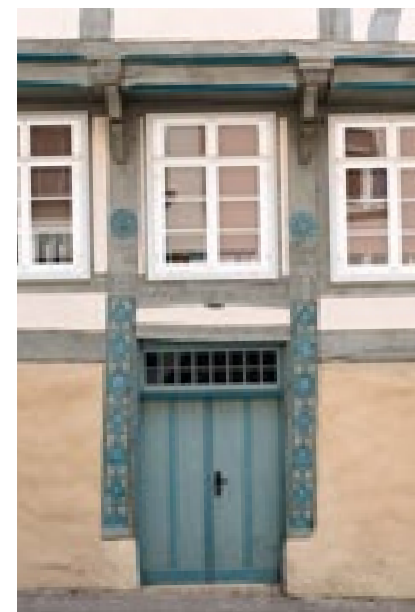
Vor der Sanierung befand sich das Gebäude in einem desolaten Gesamtzustand. Das große Bauvolumen, unvorteilhafte Gebäudetiefen und Raumhöhen sowie Belichtungsprobleme erschwerten die Nutzungsperspektiven. Vor allem waren durch die Nutzung als Jugendzentrum vielfach Um-

und Einbauten erfolgt, die im Rahmen der Sanierung zurückgesetzt werden mussten, um die Originalstruktur des Gebäudes wieder zu beleben.

Stil und Geschichte des Hauses sollten trotz energetischer Sanierung und kompletter Modernisierung erhalten bleiben und in Szene gesetzt werden. Im Gebäude sind nun vier hochwertige Wohneinheiten entstanden. Ein privater Investor hatte das Objekt 2002 für die symbolische Summe von einem Euro erworben und eine substanzorientierte Sanierung unter Verwendung traditioneller Materialien und Techniken realisiert.



Ansicht Turmstraße



Adresse

Turmstraße 23, 32105 Bad Salzuflen

Investitionsvolumen

rd. 800.000 €

Realisierungszeitraum

2008–2009

Projektbeteiligte

Kramp & Kramp GmbH + Co. KG

Ansprechpartner

Stadt Bad Salzuflen
Stadtplanung und Umwelt
Rudolph-Brandes-Allee 19
32105 Bad Salzuflen



„So geht es! – Moderne großflächige Handelsflächen in historischen Gebäuden und hinter historischen Fassaden.“

Christof Sommer, Bürgermeister der Stadt Lippstadt

Durch Zusammenlegung von drei stadt- bildprägenden Gebäuden in der Hauptein- kaufszone konnte der Bestand des lokalen Einzelhändlers innerhalb der historischen Altstadt gesichert und der Standort zeitge- mäß weiterentwickelt werden. Die zum Teil denkmalgeschützten Fassaden konnten er- halten und frühere Umbauten zurückge- nommen und repariert werden. Die Zusam- menlegung der Gebäude erfolgte in enger Abstimmung und mit Kompromissen aus der Sicht der Denkmalpflege. Die historische Parzellenstruktur ist erhalten geblieben und auch für künftige Generationen deutlich ab- lesbar.

Die privaten Investitionen waren zukunfts- weisend: Im Zuge des Umbaus von 2010 orien- tierte sich das Unternehmen neu und nahm ergänzend neue, exklusivere Marken hinzu. Das Unternehmen beschäftigt heute 117 Mit- arbeiter und übertraf in den letzten zehn Jah- ren das durchschnittliche Umsatz-Plus des Einzelhandels. Das Modehaus Lott in Lipp- stadt ist eine Filiale der Leffers & Co GmbH & Co KG aus Oldenburg.

Verkaufsflächenerweiterung durch Einbeziehung von Nachbargebäuden Modehaus Lott Lippstadt

Carl Wilhelm Lott ist eigentlich nur auf der Durchreise, als er von Lippstadt beeindruckt, eine halbe Hausfront an der Fleischhauer- straße anmietet. Damit beginnt im Jahr 1889 die nunmehr 127jährige Geschichte des größ- ten Modehauses der Region Soest. Heute fin- den die Kunden das Modehaus in der Kur- zen Straße. 2010 wurde die Verkaufsfläche des Hauses von 3.900 Quadratmetern auf 5.400 Quadratmeter erweitert.



Historische Postkarte



Adresse

Lange Straße 67
59555 Lippstadt

Investitionsvolumen

unbekannt | Privatinvestition

Realisierungszeitraum

2010

Projektbeteiligte

Modehaus Lott in Lippstadt /
Lott Handelsgesellschaft

Ansprechpartner

Stadt Lippstadt
Fachdienst Bauverwaltung
Ostwall 1
59555 Lippstadt



Sanierung eines historischen Monumentalbaus Bürgerhaus Langenberg in Velbert

Ein Monumentalbau – inmitten der Langenberger Altstadt zwischen typisch bergischen Fachwerk- und Schieferhäusern und umgeben von verwinkelten Gassen. Im Bürgerhaus Langenberg – 1913 von Adalbert und Sophie Colsmann, Besitzer einer Seidenfabrik, gestiftet – sollten Versammlungen und Veranstaltungen der Bürgerschaft gute Unterhaltung und Erholung bieten. Die Nutzung der Räume und der Besuch der Veranstaltungen sollten kostenfrei sein – so entsprach es dem Zweck und Willen der Stifter.

Jahrzehntelang dem Stiftungszweck folgend, musste das Bürgerhaus 2006 geschlossen werden. Grundgedanke der anschließenden Sanierung, war es, das Haus optisch und funktional in seinen ursprünglichen Zustand zu versetzen. Zu den geplanten Sanierungs-

maßnahmen, der Asbestbeseitigung, Brandschutz, Haustechnik, Lüftungsanlagen und Bühnentechnikmodernisierung kamen umfangreiche Bauarbeiten am Fundament hinzu. Zur barrierefreien Nutzung des Gebäudes wurde zusätzlich ein Aufzug eingebaut.

Im April 2016 wurde das Bürgerhaus neu eröffnet und wird heute von der Kultur- und Veranstaltungs-GmbH Velbert betrieben. Parallel zur Sanierung hatte sich 2009 ein Förderverein gegründet, um die Baumaßnahmen finanziell zu unterstützen. Der Verein engagiert sich weiterhin für den laufenden Betrieb des Objektes.

Neben Musik- und Theaterveranstaltungen, Kongressen und Tagungen ist das Bürgerhaus zur Heimat der „Grundsteinkisten“ geworden. In den Grundsteinkisten lagern jeweils drei Kalksandsteine, die durch renommierte Künstler wie Markus Lüpertz oder Georg Baselitz bearbeitet wurden. Eine abwechslungsreiche und gewichtige Kunstsammlung – 6,5 Tonnen kommen auf der Ausstellungsfläche von 28 Metern Breite und



Adresse

Hauptstraße 64
42555 Velbert

Investitionsvolumen

rd. 20 Mio €

Realisierungszeitraum

2006–2016

Projektbeteiligte

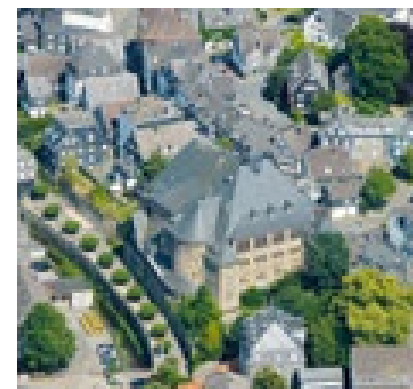
Kultur- und Veranstaltungs-
betrieb Velbert KVBV

Ansprechpartner

Stadt Velbert
Stadtentwicklung, Planungs-
amt
Untere Denkmalbehörde
Thomasstraße 7
42551 Velbert



3,50 Metern Höhe zusammen. Die Sammlung entstand ab Mitte der 1990er Jahre als Benefizprojekt für den Verein „Kunsthau Langenberg e. V.“.





Mut, Investition und Engagement City Outlet Bad Münstereifel

Über 30 neue Ladengeschäfte, rund 250 neue Arbeitsplätze, Erhalt und Sanierung von Baudenkmälern, Instandsetzung und Renovierung von Gebäuden innerhalb des Denkmalsbereichs – so lautet die Bilanz der Stadtverwaltung, wenn es um die Revitalisierung der Innenstadt Bad Münstereifels als City Outlet geht.

Eine mutige strategische Entscheidung zur Profilierung der Stadt als Einzelhandelsstandort, maßgeblich gefördert und vorangetrieben durch Privatengagement und -investition. Zwischen 30 bis 40 Millionen Euro haben die lokal verankerten Investoren in die Hand genommen, um Einzelgebäude und -ensembles im Kern zu erwerben und für den Outlet-Zweck zu sanieren. Ein Investitionsprozess, der noch nicht abgeschlossen ist.

Die Einzelhändler in Bad Münstereifel kämpfen wie überall, um jeden Kunden und das Überleben. Leerstände bedrohten zunehmend Attraktivität und Funktionalität der Innenstadt, die auch wesentlich vom Tourismus lebt. Nun sind über 40 international renommierte Marken aller Handelssegmente im kleinteiligen Gebäudebestand des historischen Stadtkerns angesiedelt. Alteingesessene Gewerbetreibende, Gastronomen und Hauseigentümer haben die Entwicklungsimpulse aufgegriffen und ihre Gebäude teilweise saniert, äußerlich neu gestaltet sowie ihre Angebote erweitert.

Im angrenzenden Stadtraum wurde in begleitende Maßnahmen investiert, beispielsweise die Schaffung zusätzlicher Parkmöglichkeiten, eine neue Verkehrsplanung und Verkehrsführung, ein einheitliches Beschilderungs- und Werbekonzept sowie eine neue einheitliche Innenstadtmöblierung.

Adresse

Historischer Stadtkern
zwischen Orchheimer Tor und
Werther Tor

Investitionsvolumen

Privatfinanzierung,
rd. 30–40 Mio €

Realisierungszeitraum

2011–2014, laufend

Projektbeteiligte

BAM Real Estate; City Outlet
Bad Münstereifel GmbH

Ansprechpartner

Stadt Bad Münstereifel
Amt für Planen und Bauen
Marktstraße 11
53902 Bad Münstereifel

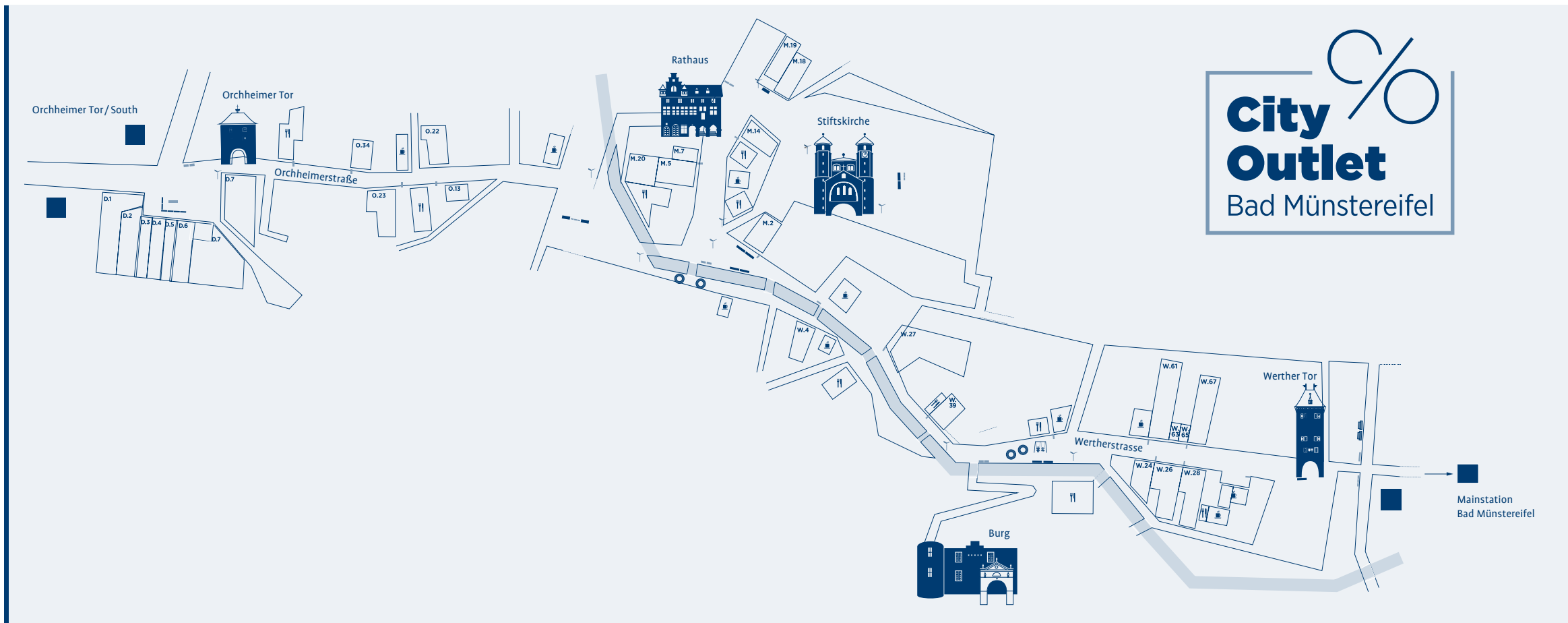
Das Outlet-Management vermarktet Bad Münstereifel nun offensiv als Einzelhandelsstandort. Dabei setzen die Investoren und Manager parallel auf die Reize und Vorzüge der Region und das Thema Shopping-Tourismus. Somit bieten sich regionalen Anbietern Destinationen und die Chance von den Outlet-Entwicklungen zu profitieren.



„Die Synergieeffekte durch das City Outlet sind sehr groß, jetzt gilt es Shoppen, Tourismus und Kur zu vernetzen.“

Sabine Preiser-Marian, Bürgermeisterin der
Stadt Bad Münstereifel





Orchheimerstraße mit Windeckhaus



Orchheimertor mit ehem. Glashütte Bereich ehemaliger Handwerkerhof



Bereich Marktstraße



Wertherstraße mit neuen Outletgeschäften



Kunst und Geschichte im Modersohn-Museum Baudenkmal „Bürgerhaus Markt 9“ in Tecklenburg

Im Herbst 2015 wurde in Tecklenburg das Otto Modersohn Museum eröffnet, dass dank einer Reihe glücklicher Fügungen nicht denkbar gewesen wäre. So zum Beispiel nicht ohne die Besuche Otto Modersohns in Tecklenburg, wo er zwischen 1885 und 1892 weilte und seine Bestimmung als Landschaftsmaler entdeckte. Auch ohne den Ausbau des Modersohn-Museums in Fischerhude – vorangebracht durch Rainer Noeres und Antje Modersohn, einer Enkelin des Malers – wäre die Entwicklung des Museums in dem historischen Tecklenburger Baudenkmal nicht realisierbar gewesen.

Denn im Frühjahr 2014 hatte Rainer Noeres angeboten, Teile des Frühwerks von Modersohn nach Tecklenburg auszulagern. Durch das Engagement eines Tecklenburger Ehepaares, dass nicht nur finanziell und organisatorisch tätig wurde, sondern auch die Sanierung und Umgestaltung des Baudenkmals

zum Museum wesentlich mitprägte, wurde der neue kulturelle Anziehungspunkt Realität. Durch die Unterstützung zahlreicher Menschen konnte so auch das Bürgerhaus am Markt 9 erworben werden – bis 2009 war dieses als Wohnhaus und später als Lokal genutzt worden. Nach der Sanierung ist nun ein Künstlermuseum entstanden, das mit seinem kulturorientierten Angebot wesentliche Entwicklungsimpulse in der Tecklenburger Altstadt setzt.

Seit 2015 wird das Otto Modersohn Museum Tecklenburg (OMMT) durch einen gemeinnützigen Förderkreis betrieben, der für die Einrichtung und den Betrieb des Museums aufkommt – 200 Mitglieder konnte der Verein bisher gewinnen, von denen sich 30 aktiv ehrenamtlich im Museum engagieren. Im historisch adäquaten Ambiente finden sich hier auf einer Fläche von 320 Quadratmetern unter anderem ein Museums-Shop, Ausstellungsräume und ein Kabinett für Filmvorführungen. 16.000 Besucher lassen sich hier pro Jahr von Otto Modersohns Frühwerk inspirieren – ein Gewinn für die kulturorientierte Entwicklung Tecklenburgs.



Adresse

Markt 9
49545 Tecklenburg

Investitionsvolumen

900.000 €

Realisierungszeitraum

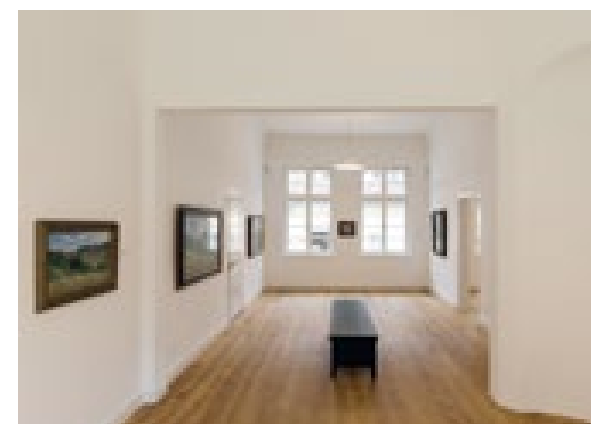
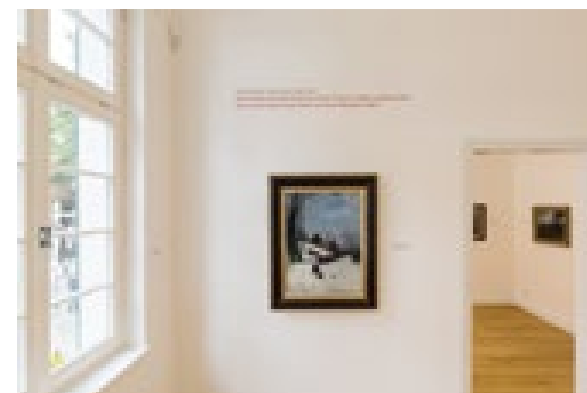
2014–2015

Projektbeteiligte

Elisabeth und Paul-Christoph Dörr; Prof. Johannes Modersohn; Privatspender; fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

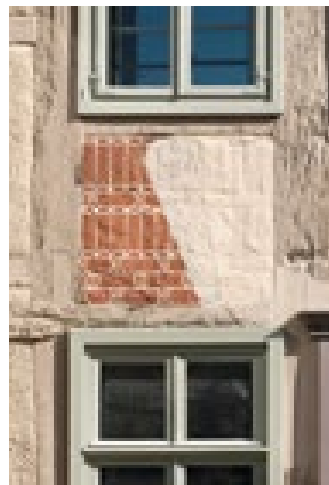
Stadtverwaltung Tecklenburg
Landrat-Schultz-Straße 1
49545 Tecklenburg





Kunst und Begegnung im historischen Adelshof Forum Jacob Pins in Höxter

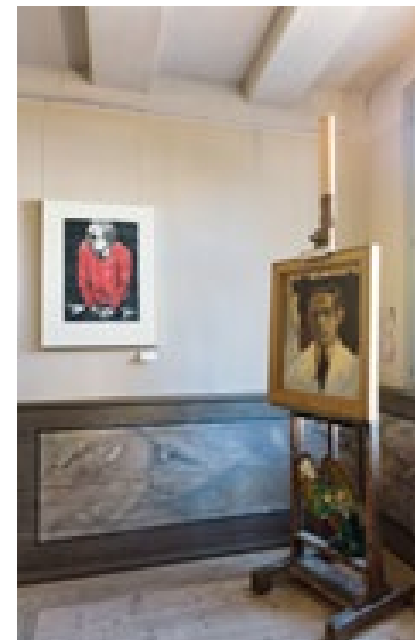
Der Adelshof „Heisterman von Ziehlberg“ in Höxter wurde bereits im Jahr 1512 schriftlich erwähnt – mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, ihn baulich wieder herzurichten. Fast 500 Jahre lang trotzte die bedeutende Anlage unter verschiedenen Eigentümern dem Zahn der Zeit. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts schien die Anlage nach 25 Jahren Leerstand endgültig dem Verfall preisgegeben. Das änderte sich, als der Jerusalemer Maler Jacob Pins seiner Geburtsstadt Höxter



sein Lebenswerk vermachte. Die dafür angemessenen Räumlichkeiten fand er mit Unterstützung der eigens gegründeten Pins-Gesellschaft im Adelshof.

Der Gebäudekomplex, vorwiegend aus der Renaissancezeit, besteht aus drei repräsentativen Fachwerkbauten auf einer großen innerstädtischen Parzelle mit einer außergewöhnlich gut erhaltenen, hochqualitativen Ausstattung im Inneren. Das Ensemble wurde 2004 bis 2008 unter Leitung der engagierten Höxteraner Architektin Cornelia Lange von der Gesellschaft und mehreren privaten Teileigentümern umfangreich instandgesetzt und denkmalgerecht umgebaut.

Das Forum Jacob Pins verbindet Angebote verschiedener Art, dient als Kunstmuseum, als Erinnerungsort und historisches Baudenkmal und ist als Zeichen bürgerschaftlichen Engagements zugleich Begegnungs- und Veranstaltungsort. Adelshof und Pins-Forum sind heute als repräsentativer Baukomplex in Höxter ein wichtiges Zeugnis für das frühere jüdische Leben und die Kunst des Stifters.



Adresse
Westerbachstraße 33–37
37671 Höxter

Investitionsvolumen
rd. 2,5 Mio €

Realisierungszeitraum
2003–2008

Projektbeteiligte
fachliche Unterstützung; Jacob
Pins Gesellschaft - Kunstverein
Höxter e.V.; private
Teileigentümer

Ansprechpartner
Stadt Höxter
Untere Denkmalschutzbehörde
Stadthaus am Petritor
Westerbachstraße 45
37671 Höxter





Musiktheater in der Burgruine Freilichtbühne Tecklenburg

In den 1920er Jahren wurden in der heute denkmalgeschützten Ruine der Tecklenburg erstmals Theaterstücke aufgeführt – heute ist die Freilichtbühne Tecklenburg die bundesweit größte ihrer Art und zieht Jahr für Jahr rund 120.000 Besucher in die Festspielstadt.

Seit 1949 wird die historische Anlage der Tecklenburg unter der Leitung des Vereins Freilichtspiele Tecklenburg e.V. durch ein jährlich wechselndes Programm neu belebt – mittlerweile mit mehr als 70 Aufführungen pro Jahr. Das organisatorische Fundament bildet das ehrenamtliche Engagement des Fördervereins: Rund 120 Mitglieder beteiligen sich aktiv an der Arbeit in der Freilichtbühne. Bestand das Ensemble in den Anfangsjahren vor allem aus Tecklenburgern,

sind es heute rund 100 professionelle Künstler, die für Produktionen engagiert werden. Um die Bühne auch wirtschaftlich zu stärken, legte Intendant und Vereinsvorsitzender Radulf Beuleke 1996 den Fokus auf die Inszenierung von Musicals. Wetterunabhängig wurde der Betrieb mit der Installation des mobilen Membrandachs zwischen 1992 und 1993 – im Jahr 2016 wurde das Dach, das den 2.320 Sitzplätze zählenden Zuschauerraum größtenteils überspannt, erneuert.

Mehrfach prämiert ist die Freilichtbühne inmitten des historischen Ambientes nicht nur kultureller Fixpunkt in und um Tecklenburg. Sie setzt vor allem auch wirtschaftliche Impulse in der Region und lockt seit mehr als 90 Jahren vor allem in den Sommermonaten Besucher nach Tecklenburg.



Adresse
Freilichtbühne Tecklenburg
Schlossstraße 7
49545 Tecklenburg

Realisierungszeitraum
seit 1949

Projektbeteiligte
Verein Freilichtspiele
Tecklenburg e. V.

Ansprechpartner
Stadtverwaltung Tecklenburg
Landrat-Schultz-Straße 1
49545 Tecklenburg



Bauen mit dem historischen Kontext. Überlegungen zum Umgang mit Nachkriegsbauwerken in historischen Stadt- und Ortskernen



Tim Rieniets, Geschäftsführer von Stadtbaukultur NRW, ist ausgebildeter Architekt und war u. a. als freiberuflicher Kurator, Publizist und als Gastprofessor an der TU München tätig. Im Zentrum seiner Arbeit stehen aktuelle Fragestellungen zu Architektur und Städtebau.



Bauen im historischen Kontext ist wohl eine der vornehmsten und verantwortungsvollsten Aufgaben, die man als Architekt oder Planer annehmen kann. Denn wer im historischen Kontext baut, der übernimmt Verantwortung – und zwar nicht nur für das eigene Werk, sondern auch für dessen Umfeld. Denn Bauen im historischen Kontext heißt, die bauliche Substanz des Ortes zu bewahren und seine architektonischen und städtebaulichen Eigenarten zu respektieren und zum Maß der eigenen Arbeit zu machen.

Aber wodurch zeichnet sich ein historischer Kontext eigentlich aus? Durch das Alter seiner baulichen Substanz? Durch seinen geschichtlichen Zeugniswert? Oder durch seine baukünstlerische Qualität? Eine verbindliche Antwort auf diese Frage gibt es nicht, wohl aber einen unausgesprochenen Konsens. Denn wenn heute vom Bauen im historischen Kontext die Rede ist, dann geht es ausnahmslos um Bauwerke und Orte, deren Alter mindestens bis in die Vorkriegszeit zurückreichen, besser noch in das 19. Jahrhundert oder noch weiter in die Vergangenheit. Ganz offenbar hat sich dieses Bild in der Alltagspraxis verfestigt, während der Strom der Geschichte unaufhaltsam weiter geflossen ist und längst die

zweite Hälfte 20. Jahrhundert erfasst hat: Besatzung, Wiederaufbau, Wirtschaftswunder, Kalter Krieg, Ölkrise, Europäische Integration, Wiedervereinigung – alles Geschichte. Und auch die Bauwerke und Stadterweiterung aus jener Zeit haben längst ein Alter erreicht, dass ihnen die Aufmerksamkeit von Historikern und Denkmalschützern sichert.

Auch das Bauen im historischen Kontext hat in dieser Zeit Geschichte geschrieben. Zwar lassen sich die geistigen Wurzeln dieser Bauaufgabe bis zu den Denkmaltheorien des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. Aber erst durch den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg hat das Bauen im historischen Kontext an Bedeutung gewonnen, die nicht nur das Interesse der Fachwelt, sondern auch das Interesse der Allgemeinheit ganz unmittelbar berührte.

Was damals im historischen Kontext gebaut wurde, ist heute selber historisch, und das gleich in zweifacher Weise: Erstens, weil diese Gebäude das architektonische Schaffen jener Zeit repräsentieren. Und zweitens, weil diese Gebäude in besonderer Weise Zeugnis darüber ablegen, mit welcher Geisteshaltung damals im historischen Kontext gebaut wurde. Das macht diese Gebäude besonders – aber es macht sie nicht unbedingt beliebter als andere Bauwerke aus der Nachkriegszeit. Denn was in der Nachkriegszeit an Gebäuden und Siedlungsstrukturen entstanden ist, genießt in der öffentlichen Wahrnehmung keine große Wertschätzung. „Zu groß“, „zu eintönig“, „zu wenig integriert“ heißt es häufig und das Wort „Betonklotz“ ist zum festen Bestandteil unseres Wortschatzes geworden.

Noch fehlt es vielen Menschen an zeitlicher und persönlicher Distanz, um beim Anblick solcher Bauwerke das Gefühl historischer Wertigkeit empfinden zu können. Kommt noch hinzu, dass viele dieser Gebäude aufs Engste mit den baukulturellen Verlusterfahrungen der Nachkriegszeit in Zusammenhang gebracht werden. Gemeint sind die Verlusterfahrungen, die zum einen auf die Kriegszerstörungen zurückzuführen sind, zum anderen aber auch auf den daran anschließenden

Wiederaufbau, dem ältere Baubestände in erheblichem Umfang geopfert wurden.

Inzwischen hat der staatliche Denkmalschutz damit begonnen, Bauwerke aus der Nachkriegszeit zu inventarisieren. Keine einfache Aufgabe, angesichts der architektonischen und baukonstruktiven Besonderheiten, mit denen sich vor allem die praktische Denkmalpflege vertraut machen muss. Dazu kommt der enorme Umfang dieses Bestandes, der zahlenmäßig alles übersteigt, was der Denkmalschutz bisher zu bewältigen hatte. Bei Bauwerken älteren Datums genügte häufig ihr Seltenheitswert um das Interesse der Denkmalpflege und das Wohlwollen der Öffentlichkeit zu wecken. Entsprechend lange wird die Erfassung und Bewertung des Nachkriegsbestandes dauern und entsprechend gering wird der Anteil jener Bauwerke sein, die schließlich in den Rang eines Baudenkmals aufsteigen werden.

Da stellt sich unweigerlich die Frage, was mit dem großen Rest passieren soll, also mit jenen Bauwerken, die keinen Denkmalschutz genießen werden. Die Antwort lautet häufig: „Abriss“. Bemerkenswert daran ist, dass für den Abriss dieser Bauwerke ganz ähnliche Argumente in Stellung gebracht werden wie zu Zeiten des Wiederaufbaus, als man Wohnungsbestände aus der Vorkriegszeit in großem Stile beseitigte: Die Gebäude seien technisch veraltet, die Grundrisse unzeitgemäß, die Bäder zu klein und die öffentlichen Räume ohne Qualität.

Darum regt sich nur selten Widerspruch, wenn es zum Abriss von Kaufhäusern, Kirchen, Schulen oder Bürohäusern dieser Baualtersklasse kommt. Manchmal wird der Abriss sogar als späte Genugtuung empfunden. Aber wenn wir Gleiches mit Gleichem vergelten und die Bestände der Nachkriegszeit leichtfertig für den Abriss freigeben, wir hätten nichts aus der Vergangenheit gelernt. Heute sollten wir wissen, dass der Zeitgeist kein guter Ratgeber ist, wenn es um die Frage nach Erhalt oder Abriss geht. Wer hätte damals schon gedacht,

dass die Wohngebäude aus der Gründerzeit, die bis in die siebziger Jahre in großem Stile beseitigt wurden, heute zu den beliebtesten auf dem Immobilienmarkt zählen würden? Und wer kann heute ausschließen, dass es bei den Beständen der Nachkriegszeit nicht irgendwann zu einem ähnlichen Sinneswandel kommen könnte?

Aber welche Alternativen gibt es zum Abriss? Bauen im historischen Kontext, so wie wir es in Stadt- und Ortskernen aus der Vorkriegszeit praktizieren, scheint in den Beständen aus der Nachkriegszeit nur bedingt möglich zu sein. Vor allem den Beständen, die nicht unter Denkmalschutz stehen, mangelt es häufig an architektonischen und städtebaulichen Qualitäten, um sie zum Maßstab für künftige Baumaßnahmen zu machen.

Eine andere Alternative könnte lauten: Bauen mit dem historischen Kontext, d. h. die architektonische und städtebauliche Anpassung der Gebäude an die Bedürfnisse von heute. Auf diese Weise ließe sich nicht nur historische und ökologisch wertvolle Bausubstanz erhalten, es böte sich auch die Chance, sich mit dieser oft ungeliebten Architektur zu versöhnen, anstatt sie vorschnell aus unseren Städten und unserem historischen Gedächtnis verschwinden zu lassen.

Es gibt bereits gute Beispiele, die zeigen, wie das gehen kann: Wie Kirchen zu Kindergärten werden können, Bürogebäude zu Wohnhäusern oder Warenhäuser zu Stadthäusern mit Mischnutzung. So kann das, was früher im historischen Kontext gebaut wurde, heute ein zweites Mal für die Entwicklung historischer Stadt- und Ortskerne genutzt werden.

Literaturnachweis

Beste, Jörg (2014): Kirchen geben Raum. Empfehlungen zur Neunutzung von Kirchengebäuden, Gelsenkirchen

Landesinitiative Stadtbaukultur NRW Hg. (2010): Kirchen im Wandel. Veränderte Nutzung denkmalgeschützter Kirchen. Gelsenkirchen

Bund deutscher Architekten, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (2015): Bestand braucht Haltung (Entwurf), Düsseldorf

Junker, Rolf / Pöppelmann, Nicole / Pump-Uhlmann, Holger (2015): Neueröffnung nach Umbau. Konzepte zum Umbau von Warenhäusern und Einkaufszentren, Gelsenkirchen

Petzet, Muck / Heilmexer, Florian (2012): Reduce, Reuse, Recycle: Ressource Architektur, Ostfildern-Ruit

Rieniets, Tim (2014): Umbauen? Das lohnt nicht! In StadtBauKultur NRW: Ostwall 7 Dortmund, Gelsenkirchen



Neue Architektur

- | | |
|--|---|
| Lemgo | Arnsberg |
| 172 Baukultur im historischen Stadtkern | 182 Rückkehr in die Gegenwart |
| Neues Bauen in der Alten Hansestadt Lemgo | Kloster Wedinghausen in Arnsberg |
| Schmallenberg | Steinfurt-Burgsteinfurth |
| 174 Eine neue Landmarke für den Stadtkern | 184 Neues Wohnen in Apothekers Garten |
| Kirchturm der St. Alexander Pfarrkirche in Schmallenberg | Houthscher Garten in Burgsteinfurt |
| Nideggen | Remscheid |
| 176 Nutzungsaktivierung eines Stadtttores | 186 Vom Wollager zum Kultur- und Bürgerzentrum |
| „Zülpicher Tor“ im historischen Ortskern von Nideggen | Klosterkirche Lennep |
| Lippstadt | Höxter |
| 178 Kirche und Kultur | 188 Historische Stadt weiterbauen |
| Evangelische Jakobikirche in Lippstadt | Abriss und Neubau in Höxter |
| Remscheid | Stolberg |
| 180 Museum des Forschens und Entdeckens | 190 Lichtdurchflutete Lückenschließung |
| Deutsches Röntgen-Museum Remscheid | Kupferhof Grüenthal in Stolberg |
| | Steinfurt-Burgsteinfurt |
| | 192 Begegnung und Austausch |
| | Evangelisches Gemeindezentrum Steinfurt |



Baukultur im historischen Stadtkern Neues Bauen in der Alten Hansestadt Lemgo

Einer Alten Hansestadt wie Lemgo sind die Themen Baukultur und Neues Bauen im historischen Stadtkern durchaus vertraut. Das in diesem Zusammenhang auch der Bedeutung des Denkmalschutzes und der Stadtgestaltung ein hoher Stellenwert beigemessen wird, davon zeugen die Gestaltungs- und Werbesatzung, die Gestaltungsrichtlinien für die Sondernutzung im öffentlichen Raum, Architekten- und Städtebauwettbewerbe sowie die gestaltende Bauberatung seitens der Verwaltung – Instrumente und Regelungen, die

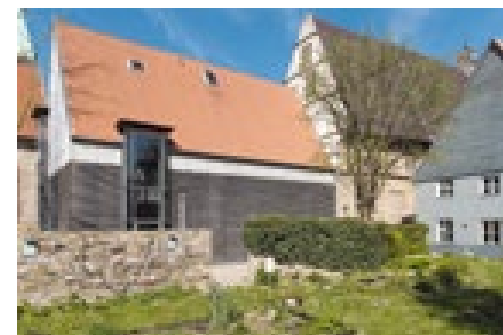
„Baukultur kostet, zahlt sich aber immer um ein Vielfaches aus. Ich liebe meine Alte Hansestadt, auch wenn mir nicht jede Architektur gefällt. Das Gesamterlebnis ist einfach stimmig.“

Dr. Reiner Austermann, Bürgermeister
der Alten Hansestadt Lemgo

dem Weiterbauen im historischen Bestand einen entsprechenden Rahmen bieten.

Das bedeutet jedoch nicht, dass sich Stadt – hier der historische Stadtkern – nicht in der Architektursprache der jeweiligen Zeit sensibel fortentwickelt. Der historische Stadtkern ist der Fingerabdruck einer Stadt – und ein wichtiger, weicher Standortfaktor im Konkurrenzkampf um Bürger und Betriebe, um Touristen und Kaufkraft. So gibt es in Lemgo einen breiten Zuspruch, Historisches und Modernes baulich zu kombinieren. Architekten-Wettbewerbe haben bisher zahlreiche positive Beispiele hervorgebracht – Bauten, die sich behutsam in den historischen Bestand integrieren und das bestehende städtebauliche Umfeld berücksichtigen.

Letztendlich gelingen vorbildhafte Ergebnisse im Stadtbild aber im Wesentlichen durch das Verantwortungsbewusstsein der kulturinteressierten Bürger, der öffentlichen oder privaten Bauherren, der wettbewerbsfreudigen Architekten und durch eine persönlich engagierte Verwaltung und Politik.



Adresse

Alte Hansestadt Lemgo
32655 Lemgo

Investitionsvolumen

1978–1990er Jahre: 40 Mio DM
2010–2017: 9,16 Mio €.

Realisierungszeitraum

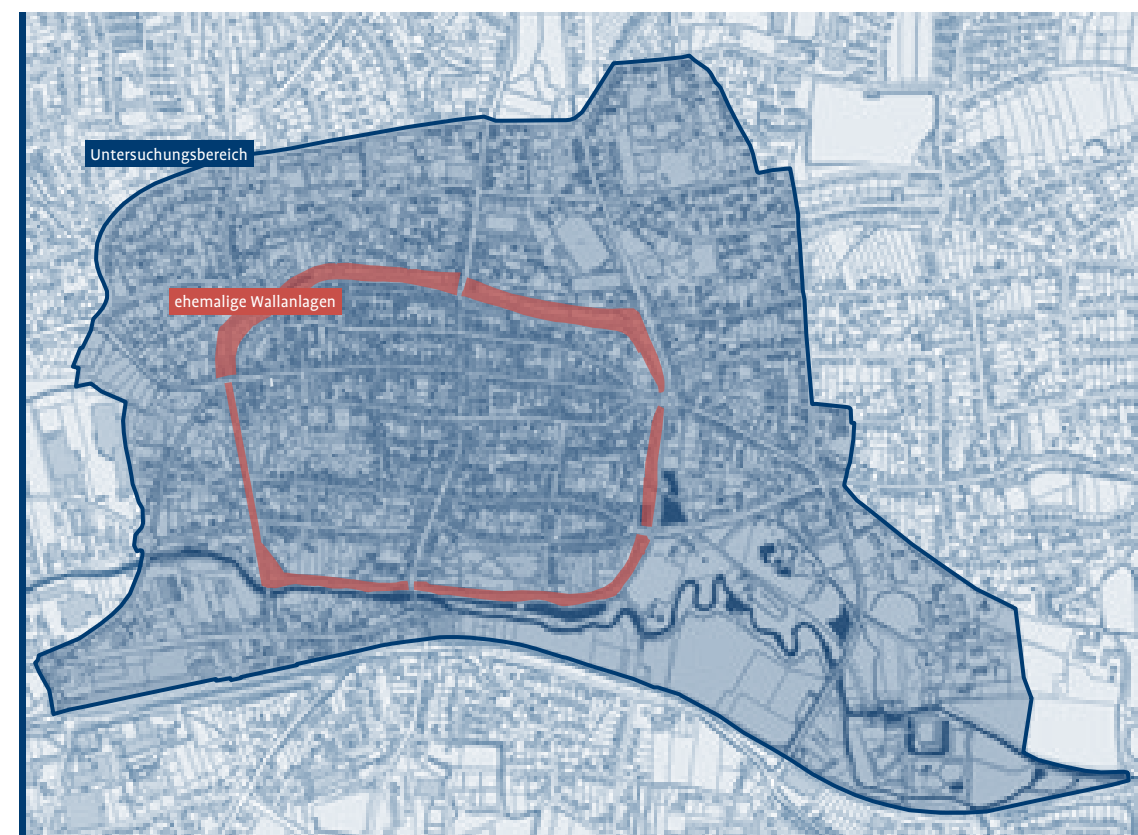
seit 1978

Projektbeteiligte

Eigentümer; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner

Alte Hansestadt Lemgo
Stadtplanung
Heustraße 36–38
32657 Lemgo



Fördergebietskulisse Stadtentwicklungskonzept (2008)



Eine neue Landmarke für den Stadtkern Kirchturm der St. Alexander Pfarrkirche in Schmallenberg

Ein Jahrhundert lang prägte der neuromanische Turm der St. Alexander Kirche die Silhouette des historischen Stadtkerns von Schmallenberg. Im Jahr 1906 erbaut, ließ der Turm Anfang der 1990er Jahre immer größere Bauschäden erkennen. Diese führten letztlich dazu, dass er 1996 abgebrochen werden musste.

Die verbliebene Pfarrkirche bot zwei Lösungen, um den Kirchturm adäquat zu ersetzen. Dies war zum einen der Entwurf eines weiß verputzten Turms, der mit dem altromanischen Bauteil korrespondierte – zum anderen ein steinsichtiger Turm, der sich vorrangig auf das Mauerwerk des neuromanischen Kirchenschiffs beziehen sollte. Der steinsichtige Kompromiss wurde schließlich durch den Architekten Hans Schilling umgesetzt.

Die Fertigstellung des Turmes, mit dem der hohen gestalterischen Qualität im historischen Stadtkern entsprechend Rechnung getragen wurde, erfolgte im Jahr 2004. Heute krönt der Turm als prägendes Element die Silhouette der Schmallenberger Altstadt. Dabei dient er nicht nur als Wahrzeichen und Glockenträger, sondern bietet auch einen Ort der Ruhe, Besinnung und Meditation.



Adresse

Kirchengemeinde St. Alexander
Kirchplatz 7
57392 Schmallenberg

Investitionsvolumen

rd. 890.000 €. Investitionen der Kirche

Realisierungszeitraum

2001–2004

Projektbeteiligte

Kirchengemeinde St. Alexander
Schmallenberg; Erzbistum
Paderborn; Landschaftsverband
Westfalen-Lippe – Denkmal-
pflege, Landschafts- und
Baukultur in Westfalen;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Schmallenberg
Amt für Stadtentwicklung
Unterm Werth 1
57392 Schmallenberg





Nutzungsaktivierung eines Stadttores „Zülpicher Tor“ im historischen Ortskern von Nideggen

Die Eingangssituation ist die Visitenkarte eines historischen Ortskernes – diesem Umstand nahm sich die Stadt Nideggen an, mit dem Ziel das Stadttor nutzbar zu machen, langfristig neu zu gestalten und natürlich zu verbessern.

Zwei ungenutzte Gebäude am Haupteingang zum Ortskern Nideggen waren Auslöser des Projektes – ein verfallenes Wohnhaus und das Stadttor. Zu dieser städtischen Eingangssituation wurde unter der Projektleitung von Prof. Ulli Meisel ein umfassendes Gutachten erstellt. Dieses Gutachten gilt unter dem Titel „Baulich-wirtschaftliche Perspektiven für ungenutzte Gebäude in historischen Ortskernen“ jedoch nicht nur für Nideggen als exemplarisches Handlungskonzept, sondern bietet auch für weitere Kommunen in NRW Lösungsansätze – für attraktive und lebendige Zentren mit hoher Aufenthalts – und Lebensqualität.

In Nideggen gelang dies über einen Architektenwettbewerb. Aus diesem ging ein multifunktionales Gebäude hervor, das heute in Kombination mit dem bestehenden Stadttor genutzt wird. Vor dem Stadttor wurde der Vorplatz neu terrassiert und gestaltet, so dass eine harmonische, denkmalpflegerisch angemessene Situation entstanden ist. Das „Zülpicher Tor“ wird heute von einem Künstler genutzt und ist mit dem neuen Gebäude – neben Einzelhandelsgeschäften sind hier auch ein Tagungsraum und eine Ausstellung untergebracht – barrierefrei verbunden.

Adresse

Zülpicher Straße 15
52385 Nideggen

Investitionsvolumen

860.000 €

Realisierungszeitraum

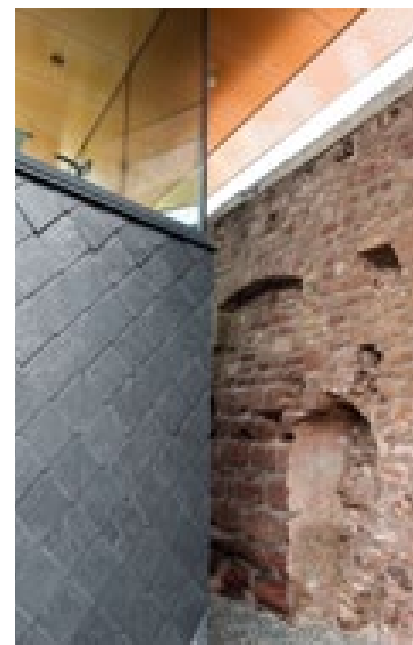
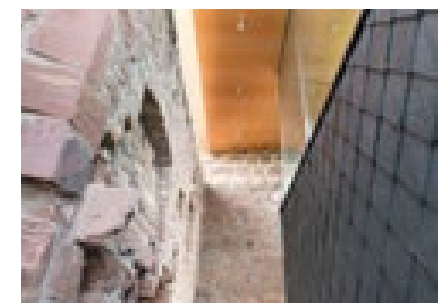
2008–2012

Projektbeteiligte

Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung
GmbH Aachen; Geschäftsstelle
der Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und
Ortkerne in NRW

Ansprechpartner

Stadt Nideggen
FB II Sachgebiet Kämmerei,
Liegenschaften und Bauen
Zülpicher Straße 1
52385 Nideggen





Kirche und Kultur

Evangelische Jakobikirche in Lippstadt

Um die Jakobikirche in Lippstadt wieder mit neuem Leben zu erfüllen, wurde im Jahr 2004 eine Mehrfachnutzung für das Gebäude entwickelt. Von 2006 bis 2008 wurde die Kirche mit einem modernen Anbau ergänzt, der sich in seiner Gestaltung verträglich in das umstehende historische Ensemble einfügt – der rein sakralen Nutzung der Kirche wurde so eine multifunktionale Veranstaltungsnutzung zur Seite gestellt. Der Anbau dient mit seinem Foyer als Eingangsbereich und beherbergt Sanitärräume und Garderoben.

Die Kirchengemeinde selbst kann die Jakobikirche weiterhin für besondere gemeindliche Veranstaltungen nutzen. Nutzungsschwerpunkt sind heute jedoch kulturelle Darbietungen. Neben den Kammerkonzerten des Städtischen Musikvereins, die hier

ein passendes Ambiente gefunden haben, finden gelegentlich kleinere Ausstellungen oder Vorträge statt. Auch für Empfänge und Jubiläen verschiedener Vereine und Einrichtungen wird die Jakobikirche gerne genutzt. Um die vielfältigen Veranstaltungen zu koordinieren und organisieren, wurde 2007 der Förderverein Jakobikirche gegründet. Durch ihn ist es gelungen, die Jakobikirche regelmäßig öffentlich zugänglich zu machen und das bürgerschaftlich-kulturelle Engagement zu fördern. Der Förderverein selbst veranstaltet unter dem Titel „Jakobi-Extra“ eine Reihe von Konzerten besonderer Art – mit musikalischen Aufführungen, kommentierenden Lesungen oder auch Visualisierungen.

Die Jakobikirche hat sich im Kulturprogramm und Raumangebot der Stadt Lippstadt – gerade bei großen Veranstaltungen mit mehreren Veranstaltungsorten – bewährt und ist sowohl von der Organisationsform als auch vom Raumangebot ein Modellprojekt mit Zukunft.

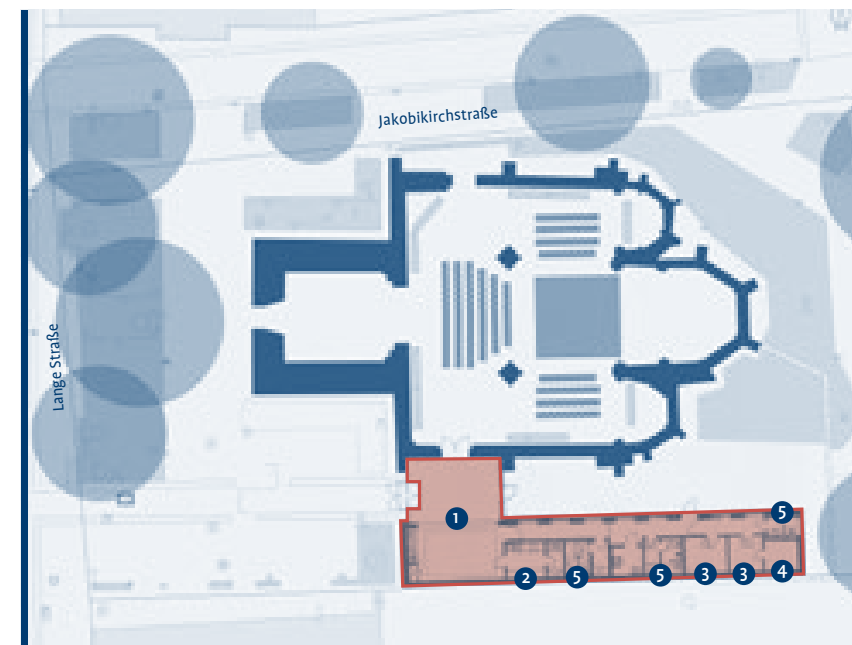
Adresse
Lange Straße 69a
59555 Lippstadt

Investitionsvolumen
rd. 1,8 Mio €

Realisierungszeitraum
2006–2008

Projektbeteiligte
Evangelische Kirchengemeinde Lippstadt; Deutsche Stiftung Denkmalschutz; Dr. Arnold Hueck-Stiftung

Ansprechpartner
Stadt Lippstadt
Fachdienst Bauverwaltung
Ostwall 1
59555 Lippstadt



1 – Foyer, 2 – Teeküche, 3 – Künstler, 4 – Heizung, 5 – Toilette



Museum des Forschens und Entdeckens Deutsches Röntgen-Museum Remscheid

Nachdem sich das Deutsche Röntgen-Museum 2002 als familien- und themenorientiertes Museum neu strukturiert und positioniert hat, erfolgte seit 2004 die bauliche Umsetzung der Neukonzeption. Neben einem mehrgeschossigen Museumsneubau wird auch das Geburtshaus Röntgens – ein historisches Patrizierhaus – modernisiert und funktional erweitert.

Der Neugestaltung und Umsetzung der Neukonzeption in Architektur, Innenarchitektur und neuer Ausstellung liegen drei Leitmotive zugrunde: Transparenz, Schichtung und Reflexion. Damit folgt man bei der Umgestaltung der historischen und zeitgenössischen Gebäude, dem neuen, gesamtmusealen Konzept – einem lebensnahen Museum des Forschens und Entdeckens mit Röntgen als Leitfigur interdisziplinären und kreativen Denkens. Zur eindeutigen Gliederung des Gebäudeensembles werden die zwei prägenden,

architektonischen Pole – das historische Patrizierhaus und der zeitgenössische Hallenbau – besonders herausgearbeitet. Die an das Patrizierhaus angrenzenden Bauten werden hierzu mit einer transparenten Glasfassade ausgestattet – der zeitgenössische Hallenbau mit einer geschlossenen, metallischen Fassade.

Neben der Qualifizierung der Gebäude werden die Ausstellungsflächen vergrößert, die Technik modernisiert sowie weiterführende Nutzungsangebote entwickelt: Ein Seminarraum für Meetings wissenschaftlicher Fachgesellschaften und Firmen im Obergeschoss des Geburtshauses sowie Apartments und ein Studierbereich für Gastwissenschaftler oder auch Stipendiaten der Deutschen Röntgengesellschaft erweitern das Museum – Raum für offizielle Empfänge bietet das Erdgeschoss. In einer gelungenen Verbindung zwischen historischem Bauwerk und zeitgenössischem Neubau rückt die Erweiterung des Museums zur Begegnungs- und Tagungsstätte so auch die Bedeutung der Einrichtung für Lennep stärker in den Vordergrund.

Adresse

Deutsches Röntgen-Museum
Schwelmer Straße 41
42897 Remscheid

Investitionsvolumen

rd. 10 Mio €

Realisierungszeitraum

2004–2018

Projektbeteiligte

Gesellschaft der Freunde
und Förderer des Deutschen
Röntgen-Museums in
Remscheid-Lennep e. V.;

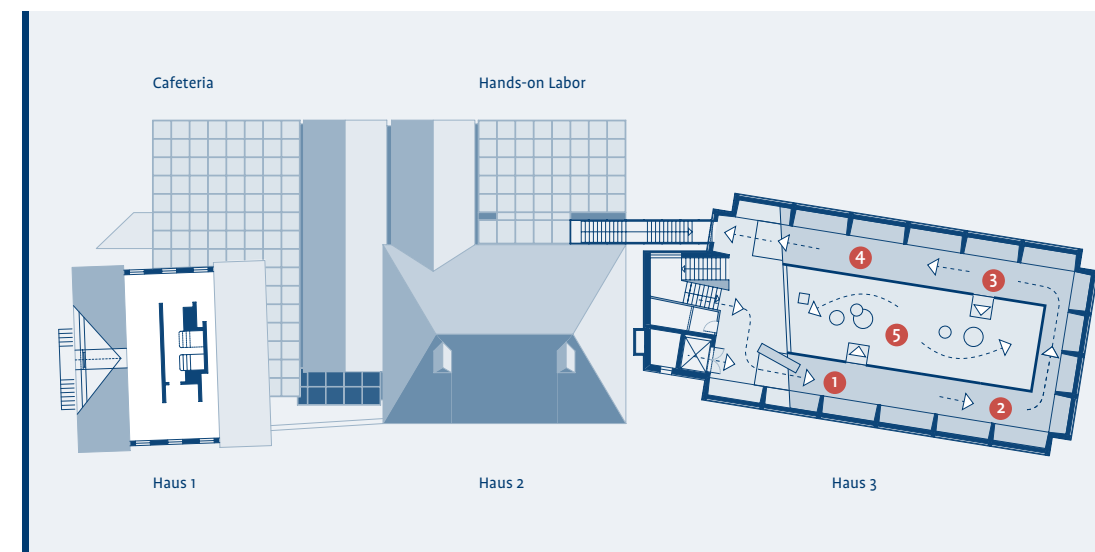
Landschaftsverband Rheinland;
Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Naturschutz, Heimat- und
Kulturpflege; Bausparkasse
Mainz AG; Alfred Krupp von
Bohlen und Halbach-Stiftung;
Siemens AG

Ansprechpartner

Stadt Remscheid
Fachdienst 4.41.4
Deutsches Röntgen-Museum
Schwelmer Straße 41
42897 Remscheid

„Das Deutsche Röntgen-Museum hat es in außerordentlich beeindruckender Weise verstanden, das Werk Wilhelm Conrad Röntgens und seine weltweite Bedeutung für Wissenschaft und Gesundheitswesen durch seine neuen Ausstellungen lebendig zu halten und vor allem der Jugend zu vermitteln.“

Burkhard Mast-Weisz, Bürgermeister
der Stadt Remscheid



1 – Materialprüfung / Forschung und Entwicklung, 2 – High-tech,
3 – Life Science, 4 – Röntgenastronomie, 5 – Sonderausstellung



Rückkehr in die Gegenwart Kloster Wedinghausen in Arnsberg

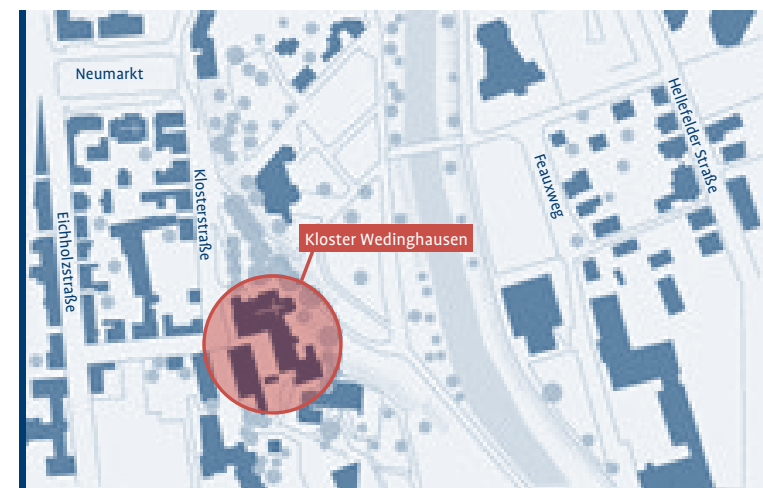
1170 wurde das Prämonstratenserkloster Wedinghausen gegründet, dessen Klostertradition im Jahr 1803 endet – mit seiner Säkularisierung wurden auch Teile der Klosteranlage nach und nach abgerissen. Bis Ende des letzten Jahrhunderts war der Klosterhof als sakraler Raum des Klosters Wedinghausen nicht mehr erkennbar – lange Jahre wird dieser als asphaltierter Parkplatz genutzt.

Nach der Auflösung des Klosters 1803 wurde der lange Zeit als Schule dienende Westflügel ab 2002 denkmalgerecht renoviert und beherbergt heute im Erdgeschoss Ausstellungsräume, im Obergeschoss das Archivmagazin und im spektakulär gestalteten Dachgeschoss Benutzer- und Bürobereiche des Arnsberger Stadt- und Landständearchivs.

An die Stelle des im vorigen Jahrhundert abgebrochenen Südflügels wurde ein modernes, transluzentes LICHTHAUS als Veranstaltungsort für Ausstellungen, sowie Feste gesetzt. Es markiert die Grenze des historischen Klosterhofes und übernimmt durch Bauform, Rhythmus und Struktur der Fassade auf abstrakte Weise Bezüge aus den angrenzenden Gebäuden. Damit werden die historischen Flügel des Klosters wieder in einen gemeinsamen Zusammenhang gebracht.

„Kloster Wedinghausen – ein vergessener und verlorener Ort kehrt in die Zukunft zurück“

Hans-Josef Vogel, Bürgermeister
der Stadt Arnsberg



Adresse
Kloster Wedinghausen
Klosterstraße 1–11
59821 Arnsberg

Investitionsvolumen
rd. 3,2 Mio €

Realisierungszeitraum
2002–2006

Projektbeteiligte
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Arnsberg
FB Planen | Bauen | Umwelt
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg



Neues Wohnen in Apothekers Garten Houthscher Garten in Burgsteinfurt

Der Houthsche Garten bezeichnet eine ehemalige Freifläche außerhalb der Stadtmauer der Burgsteinfurter Altstadt. Schon 1716 wurde sie als „Apothekers Garten“ bezeichnet. Von 1736 bis 1756 befand sich der Garten, gelegen in unmittelbarer Nähe zum Steinfurter Schloss an der Gräfte, im Besitz des Apothekers Houth, der ihm seinen Namen gab.

Im Jahr 2005 wurden erste Überlegungen für eine Bebauung des historischen Grundstückes angestellt – im Jahr 2007 wurde schließlich für die Bebauung der Gartenfläche ein städtebauliches Qualifizierungsverfahren durchgeführt. Ziel war ein städtebauliches Konzept, welches sich in behutsamer Weise und unter Berücksichtigung der städtebaulichen und denkmalrechtlichen Vorgaben angemessen in das historische Umfeld

und die besondere Umgebung des Schlosses einfügen sollte. Realisiert wurde ein Ensemble aus sechs Wohngebäuden, die in ihrer Architektursprache aufeinander abgestimmt wurden.

Die hellen Fassaden erinnern an den Sandstein des Schlosses und passen sich zugleich in die Umgebung ein. Die Lage der Wohngebäude auf dem Grundstück wurde so gewählt, das der offene Charakter und der bestimmende Baumbestand des Gartens erhalten werden konnte. Das gelungene Neubauensemble, das sich sensibel in den bestehenden Stadtraum einfügt und ihn zugleich bereichert, erhielt 2010 mit der Begründung der Jury „[...] an einem einzigartigen, stadtwie naturräumlich äußerst sensiblem Ort [...] bemerkenswertes städtebauliches und architektonisches Feingefühl“ zu zeigen, eine Auszeichnung im Rahmen des Westfälischen Preises für Baukultur.



Adresse

Friedhof 1–11
48565 Steinfurt, Stadtteil
Burgsteinfurt

Realisierungszeitraum

2007, 2009–2010

Projektbeteiligte

Eigentümer; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner

Kreisstadt Steinfurt
Denkmalpflege
Emsdettener Str. 40
48565 Steinfurt

neue Wohnbebauung im Houthschen Garten





Vom Wollager zum Kultur- und Bürgerzentrum Klosterkirche Lennep

Die Klosterkirche gilt als kultureller und kommunikativer Mittelpunkt von Lennep, deren regionale Bedeutung als Veranstaltungsort und Kleinkunstabühne seit ihrer Eröffnung stetig weiter wächst. Dabei war ihre bewegte Geschichte bis in die 1980er Jahre oft von Leerstand geprägt – vom Baubeginn der Klosteranlage im Jahre 1677, über die Nutzung als Pfarrkirche der katholischen Gemeinde bis 1868 und dem Umbau zu einem mehrgeschossigen Wollager im Jahr 1888.

📖 Die Vereinsmitglieder wurden als „Klosterbrüder“ in der Bevölkerung bekannt und trugen stets Kutten, wenn es um öffentliche Auftritte und das Einsammeln von Spenden ging. 📖

Mit dem Erliegen der Textilproduktion 1975 stand die Klosterkirche erneut leer. Angesichts des drohenden Abrisses gründeten Bürger und Bürgerinnen 1983 den Verein Klosterkirche – um den Kirchbau aus dem Jahr 1696 zu retten. Bereits zwei Jahre später konnte man mit dem Wiederaufbau eines geschichtsträchtigen Konventgebäudes beginnen – im September 1987 wurde das neue Kultur- und Bürgerzentrum feierlich eingeweiht.

Das Engagement wurde mit Erfolg belohnt: Es gelang den Akteuren, das Baudenkmal zu erhalten und zu einem Aushängeschild des Bergischen Lands zu machen. Das Erdgeschoss beherbergt ein Restaurant. In Anlehnung an den Klostergrundriss wurden Flügelbauten an der Ost- und Nordseite baulich ergänzt. Der Festsaal verfügt über eine hervorragende Akustik und wird von der Bevölkerung, Vereinen und Kunstschaffenden intensiv genutzt.



Adresse

Klosterkirche Lennep
Klostergasse 8
42897 Remscheid

Investitionsvolumen

rd. 1,4 Mio €

Realisierungszeitraum

1985–1987, 1992–1993

Projektbeteiligte

Verein Kulturzentrum
Klosterkirche e. V.; Privat-spender

Ansprechpartner

Stadt Remscheid
Fachdienst Stadtentwicklung,
Wirtschaft und Liegenschaften
Ludwigstraße 14
42853 Remscheid





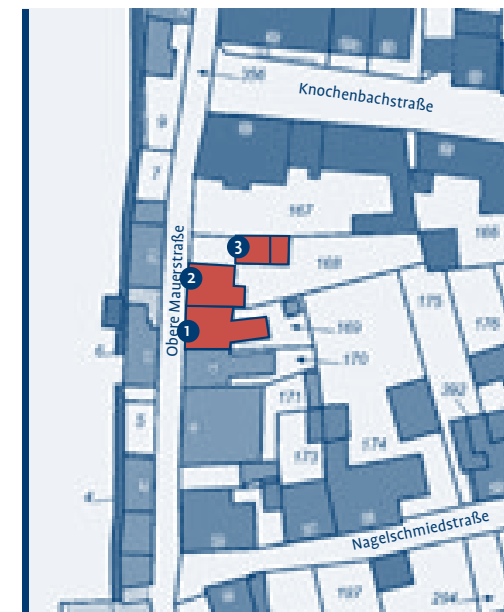
Historische Stadt weiterbauen Abriss und Neubau in Höxter

Kurze Wege, kulturelles Leben, die Ruhe, das besondere Flair und manches mehr sind gute Gründe für das Wohnen in der Altstadt und auch Anreiz für den Zuzug neuer Bürger. Zunehmend geraten auch neue Anforderungen in den Blickpunkt: Ausschlaggebend für die Entscheidung des idealen Wohnstandorts ist dann nämlich auch die Frage nach Freiflächen, Grün und Abstellmöglichkeiten für Pkw oder Fahrrad.

Mitunter wird daher der Erhaltungszustand der vorhandenen Bebauung geprüft und ob das Gebäude langfristig erhalten werden kann – im Falle eines negativen Ergebnisses wird man sich für den Abbruch des Bestandsgebäudes zugunsten eines adäquaten Neubaus entscheiden. So wie im vorliegenden Fall in Höxter: Eine Familie

hatte seit langem in einem instandgesetzten Baudenkmal in der Oberen Mauerstraße gelebt und dann ein Nachbarhaus erworben, dessen Erhaltungszustand kritisch war. Nach einiger Diskussion und Abwägung entschied man sich zum Abbruch und Neubau eines kleineren, den familiären Ansprüchen genügenden Wohnhauses.

Dieses fügt sich in seiner Kubatur zwar in die Altstadt ein, macht aber durch Materialität und Farbgebung seine Entstehungszeit deutlich. Unter anderem bieten ein Carport und ein Fahrradunterstand nun mehr Platz für die Bewohner – und damit ein zeitgemäßes Wohngefühl. Durch den Neubau wird die räumliche Enge in der historischen Altstadt entspannt und zugleich die Lebensqualität gesteigert. Das rötliche Wohnhaus, das sich zwischen den historischen Fachwerkbauten einfügt, wird als lebendige, moderne und angemessene städtebauliche Lösung empfunden.



1 – Baudenkmal Nr. 39 (dauerhaft existent als Hauptwohnsitz der Familie), 2 – roter Anbau und 3 – Carport auf Flurstück 168 (auf dem das später abgebrochene Fachwerkhaus stand)



Adresse
Obere Mauerstraße 39
(Baudenkmal)
Obere Mauerstraße 37
(abgebr. Gebäude und Neubau)
37671 Höxter

Investitionsvolumen
unbekannt | Privatinvestition

Realisierungszeitraum
2008–2009

Projektbeteiligte
Immobilien Eigentümer;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Höxter
Untere Denkmalschutzbehörde
Stadthaus am Petritor
Westerbachstraße 45
37671 Höxter



Lichtdurchflutete Lückenschließung Kupferhof Grüenthal in Stolberg

Der Kupferhof Grüenthal hat eine wechselvolle Geschichte, die Ende des 18. Jahrhunderts als Sitz eines Kupfermeisters begann. Zu dieser Zeit war in Stolberg eine der bedeutendsten Messingproduktionen weltweit. Mit den unterschiedlichen Nutzungen – von Seifen- und Waschmittelherstellung über Kartonagenversand bis zur Forschung und Entwicklung von pharmazeutischen Produkten – wandelte sich auch die bauliche Struktur des Gebäudes, das in seiner 200-jährigen Geschichte immer wieder verändert und erweitert worden war.

Der zwischenzeitliche Auszug der Verwaltung des Pharmazieunternehmens Grüenthal im Jahr 2011 bot dem Unternehmen die Möglichkeit die Gebäudestrukturen neu zu ordnen und umfassend zu sanieren, um sie danach wieder als modernes Verwaltungsgebäude zu nutzen. In Zusammenarbeit mit

den erfahrenen Architekten des Büros „Doering Dahmen Joeressen Architekten“ wurde eine moderne Konzeption entwickelt, deren Grundidee der Bau eines ehemals vorhandenen Atriums im Osttrakt des alten Kupferhofes war. Durch diese Maßnahme sollten nicht nur die Belichtungsverhältnisse für eine moderne Büronutzung optimiert, sondern auch neue Aufenthaltsqualitäten geschaffen werden.

Die Fassaden von Neubau und Atrium wurden mit Naturstein verkleidet – ein Kontrast zu den alten Bruchsteinfassaden der Bestandsgebäude. Neben einer Cafeteria bietet der Neubau einen repräsentativen Eingangsbereich. Der großzügige Innenhof sorgt für Frischluft in allen Etagen. Für neue Raumqualitäten und eine gute Orientierung sorgen die lichtdurchfluteten Büroräume und die ringförmig verlaufenden Gänge mit Bereichen für Meeting Points. Hier fand die Gruppe einer Marketing- und Vertriebsorganisation Platz, die von der gelungenen Konzeption begeistert ist.

Adresse

Steinfeldstraße 2
52222 Stolberg

Investitionsvolumen

unbekannt | Privatinvestition

Realisierungszeitraum

2011–2013

Projektbeteiligte

Bauherr Michael Wirtz

Ansprechpartner

Michael Wirtz
Steinfeldstraße 2 a
52222 Stolberg

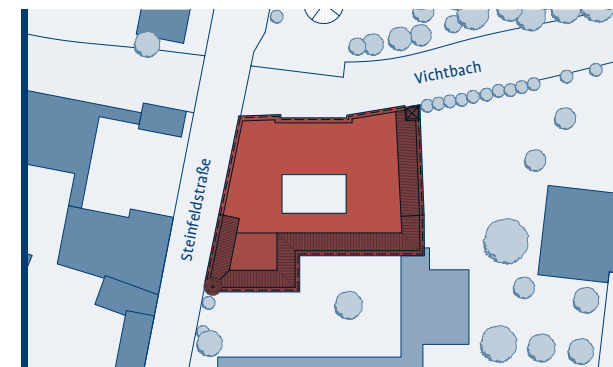


„Stolbergs Geschichte und Stadtbild, unsere lokale Kultur und Lebensart wurden in einer besonderen Weise durch unsere Bedeutung als Wiege der Industrialisierung und die vielen Kupferhöfe unserer Stadt geprägt. Hof Grüenthal kommt dabei eine ganz besondere Rolle zu. Einst als Manufaktur für unterschiedlichste Produkte erbaut, ist er bis heute Heimat eines weltweit tätigen Unternehmens geblieben. Dieser Brückenschlag von Tradition zur Moderne zeigt sich auch in seiner Architektur, die in vorbildlicher Weise historische und zeitgenössische Elemente harmonisch miteinander verbindet.“

Dr. Tim Grüttemeier, Bürgermeister
der Stadt Stolberg

Die Idee des Umbaukonzeptes war der Bau eines Atriums im Osttrakt des alten Kupferhofes.

Erst nach der Entwurfsplanung fanden die Architekten des Büros „Doering Dahmen Joeressen Architekten“ alte Fotodokumente und Pläne der historischen Situation vor 1904. An gleicher Stelle befand sich schon damals ein rechteckiger Hof, der bis an die Steinfeldstraße reichte.



Lageplan



Begegnung und Austausch

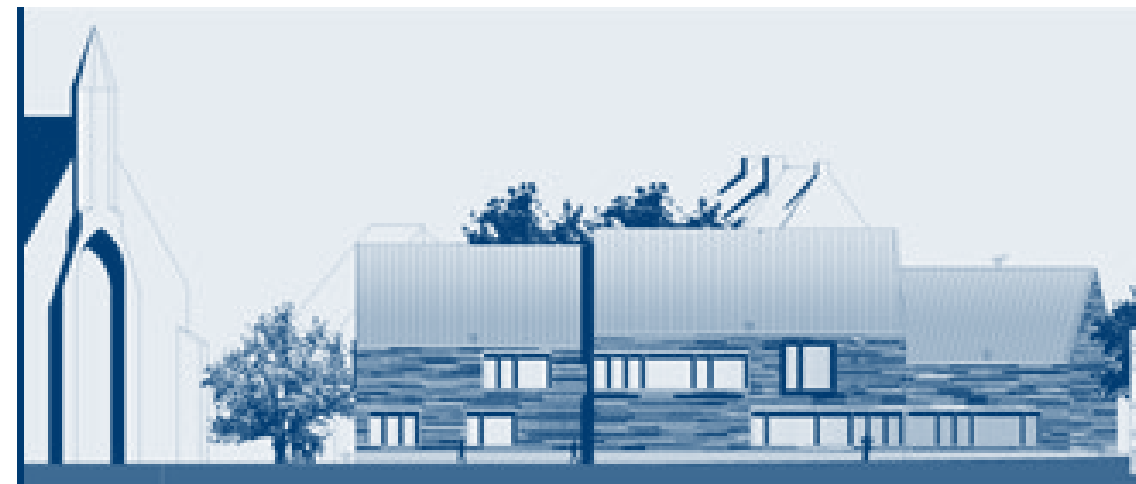
Evangelisches Gemeindezentrum Burgsteinfurt

Nach ersten Machbarkeitsstudien im Jahr 2004 beschloss die Evangelische Kirchengemeinde Burgsteinfurt den Neubau eines Gemeindezentrums an der Flintenstraße. 2007 wurde hierzu ein städtebaulicher Realisierungswettbewerb durchgeführt: Auf dem Grundstück der Kleinen Evangelischen Kirche sollte ein Zentrum entstehen, das die verschiedenen Funktionen des Hauses – als Kirche und Gemeindezentrum, für Jugendarbeit und Gemeindefeste – miteinander verbindet und zugleich den denkmalgeschützten Hewenshof mit einbindet.

Prämiert wurde der Entwurf des Architekten Werner Schwalb, der eine behutsam ordnende städtebauliche Strategie verfolgt, indem er die Raumkante entlang der Flintenstraße und der Straße Türkei stärkt. Durch den Neubau tritt der historisch zurückspringende Vorplatz der Kleinen Kirche aus dem angebauten Straßenraum deutlicher hervor.

Zugleich wird die parkähnliche Grünfläche zwischen der Kirche und dem Hewenshof vom öffentlichen Straßenraum abgesetzt. Auf diese Weise entsteht im Zentrum des Grundstücks ein Innenhof für die Gemeinde. Die Kubatur und Materialität des Neubaus orientiert sich an der umgebenden Bebauung – neben anthrazitfarbenen Metallfenstern und einer roten Dacheindeckung fügen sich die hellen Fassadenklinker angemessen in das historische Umfeld ein. Zugleich blieb die kleinteilige, durch Wege und Blickachsen definierte Bebauungsstruktur erhalten und wird behutsam aufgewertet.

Neben der Familienbildungsstätte und einem Jugendbereich im Hewenshof, bietet der Neubau einen multifunktionalen Raum für Gemeindeaktivitäten mit Blick in den Gemeindehof – ein Treffpunkt von Jung und Alt, wo Begegnung aktiv gelebt wird.



Adresse
Flintenstraße 9
48565 Steinfurt, Stadtteil
Burgsteinfurt

Investitionsvolumen
rd. 2 Mio €

Realisierungszeitraum
2010–2011

Projektbeteiligte
Evangelische Kirchengemeinde
Burgsteinfurt; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner
Kreisstadt Steinfurt
Denkmalpflege
Emsdettener Str. 40
48565 Steinfurt



Alte Städte mit neuer Energie?

Thies Schröder ist Diplom-Ingenieur für Landschaftsplanung, Autor, Verleger und Redakteur vieler Bücher zu Städtebau, Landschaftsarchitektur und Regionalentwicklung. Er ist Geschäftsführer der Ferropolis GmbH, Inhaber des L & H Verlages sowie Geschäftsführer der Energieavantgarde Anhalt e. V.



Öffentliches Interesse ist die Grundidee des Denkmalschutzes: ein Gebäude steht dann unter Schutz, wenn an seinem Schutz und seiner Nutzung ein öffentliches Interesse besteht.

Diese Verbindung aus Nutzung und Schutz setzt die Nutzbarkeit voraus. Und an diese sind weitere öffentliche Interessen gebunden: beispielsweise die des Klimaschutzes – und damit das Interesse an der energetischen Sanierung des Denkmals.

Der effiziente Umgang mit Energie, der Umwandlung, ist im Weltklimavertrag von Paris festgeschrieben und einer von drei wesentlichen Bausteinen des Klimaschutzes, der in Deutschland durch die „Energiewende“ erreicht werden soll. Neben der Sektorkopplung, also der Betrachtung der Energie-Anwendungen Strom, Wärme und Mobilität als ein regeneratives System Ganzes, und der Partizipation, also der neuen Vielfalt der Energieprosumenten in städtischen und ländlichen Räumen, zählt die Effizienz zu den Schlüsselstrategien des postfossilen Energiezeitalters.

2016 hat sich der Internationale Geologische Kongress in Kapstadt festgelegt: wir leben im Zeitalter des Anthropozän.

Diese von Paul Crutzen im Jahr 2000 angeregte Diskussion um ein neues Erdzeitalter nach dem Holozän besagt, dass wir geochronologisch betrachtet in einer neuen Epoche leben. Anthropozän wird der Zeitabschnitt benannt, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden ist.

Aus dieser Beschreibung eines neuen Erdzeitalters folgt eine grundlegend neue Verantwortung des Menschen. Gerade wir, die wir in Architektur und Städtebau mit den Denkmälern des industriellen und vorindustriellen Zeitalters umgehen, sind für diese Verantwortung sensibilisiert. Denn die Idee der Denkmalpflege ist es ja, durch die Bewahrung von Zeitzeugnissen die Zeitläufte sichtbar zu erhalten und zu einer Orientierung der Nachhaltigkeit beizutragen. Use it again.

Die Bundesministerin für Umwelt und Bauen Dr. Barbara Hendricks fordert: „Um die Klimaschutzziele zu erreichen, müsste der Gebäudebestand in Deutschland bis 2050 umfassend energetisch saniert sein. Die notwendige Sanierungsquote müsste bei zwei bis 2,5 Prozent liegen statt bislang unter einem Prozent.“ Ist das Chance oder Drohung? Jeder kennt die Auswirkungen des „Dämmens“ auf die Ästhetik des Gebäudebestandes. Baukultur, Architektur und Städtebau sind gehalten, im solaren Zeitalter neue Antworten zu finden. Veränderungen im „Bestand“ sind unumgänglich, dies ist nicht nur eine Anforderung der energetischen Sanierung. Auch die Funktionalität der Bauten wird der zukünftigen Struktur unserer Arbeits- und Lebenswelten angepasst werden. Doch wie wirkt sich das auf den Schutz des bauhistorischen Erbes aus?

Sensibilität ist gefordert, und individuelle Lösungen. Das energetische System „Haus“ ist mehr als die Dichte seiner Wände.

Das Interesse an der Substanz unserer Städte und Dörfer, den Bauten und Räumen, wird zu einem öffentlichen und

privaten gleichermaßen. Ein ökonomisch wie ökologisch motiviertes Interesse, baukulturell wie durch den Klimaschutz konditioniert, mit Verständnis für Identität und Atmosphäre der „alten Stadt“, der lebendigen Substanz. Und mit Respekt für das Vorgefundene. Antimodern? Gerade nicht. Veränderung und Entwicklung sind Antriebskräfte, auch des Bewahrens.

Jede einzelne Planung, jeder Entwurf, ist daher eine Abwägung zwischen Erhalten und Entwickeln. Beides bedingt einander.

Denn die „historische Stadt“, die Denkmalsubstanz unserer Gesellschaft, entspricht keinem festgefügt Bild einer Stadt oder Region, ihres Raumes, ihrer Bauten. Stadt ist Ausdruck sozioökonomischer Realitäten im Wandel der Zeit.

Dennoch: die historische Stadt von morgen könnte genau das sein. Nämlich ein Abbild unserer Werte und Haltungen. Zu denen gehören die Energieeffizienz wie der Klimaschutz. Darum müssen wir um die historische Stadt von morgen ringen, müssen wir sie entwickeln und gestalten. Das schließt das Bewahren ein.

Wir müssen vielleicht nicht allein *bewahren*, aber sicherlich *kennen* und *erkennen*, worauf unsere Gegenwart beruht. Und dies nicht aus einer Verpflichtung vor der Vergangenheit, sondern ganz einfach, um die Gegenwart und Zukunft überhaupt möglich zu machen.

Letztlich kommt es auf den genauen Blick an. Differenzierung erfordert historisches Bewusstsein. Die Stadt der Zukunft lernt aus der jeweiligen, der spezifischen Vergangenheit. Das gilt erst recht, wenn Urbanität = ubiquitär wird. Die historische Stadt kann nicht die Stadt von gestern sein, wenn sie die Stadt der Zukunft sein will.



Energie und Klimaschutz

- Lemgo
198 Nachhaltig und energieeffizient
Konzept „Klimaneutraler historischer Stadtkern“ Lemgo
- Rietberg
200 Warm werden mit Zukunft
Regenerative Wärmeversorgung im historischen Stadtkern Rietberg
- Warendorf
202 Der Weg zur CO₂-neutralen Altstadt
Beitrag der Stadt Warendorf zum Modellvorhaben „Gebäude (Energieeffizienz, Denkmalschutz)“



Nachhaltig und energieeffizient Konzept „Klimaneutraler historischer Stadtkern“ Lemgo

Die am 1. Mai 2014 in Kraft getretene EnEV, die bis 2050 einen nahezu klimaneutralen Gebäudebestand fordert, stellt die historischen Stadtkerne vor große Herausforderungen. Das baukulturelle Erbe lässt nur bedingt Eingriffe in die Bausubstanz zu – die denkmalgeschützte und erhaltenswerte Bausubstanz soll gesichert, erhalten und weiterentwickelt werden. Zugleich soll die Attraktivität des historischen Stadtkerns insbesondere als Wohnstandort bestehen bleiben – all dies unter der Vorgabe, den Gebäudebestand klimaneutral zu gestalten.

Die Alte Hansestadt Lemgo hat daher für den mittlerweile 825 Jahre alten historischen Stadtkern ein energetisches Erneuerungskonzept erarbeitet. Das Konzept „klimaneutraler historischer Stadtkern“ – das nicht nur Einzelgebäude, sondern auch die quartiers-

und infrastrukturelle Ebene betrachtet – enthält einen Maßnahmen- und Zeitplan, mit dem Wege aufgezeigt werden, wie die Alte Hansestadt Lemgo eine nachhaltige und klimaschonende Energieversorgung sowie einen effizienten Ressourcenumgang realisieren kann. Es erweitert das integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept des historischen Stadtkerns und gibt Antworten auf die Frage, was unter ganzheitlicher energetischer Stadtsanierung zu verstehen ist und wie diese umgesetzt werden kann.



Maßnahmenbereich historischer Stadtkern

Im Fokus des Konzepts steht die weitestgehende Reduzierung der CO₂-Emissionen – der Energiebedarf für Wärme und Strom soll langfristig gesenkt und der verbleibende Bedarf nachhaltig und energieeffizient durch erneuerbare Energien ersetzt werden. Ziel ist es, dass das umsetzungs- und beteiligungsorientierte Modellkonzept nicht nur der historischen Altstadt Lemgos eine Hilfestellung bietet, sondern auch anderen Stadtkernen die Richtung in eine nachhaltige und klimaschonende Energieversorgung weist.

Adresse
Alte Hansestadt Lemgo
32657 Lemgo

Investitionsvolumen
investiv 3,0 Mio €,
nicht-investiv 230.000 €

Realisierungszeitraum
2016–2030 bzw. 2050

Projektbeteiligte
Stadtwerke Lemgo GmbH;
Arbeitskreis Klimaschutz;
e|u|z – Energie- und
Umweltzentrum Lemgo;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Alte Hansestadt Lemgo
Stadtplanung
Heustraße 36–38
32657 Lemgo



Lemgo



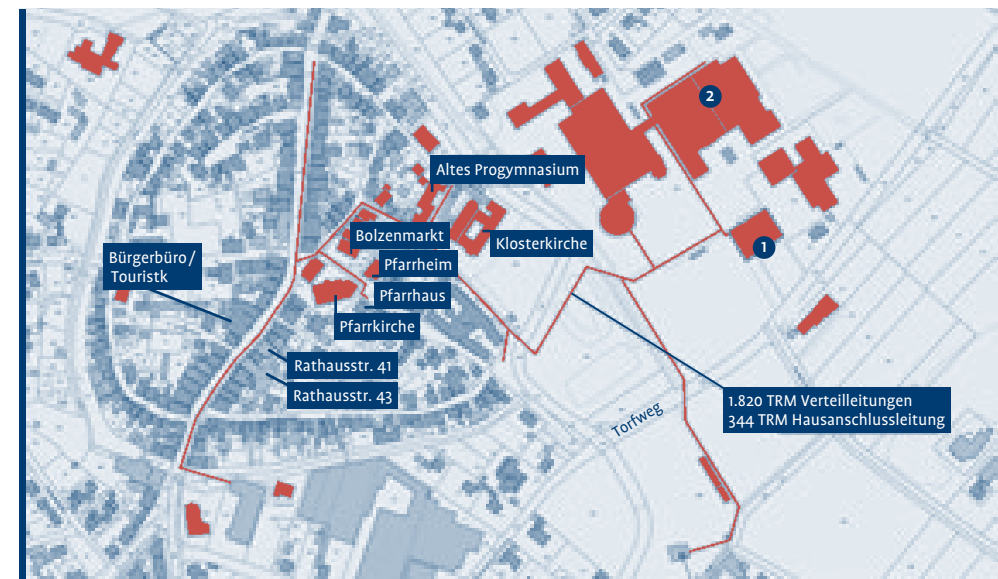
Warm werden mit Zukunft

Regenerative Wärmeversorgung im historischen Stadtkern Rietberg

In den vergangenen Jahren sind bereits zahlreiche Gebäude im historischen Stadtkern von Rietberg erfolgreich energetisch saniert worden – Denkmalschutzaspekte wurden hierbei stets berücksichtigt. Als nächster Schritt ist nun die Versorgung der Gebäude mit regenerativer Wärme geplant – mit dieser Vision werden die bisherigen Sanierungsvorhaben ergänzt und für den Stadtkern eine innovative und zukunftsfähige Energieversorgung gesichert. Die Versorgung der historischen Innenstadt über ein Nahwärmenetz soll zudem ein wichtiger Baustein in der Energie- und Klimapolitik Rietbergs werden – als Klimakommune hat sich die Stadt die Einrichtung einer klimaneutralen Verwaltung bis zum Jahr 2022 und eines bilanziell energieautonomen Stadtgebiets bis zum Jahr 2030 als Ziel gesetzt. Zwei 400 Kilowatt Holzhackschnitzkessel in modularer Bauweise sollen

in Zukunft die Stadt mit Wärme versorgen – sollte dies nicht ausreichen, kann der zweite Kessel nachgerüstet werden. 43 Hausanschlüsse können im Rahmen des Nahwärmenetzes gelegt und zukünftig über die Verfeuerung der Holzpresslinge beheizt werden. Im Bereich der Rathausstraße wird davon ausgegangen, dass zusätzlich zu den kommunalen Liegenschaften 30 weitere Gebäude an den Wärmeverbund angeschlossen werden. Für die Hausanschlussleitungen wird eine durchschnittliche Länge von acht Trassenmetern angenommen – damit ergibt sich eine Länge von 344 Trassenmetern allein für die Hausanschlussleitungen. Insgesamt 1.820 Trassenmeter Länge wird das Wärmeverteilnetz haben.

Bereits ein halbes Jahr nach dem Start des ersten Ofens Anfang 2016 ist die Bilanz durchaus positiv: Mit dem Holzpelletofen im



Lageplan Wärmenetz

1 – Neues Gebäude / neue Heizzentrale 2*400 kW
Holzhackschnitzel, 2 – Schulzentrum / Heizzentrale mit BHKW 250 kW elt. vorhanden

Adresse

Historischer Stadtkern
33397 Rietberg

Investitionsvolumen
vorauss. 2,1 Mio. €

Ansprechpartner

Stadt Rietberg
Abt. Räumliche Planung &
Entwicklung, Umwelt,
Klimaschutz, Abfallbehörde
Bolzenmarkt 5
33379 Rietberg

Schulzentrum – deren Heizzentrale künftig auch die Spitzenlastabdeckung übernehmen wird – ist die Stadt Rietberg ihren Zielen im Klimaschutz ein Stück näher gekommen. So konnte der Wärmegewinnungspreis gesenkt und der Brennstoffbedarf verringert werden. Doch insbesondere der CO₂-Ausstoß wurde signifikant gesenkt: Seit der Inbetriebnahme des Kessels ist dieser allein für das Schulzentrum um 83 Prozent gefallen. Damit steht dem Ziel der Stadt, den Energiebedarf bis zum Jahr 2030 durch erneuerbare Energien zu decken, nichts mehr im Wege.





Der Weg zur CO₂-neutralen Altstadt Beitrag der Stadt Warendorf zum Modell- vorhaben „Gebäude (Energieeffizienz, Denkmalschutz)“

Im Jahr 2011 hat sich die Stadt Warendorf erfolgreich auf den Projektauftrag des BBSR zum Modellvorhaben „Gebäudebestand (Energieeffizienz, Denkmalschutz)“ beworben – mit einem Konzept für eine CO₂-neutrale Altstadt. Mit ihm stellt sich die Altstadt mit ihren rund 250 Denkmalen den Herausforderungen der anstehenden Energiewende und der Anpassung an den Klimawandel. Umsetzungsorientiert konzentriert sich das Konzept auf modellhafte Sanierungen, die Realisierung einer innovativen Energieversorgung und ausgewählte Impulsprojekte – stets unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes und dem Erhalt des historischen Stadtbildes.

Durch das externe Büro infas enermetric Consulting GmbH aus Greven war zunächst eine Bestandsanalyse der Gebäude und eine

Eigentümergebietung durchgeführt worden. Mit Hilfe von Fragebögen konnte so der Energiebedarf und die Energienutzung ermittelt werden. Dank einer Rücklaufquote von 30 Prozent entstand so ein auf die Gebäudesubstanz abgestimmtes Konzept zur energetischen Sanierung.

Es enthält Vorschläge für übergeordnete Maßnahmen wie beispielsweise die Einrichtung eines Emswasserkraftwerkes, verbesserte Nahwärmeversorgung, Abwasserwärme oder die Umrüstung der Straßenbeleuchtung. Mit der Einrichtung eines Nahwärmenetzes oder der fachgerechten Anwendung von Innendämmungen bietet das Konzept zudem Vorschläge für Maßnahmen, die in ausgewählten Quartieren oder von jedem Eigentümer selbst durchgeführt werden können.

Adresse

Altstadt Warendorf
48231 Warendorf

Investitionsvolumen

64.000 €

Realisierungszeitraum

2012–2014

Projektbeteiligte

fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Warendorf
Dezernat III – Umwelt- und
Geoinformation
Freckenhorster Straße 43
48231 Warendorf

Altstadt als Potenzialgebiet für Geothermie, Sanierung privater Gebäude, Abwärmenutzung, dezentrale Leitungsnetze/ Nahwärme, Stromeffizienz im Gewerbe

Sanierung (denkmalgeschützter) öffentl. Liegenschaften:

1 – Theater am Wall, 2 – Stadtverwaltung, 3 – Stadtbücherei,
4 – historisches Rathaus, 5 – Hof, 6 – Grundschule St. Laurentius,
7 – städt. Wohnhaus

Bildung zum Klimaschutz:

8 – Klimakirche (mögl. Informationszentrum), 9 – Klimahaus
(mögl. Informationszentrum – beispielhafte Sanierung)

Nutzung der Wasserkraft:

10 – Wasserkraftwerk, 11 – Wärmetauscher



„Ihr parkt auf meinen Erinnerungen“



Dr. phil. Gudrun Escher ist Gründungsmitglied der Fachgruppe Städtebauliche Denkmalpflege und u. a. sowohl als freie Autorin für Architektur und Denkmalpflege als auch in der Lehre tätig.



„In einer urbanisierten Gesellschaft ist es im Wesentlichen die gebaute Umwelt, die für das Eingebunden-Sein, für das Sich-Wohlfühlen, für die Vertrautheit der Persönlichkeit von Bedeutung sind.“¹ Ortsbindung zu bewahren, muss deshalb im Interesse jeder Kommune liegen. Andererseits will niemand einen Investor verprellen und oft ist es für ein gründliches Abwägen bereits zu spät. Ohne Rahmen gebende Satzungen, ohne politisch beschlossene Zukunftskonzepte für die Qualitäten des Stadtbildes dürfte es schwer werden, einen Bauherren umzustimmen. Langfristiges Vorausdenken ist also geboten und das angesichts eines Prozesses, der nicht kontinuierlich abläuft, sondern unvorhersehbar ist. Da gilt es immer wieder aufs Neue, das Bewahren mit Veränderungen in Einklang zu bringen. Sogenannte „Integrierte Stadtentwicklungskonzepte“ sind inzwischen fast Standard und haben gute Aussichten auf Fördergelder, aber auch so ein Konzept kann sich im Einzelfall als nicht zielführend oder sogar hinderlich erweisen, wenn es starr gehandhabt wird. Veränderungsprozesse erfordern das Wissen darüber, wo man steht, festgehalten in einer Art Ortskunde, und offenes Denken und flexibles Handeln mit Blick auf Veränderungen. Das gelingt

dort am besten, wo nach innen wie in der Außendarstellung die Ziele kontinuierlich justiert werden, wo geübter Bürgersinn sich in Politik und Verwaltung, in Denkmalpflege, Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing gleichermaßen niederschlägt.

Salvatore Settis beschreibt das Paradox der Erinnerung: „Versuchen wir uns vorzustellen, die Stadt habe einen Körper, bestehend aus Mauern, Gebäuden, Plätzen und Straßen, aber auch eine Seele; und dass diese Seele nicht nur ihre Bewohner sind, sondern auch ein lebendiges Geflecht aus Erzählungen und Geschichten, Erinnerungen und Grundsätzen, Sprachen und Bedürfnissen, Institutionen und Plänen, die ihre aktuelle Form bestimmt haben und ihre künftige Entwicklung lenken werden. Eine Stadt, nur aus Mauern, ohne Seele, wäre ein toter, trauriger Ort. Das Paradox der Erinnerung besteht darin, dass sie der Veränderung bedarf, so wie sie notwendigerweise sich selbst konservieren und wiederholen muss.“²

Ebenso wie die gebaute Umwelt verändert sich auch deren Wahrnehmung von Generation zu Generation, abhängig von der Art sich fortzubewegen und Stadträume zu nutzen, abhängig von technischen und neuerdings auch digitalen Hilfsmitteln. Lucius Burckhardt fokussierte in seinen Stadtanalysen auf den Fußgänger und spricht von „Promenadologie“. „In diesen, von den meisten Menschen bewohnten und besuchten Zonen unserer Lebenswelt ist der promenadologische Kontext, der zum Verständnis des Gesehenen führt, zusammengebrochen ... genügend ... ästhetische Kakteen stehen schon herum, ja eben sie sind es, die zu der vielfach beklagten Verhässlichung der Umwelt entscheidend beigetragen haben. Vielmehr ist hier gestalterische Intelligenz gefragt, Intelligenz, die eben die doppelte Aussage, die Kontext-Information und die eigene des Objektes zugleich vermittelt.“³ Jede Neuerung muss von diesem Kontext aus verstanden werden. Um sie in der Stadt erfahrbar und bewusst zu machen, eignen

sich Stadtrundgänge und Stadtentwicklungsgespräche, die das „Bauen im Erbe“ offen diskutieren.

Aus dem Gesagten folgen zwei Prämissen: Erstens gehört beides, Bewahren und Veränderung, zum Wesen der Stadt wie zum Wesen des Menschen selbst. Zweitens ist die Forderung nach Einbindung in den Kontext kein schöngeistiges und ggf. verzichtbares Sahnehäubchen, sondern Notwendigkeit zum Verständnis, zur Lesbarkeit des Einzelnen Neuen wie des gegebenen Ganzen.

Was theoretisch schlüssig ableitbar erscheint, erweist sich in der Praxis häufig als äußerst schwierig. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich vor einigen Jahren die interdisziplinäre „Fachgruppe Städtebauliche Denkmalpflege“ gebildet als eine Plattform für Diskussion und Erfahrungsaustausch in engem Kontakt mit Forschungseinrichtungen, kommunalen Verwaltungen und dem institutionalisierten Denkmalschutz. Die Tagungsbände mit jährlich wechselnden Themenstellungen geben einen Überblick über Positionen und Definitionen⁴. Die grundlegende Frage lautet immer wieder: Was kennzeichnet Gestaltqualität und wie kann sie bei der Einfügung von Neubauten gewährleistet oder befördert werden? Neben Kriterienkatalogen zur Gestaltqualität, die bei jedem Neu- oder Umbau abgefragt werden sollten, steht den Kommunen ein reiches Instrumentarium an Maßnahmen zur Abwägung von Entscheidungen und der Beteiligung der Bevölkerung zur Verfügung: Ideen- und Gestaltungswettbewerbe, von Gestaltungsbeiräten mit beratender Funktion begleitet, niederschwellige Frage-

- 1 P. Reuber (1995): Ihr parkt auf meinen Erinnerungen - zur Rolle der räumlichen Umwelt für die Entstehung von Ortsbindung, in: Kölner Geographische Arbeiten 61, S. 61–93.
- 2 Salvatore Settis (2015): Wenn Venedig stirbt. S. 17–19
- 3 Markus Ritter / Martin Schmitz (HG) (2006): Lucius Burckhardt: Warum ist Landschaft schön? - Die Spaziergangswissenschaft.
- 4 www.staedtebau-denkmalfpflege.de. Vgl. u. a. Gudrun Escher, Magdalena Leyser-Droste et al. (HG.): Kulissenzauber. Stadtquartiere zukunftsfähig gestalten. Essen 2014 = Beiträge zur Städtebaulichen Denkmalpflege 5

bogenaktionen ebenso wie professionell betreute Internetforen. Auf partizipatorische Prozesse müssen sich alle Beteiligten mit dem Willen zur Transparenz und nicht erst im Konfliktfall bewusst einlassen, so vor allem für die oben erwähnte Ortskunde, denn sie ermöglicht eine Stadtbildanalyse „von unten“ mit z. T. unerwarteten Bedeutungszuweisungen. Allerdings darf Mitwirkung nicht überstrapaziert werden. Sie muss auf konkrete Fragen auch konkrete Antworten zulassen, die dann umgesetzt werden. „Bürger sind reale Menschen mit realen Wünschen“, so eine der plakativen Aussagen auf der diesjährigen Biennale für Architektur in Venedig.

Planen und Kommunizieren



- | | |
|--|--|
| <p>208 Schmallenberg
Auf dem Weg in die Zukunft
Integriertes Stadtentwicklungs-
konzept Schmallenberg 2030</p> <p>Korschenbroich-Liedberg
210 Mit dem Silberpfeil über
den Liedberg
Das Liedberger Seifenkistenrennen</p> <p>Detmold
212 „Denk mal in die Zukunft“
Handbuch zur energetischen
Sanierung von Baudenkmalen im
historischen Stadtkern Detmold</p> <p>Arnsberg
214 Planung im Dialog
Bürgerwerkstätten und Werkstatt-
verfahren in Arnsberg</p> <p>Siegen
216 Planungssicherheit und Nach-
haltigkeit
Methoden- und Instrumentenmix
in Siegen</p> <p>Arnsberg
218 Laufend die Stadt erleben
SightRunning in Arnsberg</p> | <p>Lemgo
220 Zwischen Wettbewerb und
Bürgerdialog
Wettbewerbs- und Planungskultur
in Lemgo</p> <p>Soest
222 Bewährtes Planungsinstrument
seit 1996
Denkmalbereichssatzung in Soest</p> <p>Minden
224 Gemeinsam zum neuen Stadt-
quartier
Beteiligungsprozess Wesertor-
Quartier in Minden</p> <p>Blomberg
226 Vom Förder- zum Konjunktur
programm
Fassadenprogramm in Blomberg</p> |
|--|--|



Auf dem Weg in die Zukunft Integriertes Stadtentwicklungskonzept Schmallenberg 2030

Wie sieht Schmallenberg in zwanzig Jahren aus? Wie reagiert die Stadt auf den Klimawandel? Wie stellt sich Schmallenberg auf die zunehmende Alterung der Bevölkerung ein? Was passiert mit den historischen Gebäuden?

Antwort auf diese und weitere Fragen gibt das integrierte Stadtentwicklungskonzept „Schmallenberg 2030“ (ISEK) aus dem Jahr 2012 – es zeigt, wie sich die Stadt in den nächsten 15 bis 20 Jahren städtebaulich entwickeln und auch zukünftig erfolgreich nach innen und außen präsentieren wird. Die ungewöhnliche Struktur Schmallenbergs war für den gesamtstädtischen Projektansatz Ausgangspunkt und Herausforderung zugleich: Die 83 Ortsteile liegen verstreut in einem über 303 Quadratkilometer großen Stadtgebiet – das flächengrößte kreisangehörige Stadtgebiet NRW.

Durch intensive Bürger- und Expertendialoge konnten fünf Leitziele herausgearbeitet werden. Attribute wie „ländlich“, „ruhig“ und „traditionell“ will die Stadt wieder selbstbewusst positiv besetzen und zugleich um ihre jeweiligen Gegenpole – „urban“, „lebendig“, „modern“ – ergänzen und sich so auch der Zukunft öffnen. Dabei sind es bewusst nicht die spektakulären Projekte, die Schmallenberg fit für die Zukunft machen. Viele kleine Maßnahmen sind im Handlungsprogramm gelistet, deren Träger neben der Stadt auch der Bund, das Land und Private sind.

Im Bundeswettbewerb „Historische Stadtkerne – integriert denken und handeln“ wurde das ISEK 2030 im Jahr 2013 als einer von insgesamt 70 Beiträgen ausgezeichnet und insbesondere der Umgang mit der besonderen Stadtstruktur gewürdigt – je nach Größe und Voraussetzung findet eine Aufgabenverteilung zwischen den Ortsteilen statt, mit deren Hilfe die zukünftige Entwicklung passgenau festgelegt wird.

„Integriertes Stadtentwicklungskonzept Schmallenberg 2030 – Welche Beiträge zu einer prospektiven Stadtentwicklung leistet der Akteur Kommune? Im bürgerschaftlichen Dialog wird einmal in der Wahlperiode der Stadtvertretung die Richtung konzeptionell festgelegt. Das Handlungsprogramm des ISEK 2030 und dessen Aufnahme in die Finanzplanung geben allen Beteiligten Planungssicherheit.“

Bernhard Halbe, Bürgermeister
der Stadt Schmallenberg

Adresse

Stadt Schmallenberg
Unterm Werth 1
57392 Schmallenberg

Realisierungszeitraum
bis 2030

Projektbeteiligte

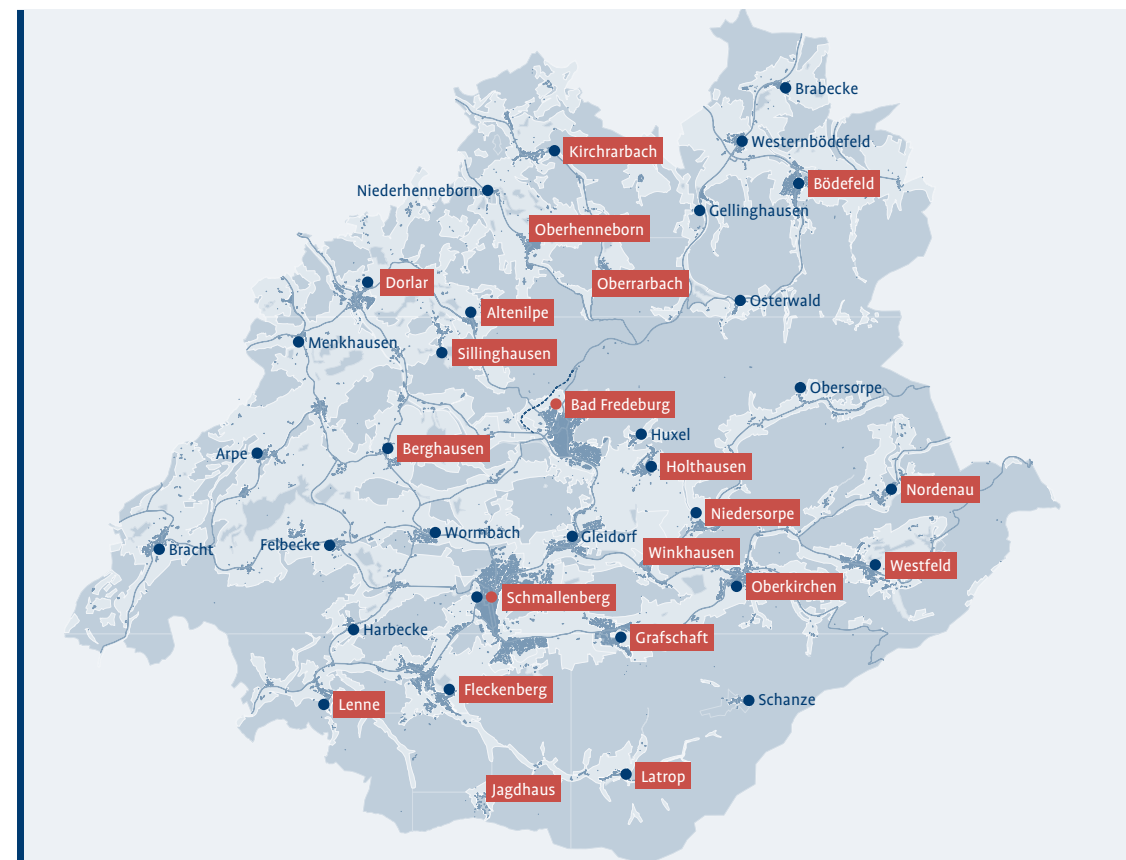
Interessenvertretungen;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Schmallenberg
Amt für Stadtentwicklung
Unterm Werth 1
57392 Schmallenberg

besonders schützenswertes Ortsbild

- – geplante oder bereits erfolgte Dorferneuerungsmaßnahmen
- – Entwicklungsmaßnahmen in den Kernorten





2016

Mit dem Silberpfeil über den Liedberg Das Liedberger Seifenkistenrennen

1977 im Rahmen eines Sommerfestes des Heimatvereins ins Leben gerufen, wurde das Seifenkistenrennen schnell zu der Attraktion im historischen Ortskern von Liedberg – eine feste Tradition, die bis heute wesentlich zur Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt beiträgt.

Die Strecke ist für junge Menschen von acht bis 16 Jahren freigegeben. Rund 50 Teilnehmer werden pro Jahr auf eine kleine Rampe gezogen und dann auf die Kopfsteinstrecke „geschubst“. Über die vielen Jahre kommen so insgesamt fast 2.000 Rennteilnehmer mit all ihren Erlebnissen zusammen. So fuhr 1978 der damalige Bürgermeister Graf von Spee mit einer prominenten Besetzung im „Donnervogel“ – einem umgebauten Anhänger aus der Landwirtschaft – den Liedberg her-

unter und unterstützte so das noch junge Seifenkistenrennen. Alle Beteiligten erreichten das Ziel unbeschadet. Ende der 1970er Jahre war Toni Turek, der Torwart der Fußball-Weltmeistermannschaft von 1954, als Ehrengast beim Seifenkistenrennen und übergab die Pokale an die stolzen Gewinner.

2.500 bis 3.000 Zuschauer fiebern in jedem Jahr mit den Teilnehmern und sorgen mit ihren Anfeuerungsrufen für eine ganz besondere Stimmung im historischen Ortskern. Auch heute noch liegt die Federführung beim Heimatverein Liedberg, der das Rennen mit einer erfahrenen „Rennleitung“ und vielen Helfern vom Verein und der Feuerwehr organisiert. So auch das Rahmenprogramm, das mit themennahen Ausstellern und der nötigen Energieversorgung durch Speis und Trank das Seifenkistenrennen abrundet – eine Veranstaltung für Jung und Alt.



1977

„Das Seifenkistenrennen ist eine großartige Veranstaltung für Familien. Ich bewundere die Kreativität, mit der diese Seifenkisten gestaltet werden. Es starten sowohl futuristisch gestaltete Fahrzeuge als auch Klassiker wie der Mercedes Silberpfeil. Wenn man dann die Beteiligten mit ihren Kindern am Streckenrand basteln sieht, ist das richtig ansteckend. Die Seifenkisten müssen ja nicht nur gut aussehen, neben den Fahreigenschaften kommt es auch auf eine gute Bremskraft an.“

Marc Venten, Bürgermeister
der Stadt Korschenbroich

Termin
jedes Jahr im Juni

Veranstaltungsort
Am Markt
41352 Korschenbroich / Liedberg

Projektbeteiligte
Heimatverein Liedberg e. V.

Ansprechpartner
Stadt Korschenbroich
Stadtmarketing & Tourismus
Rathaus Sebastianusstraße
Sebastianusstraße 1
41352 Korschenbroich



2016



2016



„Denk | mal in die Zukunft“ Handbuch zur energetischen Sanierung von Baudenkmalen im historischen Stadtkern Detmold

Denkmalschutz und energetische Sanierung gelten in der öffentlichen Diskussion oftmals als unvereinbare Positionen.

Baudenkmale sind als nicht reproduzierbare Zeugen der Geschichte von besonderer kultureller Bedeutung. Gleichzeitig gewinnen bei Eigentümern und Nutzern der Energieverbrauch des Gebäudes und die damit verbundenen Kosten immer mehr an Bedeutung – doch Baudenkmale reagieren besonders empfindlich auf Veränderungen. Insbesondere an Fachwerkgebäuden in der historischen Innenstadt – deren bauliche Konstruktion und Gestaltung für eine energetische Sanierung eine besondere Herausforderung ist – wird historische Bausubstanz durch unterlassene oder falsche Sanierungsmaßnahmen zerstört, häufig herbeigeführt durch Unwissenheit oder falsche Beratung.

Die Stadt Detmold widmet sich bereits seit zwei Jahrzehnten dem Klimaschutz – hierzu gehört auch die Frage, wie die wertvolle historische Bausubstanz energetisch und zugleich denkmalgerecht verbessert werden kann. Praxiserfahrene Experten entwickelten hierfür beispielgebende Lösungen – zusammengefasst werden diese in dem Handbuch „Denk mal in die Zukunft“. Anhand von zwei Beispielen – dem 1570 erbauten Fachwerkhaus in der Krummen Straße 20 und dem Massivhaus in der Freiligrathstraße 22 aus dem Jahr 1870 – werden Herangehensweisen aufgezeigt, wie Energieeffizienz und thermische Behaglichkeit in denkmalgeschützter Bausubstanz realisiert werden können. Dabei werden unter anderem Einsparpotenziale bei Denkmalverträglichkeit und spezifische Sanierungsmöglichkeiten näher beleuchtet.

Adresse

Fachwerkhaus:
Krumme Straße 20
32756 Detmold

Massivhaus mit Stuckfassade:
Freiligrathstraße 22
32756 Detmold

Investitionsvolumen

rd. 100.000 € (nicht-investiv)

Realisierungszeitraum

2012

Projektbeteiligte

Landschaftsverband
Westfalen-Lippe – Denkmal-
pflege, Landschafts- und
Baukultur in Westfalen;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Detmold
Klimaschutz und Freiraum-
planung
Ferdinand-Brune-Haus
Rosental 21
32756 Detmold

Das Handbuch bietet Anregungen und Informationen für Behörden, Architekten und Ingenieure, aber auch für Eigentümer denkmalgeschützter, erhaltenswerter Gebäude und ist zugleich eine Handlungsanleitung um durch kluge, energetische Sanierungsmaßnahmen den langfristigen Erhalt historischer Gebäude zu sichern.

📏 Für die Energiebilanz des unsanierten Bestands sollten die ungewollten Wärmeverluste durch Fugen und Ritzen in der Konstruktion des Fachwerkhäuses durch einen Luftdichtheits-, auch Blower-Door, Test gemessen und näher quantifiziert werden.

Die ungewollten Verluste durch die undichte Fachwerkkonstruktion entsprachen einem ganzjährig geöffneten Fenster von ungefähr 1,5 Quadratmeter Größe. 📏





Planung im Dialog Bürgerwerkstätten und Werkstattverfahren in Arnsberg

Der Wandel von Arnsberg erforderte eine Umgestaltung der öffentlichen Räume – Räume, die in den jeweiligen Stadtteilen durch verschiedene Gruppen genutzt werden: von Besuchern und Touristen, Anwohnern und Eigentümern, den Einzelhändlern, Gastronomen und Schülern, den angrenzenden Institutionen, Betrieben und den Verwaltungen. Um die Interessen aller Nutzer gleichermaßen zu berücksichtigen, wurde in Arnsberg bereits seit 2004 ein Dialog zwischen Planenden und Bürgern institutionalisiert – in Form von projektbezogenen Bürgerwerkstätten und Werkstattverfahren. Mit diesem Planungsinstrument macht die Stadt Arnsberg seit Langem positive Erfahrungen, um die betroffenen Akteure einzubinden und gegeneinanderstehende Interessen und Meinungen im Dialog aufzulösen.

So wurde unter anderem für den städtischen Bereich „Brückenplatz | Klosterbrücke | Ruhrstraße“ in einem offen angelegten Werkstattverfahren die Grundlage für einen Umbau des öffentlichen Raumes erarbeitet. Dabei wurden wichtige funktionale und gestalterische Bezüge und Entwicklungen über den Straßenraum hinaus berücksichtigt. In insgesamt vier Werkstattgesprächen wurden zunächst mithilfe der grundsätzlichen Ziele Vorschläge erarbeitet, anhand derer erste Ideen-skizzen vorgestellt und schließlich die konkrete Verkehrsplanung und Stadtraumgestaltung diskutiert wurde.

Es hat sich gezeigt, dass qualitativ hochwertige Maßnahmen im öffentlichen Raum realisiert werden können, die nicht nur zu einer funktionalen und städtebaulichen Aufwertung des jeweiligen Quartiers beitragen, sondern auch die Akzeptanz und Identifikation der Bürgerschaft mit ihrem Lebensort deutlich stärken – nicht alle Beteiligten finden jedes Detail für gut, jedoch können so die getroffenen Entscheidungen nachvoll-

Die regelmäßig angebotenen Baustellenführungen waren stets sehr gut besucht und trugen zu einer positiven Berichterstattung und Resonanz der Baumaßnahme bei.



zogen werden. Schließlich haben die neu geschaffenen Qualitäten dazu beigetragen, dass umfangreiche private Investitionen in angrenzenden Liegenschaften erfolgten.

Adresse

Brückenplatz mit Klosterbrücke und Ruhrstraße im Stadtteil Alt-Arnsberg
59821 Arnsberg

Investitionsvolumen

rd. 4,8 Mio. €

Realisierungszeitraum

Bürgerwerkstätten und Werkstattverfahren werden in Arnsberg regelmäßig durchgeführt.
Werkstattverfahren „Brückenplatz | Klosterbrücke | Ruhrstraße“: 2012–2013

Projektbeteiligte

Zweckverband Nahverkehr-Westfalen Lippe; Stadtwerke Arnsberg GmbH; Eigentümer; fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Arnsberg
FB Planen | Bauen | Umwelt
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg





Planungssicherheit und Nachhaltigkeit Methoden- und Instrumentenmix in Siegen

Die Großprojekte „Siegen – Zu neuen Ufern“ und „Rund um den Sieberg“ benötigen einen flankierenden Methoden- und Instrumentenmix, der gewährleistet, dass die Wirkung der städtebaulichen Maßnahmen nicht verpufft. Zudem sorgt die breite politische Befürwortung dieser Instrumente dafür, dass sowohl auf städtischer als auch Investorenseite Planungssicherheit herrscht.

Bereits in einer frühen Phase des Projektes „Siegen – Zu neuen Ufern“ startete die Siegener Stadtbildoffensive. Im Wesentlichen geht es darum, private Nutzungen in die positiven Gestaltungsabsichten der Stadtentwicklung einzubeziehen. Die Erhaltungs- und Gestaltungssatzung soll das charakteristische Stadtbild Siegens bewahren, indem der mittelalterliche Stadtgrundriss erhalten wird so-

wie Farbgebung und Materialien der Bausubstanz der regionalen Baukultur angepasst werden.

Das Handbuch öffentlicher Raum ergänzt diesen Gestaltungsrahmen für sämtliche Sondernutzungsflächen im öffentlichen Raum aufzeigt wird. Dazu gehören Flächen für die Außengastronomie, Art und Größe der Werbeanlagen sowie Ausstellungsflächen für Einzelhändler.

Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung dieser Instrumente ist eine fortwährende Begleitung und fachliche Beratung privater Eigentümer durch die Verwaltung.

Das innerstädtische Grünflächenkonzept „Grün kommt an!“ nimmt die zahlreichen kleinen und großen Grünflächen ins Visier und soll als Grundlage für die Stadterneuerungsprogramme langfristig das Rückgrat für eine weitere Steigerung der Aufenthaltsqualität darstellen.

Adresse
Projekt „Siegen – Zu neuen Ufern“
Innenstadtbereich zwischen Bahnhofstraße, entlang der Sieg bis in die Kölner Straße, Höhe Dicker Turm

Projekt „Rund um den Sieberg“
Stadtviertel im Bereich auf und um den Sieberg

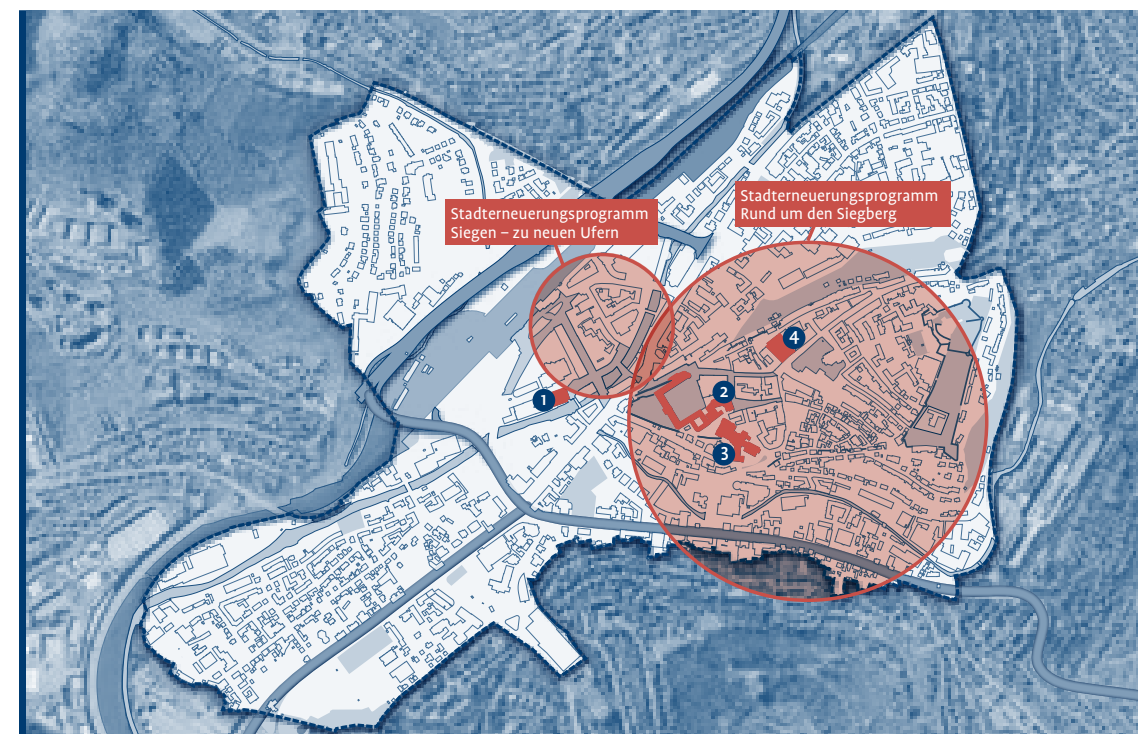
Ansprechpartner
Universitätsstadt Siegen
Geschäftsbereich 4
Rathaus Geisweid
Lindenplatz 7
57078 Siegen

„Siegen ist vieles, vor allem voller Widersprüche, die manchmal anstrengend, aber immer auch spannend und durch und durch modern sind: teils verbaut und zubetoniert, aber nah an der Natur in fantastischer Landschaft, mit herrlicher Fachwerk-Architektur in den Altstadtgassen und schlicht-schönen, anderswo inzwischen seltenen, 50er-Jahre Fassaden.“

Steffen Mues, Bürgermeister der Stadt Siegen



Durch das „Integrierte Handlungskonzept“ definierte Siegener Innenstadt
1–Apollo Theater, 2–Museum für Gegenwartskunst,
3–Campus Unteres Schloss, 4–KrönchenCenter





Laufend die Stadt erleben SightRunning in Arnsberg

Im Rahmen des ExWoSt-Forschungsprojektes „Baukultur in der Praxis“ von 2012 bis 2014 wurde in Alt-Arnsberg die Idee einer „Sight-Running“-Route verwirklicht. Als Angebot für sportlich und baukulturell interessierte Touristen, Geschäftsreisende und Einheimische verbindet die „Baukultur-Route“ des „Nordic Fitness- und LaufPark Arnsberg“ eine informative Landschafts- und Stadtführung mit einer sportiven Trainingseinheit.

Über etwa acht Kilometer führt die anspruchsvolle Strecke mit ihren 17 Routenpunkten entlang historischer Sehenswürdigkeiten und neuerer Entwicklungen des Stadtteils – als touristisches Angebot sensibilisiert sie die Läufer und Walker somit zugleich für die baukulturellen Ziele der Stadt. Routenpunkte wie die Ruhrrenaturierung, das Kloster Wedinghausen mit Lichthaus und den Bürgergärten lassen den Stadtteil von der Entwicklung des mittelalterlichen Alt-Arnsberg über das vom Klassizismus geprägte 19. Jahrhundert bis heute erlebbar werden.

Aktuell werden die Routenpunkte der „SightRunning“-Route mit QR-Codes und einem Zugang zum Freifunknetz versehen – dem interessierten Läufer werden so auf digitalem Wege weitere Informationen zu den verschiedenen Standorten zur Verfügung gestellt.

1–Kloster Wedinghausen mit Lichthaus, 2–Ehmsendenkmal, 3–Eichholz, 4–Eichholz-Friedhof, 5–Klassizismus-Viertel, 6–Bürgergärten, 7–Ruhe-, Aussichts- und Spielplatz Jägerbrücke, 8–Mühlenviertel, 9–Limps-Turm und Grüner Turm, 10–Oberfreistuhl, 11–Historischer Weinberg, 12–Tollpöschchen, 13–Schlossruine, 14–Alter Markt und Glockenturm, 15–Bürgerzentrum Bahnhof Arnsberg, 16–Ruhrrenaturierung, 17–Museums- und Kulturforum Südwestfalen

Adresse

Startpunkt an der Festhalle,
Promenade
59821 Arnsberg

Investitionsvolumen

rd. 1.500 € für Layout und Druck
einer Broschüre

Realisierungszeitraum

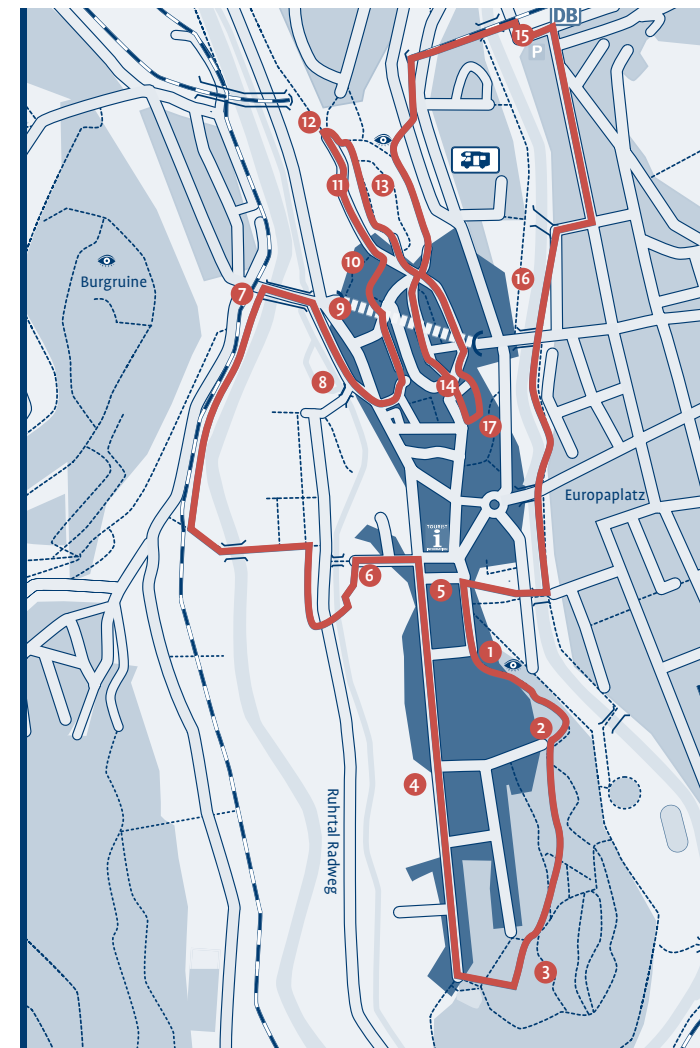
2012–2013

Projektbeteiligte

LAC Veltins Hochsauerland e. V.;
Verkehrsverein Arnsberg e. V.

Ansprechpartner

Stadt Arnsberg
FB Planen | Bauen | Umwelt
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg





Zwischen Wettbewerb und Bürgerdialog Wettbewerbs- und Planungskultur in Lemgo

Die Durchführung von städtebaulichen, freiraumplanerischen oder architektonischen Wettbewerben, um die historische Stadt behutsam weiter zu bauen und erstklassige Architektur- und Städtebaulösungen zu erhalten – dieser Planungsansatz der Stadt Lemgo war im Jahr 1997 der Architektenkammer NRW den Ausloberpreis wert. Er bestätigte den bisherigen Weg der Stadt, die Siegerentwürfe der Wettbewerbe auch zur Umsetzung zu führen – bis heute kommt das Instrument „Wettbewerb“ kontinuierlich, trotz aller haushaltsrechtlicher Einparmaßnahmen, erfolgreich zum Einsatz.

Häufig reichen in der Stadtplanung und im Städtebau anonyme Wettbewerbe – über deren Ergebnis die Öffentlichkeit nach Abschluss des Verfahrens informiert wird – nicht mehr aus: Planungswerkstattverfahren spie-

len eine immer größere Rolle. Im Vorlauf zu Wettbewerben oder als eigenständiges Verfahren sind sie optimal, um die verschiedenen Akteure aktiv in den Planungsprozess zu involvieren. Neben dem Workshopverfahren zur Hochwasserschutzplanung an der Bega ist auch das Planungswerkstattverfahren zur Umgestaltung der Fußgängerzone Mittelstraße in Lemgo ein anschauliches Beispiel – beide Maßnahmen befinden sich derzeit im Bau.

Der Dialog zwischen den Beteiligten und das gemeinsame Ringen um gute Lösungen tragen zu einer guten Planungskultur in Lemgo bei. Zudem sorgt die Wettbewerbspraxis für eine hohe Akzeptanz und ist daher ein bewährtes Medium um die Stadt weiter zu entwickeln. Das Parkhaus „Wüste“, die Sporthalle EKG und die Marktsüdseite sind neben zahlreichen anderen baulichen Zeugen davon, wie eine qualitativ hochwertige Architektur im historischen Stadtkern realisiert werden kann.

Adresse

Alte Hansestadt Lemgo
32657 Lemgo

Realisierungszeitraum

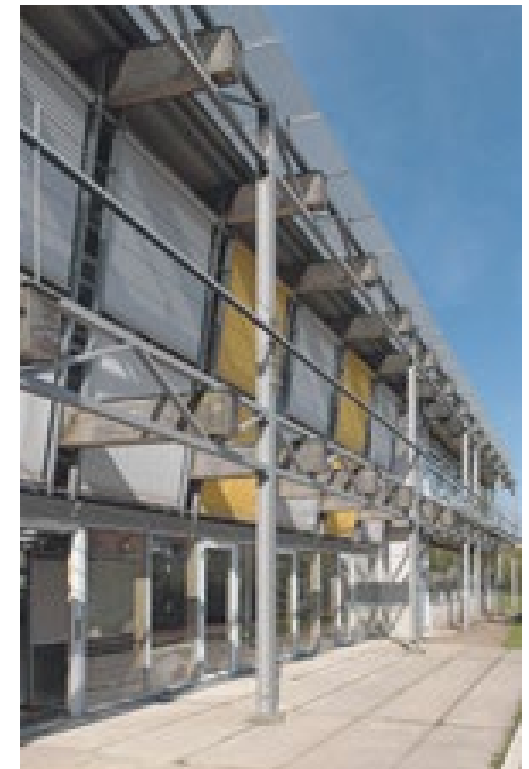
seit 1978

Projektbeteiligte

Vereine; Verbände; fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Alte Hansestadt Lemgo
Stadtplanung
Heustraße 36–38
32657 Lemgo

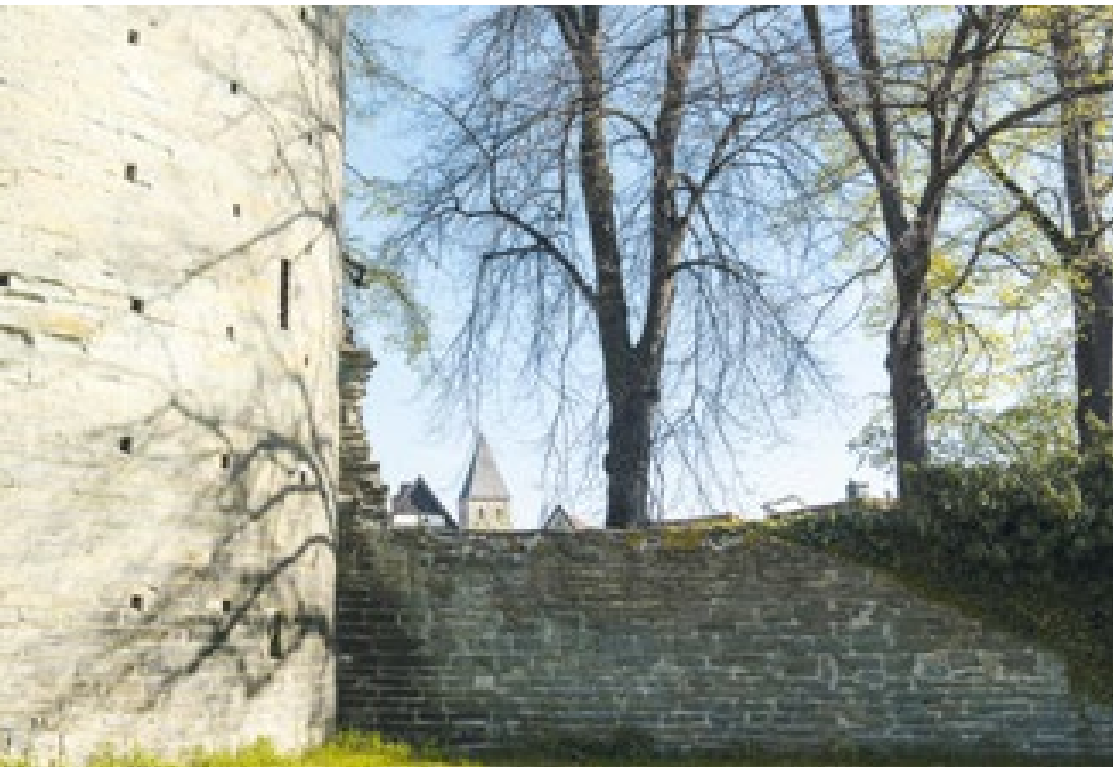


„Besonderes Anliegen ist mir, dass der historische Stadtkern Identifikationspunkt für Bürgerinnen und Bürger jeglichen Alters bleibt. Deshalb ist mir die Stärkung der Innenstadtfunktion und behutsame Weiterentwicklung des baukulturellen Erbes, mit den Instrumenten, die es dafür gibt, wichtig. Dabei ist mir bewusst, dass dieses eine Daueraufgabe ist, die fachliches und finanzielles Engagement erfordert.“

Dr. Reiner Austermann, Bürgermeister
der Alten Hansestadt Lemgo

📌 Im Rahmen der Planungswerkstatt Mittelstraße war es „so ruhig und einvernehmlich“, dass es schon fast unheimlich war. Bis heute ist das so geblieben: die Baustelle ist voll im Betrieb und man sieht lachende Gesichter trotz Staub, Lärm und Einschränkungen. 🏗️





Bewährtes Planungsinstrument seit 1996 Denkmalbereichssatzung in Soest

Während des Mittelalters war Soest für lange Zeit die bedeutendste Stadt Westfalens – sowohl hinsichtlich ihrer Größe und Einwohnerzahl, als auch ihrer wirtschaftlichen und rechtlichen Stellung. Von dieser besonderen historischen Bedeutung Soests legt die insgesamt gut erhaltene Altstadt noch heute Zeugnis ab – die städtische Gesamtstruktur zeigt die wesentlichen Merkmale einer mittelalterlichen Großstadt. Die historische Kontinuität in der Stadtstruktur, als auch der Bausubstanz macht die Soester Altstadt als Gesamtdenkmal besonders erhaltenswert.

Um die prägenden historischen Elemente langfristig zu bewahren wurde im Februar 1996 die Denkmalbereichssatzung erstellt. Seit nunmehr 20 Jahren dient sie dem Schutz des historischen Erscheinungsbilds der Soes-

ter Altstadt – darüber hinaus fordert sie dazu auf, auf den Erhalt aller historischen Bestandteile hinzuwirken. Ihre Anforderungen umfassen daher nicht nur die eingetragenen Baudenkmale der Stadt, sondern alle baulichen Anlagen und Freiflächen.

Mit ihren rund 260 Seiten ist die Denkmalbereichssatzung eine Handreichung für alle Akteure gleichermaßen – Planer, Bewohner und Eigentümer. Detaillierte Beschreibungen und Zeichnungen veranschaulichen die Zielsetzungen und Möglichkeiten im Rahmen der Denkmalbereichssatzung. Auf mehr als 200 Seiten werden die Schutzgegenstände – unter anderem der Stadtgrundriss, die Stadträume und räumliche Gliederung, Sichtbeziehungen sowie die Stadtsilhouette – straßenweise beschrieben. Skizzierte Perspektiven und Pläne illustrieren die Sichtbeziehungen und prägenden städtebaulichen Situationen.

Sichtfelder der Stadtsilhouette: 1 – Standort schützenswerter Sichtbeziehungen, 2 – lineare Sichtbeziehungen, 3 – Folge von Sichtbeziehungen



Adresse

Der Denkmalbereich umfasst das Gebiet innerhalb der ringförmig angeordneten äußeren Wallstraßen

Realisierungszeitraum

1996 (Erstellung der Satzung mit dauerhafter Gültigkeit)

Projektbeteiligte

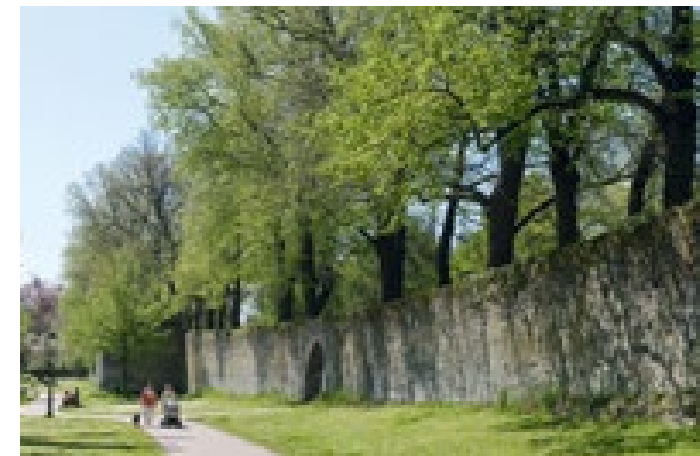
Landschaftsverband Westfalen-Lippe – Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Ansprechpartner

Stadt Soest
AG Bauordnung
Denkmalpflege
Windmühlenweg 21
59494 Soest

„Die Denkmalbereichssatzung hilft anschaulich die wertvollen Schutzgegenstände der Stadt zu erfassen, damit diese Berücksichtigung finden bei Bauvorhaben, auch außerhalb des Altstadtbereiches.“

Dr. Eckhard Ruthemeyer, Bürgermeister der Stadt Soest





Gemeinsam zum neuen Stadtquartier Beteiligungsprozess Wesertor-Quartier in Minden

Die letzten Jahre brachten der Mindener Innenstadt größere Gebäudeleerstände. Um dem entgegenzuwirken, plante die Stadt mit finanzieller Hilfe der ECE GmbH ab 2010 die Quartiersentwicklung des ehemaligen Hertie-Komplexes und dessen Umgebung. Um die Bürger möglichst frühzeitig zu informieren, Meinungen abzufragen und sie so bei der Projektentwicklung zu beteiligen, wurde gemeinsam mit den Mindener Einwohnern, den Investoren, der Verwaltung und Politik ein moderiertes Beteiligungsverfahren durchgeführt.

In der ersten von drei Phasen – der Auftakt- und Erkundungsphase – wurden die Interessierten zunächst über das Vorhaben informiert und erste Meinungen abgefragt,

die in die weitere Entwicklung einfließen. Anschließend wurden in drei Planungsworkshops Visionen für die Projekt- und Quartiersentwicklung erarbeitet. Die letzte Phase diente der Festlegung aller wichtigen Kriterien.

Der 2011 gestartete Entwicklungsprozess musste im September 2013 aufgrund des Rückzugs der ECE GmbH leider beendet werden. Trotz des Abbruchs war sein Ergebnis durchaus erfolgreich: Durch den beispielhaften, gemeinsamen Dialog konnte eine große Anzahl von Mindenern und Interessierten mobilisiert werden – ein Aspekt der für die Innenstadtentwicklung Mindens von zentraler Bedeutung ist.

Derzeit wird der Einzelhandelsstandort des ehemaligen Hertie-Gebäudes revitalisiert. Ebenso werden die Entwicklung des Bereiches Wesertor und die Verknüpfung der Innenstadt mit der Weser vorangetrieben.

„Dieses dialogorientierte Beteiligungsverfahren in Minden war wichtig, um alle Beteiligten über dieses Projekt zu informieren, deren Bedürfnisse abzufragen und in den Planungsprozess einzuarbeiten.“

Michael Jäcke, Bürgermeister
der Stadt Minden

Adresse

vom Wesertor über
den Johanniskirchhof bis
zum Grimpenwall
32423 Minden

Ansprechpartner

Stadt Minden
Stadtplanung und Umwelt
Kleiner Domhof 17
32423 Minden

Investitionsvolumen

rd. 300.000 €

Realisierungszeitraum

2011–2013

Projektbeteiligte

ECE Projektmanagement GmbH
& Co. KG; FIRU mbH; Urban
Index Institut

Stadtquartier zwischen Weser, Johanniskirchhof und Grimpenwall





Kirchhofstraße 5

Das „Förderprogramm für die Gestaltung von Fassaden und Hofflächen“ bietet hierfür den passenden Anreiz – als spezielles Förderprogramm für Immobilieneigentümer. Gestützt durch die Beratung des Innenstadtbüros Blomberg, die zu allen baulichen Fragen rund um Sanierung, Modernisierung und Umgestaltung informiert, fördern die Zuschüsse des Programms Aufwertungsmaßnahmen an Fassaden und Hofflächen – das ursprüngliche, identitätsstiftende Stadtbild wird so dauerhaft erhalten. Schwerpunktmäßig auf die historische Kernstadt fokussiert, werden durch das Programm die Entsiegelung, Begrünung, Herrichtung und Gestaltung von Hof- und Gartenflächen, die gestalterische Aufwertung von Fassaden und Dächern sowie der Rückbau von Werbeanlagen gefördert.

Die Resonanz auf das Förderprogramm war enorm groß – insbesondere die Verknüpfung mit der umfassenden Immobilienberatung, die Interessierten neben einer Erstberatung u. a. auch Checklisten für die Prüfung des Gebäudezustands und Bauberatungschecks bietet, verhalf der Förderung zu ihrem Erfolg. Als erste nahmen die Besitzer des Fachwerkhauses in der Brinkstraße 16 die Förderung in Anspruch. Ihr Haus war der erste sichtbare Erfolg des Programms – und Impuls für andere Eigentümer, es ihnen nachzutun. Rund 1,5 Millionen Euro sind in den vergangenen drei Jahren in Privathäuser der Blomberger Altstadt investiert worden. Dabei betrug der öffentliche Förderanteil von Stadt und Land aus dem Städtebaulichen Entwicklungskonzept für die 42 bewilligten Maßnahmen lediglich 180.000 Euro.

Vom Förder- zum Konjunkturprogramm Immobilienberatung und Fassadenprogramm in Blomberg

Auf Grundlage des städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (StEK) war die Blomberger Innenstadt von 2012 bis 2016 umgestaltet und zugleich nachhaltig aufgewertet worden – so sollte sie für ihre Entwicklung in den kommenden Jahren gerüstet sein. Hierzu gehörte es auch, in der Blomberger Altstadt wieder zeitgemäße und wettbewerbsfähige Wohnungsangebote zu schaffen. Insbesondere die Gebäudefassaden und Hofflächen bedurften in diesem Zusammenhang in weiten Teilen der Blomberger Altstadt besonderer Aufmerksamkeit.

Adresse

Historischer Stadtkern
Blomberg

Investitionsvolumen

rd. 1,5 Mio €

Realisierungszeitraum

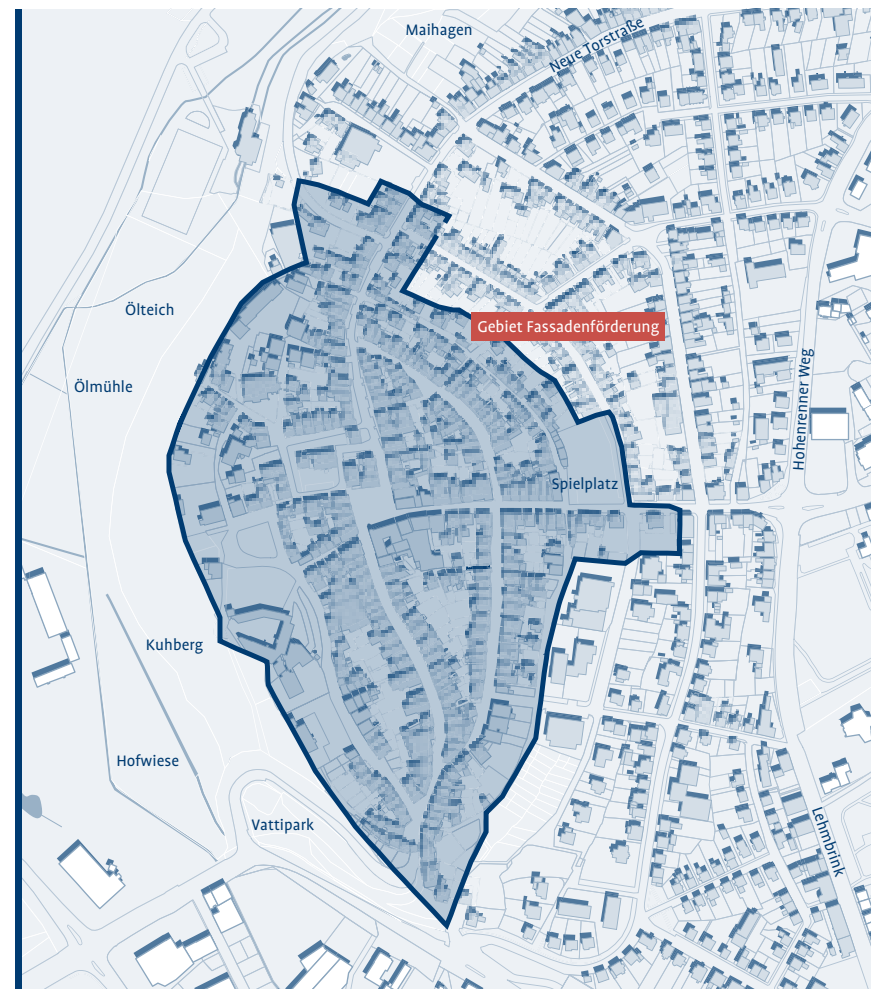
2012 bis 2016

Projektbeteiligte

Immobilieneigentümer;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Blomberg
FB Bauen- und Stadt-
entwicklung
Marktplatz 1
32825 Blomberg



„Mit der Förderberatung und der Bereitstellung der Mittel haben wir ein Vielfaches an zusätzlichen privaten Investitionen ausgelöst. Unsere seinerzeitigen Überlegungen sind also voll aufgegangen: Wir haben praktisch ein Konjunkturprogramm insbesondere für die Handwerksbetriebe ausgelöst, Hauseigentümer zu Investitionen animiert und gleichzeitig so unsere Altstadt insgesamt attraktiver gemacht.“

Klaus Geise, Bürgermeister der Stadt Blomberg



Der Stadtraum historischer Stadt- und Ortskerne – Für die Reduzierung der Automobilität und die Förderung aktiver Nahmobilität

Prof. Dr.-Ing. J. Alexander Schmidt lehrt an der Universität Duisburg-Essen am Institut für Stadtplanung und Städtebau und ist Sprecher des Profilschwerpunkts Urbane Systeme. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen u. a. in den Bereichen integrierte Stadtentwicklung und urbane Mobilität, urbane Klimaanpassung und Energieeffizienz im Stadtquartier.



Seit Jahrzehnten ist die Rede von der Unwirtlichkeit der Städte (Mitscherlich, 1975) – insbesondere im öffentlichen Raum reicht das Lamento von minimierten Gehwegen über unsichere Radwege bis zu zerschnittenen Stadtquartieren: Die Stadt ist – kurz gesagt – „unter die Räder“ gekommen, denn das Auto hatte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegenüber Stadtplanung und Stadtgestaltung eine ungebrochene Dominanz. Leitbild war die autoorientierte Stadt. Neben Verkehrsbauwerken, Fahrspuren, Schallschutzwänden und Verkehrsbegleitgrün bekamen schwächere Verkehrsteilnehmer ab, was von der Gesamtfläche des öffentlichen Raums übrig blieb. Das hat auch historische Gründe, denn ein Auto war Inbegriff des Fortschritts, und nach den Zerstörungen des Krieges war man nicht zimperlich, weitere Gebäude und Stadtquartiere zugunsten des Verkehrsflusses zu opfern.

Die autogerechten Städte sind nun gebaut: Breite Straßen laden ein zum Autofahren, die funktionale Stadtstruktur mit getrennten Nutzungen und ohne ausreichenden öffentlichen Nahverkehr erzwingen oft das Autofahren für die Alltagswege. Stadt formt Mobilität und Mobilität formt Stadt – so

könnte man in Kurzform diese Dialektik bezeichnen. Eine Mobilitätswende, ein Wandel gewohnter Mobilitätsmuster jedes Einzelnen wird schon seit Längerem gefordert. Doch wie sollen auf einladend breiten Straßen Autoverkehr und Geschwindigkeit reduziert werden? Wie soll das Fahrrad für die Nahmobilität gefördert werden, wenn es kein sicheres Fahrradnetz gibt? Und wie soll der Stadtraum zum Gehen animieren, wenn viele Stadträume am Maßstab des Autofahrers ausgerichtet sind?

Klein- und Mittelstädte können genau hier ihre Vorteile ausspielen, denn Sie haben die kurzen Wege und kleinteilige funktionale Mischungen weitgehend erhalten können. Dieses wiederum hat entscheidend dazu beigetragen, eine Mobilitätskultur zugunsten aktiver Mobilität zu bewahren, d. h. Fuß- und Radverkehr. Und mehr noch: Stadträume in historischen Klein- und Mittelstädten widersetzen sich in den vergangenen Jahrzehnten dem Idealbild der autogerechten Stadt. Richtliniengemäße Fahrbahnbreiten und Linienführung waren nur in den seltensten Fällen zu realisieren. Nun spricht alle Welt davon, CO₂-Emissionen zu reduzieren, im urbanen Raum Maßnahmen zur Klimaanpassung zu forcieren oder die gesundheitsbedrohende Feinstaubbelastung zu mindern – Klein- und Mittelstädte weisen diese Merkmale bereits auf, mit denen die geforderte Lebensqualität geschaffen werden kann.

Doch angesichts der komplexen Zusammenhänge wird es unabdingbar, Lösungsansätze für die Gesamtstadt im urbanen System zu suchen – es geht dabei nicht um das Reparieren einzelner Aspekte, sondern um einen grundsätzlichen Ansatz, urbane Mobilität neu zu denken. Es reicht mitnichten aus, neue Technologien, intelligentes Verkehrsmanagement, selbstfahrende Automobile oder E-Autos in der Smart City einzuführen. Viel wichtiger ist es, die essentiellen Aspekte der Mobilität zu berücksichtigen. Dazu gehört sicher ein vielfältiges Mobilitätsangebot, das an Mobilitätsstationen zu einem nahtlosen und ineinandergreifenden intermodalen Netz von

Möglichkeiten gebündelt wird. Auch die Lebensstile und Milieus der Stadtgesellschaft und ihre Mobilitätspräferenzen sind in neuen Konzepten zu berücksichtigen und in eine Strategie zu übersetzen. Und schließlich: Nicht jeder Stadtraum ist für jede Mobilitätsform geeignet. Manche Stadträume aber sind prädestiniert für eine Nahmobilität, die motorisierte Automobilität reduziert und aktive Mobilität, d. h. Gehen und Radfahren, fördert.

An dieser Stelle fällt der Blick auf die europäische Stadt, deren Merkmale sich insbesondere in historischen Stadt- und Ortskernen bündeln. Denn wo sonst finden sich Stadtbe- reiche und Quartiere mit hoher Dichte und Nutzungsmischung, mit durchlässigen und sicheren Straßennetzen, mit klein- teiligen Baustrukturen und einer insgesamt einladenden Raum- qualität und -gestaltung? All das unterbindet den motori- sierten Autoverkehr und begünstigt eine aktive Nahmobilität – ein deutlicher Hinweis darauf, dass historische Stadt- und Ortskerne strukturell als Vorbild dienen können für eine zukunftsorientierte Mobilität. Für sich wandelnde Nutzeran- sprüche sind diese robusten Stadträume weitgehend anpassungsfähig, sei es mit Aufenthaltsflächen, dem Abbau von räumlichen Barrieren, einem freien WLAN-Zugang für alle oder mit der Ausstattung von Ladestationen für Elektro- mobilität (Automobil, Scooter, Fahrrad). Eine Integration dieser und anderer Ausstattungselemente bedarf allerdings einer hohen gestalterischen Sensibilität, um Stadt- quartiere mit hoher urbaner Lebensqualität zu schaffen.



232	Siegen Systematisch zu neuen Ufern Stadterneuerung in der Siegener Innenstadt	256	Blomberg Funktionale und städtebauliche Inwertsetzung Innenstadtentwicklung Blomberg
236	Minden Schnittstelle von Realität und Virtualität Die Fußgängerzone Minden	260	Hattingen-Blankenstein Verkehrsverlagerung für mehr Aufenthaltsqualität Ortsumgebung Blankenstein
238	Soest Funktion und Ambiente für die Soester Keimzelle Am Vreithof und Petrikirchplatz	262	Düsseldorf-Kaiserswerth Sanfte Erneuerung zwischen Klemensbrücke und Rhein Neugestaltung des Kaiserswerther Marktes
240	Schmallenberg Stadtcharakter wiederherstellen, Handel stärken Fassadenrückbau in Schmallenberg	264	Bad Salzuflen Freiräume qualifizieren für die Anforderungen von morgen Historischer Kurbereich Bad Salzuflen
242	Hattingen Fünf Künstler, fünf Visionen Neugestaltung der Hattinger Stadttore	268	Lippstadt Ganzheitlich, verkehrsmittel- übergreifend Integriertes Mobilitätskonzept Altstadt Lippstadt
244	Warburg Zeitgemäß und demografiefest Barrierefreier Umbau des Warburger Kerns		Kalkar
246	Brakel Wiederherstellung des historischen Stadtraums Ostheimer Tor in Brakel	270	Material, Mobiliar und Licht für mehr Attraktivität Der historische Markt Kalkar
248	Minden Stadtkern für Alle Barriereatlas Minden	272	Werne Gesamtkonzept für mehr Qualität im Stadtraum Innenstadtgestaltung Werne
250	Soest Neuordnung des Stadtentrees Bahnhof und Umfeld der Stadt Soest	274	Solingen-Gräfrath Ohne Monokultur zum ausgewogenen Funktionsmix Entwicklungsrahmen für Solvingen-Gräfrath
252	Schleiden-Olef Kunstwerk mit Aha-Effekt Beuchet-Stuhl in Schleiden-Olef		
254	Lemgo Erreichbarkeit garantieren und Aufenthaltsqualität sichern Mobilität in Lemgo		



Systematisch zu neuen Ufern Stadterneuerung in der Siegener Innenstadt

Die Belebung der Siegener Oberstadt war Ende der 1990er Jahre in den Blickpunkt gerückt. Nachdem Mitte der 1990er Jahre die City-Galerie errichtet worden war, verlagerte sich der Einzelhandel schwerpunktmäßig in die Unterstadt – der historisch geprägten Oberstadt drohte die Verödung. Durch neue funktionale, quartiersprägende Einrichtungen sollte diesem Trend entgegengewirkt werden. Mit dem Um- und Neubau des Museums für Gegenwartskunst durch Josef P. Kleihues konnte im Jahr 2001 ein Ausstellungsort mit internationaler Strahlkraft geschaffen, gleichzeitig die leerstehende historische Bausubstanz des alten Telegrafenamtes genutzt und mit einem zum Hof des Unteren Schlosses ausgerichteten Neubau erweitert werden.

„Siegen hat sich aufgemacht ‚zu neuen Ufern‘, so der Name unseres großes Städtebauprojektes, mit dem wir den namensgebenden Fluss Sieg im Herzen der City aus seinem zubetonierten Bett befreien und ringsum mit neuen Brücken, Balkonen und einer großen Stufenanlage eine ganz neue Aufenthaltsqualität schaffen.“

Steffen Mues, Bürgermeister der Stadt Siegen

Ein weiterer wichtiger Schritt zur Belebung der Oberstadt war auch die Neukonzeption der ehemaligen Kaufhof-Immobilie im Jahr 2006. Das „KrönchenCenter“ beherbergt städtische Bücherei, Volkshochschule und Stadtarchiv sowie im Erdgeschoss einen Vollsortimenter, der das Versorgungsdefizit im historischen Stadtkern behoben hat. 2007 zog hinter der historischen Fassade des 70 Jahre alten Apollo-Kinos das „Apollo-Theater“. Von der ersten Spielzeit an strömen jährlich ca. 85.000 Besucher zu der Spielstätte und beleben so die Siegener Innenstadt.

Adresse
Stadt Siegen
Markt 2
57072 Siegen
Realisierungszeitraum
2000–2016

Ansprechpartner
Stadt Siegen
FB 1 – Stadtentwicklung,
Strukturförderung, Liegen-
schaften, Statistik
Rathaus Weidenau
Weidenauer Straße 211–213
57076 Siegen

Stadt Siegen
Geschäftsbereich 4
Rathaus Gelsweid
Lindenplatz 7
57078 Siegen

Meilenstein – Freilegung der Sieg



„Siegen – Zu neuen Ufern“ ist ein Meilenstein der Siegener Stadtentwicklung. Siegen ist eine Stadt am Fluss. Jahrhunderte versprach der Flusslauf Wohlstand und Aufenthaltsqualität bevor er, stark verschmutzt, unter einer Betonplatte versteckt wurde. Ab 2013 wurde die Sieg zwischen Ober- und Unterstadt wieder freigelegt, die Innenstadt umgebaut. Das gesamte städtebauliche Umfeld der Sieg wird aufgewertet, sämtliche Fußgängerzonen erneuert. Ein komplexes Unterfangen, das mit einem Wettbewerb zur Freiraumplanung begann und in zehn Bauphasen unterteilt wurde. Das REGIONALE 2013-Projekt trägt dazu bei, die Trennung zwischen Ober- und Unterstadt aufzuheben und den historischen Stadtkern wieder vermehrt in den Fokus zu rücken.

Mit der Stadterneuerungsmaßnahme „Rund um den Siegburg“ schließen sich seit 2015 Teilprojekte an, die sich auf die Oberstadt als historischen Siedlungskern konzentrieren und die begonnene Aufwertung des öffentlichen Raums komplettieren. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um eine Neukonzeption der innerstädtischen Grünflächen, die Sanierung der gesamten historischen Stadtmauer sowie wichtiger städtischer Liegenschaften, wie z. B. Rathaus und Bildungseinrichtungen.



Schlosspark | Verbindung der Quartiere am Kölner Tor



Die Stufenanlage an der Sieg lädt zum Verweilen ein und akzentuiert den historischen Stadtkern



Neue Brücke über die Sieg in der Unterstadt



Schnittstelle von Realität und Virtualität Die Fußgängerzone Minden

Wesentliche Ziele der Neugestaltung der Fußgängerzone waren, die Aufenthaltsqualität zu verbessern, eine optimierte Nutzung bei Veranstaltungen und für die Gastronomie zu erreichen sowie eine weitestgehende Barrierefreiheit umzusetzen. Neue Funktionen sollten im Straßenraum erschlossen und stadträumliche Qualitäten besser in Szene gesetzt werden – zur strategischen Stärkung des Handels und um Minden als regionales Zentrum zu sichern.

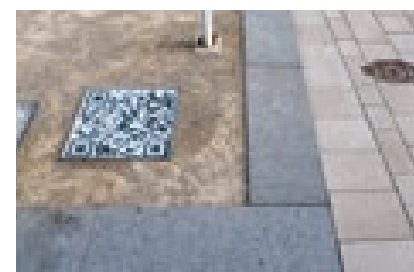
Der Aufwertungsprozess der historischen Hauptachse – der Einkaufs- und Fußgängerzone mit Bäckerstraße, Scharn, Markt und Obermarkt – startete mit einem Planungswettbewerb, der sich eng an der Ziel- und Rahmensezung des städtischen Masterplans orientierte. Heute lenkt das ruhige, schnörkellose

Design der Straßenausstattung die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die eigentliche Qualität der Innenstadt, auf stadtbildprägende Punkte, pittoreske, detailreiche Gebäudefassaden aus den unterschiedlichen baukulturellen Phasen. Der homogene Stadtboden wurde durch ein farblich kontrastierendes Blindenleitsystem und durch Formsteinrinnen gegliedert.

Als erste Stadt Deutschlands hat Minden QR-Codes in das historische Stadtpflaster eingelassen. Mit dem Smartphone kann über diese „Hardware“ das virtuelle Minden entdeckt werden. In der gesamten Innenstadt sind die Codes in Form von „digitalen Pflastersteinen“ verbaut worden. Über 40 QR-Codes vernetzen den realen Stadtraum mit dem virtuellen Minden-Angebot und informieren zu Angeboten von Handel, Gastronomie, Kultur, Tourismus und Events.

„Mit der Neugestaltung der Fußgängerzone wurde die Aufenthaltsqualität verbessert, eine optimierte Nutzung bei Veranstaltungen und für die Gastronomie erreicht sowie Barrierefreiheit als eine Profilierung der Innenstadt umgesetzt. Durch das ruhige, schnörkellose Design der Straßenausstattung wird die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die eigentliche Qualität der Mindener Innenstadt gelenkt: die Fassaden der Gebäude aus den unterschiedlichen Phasen unserer Baukultur.“

Michael Jäcke, Bürgermeister der Stadt Minden



QR-Codes (in das historische Stadtpflaster eingelassen)

Adresse

Bäckerstraße, Scharn,
Markt und Obermarkt
32423 Minden

Investitionsvolumen

rd. 5 Mio €

Realisierungszeitraum

2012–2017

Projektbeteiligte

fachliche Unterstützung;
Minden Marketing GmbH;
Förderer

Ansprechpartner

Stadt Minden
Stadtplanung und Umwelt
Kleiner Domhof 17
32423 Minden



Funktion und Ambiente für die Soester Keimzelle Am Vreithof und Petrikerplatz

Der nördliche Petrikerhof, Marktplatz und Vreithof sind die zentralen Plätze im ottonischen Kern der Soester Altstadt. Das barocke Rathaus, die Petrikerkirche und mittelalterliche Gebäude, teils in Fachwerk, prägen die Atmosphäre des Quartiers. Rathaus und Fußgängerzone befinden sich in unmittelbarer Nähe.

Alter Baumbestand, Ratsbrunnen, die eindrucksvolle St. Petrikerkirche, historische Fachwerkhäuser – das sind die wesentlichen Charakteristika des Platzes „Am Vreithof“. Vor der Umgestaltung wurde der Vreithof als umfahrbarer Parkplatz genutzt. Auf Grundlage des städtebaulichen Konzeptes der Stadt Soest wurde 2008 mit der Neuplanung

begonnen. Die Oberflächen wurden mit Melaphyr-Natursteinpflaster in Reihen (Großpflaster) bzw. Segmentbögen (Kleinpflaster) hergestellt. Im Zuge des Um- und Neubaus wurden einige Bereiche höhenmäßig angepasst, um zusätzliche Möglichkeiten für die Außengastronomie zu schaffen. Seit der offiziellen Eröffnung im Juni 2009 hat sich am Vreithof eine rege gastronomische Nutzung etabliert, die das gesamte Quartier belebt. Auch wird der Platz an mehreren Wochentagen für den Frischemarkt genutzt – die Stromversorgung der Markthändler stellt ein Senkelektant in der Platzmitte sicher. Das Ambiente des Platzes bleibt somit gewahrt.

Auch der Petrikerhof wurde bis zu seinem Umbau als Parkfläche genutzt und befand sich in optischer und technischer Hinsicht in einem sehr schlechten Zustand. Die Entwurfsfindung stellte eine besondere Herausforderung dar, da sich das Grundstück im Eigentum der Kirche befindet und ein Teil

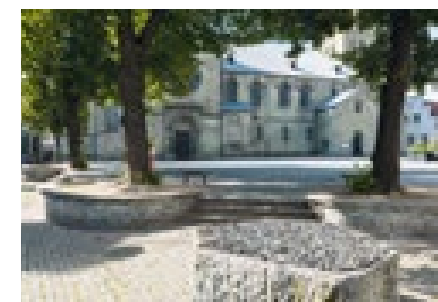
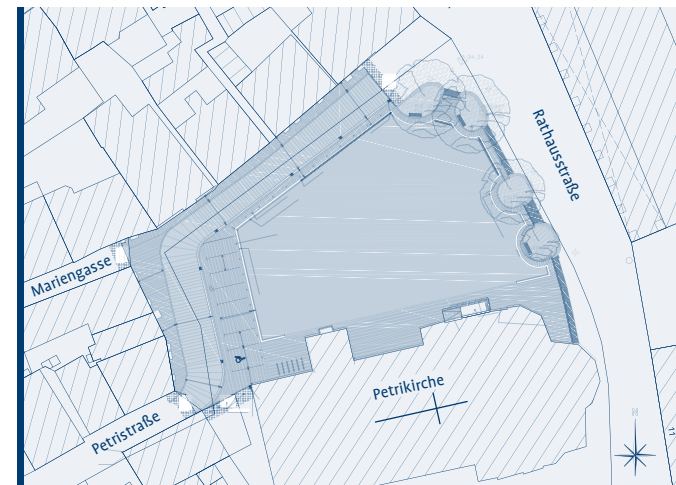
Adresse
Am Vreithof, Petrikerhof
59494 Soest

Investitionsvolumen
rd. 1,8 Mio €

Realisierungszeitraum
Vreithof: 2009
Petrikerhof: 2013

Projektbeteiligte
St. Petri-Pauli-Kirchengemeinde

Ansprechpartner
Stadt Soest
Stadtentwicklung und
Bauplanung
Windmühlenweg 21
59494 Soest



der ehemaligen Stellplätze aufgrund vertraglicher Bindungen weiterhin durch die Kirche bewirtschaftet werden sollten. Zentrales Gestaltungsmerkmal ist eine kleinteilige Pflasterung aus Granit, die gerahmt ist durch eine hell abgesetzte Linie, die die Lage der mittelalterlichen Friedhofsmauer nachzeich-

net. Das Ergebnis ist die Gestaltung eines innerstädtischen Platzes, der aufgrund sparsamer Verwendung von Gestaltungsmitteln in sich ruht und somit zum Verweilen einlädt.



Stadtcharakter wiederherstellen, Handel stärken Fassadenrückbau in Schmallenberg

Kleine Einzelhandelsbetriebe und individuelle Ladenlokale prägen das Erscheinungsbild des historischen Stadtkerns Schmallenbergs. Handel, Gewerbe und Dienstleistung im Erdgeschoss, Leben und Wohnen typischerweise im Obergeschoss. So präsentiert sich Schmallenberg, das im 13. Jahrhundert um eine heute verfallene Burg über dem Fluss Lenne gegründet wurde.

Schiefer und die bewegte Topografie prägen die Kleinstadt im Sauerland. Durch konsequente Sanierung der Fachwerk- und Schieferfassaden, der Naturschiefer gedeckten Dächer



sowie dem Rückbau großflächiger Schaufensterfronten, wie sie in den 1960er und 1970er Jahren Trend waren, wurde dem Stadtkern das historische Antlitz wiedergeschenkt. Städtebauförderungsmittel und ihre finanzielle Anreizwirkung haben wesentlich dazu beigetragen, dass viele Schaufensterfassaden durch stehende Fensterformate mit entsprechenden Gliederungen ersetzt werden konnten.

Häufig geht mit diesen Baumaßnahmen die Schaffung barrierefreier Zugänge einher. Eingänge und Treppen in den sogenannten Mittelachsen der Schmallenberger Bürgerhäuser werden dabei so umgebaut, dass eine Seite über eine Rampe mit entsprechenden Geh- und Hilfsmitteln Zugang findet. Ortstypische Baumaterialien aus Naturstein tragen zu einer ansprechenden und guten Gestaltung bei.

Die gestalterischen und städtebaulichen Ziele sind in Schmallenberg fest verankert, zum Teil kontrovers eingestellte Bürger sind nunmehr überzeugt, dass diese Sanierungsmaßnahmen wesentlicher Aspekt eines prosperierenden Handels und florierenden Tourismus sind.



Adresse

Historischer Stadtkern
Schmallenberg

Investitionsvolumen

rd. 1,4 Mio €

Realisierungszeitraum

1990–2011

Projektbeteiligte

Eigentümer und Gewerbetreibende, Werbegemeinschaft Schmallenberg; fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Schmallenberg
Amt für Stadtentwicklung
Unterm Werth 1
57392 Schmallenberg





Fünf Künstler, fünf Visionen Neugestaltung der Hattinger Stadttore

Mitten im Ruhrgebiet gelegen, ist die Hattinger Altstadt ein einzigartiger, weil historisch geprägter Ort. Fünf Tore führten bis in das frühe 19. Jahrhundert durch die Stadtmauer in das Stadtzentrum. Die Lage der fünf Stadttore blieb durch die Jahrhunderte am Stadtgrundriss und der umliegenden Bebauung ablesbar.

Die Stadtsilhouette zu komplettieren und zeitgenössische künstlerische Akzente zu setzen, war Ziel eines Projektes, das 1996 zur 600-Jahr-Feier der Stadt initiiert wurde. Erstes Objekt war die Skulptur „Der Wächter“ von Jan Koblara (Tschechien). Im Jahre 1999 lobte die Stiftung der Sparkasse Hattingen einen internationalen Ideenwettbewerb unter bildenden Künstlern zur Neugestaltung des Steinhagentores aus. Künstler aus der Schweiz, Italien, Spanien und Deutschland beteiligten

sich. Die Jury entschied sich für den Entwurf des Künstlers Voré und empfahl eine Modifizierung der verbleibenden Entwürfe für die weiteren drei Stadtorstandorte. 2015 konnte das letzte „neue“ Stadttor eingeweiht werden.

Die Tore reihen sich nun sternartig um den historischen Kern und zeichnen sich durch eine jeweils sehr eigene künstlerische Form- und Materialsprache aus. Die moderne Kunst renommierter europäischer Künstler schafft neue Orte, neue Zugänge zur Stadt und zur Auseinandersetzung mit dem Genius loci Hattingens.

„Hier trifft Geschichte Moderne – zu Napoleons Zeiten abgetragene Stadttore werden durch Kunst neu definiert.“

Dirk Glaser, Bürgermeister der Stadt Hattingen



Adresse

45525 Hattingen

Investitionsvolumen

Morandini-Tor: 155.000 €

Realisierungszeitraum

1996, 1999–2015

Projektbeteiligte

Stiftung für Kunst, Kultur und
Denkmalpflege der Sparkasse
Hattingen

Ansprechpartner

Stadt Hattingen
FB Stadtplanung und Stadt-
entwicklung
Hüttenstraße 43
45525 Hattingen



Zeitgemäß und demografiefest Barrierefreier Umbau des Warburger Kerns

Rund 30.000 Quadratmeter wurden seit dem Jahr 2011 im historischen Zentrum der Hansestadt Warburg barrierefrei umgebaut. In acht jährlich aufeinanderfolgenden Abschnitten wurden Straßen und Plätze umgestaltet, Höhenunterschiede, Unebenheiten und Stolperfallen in den Straßenoberflächen beseitigt und der öffentliche Raum auf höhengleichem Niveau deutlicher gegliedert. Bessere Nutzbarkeit des öffentlichen Verkehrsraums, Aufenthalts- und Lebensqualität für ältere, mobilitätseingeschränkte und sehbehinderte Personen standen im Mittelpunkt der Entscheidung, das Quartier umzugestalten.

Gemessen an der Stadtgröße verfügt Warburg über eine große Zahl an Denkmälern. Das historische Zentrum unter Berücksichtigung denkmalgeschützter und erhaltenswer-

ter Substanz demografiefest und zeitgemäß umzubauen, war eine Herausforderung. Neben der barrierefreien Gestaltung des öffentlichen Raumes setzte die Stadt auch auf eine Sanierung von Gebäudefassaden und Stadtmauer und konnte somit kompakt Maßnahmen der städtebaulichen Profilierung umsetzen.

Das Modellprojekt des Landes Nordrhein-Westfalen wurde von einem umfangreichen Beteiligungsprozess begleitet, in den als Berater auch Experten aus Pflege- und Behinderteneinrichtungen eingebunden waren. Die umgesetzten Maßnahmen bieten von einer besseren Orientierung bis hin zu einer verbesserten Zugänglichkeit und Nutzbarkeit Vorteile für alle Nutzergruppen.

Adresse

Historische Altstadt der
Hansestadt Warburg

Investitionsvolumen

rd. 10 Mio €

Realisierungszeitraum

2011–2018

Projektbeteiligte

fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Hansestadt Warburg
Bahnhofstraße 28
34414 Warburg



„Die Barrierefreiheit ist ein ganz zentrales Thema, wenn es darum geht, Innenstädte und historische Stadtkerne zukunftsweisend zu gestalten und neuen Anforderungen durch den demografischen Wandel gerecht zu werden. Davon profitieren letztlich alle: Bewohner und Touristen, Einzelhandel und Kunden.“

Michael Stickeln, Bürgermeister
der Hansestadt Warburg



Wiederherstellung des historischen Stadtraums

Ostheimer Tor in Brakel

Die Umgestaltung des Ostheimer Tores war die letzte große städtebauliche Maßnahme zur Wiederherstellung des historischen Stadtkerns Brakel. Die Straßenkreuzung wirkte nach Verlegung der Bundesstraße 64 überdimensioniert – auch aufgrund der fehlenden Bebauung. Ausgangspunkt des städtebaulichen Wettbewerbs zur Neuplanung des Areals im Jahr 2005 war es, den historischen Stadtgrundriss, den Verlauf der Stadtmauer und die Lage des einstigen Brakeler Stadtores wieder ablesbar und räumlich erlebbar zu machen.

Die Straßenkreuzung wurde im Wesentlichen entzerrt. Das neue Gebäudeensemble am Ostheimer Tor ordnet sich in Lage, Größe und Gliederung konsequent in den historischen Stadtgrundriss ein.

Das Ostheimer Tor erlaubte oder verwehrt als eines von vier Stadttoren den Zugang zur Stadt. An die vier Standorte der ehemaligen Brakeler Stadttore erinnern seit dem Jubiläumsjahr 2004 jeweils Sandsteinstelen, die die Geschichte Brakels in chronologischer Reihenfolge erzählen.

1 – Neubau Wohnanlage Ostheimer Tor,
2 – alter Straßenverlauf, 3 – Rekonstruktion
der Stadtmauer, 4 – Mühle, 5 – Altenheim

Adresse

Ostheimer Strasse Einmündung
„Am Bahndamm“/„Ostmauer“
33034 Brakel

Investitionsvolumen

rd. 560.000 €

Realisierungszeitraum

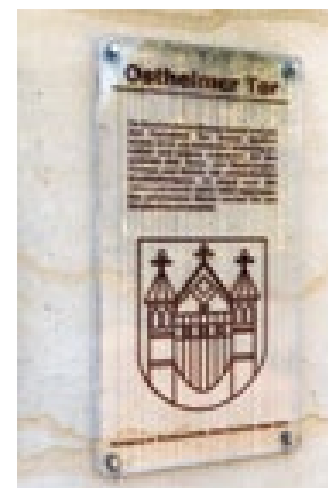
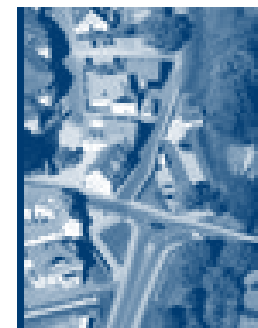
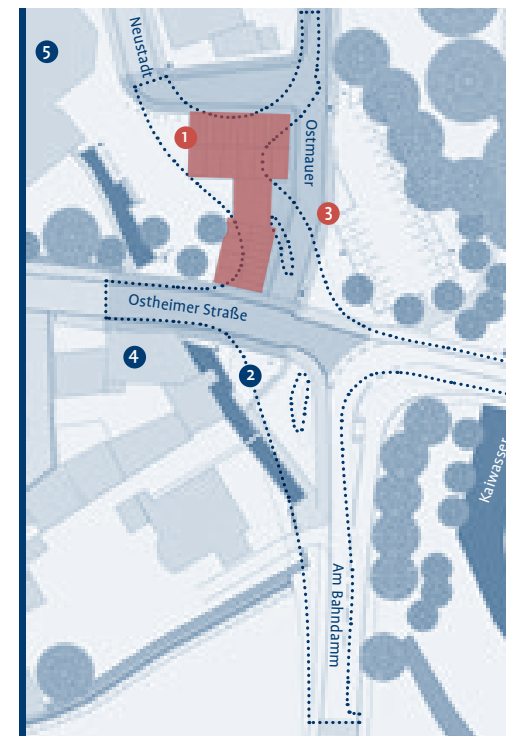
2008–2010

Projektbeteiligte

fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Stadt Brakel
FB Planen und Bauen
Rathaus
Am Markt 12
33034 Brakel





Stadtkern für Alle Barriereatlas Minden

Ein massiver Höhenunterschied zwischen der Einkaufszone (Scharn, Bäckerstraße) und der oberen Altstadt ist problemlos und barrierefrei nicht zu überwinden. Grobes Altstadt-pflaster, schmale Fußwege, Quergefälle und viele Aufsteller vor Geschäften machen es Rollstuhlfahrern und gehbehinderten Menschen schwer. Fehlende Signale an Ampelanlagen, zu schmale Behindertenparkplätze – teilweise an stark befahrenen Straßen –, fehlende Leitsysteme für sehbehinderte und blinde Menschen in Fußgängerbereichen so-

„Die positiven Erfahrungen von dialog-orientierten Bürgerbeteiligungen wurden bei der Erstellung des Barriereatlas wieder eingesetzt. Die unterschiedlichen Interessengruppen um das Thema Barrierefreiheit sind noch vielfältiger, besonders einzelne Rand- und Interessengruppen.“

Michael Jäcke, Bürgermeister
der Stadt Minden

wie fehlende Bordsteinabsenkungen waren Anlass zur Erstellung eines Barriereatlas.

Ziel des Barriereatlas war es, barrierefreie Routen durch die gesamte Innenstadt zu finden, insbesondere zur Verknüpfung der Unteren Stadt mit der Oberen Altstadt. Der Barriereatlas soll künftig als strategische Entscheidungsgrundlage dienen, um empfohlene Maßnahmen kurz-, mittel- und langfristig in die Umsetzung zu bringen.

Die barrierefreie Umgestaltung der gesamten historischen Innenstadt ist ein im „Integrierten Handlungskonzept (2009–2017)“ der Stadt Minden definiertes Ziel, um zukünftig die Wohn- und Aufenthaltsqualität in der Innenstadt und die Attraktivität der Einkaufsstadt Minden zu sichern.

Investitionsvolumen

65.000 €

Realisierungszeitraum

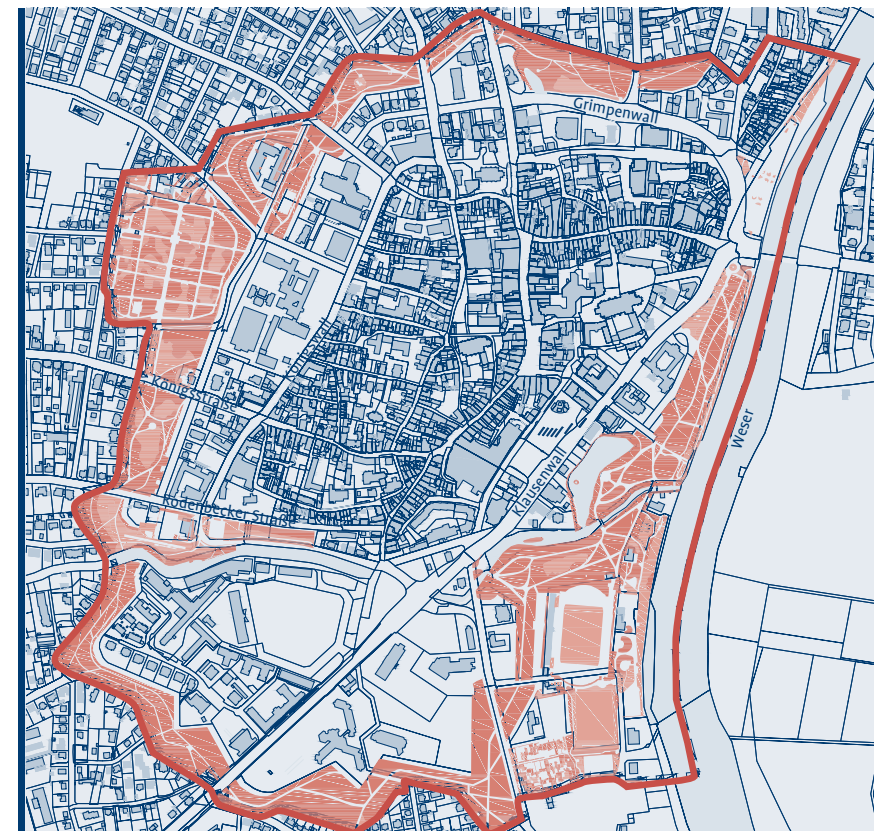
2014–2015

Projektbeteiligte

fachliche Unterstützung;
Beirat für Menschen mit
Behinderungen der Stadt
Minden; Seniorenbeirat der
Stadt Minden

Ansprechpartner

Stadt Minden
Stadtplanung und Umwelt
Kleiner Domhof 17
32423 Minden





Neuordnung des Stadtentrees Bahnhof und Umfeld der Stadt Soest

Ein integriertes Entwicklungskonzept für die städtebauliche und verkehrliche Aufwertung des gesamten Bahnhofsumfeldes in Soest war seit 2007 geplant und kontinuierlich umgesetzt worden.

Kernmaßnahmen waren die generelle Verbesserung der Verkehrsstation mit Öffnung der Bahnunterführung in Richtung Soester Norden, die Aufwertung der Bahnsteige einschließlich der Einrichtung von Aufzügen sowie die Neuanlage des Bahnhofsvorplatzes Nord. Hier wurde eine P+R-Anlage in direkter Nähe des Bahnhofszugangs errichtet. Die bisherigen Bahnflächen nördlich des Bahnhofs konnten anschließend zu attraktiven Gewerbeflächen umgewandelt werden.

Zentrale städtebauliche Maßnahme war der Umbau und die Gestaltung des stadtbild-

prägenden Bahnhofsgebäudes mit weitestgehender Wiederherstellung der ursprünglichen Fassade. Auch im Inneren wurde das Bahnhofsgebäude vollständig saniert. So entstanden neben dem Reisezentrum der Deutschen Bahn attraktive Angebotsergänzungen für Bahn-Reisende, wie eine Bahnhofsbuchhandlung, eine Bäckerei sowie Büroflächen in den Obergeschossen.

Als Aushängeschild für Soest-Besucher, Verbindung zwischen dem Verkehrsknotenpunkt Bahnhof und der Altstadt und Zentrum des Busverkehrs rückte 2011 auch der Bahnhofsvorplatz Süd ins Zentrum der Umgestaltungs- und Erneuerungsmaßnahmen. Durch den Umbau der gesamten Platzfläche hat das Bahnhofsumfeld städtebauliche Qualität gewonnen. ÖPNV und Individualverkehr wurden getrennt, was zu einer Beruhigung der Verkehrsströme führte und die Aufenthaltsqualität erhöhte. Erstmals wurden Leuchtesteine im Boden installiert, die sowohl Wegebeziehungen als auch Haltestellenpunkte der Busse markieren und in der Nacht wesentlich



zum Gesamteindruck des Platzes beitragen. Gemeinsam mit dem angrenzenden Park und seinen hohen Bäumen, bildet der Bahnhofsvorplatz heute ein großzügiges und ansprechendes Stadtentree.

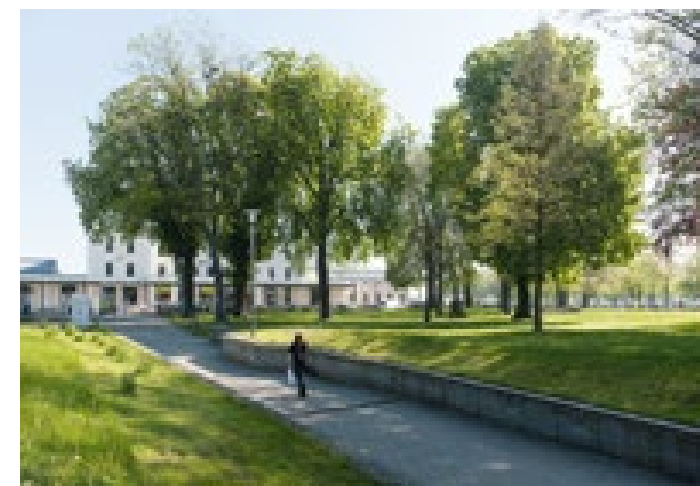
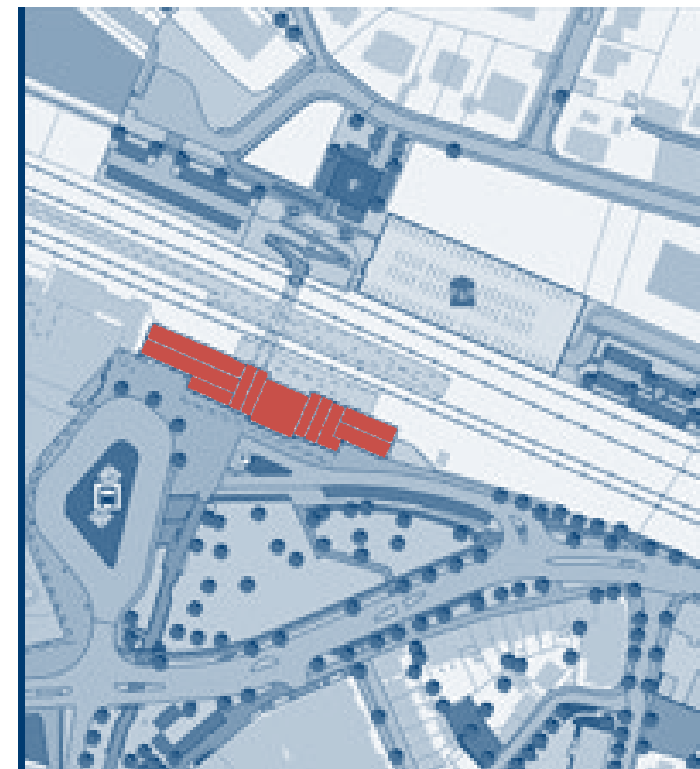
Adresse
Bahnhofstraße / Werkstraße
59494 Soest

Investitionsvolumen
rd. 16,6 Mio €

Realisierungszeitraum
2007 bis 2017

Projektbeteiligte
Bahnflächen Entwicklungsgesellschaft NRW; Wirtschaft und Marketing Soest GmbH; Deutsche Bahn AG Station & Service; Zweckverband SPNV Ruhr-Lippe (ZRL); Buslinien der Regionalverkehr Ruhr-Lippe GmbH und der Busverkehr Ruhr-Sieg GmbH

Ansprechpartner
Stadt Soest
AG Stadtentwicklung,
Umwelt und Geo-Service
Windmühlenweg 21
59494 Soest



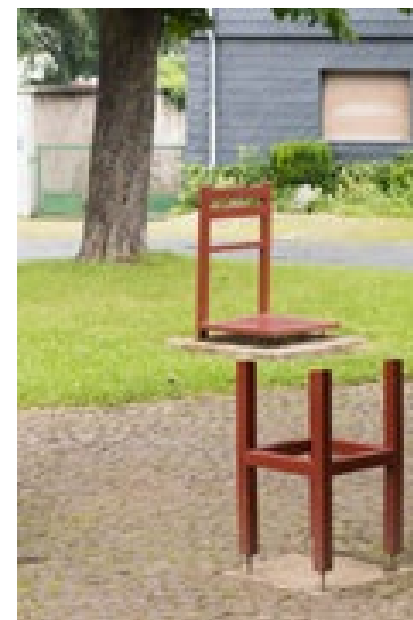


Kunstwerk mit Aha-Effekt Beuchet-Stuhl in Schleiden-Olef

Niemand lässt sich gern täuschen – außer es dient der Erkenntnis, oder wenigstens dem Erstaunen. 2013 wurde auf dem historischen Dorfplatz von Olef ein Phänomen installiert. Der verrückte Stuhl, auch als Beuchet-Stuhl bekannt, demonstriert eine optische Täuschung, bei der aus zwei Personen mit normaler Körpergröße plötzlich David und Goliath werden. Bewohner und Besucher des

historischen Ortskerns Olef können dieses Phänomen testen – staunen und verstehen. Anleitung und Erklärung lieferte eine Infotafel auf dem Dorfplatz.

Durch die Installation des verrückten Stuhls konnte der Dorfplatz von Olef aufgewertet und belebt werden. Der Beuchet-Stuhl ist in der Region Eifel einmalig und führt dem historischen Ortskern Olef, neben dem Eifelsteig, der ebenfalls über den Dorfplatz verläuft, mehr Gäste zu. Privates Engagement und Sponsoring machten die Aufstellung dieses kleinen Kunstwerkes im öffentlichen Raum möglich.



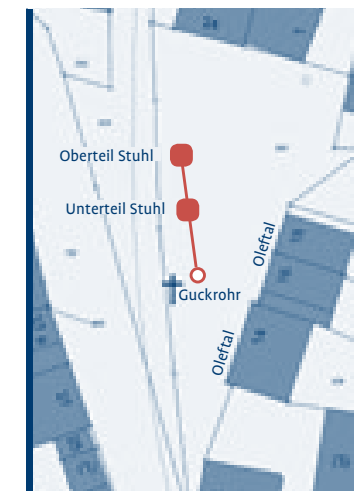
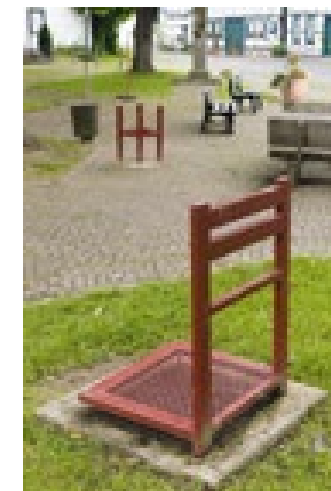
Adresse
Oleftal 16
53937 Schleiden

Investitionsvolumen
rd. 2.000 €

Realisierungszeitraum
Frühjahr 2013

Projektbeteiligte
Prof. Dr. Jürgen Erbach; Landesverband Rheinland-Amt für Denkmalpflege

Ansprechpartner
Stadt Schleiden
Stabsstelle Stadtentwicklung
Blankenheimer Straße 2
53937 Schleiden





Erreichbarkeit garantieren und Aufenthaltsqualität sichern Mobilität in Lemgo

Am bequemsten kommt man mit Bus, zu Fuß oder per Rad in den historischen Stadtkern Lemgos. Sicherung von Aufenthaltsqualität und Vermeidung von Durchgangsverkehr standen im Mittelpunkt der Umsetzung eines neuen Mobilitätskonzeptes. Für den motorisierten Individualverkehr ist der Stadtkern durch ein gut durchdachtes Parkraumkonzept sowie ein Einbahnstraßensystem erreichbar. Der Stadtbuss verbindet Ortsteile und Kernstadt mit einer praktikablen Taktung.

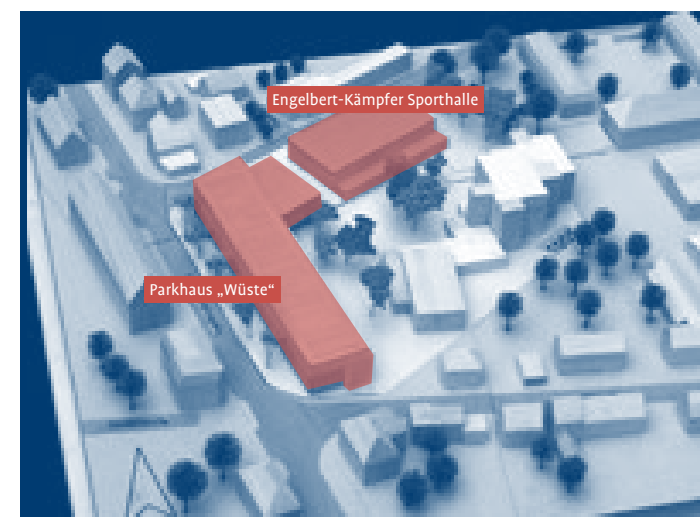
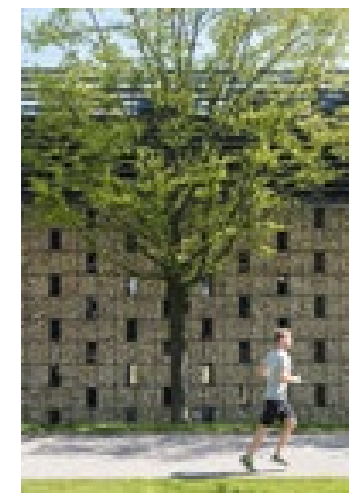
Zwei Millionen Fahrgäste nutzen den Stadtbuss im Mittelzentrum Lemgo jährlich. Fünf sternförmige Linien aus den Lemgoer Ortsteilen führen direkt in den Stadtkern hinein. Den Haltepunkt markiert ein prägnantes aber zugleich zuhaltendes, hochaufragendes transparentes Dach. Entwurf und Ausführung waren nicht unumstritten, befindet sich der Haltepunkt doch in einem städtebaulich empfindsamen Bereich zwischen altem Adelshof und der Kirche St. Johann. Mit

keinem Verkehrsmittel kommt man näher an die Geschäfte heran. Alle halbe Stunde und zu den Hauptverkehrszeiten sogar viertelstündlich treffen die Stadtbusse am Rande der Fußgängerzone Mittelstraße ein. Wer möchte kann aussteigen, von Westen nach Osten durch die Einkaufsstraße flanieren und am Ostertor wieder in den Bus einsteigen.

Perlenkettenartig reihen sich die Parkmöglichkeiten rund um die Wälle – von hier aus braucht man nicht länger als fünf Minuten bis in die Haupteinkaufslage der Mittelstraße. An der Engelbert-Kämpfer-Straße ist das Parkhaus „Wüste“ – Ergebnis eines Architektenwettbewerbes – besonders beliebt. Der L-förmige Baukörper bildet den westlichen Rand des historischen Stadtkerns. Gebaut wurde es aus sandsteinfarbenen Gabionenkörben, die an die alte Wallanlage erinnern, ohne zu imitieren. Der obere Gebäudeteil besteht aus einer leichten Lamellenstruktur aus unbehandeltem Lärchenholz. Das Parkhaus liegt direkt an der mit Städtebaufördermitteln neu gestalteten Engelbert-Kämpfer-Straße, die mit ihrem breiten, baumbestandenen Boulevard den Wallring Lemgos komplettiert.

„Mobilität bedeutet, alle Verkehrsteilnehmer und Verkehrsarten zu betrachten. Auch wenn der Umweltverbund in Lemgo einen hohen Stellenwert besitzt und kontinuierlich verbessert wird, ist im ländlichen Raum das Auto ein wichtiges Fortbewegungsmittel.“

Dr. Reiner Austermann, Bürgermeister
der Stadt Lemgo



Adresse

Historischer Stadtkern
32657 Lemgo

Investitionsvolumen

rd. 8 Mio DM

Realisierungszeitraum

Stadtbuss Haltestellendach,
Stadtbussystem: seit 1994,
Parkhaus „Wüste“: 2008

Projektbeteiligte

Stadtwerke Lemgo GmbH;
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner

Alte Hansestadt Lemgo
Stadtplanung
Heustraße 36–38
32657 Lemgo



Funktionale und städtebauliche Inwertsetzung Innenstadtentwicklung Blomberg

Im Zusammenhang mit dem städtebaulichen Entwicklungskonzept (StEK) war es Ziel und Aufgabe der Stadt Blomberg, die Innenstadt funktional und städtebaulich zu erneuern, um sie dauerhaft wirtschaftlich und gesellschaftlich angemessen in Wert zu setzen. Im Mittelpunkt der Erneuerungsmaßnahmen stand mit Piderit- und Marktplatz sowie dem Burgumfeld eine prägende städtebauliche Innenstadtachse, die heute als Bindeglied zwischen Innenstadt und dem stadtnahen Grünraum funktioniert.

Der Pideritplatz zeigte sich vor der Umgestaltung als große trostlose Asphaltfläche, die ausschließlich als Parkplatz genutzt wurde. Nach der Neuordnung ist ein begrünter Stadtplatz entstanden, der als einladendes neues Entree zur Innenstadt fungiert. Im Burggarten, zwischen Pideritplatz und Burg gelegen, wurden Wege und Pflanzflächen

neu gestaltet, wodurch der Burg wieder ein ansprechender Rahmen verschafft wurde. Durch die Installation einer Boule-Bahn, von Sitzgelegenheiten, Fitness- und Spielgeräten entstand hier ein attraktiver Stadtgarten.

An der Hangkante des Berges liegt der Schweigegarten. Im Zuge der Neugestaltung wurde eine Aussichtsplattform installiert, die einen weiten Blick in das Blomberger Becken und auf die Stadt gewährt. Der Marktplatz, zentraler Platz der Stadt, erhielt über die neue Oberflächengestaltung, die Bepflanzung und das öffentliche Stadtmobiliar eine klare Gliederung. Unterstrichen wird die Umgestaltung der Innenstadt durch ein neues Beleuchtungskonzept. Lichtgestaltung und Illumination erhöhen und unterstreichen die Aufenthaltsqualität der neugestalteten öffentlichen Räume.



Adresse
Historischer Stadtkern
Blomberg

Investitionsvolumen
1,4 Mio €

Realisierungszeitraum
2015–2016

Projektbeteiligte
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Blomberg
FB Bauen- und Stadtentwicklung
Marktplatz 1
32825 Blomberg





Verkehrsverlagerung für mehr Aufenthaltsqualität Ortsumgehung Blankenstein

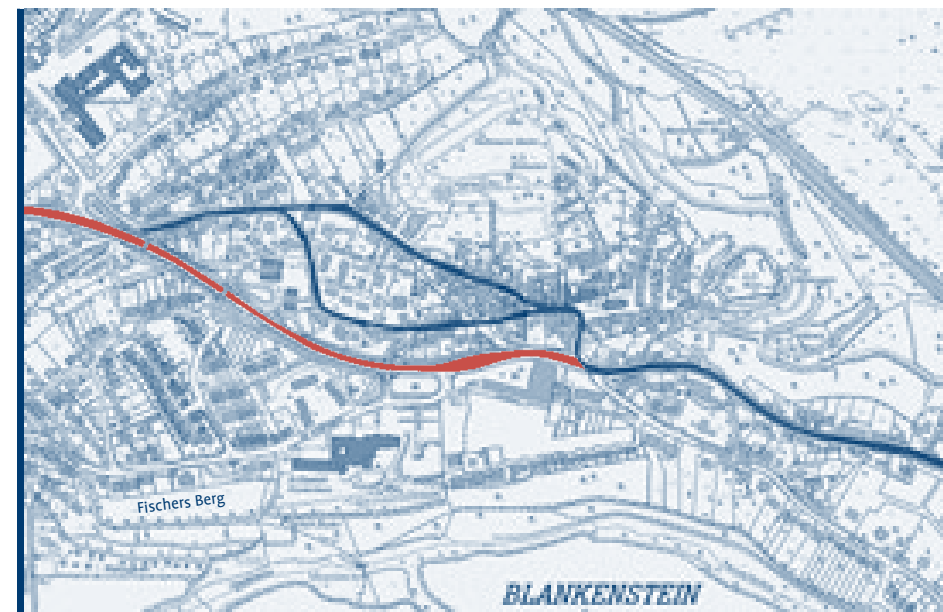
Die Verkehrsproblematik im Ortskern Blankenstein lässt sich bis in die 1920er Jahre zurückverfolgen, als Blankenstein ein hochbeliebtes Ausflugsziel war. Mit Beginn des „Wirtschaftswunders“ wurden Pläne einer Umgehungsstraße der 1930er Jahre wieder aufgegriffen, da Fahrzeuge jeder Größe im Gegenverkehr durch den Ortskern drängten. Widerstand gegen die Trassenführung führte zu einer Zwischenlösung mit dem Ausbau der Vidumestraße und der 1958 eingeführten Einbahnstraßenregelung.

Der Bau der A43 mit der Anschlussstelle Herbede 1971 ließ erahnen, was 1981 mit der durchgängigen Fertigstellung von Wuppertal bis Münster eintrat: Die enge Ortsdurchfahrt wurde zum Autobahnzubringer. Nach vielen Kontroversen und schwierigem Grundstückserwerb konnte 1990 der erste Spaten-

„Ohne Autos auf dem Marktplatz und weniger Verkehr hat Blankenstein neue Aufenthaltsqualität.“

Dirk Glaser, Bürgermeister der Stadt Hattingen

stich für die Umgehungsstraße erfolgen. Mehr als 70 Jahre nach den ersten Überlegungen wurde das Projekt 2003 vollständig abgeschlossen, der Autoverkehr aus dem Ortskern vor die Stadttore gelegt und das Leben in Blankenstein wieder ruhiger.



Der rotmarkierte Streifen kennzeichnet die Ortsumgehung um den historischen Stadtkern.



Adresse
45527 Hattingen-Blankenstein

Investitionsvolumen
22 Mio DM

Realisierungszeitraum
1990–2003

Ansprechpartner
Stadt Hattingen
FB Bauordnung und Baurecht
Hüttenstraße 43
45525 Hattingen



Sanfte Erneuerung zwischen Klemens- brücke und Rhein

Neugestaltung des Kaiserswerther Marktes

Der Ortskern Kaiserswerth ist lebenswert – ein Juwel der Landeshauptstadt. Das Stadtteilzentrum hat eine funktionierende Handels- und Gewerbestruktur, Wohnraum für alle Generationen, engagierte Bürger – und nicht zuletzt den Rhein vor der Tür. Bis heute ist der langgestreckte Kaiserswerther Markt lebendiger Mittelpunkt des Ortskerns. Die Verkehrs- und Parksituation im Ortskern und speziell am Marktplatz ist seit Jahren im Visier der Planer. Einerseits sollen Ambiente und Erscheinungsbild mit Bäumen erhalten bleiben, andererseits beklagen viele Anwohner Lärmbelastung und Parkdruck in diesem zentralen Bereich.

Wie schon für das Entwicklungskonzept Kaiserswerth, fand auch zur Vorbereitung der Neugestaltung des Marktplatzes eine intensive Bürgerbeteiligung statt. Die Kaisers-

werther Bürger sind eng mit dem Stadtteilzentrum verwoben, schätzen ihr Kleinod nahe der Landeshauptstadt. Entsprechend eng begleiten und fördern die Bürger den Erneuerungsprozess.

Autoverkehr und Parkräume sollen weiterhin auf bestimmte Zeiten und spezifische Nutzergruppen beschränkt bleiben. Die Aufteilung der Fläche mit begrünter „Mittelin- sel“ und Gastronomie, umfließendem Verkehr und Parkplätzen auf der Gehwegseite, soll ebenfalls erhalten bleiben. Die Mittelin- sel selbst soll durch Pflasterung, Möblierung und besondere Elemente (z. B. Brunnen oder Skulptur) aufgewertet und für Veranstaltungen nutzbar werden. Allein der alte, den Kaiserswerthern eng ans Herz gewachsene, aber zum größten Teil kranke Baumbestand, wird einer Neubepflanzung weichen müssen.



Adresse
Kaiserswerther Markt
40489 Düsseldorf

Investitionsvolumen
derzeit noch unbekannt

Realisierungszeitraum
vorauss. ab Januar 2018

Ansprechpartner
Landeshauptstadt Düsseldorf
Stadtplanungsamt
Brinckmannstraße 5
40225 Düsseldorf





Freiräume qualifizieren für die Anforderungen von morgen

Historischer Kurbereich Bad Salzufen

Das Kurwesen boomte in den 1970er Jahren: 72.000 Kurgäste kamen jährlich nach Bad Salzufen. Heilstätten, Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe expandierten, um der Nachfrage gerecht werden zu können. Seit mehreren Jahren nun befindet sich das Kurwesen im Wandel. Verstärkt kommen Tagesgäste aus der Region zur Kurz- und Naherholung und stellen damit eine bedeutende wachsende Besuchergruppe dar. Bad Salzufen profitiert mit Ambiente, großräumigen attraktiven Park- und Naherholungsflächen - Rosengarten, Kurpark, Kurparksee, Landschaftspark - und dem reizvollen historischen Stadtkern.

Um neuen Funktionsanforderungen durch den Tourismus gerecht zu werden, wurde der

gesamte öffentliche Raum des historischen Kurbereichs mit seinen weichen Übergängen von der Kernstadt bis in die freie Landschaft neu gestaltet. Wesentlicher Gedanke der Planung war eine grundlegende Aufwertung des öffentlichen Raumes sowie der barrierefreie Ausbau.

Verbindungsstraßen zwischen Kernstadt und Kurbereich wie die Salinen- und die Parkstraße wurden neu geplant, um einen charakterprägenden Gestaltungszusammenhang zu schaffen. Neues Pflaster verbesserte Begehrbarkeit und Rutschfestigkeit. Der Vorplatz der Konzerthalle wurde überplant und durch ein neues integriertes Wasserspiel aufgewertet. Im Zuge der Konzerthallensanierung konnten der barrierefreie Zugang und die Treppenanlage überarbeitet werden. Die Umgestaltungsmaßnahmen im historischen Kurbereich stehen im Einklang mit der historischen Bausubstanz und unterstützen die städtebauliche Entwicklung.

Adresse

Im Umkreis der Parkstraße 1
32105 Bad Salzufen

Investitionsvolumen

rd. 4.770.000 €

Realisierungszeitraum

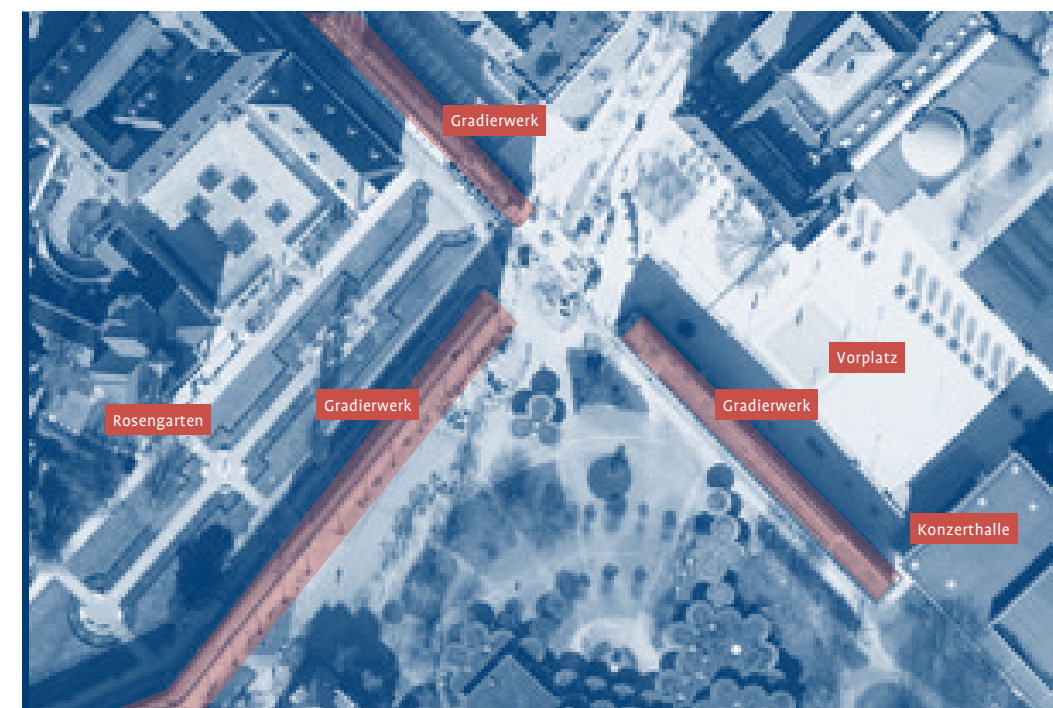
2009–2014

Projektbeteiligte

Landschaftsverband
Westfalen-Lippe – Denkmalpflege-, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

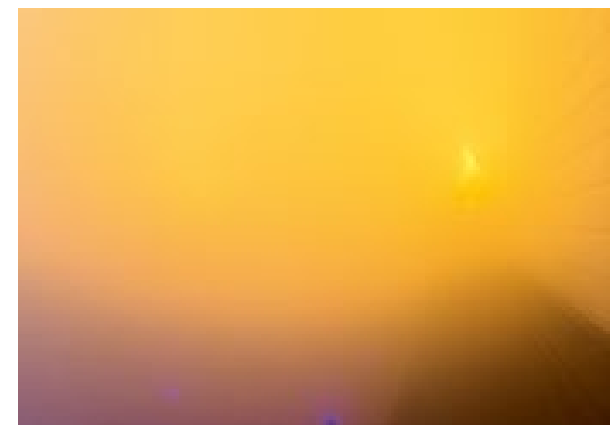
Ansprechpartner

Stadt Bad Salzufen
Stadtplanung und Umwelt
Rudolph-Brandes-Allee 19
32105 Bad Salzufen





Impressionen des öffentlichen Raums im historischen Kurbereich Bad Salzflens





Ganzheitlich, verkehrsmittelübergreifend Integriertes Mobilitätskonzept Altstadt Lippstadt

Die Lippstädter Altstadt ist ein Ort mit hoher Nutzungsmischung – hier wird gewohnt, gearbeitet, eingekauft, gelernt und die Freizeit verbracht. Den Nutzungsarten entsprechend suchen die verschiedensten Zielgruppen den Altstadt kern auf – das gesamte Spektrum an Fortbewegungsarten ist vertreten. Mit dem „Integrierten Mobilitätskonzept für die Altstadt von Lippstadt“ wurde ein umfangreiches, alle Fortbewegungsarten und Verkehrsteilnehmer berücksichtigendes und in Einklang bringendes Rahmenkonzept erarbeitet.

Ausbau des Radverkehrs, Entschleunigung auf Tempo 30, gezielte Ausweisung von Einbahnstraßen, Parkleitsystem und Parkmöglichkeiten für Kfz und Fahrräder, Rückbau von Signalanlagen zugunsten von Zebrastreifen – im gesamten historischen Kernbereich

sollen verkehrliche und stadtgestalterische Maßnahmen dazu beitragen, die Verkehrsströme zu optimieren und die Nahmobilität zu stärken.

Kernziel ist es, die Attraktivität der historischen Altstadt zu steigern, indem Aufenthalts- und Wohnqualitäten aber auch die Erreichbarkeit des Einzelhandelsstandorts verbessert werden. Das integrierte Mobilitätskonzept baut auf dem „Integrierten Handlungskonzept Altstadt Lippstadt“ auf und wurden durch eine intensive Beteiligung der Bürger begleitet.

„Wir sind bei einer komplexen Aufgabenstellung mit allen Verkehrsteilnehmern im Herzen der historischen Altstadt auf einem erfolgversprechenden Lösungsweg – das alles dank ausführlichem Bürgerdialog und fruchtbaren Diskussionen.“

Christof Sommer, Bürgermeister
der Stadt Lippstadt

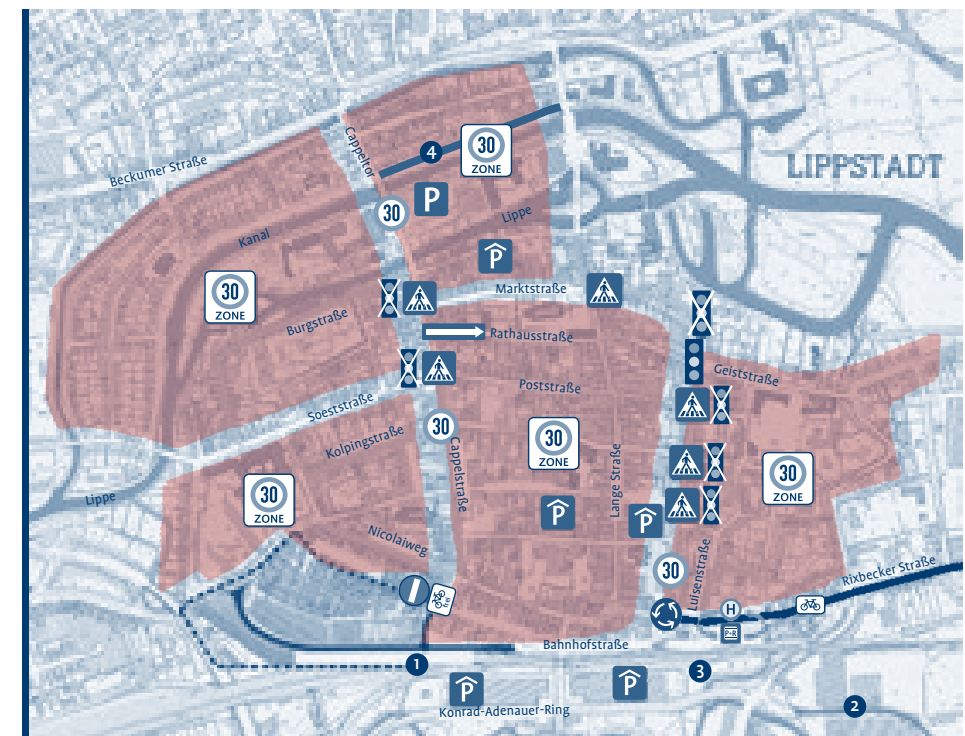
Adresse
Historischer Stadtkern
59555 Lippstadt

Investitionsvolumen
85.000 €

Realisierungszeitraum
2013–2015

Projektbeteiligte
fachliche Unterstützung;
Regionalverkehr Ruhr Lippe
GmbH; Kultur und Werbung
Lippstadt GmbH; Allgemeiner
Deutscher Fahrrad-Club e. V.;
Werbegemeinschaft Lippstadt;
Heimatbund Lippstadt e. V.;
Kreispolizeibehörde; Immo-
bilien- und Standortgemein-
schaft Westliche Altstadt e. V.

Ansprechpartner
Stadt Lippstadt
Fachdienst Stadtplanung
und Umweltschutz
Ostwall 1
59555 Lippstadt



1 – gepl. Trasse Jakob-Koenen-Straße, 2 – gepl. Trasse Uniongelände, 3 – Fahrradabstellanlage, 4 – Fahrradstraße



Material, Mobiliar und Licht für mehr Attraktivität Der historische Markt Kalkar

Der Kalkarer Marktplatz lebt von einer ausgeprägten Nutzung der Platzkanten. In einem städtebaulichen Wettbewerbsverfahren sollten in enger Abstimmung mit dem zuständigen Landeskonservator Lösungen für eine behindertenfreundliche Zuwegung am historischen, mit Rheinkieseln besetzten Markt und zum Rathaus, für eine Neugestaltung der Gastronomiezeile, ein neues Beleuchtungskonzept, eine ergänzende moderne Möblierung und eine modifizierte Parkplatzgestaltung erarbeitet und realisiert werden.

Nach Rückbau der alten Terrassen und einer Sanierung der darunter befindlichen Grundleitungen wurde ein großformatiger Plattenbelag aus geschnittener Basaltlava verlegt, der mehr Raum für die Außengastronomie eröffnet und zugleich ein edler begehrter Untergrund „Flanierweg“ geschaffen.

Neue Holzbänke, Abfallbehälter, Poller zur Abgrenzung der Parkfläche und Fahrradständer werten den Platz funktional wie gestalterisch auf. Wichtiger Baustein zur Neugestaltung des Platzes war die Entwicklung eines Beleuchtungskonzeptes. Bewusst wurde mit den neuen schlanken Lichtstelen ein reduziert zeitgenössisches Beleuchtungselement gewählt, das die historischen Fassaden betont dezent in Szene setzt. Die Bürger der Stadt hatten sich mit Unterschriftenaktion und Bürgerbegehren für den Erhalt der historisierenden Altstadtbeleuchtung ausgesprochen. Dieses wurde aus formalen Gründen abgelehnt.

„Der neu gestaltete Markt ist ein Erlebnis- und Wohlfühlraum, die Atmosphäre des historischen Stadtkerns lässt sich hier wunderbar genießen.“

Dr. Britta Schulz, Bürgermeisterin
der Stadt Kalkar



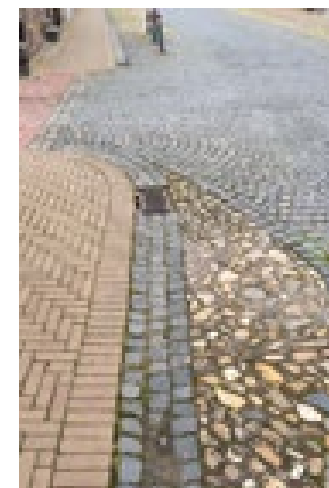
Adresse
Markt Kalkar

Investitionsvolumen
521.000 €

Realisierungszeitraum
2009–2011

Projektbeteiligte
Landschaftsverband
Rheinland; fachliche
Unterstützung

Ansprechpartner
Stadt Kalkar
FB 2 – Planen, Bauen, Umwelt
Markt 20
47546 Kalkar





Gesamtkonzept für mehr Qualität im Stadtraum Innenstadtgestaltung Werne

Im Jahr 2001 führte die Stadt Werne einen Realisierungswettbewerb zur Neugestaltung der Fußgängerzone im historischen Stadtkern durch. Ergebnis war ein Gestaltungskonzept für den öffentlichen Raum des historischen Innenstadtbereiches. Zentrale Idee des Konzeptes ist es, die Verbindung zwischen historisch gewachsenen Raum- und Platzfolgen und den funktionalen und gestalterischen Anforderungen an eine moderne Innenstadt zu koppeln.

Durch die Aufteilung der Konzeptumsetzung in einzelne Maßnahmenbereiche wurde eine schrittweise Realisierung möglich. Bisher sind die Bereiche Konrad-Adenauer-Straße, Kirchplatz, Steinstraße und Marktplatz sowie der zentrale Busbahnhof umgebaut worden. Auf den historisch bedeutsamen Plätzen wurde ein Natursteinpflaster verwendet, während die Randbereiche vor den Häusern mit ei-

nem gehfreundlichen Betonstein gepflastert sind. 2011 wurde der Marktplatz neu geordnet und mit einem attraktiven Wasserspiel – finanziert und initiiert von Bürgern – aufgewertet. Direkt am Marktplatz wurde das historische Rathaus aus dem Jahr 1514 durch einen Aufzug an der Rückseite des Gebäudes barrierefrei und denkmalgerecht erschlossen.

Die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt konnte durch begleitende Teilnehmungsmaßnahmen spürbar gefestigt und gesteigert werden.

Adresse
Innenstadt Werne,
Steinstraße, Markt, Kirchhof,
Konrad-Adenauer-Platz

Investitionsvolumen
rd. 2,9 Mio €

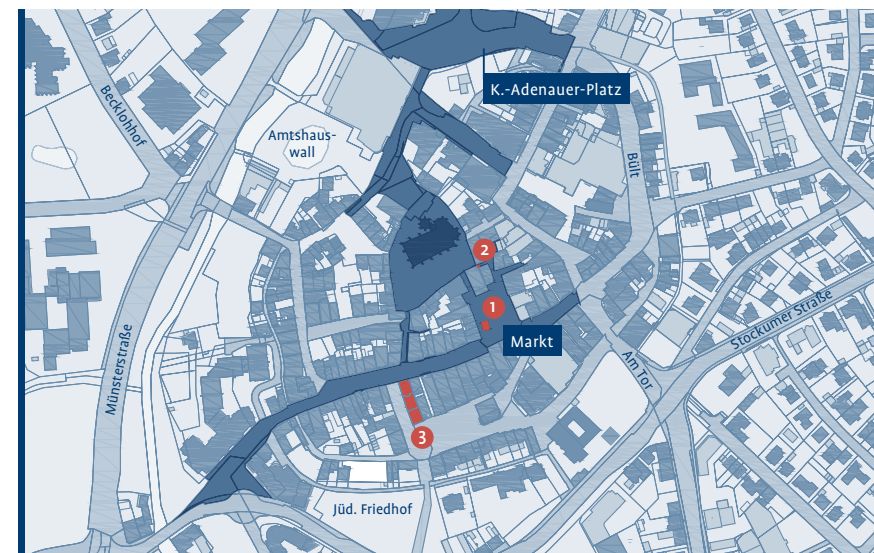
Realisierungszeitraum
seit 2004

Projektbeteiligte
Gewerbetreibende; Eigen-
tümer; u. a. Akteure in der
Innenstadt

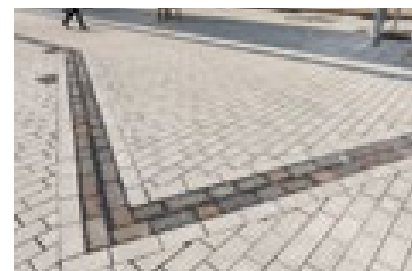
Ansprechpartner
Stadt Werne
Dezernat IV – Planen und Bauen
Stadtentwicklung und
Stadtplanung
Konrad-Adenauer-Platz 1
59368 Werne

Umgestaltung Fußgängerzone

1 – Wasserspiele, 2 – barrierefreier Zugang des Alten Rathauses durch Aufzug, 3 – Einzelprojekt



Im Rahmen der Umgestaltung der Steinstraße ging ein Händler morgens freudestrahlend auf einen Bauarbeiter zu: „Darf ich Ihnen eine Tasse Kaffee anbieten?“ Der Bauarbeiter lächelte zurück und antwortete: „Vielen Dank! Den habe ich gerade schon von Ihrer Nachbarin bekommen.“





Hotel Trafoturm

Ohne Monokultur zum ausgewogenen Funktionsmix Entwicklungsrahmen für Solingen-Gräfrath

In den 1980er Jahren war Solingen-Gräfrath ein beliebter Wohnstandort und attraktives Ausflugsziel. Durch wachsende Touristenzahlen stieg die Zahl gastronomischer Betriebe. Gleichzeitig nahmen Leerstände durch Verlust von Geschäften des täglichen Bedarf zu. Ein Rahmenentwicklungsplan sollte helfen, die Entwicklung Gräfraths zu einem „Kneipenviertel“ zu verhindern, stattdessen den Ortskern für verschiedene Nutzungsarten attraktiv zu machen und dies im Bebauungsplan festzuschreiben. Durch die Untersuchungen wurde der politische Wille gestärkt, die Entwicklung strategisch untermauert. Der Verlust weiterer Versorger des täglichen Bedarfs war dennoch nicht zu verhindern.

Gräfrath zeigt sich heute als lebhafter Stadtteil Solingens mit einem geschlossen erhaltenen, historischen Ortskern, in dem gern gewohnt wird und der ein vielfältiges Freizeitangebot bietet. Leerstände gibt es kaum noch, die Nutzungs- und Gewerbestruktur hat sich zugunsten aperiodischer, kultureller und dienstleistungsorientierter Angebote verändert. Die Funktion als Wohnstandort hat sich verfestigt. Fast alle Gebäude des Ortskerns sind inzwischen saniert. Die 1988 in Kraft getretene Denkmalbereichssatzung „Alt-Gräfrath“ bildete dabei die Grundlage für Erhalt, Aufwertung und Neubau im historischen Ortsbild. Besonders Familien mit kleinen Kindern schätzen das kleinstädtische Ambiente mit fußläufig zu erreichenden Kindergärten und Schulen direkt im Ortskern.

Adresse

42653 Solingen-Gräfrath

Investitionsvolumen

unbekannt | vielfältige
öffentliche und private
Investitionen

Realisierungszeitraum

seit 1995

Projektbeteiligte

Gewerbetreibende; Eigentümer

Ansprechpartner

Stadt Solingen
Staddienst Planung,
Mobilität, Denkmalpflege
Untere Denkmalbehörde
Rathausplatz 1
42651 Solingen

Neuer Klassentrakt der Grundschule mit historischem Schulgebäude



Die touristische Bedeutung Gräfraths ist kontinuierlich gewachsen. In einigen Gebäuden entstanden Ferienwohnungen, das ehemalige Sparkassengebäude wurde zu einem 4-Sterne-Hotel umgebaut, der denkmalgeschützte Trafoturm beherbergt heute ein Einzimmerhotel. Für die Belebung des Tagestourismus sorgte 2006 der Umbau der ehemaligen Bahntrasse westlich des Ortskerns zu einem Rad- und Wanderweg. Über die Korkenziehertrasse besteht nun eine direkte Anbindung an die Solinger Innenstadt und an weitere Radwanderwege, die ins Bergische Land, sowie ins Rhein- und Ruhrgebiet führen. Der Bergische Wanderweg, der von Essen bis zum Drachenfels verläuft, führt seit 2014 ebenfalls durch den historischen Ortskern.



Einfamilienhäuser in der Wuppertaler Straße runden den historischen Ortskern ab

Interkommunale Zusammenarbeit – Partnerschaften stärken



Dirk Glaser ist seit Oktober 2015 hauptamtlicher Bürgermeister der Stadt Hattingen. Zuvor war er neben seiner Tätigkeit als freier Journalist, Autor und Hörfunk- sowie Fernsehmoderator, von 2008 bis 2014 Geschäftsführer der Südwestfalen Agentur GmbH.



Kommunen stehen in vielerlei Hinsicht in gegenseitiger Konkurrenz. Da gibt es den oft beklagten Wettbewerb um florierende Unternehmen, von denen sich die Kämmerer Gewerbesteuerereinnahmen versprechen, da gibt es neuerdings den Wettstreit um neue Bürgerinnen und Bürger und den um Landeseinrichtungen oder Hochschulen. Einkaufszentren auf der grünen Wiese, die die Kaufkraft der Nachbarkommunen abfließen lassen, sind weitere Streitpunkte, die sich durch vorausschauende gemeinsame Planung vermeiden ließen.

Andererseits ist die Kooperation von Kommunen eine seit langem gepflegte Praxis. Gerade in Zeiten in denen Städte, Gemeinden und Kreise zunehmend unter Druck stehen, Kosten zu senken und gleichzeitig ihre Leistungen qualitativ oder quantitativ möglichst zu erhalten oder gar zu steigern, stellt interkommunale Zusammenarbeit eine wichtige kommunale Handlungsoption zur Verwaltungsmodernisierung dar.

Kommunen suchen den Schulterschluss, um zum Beispiel gegenüber den oberen Verwaltungsebenen möglichst stark auftreten zu können. Und ein sehr beliebtes und fruchtbares Feld ist der gegenseitige Erfahrungs- und Informationsaus-

tausch. Voneinander lernen, wie man erfolgreich gleiche oder ähnliche Probleme löst, ist eine preiswerte und schnelle Methode. Genauso das Transferieren von Innovationen in die eigene Stadt, wo man die Erfahrungen des Nachbarn nutzen kann.

Seit 1987 arbeiten Kommunen in der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW gemeinsam daran, ihre historisch geprägten Quartiere zu entwickeln. Die 56 Gemeinden kooperieren in einer Weise, die die oben genannten Ziele vereinigt und sogar in manchen Punkten darüber hinausgeht. Denn die Arbeitsgemeinschaft der historischen Stadt- und Ortskerne stellt sich neuen Aufgaben, ehe sie zu Problemen werden und man denkt gemeinsam in die Zukunft. Das ist mehr als das Adaptieren innovativer Ideen des Nachbarn, sondern das bedeutet kollegial neue Lösungen für Probleme zu suchen und zu erarbeiten, die man als gemeinsame definiert hat.

Zwar gibt es unter den Gemeinden nach wie vor einen gesunden Wettbewerb um die Gunst der Freizeitindustrie oder das Interesse der Reisejournalisten, um von den Touristenströmen zu profitieren. Aber das Gemeinsame überwiegt, denn die historischen Stadt- und Ortskerne sind jeweils Unikate, kaum zu verwechseln mit ihrer unterschiedlichen Historie, ihrer Lage, Ausprägung und Größe und ihrem Umfeld. Das ist der wichtige qualitative Unterschied zu anderen kommunalen Kooperationsprojekten:

Die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW fühlt sich einem gemeinsamen klar definierten Ziel verpflichtet. Das erleichtert die Zusammenarbeit. Gemeinsam Projekte zu entwickeln, die nah an den Menschen sind, die Bewusstsein schaffen für unsere Wurzeln und gleichzeitig aktiv Zukunft gestalten – das ist das Erfolgsrezept der Arbeitsgemeinschaft.

Für innovativen Geist steht auch diese Publikation; nicht nur als Ideenbörse, sondern durchaus auch als kritische Bilanz der gemeinsam mit dem Land unternommenen

Anstrengungen zur Sanierung und behutsamen Weiterentwicklung der historischen Quartiere in NRW. Die inhaltliche Neuausrichtung der Arbeitsgemeinschaft wird unter Beteiligung aller Mitgliedsstädte erarbeitet. In allen sechs Regionalgruppen wurden Workshops durchgeführt. Dazu kamen überregionale thematische Werkstätten.

Das bedeutet viel Arbeit für die kommunalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen fast alle „Überzeugungstäter“ sind, die für ihren Orts- oder Stadtkern „brennen“. Wie wenige andere kommunale Themen leben die historischen Orts- und Stadtkerne vom Engagement in den Kommunen, das häufig von begeisterten EinzelkämpferInnen getragen wird. Ohne sie wäre es um das (bau-)historische Erbe in unserem Bundesland nicht so gut bestellt und es ist sicher ein Verdienst der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW hier motivierend und belebend zu wirken.



Interkommunale Projekte

- Nideggen
- 280 Mit Zertifikat durch die historischen Stadt- und Ortskerne**
Stadtführerausbildung in Nideggen
- 282 ... auf 390 km durch Westfalen**
Radroute Historische Stadtkerne
- 284 Ein Wandermarkt durch Südwestfalen**
„Märkte in Südwestfalen – Miteinander Handeln“
- 286 Mit den historischen Stadt- und Ortskernen durch das Jahr**
Kalender „Denkmal des Monats“



Mit Zertifikat durch die historischen Stadt- und Ortskerne

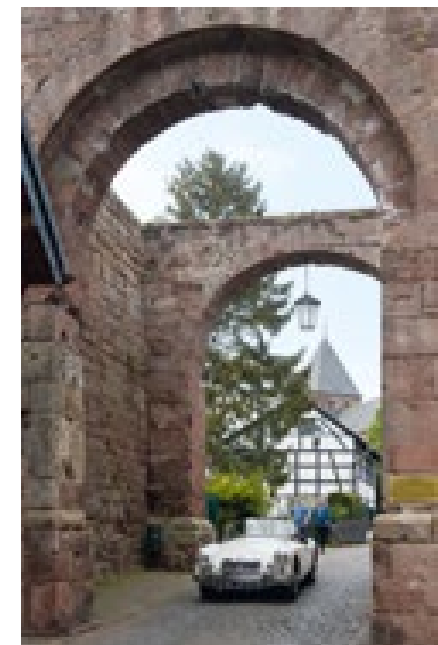
Stadtführerausbildung in Nideggen

Stadtführungen in den historischen Stadt- und Ortskernen werden meist von ehrenamtlich tätigen Bürgern angeboten – schon seit geraumer Zeit bestand daher der Bedarf Stadtführer angemessen auszubilden. Das Angebot der AG Historische Stadt- und Ortskerne in NRW wurde daher gerne angenom-

men: Unter großem Interesse wurden in zwei zweitägigen Seminaren rund 50 Stadtführerinnen und Stadtführer mit Zertifikat ausgebildet.

Unter der Leitung von Hans-Jürgen Nees vertieften die Teilnehmer gemeinsam die verschiedenen Aspekte der Stadtführertätigkeit. Hierbei wurden Basisinformationen vermittelt – dazu gehörten die rechtlichen Rahmenbedingungen, die Art und Weise der Präsentation, aber auch die rhetorischen Kenntnisse, die notwendig sind, um Gruppen auf abwechslungsreiche Art durch den historischen Stadtraum zu führen.

Ziel dieser Schulungen war es, die Qualität der angebotenen Stadtführungen zu erhöhen und somit eine verbesserte, touristische Infrastruktur zu schaffen. Darüber hinaus ermöglicht das über diese Kurse erlangte Wissen, die Schönheit der Regionen noch einmal breiter bekannt zu machen.



Als ausrichtende Stadt Nideggen darf man an dieser Stelle einmal erwähnen, dass es bislang noch nie so durchgehend wirklich begeisterte Rückmeldungen für eine Veranstaltung gab. 🇩🇪

Adresse

Tourist-Information
Zülpicher Straße 15
52385 Nideggen

Investitionsvolumen

9.500 €

Realisierungszeitraum

2014

Projektbeteiligte

Geschäftsstelle der
Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und
Ortskerne in NRW

Ansprechpartner

Stadt Nideggen
FB II Sachgebiet Kämmerei,
Liegenschaften und Bauen
Zülpicher Straße 1
52385 Nideggen





... auf 390 km durch Westfalen Radroute Historische Stadtkerne

Die Kombination aus historischem Ambiente, städtischem Leben und einer reizvollen Landschaft machen historische Stadtkerne zu einem idealen Ausgangspunkt für Radtouristen – auf der „Radroute Historische Stadtkerne NRW“ können täglich echte Stadtkerne „erfahren“ werden.

Der historische Stadtkern ist dabei das verbindende Element aller Städte und gleichzeitig der entscheidende Unterschied: Die Geschichte hat jede Stadt entlang der Route in ihrer Entwicklung ganz individuell geprägt – bis heute lässt sich diese Vielfalt im jeweiligen Stadt- und Straßenbild ablesen. Diese einzigartigen, charmanten Altstädte machen die Route zu einem spannenden und unverwechselbaren Erlebnis – entlang der landschaftlich reizvollen und radtouris-

tisch gut erschlossenen Route kann die Vergangenheit erfahren und die Geschichten der Städte entdeckt werden.

Über das qualitativ hochwertige Radverkehrsnetz NRW führt die Strecke durch die Städte Warendorf, Rheda-Wiedenbrück, Rietberg, Werne, Steinfurt und Tecklenburg und bietet zudem Anschluss zu bekannten Themenrouten – Lippstadt, Soest und Werl erweitern die grün gekennzeichnete Route seit 2016. Zielt der Rundkurs auch mit seinem Angebot insbesondere auf die Zielgruppe der „Best Ager“ – also die Generation 50 plus – ab, ist sie doch durch die kulturellen und kulinarischen Eigenheiten der Städte für jeden ein Erlebnis.

Investitionsvolumen
70.000 €

Realisierungszeitraum
2015–2017

Projektbeteiligte
Geschäftsstelle der
Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und
Ortskerne in NRW,
fachliche Unterstützung

Ansprechpartner
Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und
Ortskerne in NRW, Regional-
gruppe Münsterland

Link
www.radroute-historische-stadtkerne.de



Die ursprüngliche, etwa 280 Kilometer lange, „alte“ Radroute Historische Stadtkerne wurde im Jahr 2002 offiziell eröffnet und verband die Städte Rheda-Wiedenbrück, Rietberg, Steinfurt, Tecklenburg und Warendorf – die Stadt Werne wurde 2009 angebunden.

Durch die Einbindung der Stadt Werne und eine Ausweitung der Strecke auf die Städte Lippstadt, Soest und Werl konnte die neue Radroute attraktiver gestaltet werden. Sie ist nun 390 Kilometer lang und streift alle historischen Stadtkerne im Umkreis. Es wurde ein neuer Rundkurs geschaffen der es ermöglicht, an jedem Tag einen historischen Stadtkern zu besuchen.





Ein Wandermarkt durch Südwestfalen „Märkte in Südwestfalen – Miteinander Handeln“

Im Gebiet der REGIONALE 2013 liegen mit Lippstadt, Soest, Werl, Arnsberg, Meschede-Eversberg, Schmallenberg, Hallenberg, Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Laasphe, Siegen und Freudenberg zwölf der Mitgliedsstädte der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW. Die historischen Stadt- und Ortskerne sind nicht nur lebenswerte, urbane Stadträume, sondern auch Imageträger für Südwestfalen und Anziehungspunkte für den Tourismus.

Herausragendes Kennzeichen dieser Städte ist die bedeutende baukulturelle Vergangenheit der Marktplätze, die den Standorten bis heute Kraft und unverwechselbare Signifikanz verleiht. Das Ziel des REGIONALE-Projektes „Märkte in Südwestfalen – Miteinander Handeln“ war es daher, unter dem

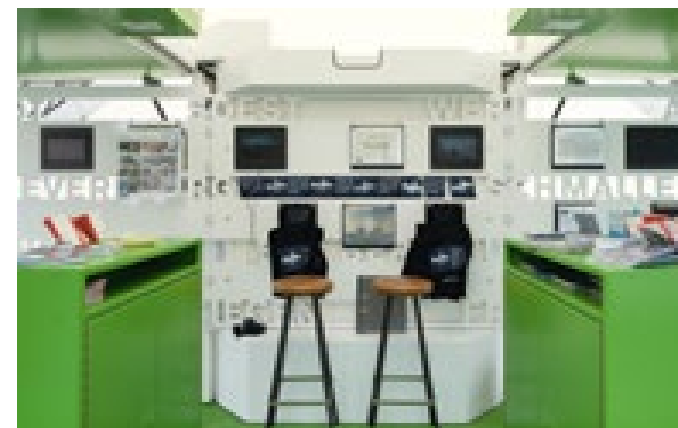
Thema „Märkte“ sowohl den touristischen Wert der Region – also die Außenwirkung – zu stärken als auch die Lebensqualität im jeweiligen Stadt- und Ortskern und damit die Innenwirkung zu verbessern. Diese gemeinsame Marketingstrategie schaffte einen Mehrwert für die Region, die Städte und den Städteverbund.

Überregional wahrnehmbarer Baustein des Gesamtprojektes war der Markt der historischen Stadtkerne, der in 2013 und 2014 als „Wandermarkt“ durch Südwestfalen reiste. Das Mobile Marktbüchchen (MOMA-B) bildete den optischen Mittelpunkt des „Marktes der Historischen Stadtkerne“ – neben dem Märkte-Projekt stellte sich hier auch die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW vor. Die einzelnen Städte präsentierten ihre lokalen Spezialitäten, touristischen Highlights, Kunst und Kultur, Wirtschaft und ihr besonderes baukulturelles Erbe – die bereits etablierten Veranstaltungen wurden so noch ein bisschen interessanter.

Die Sache mit dem Mover

Vermutlich war es meine angeborene Abneigung gegen Wohnwagen als im Zuge des MOMA-B – des Mobilen Marktbüchchens für die Märkte im Kontext der REGIONALE 2013 – das Thema mich unweigerlich traf und ich mich mit den mobilen Gerätschaften auseinandersetzen musste. In meinem Kopf waren eher Bilder der Thespiskarren vorhanden, wobei diese ja auch als Wohnwagen wandernder Schauspieler dienten, aber vorrangig doch als mobile Bühne.

Aber die Realität holte nicht nur mich schnell ein, als wir dann spätestens bei dem durchgeführten Wettbewerb zum MOMA-B uns mit diesem Thema des „Wohnwagens“ und seiner Eigenschaften bzw. Eigenarten auseinandersetzen mussten. In dieser Zeit hörte ich auch das erste Mal von der Existenz eines so genannten Mover. Als mir das Gerät erläutert wurde, fand ich das zunächst überflüssig, da das Mobile Marktbüchchen meinen Vorstellungen nach selbstfahrend sein sollte. Aber diese Vision war nicht rea-



listisch – insbesondere vor dem Hintergrund der strengen Finanzüberwacher. Ich musste mich also zwangsweise mit der Existenz eines Mover auseinandersetzen.

Von Mal zu Mal wurde ich ein Mover-Freund und prahlte mit dem neu erworbenen Wissen natürlich auch im eigenen Büro, bei meinem Partner, der gerade einen Wohnwagen erworben hatte. Als ich ihn fragte, ob er denn auch einen Mover habe, antwortete



Investitionsvolumen

rd. 270.000 €

Realisierungszeitraum

2011–2013

Projektbeteiligte

Regionalgruppe Südwestfalen der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW, Südwestfalen Agentur GmbH, fachliche Unterstützung

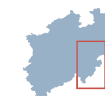
Ansprechpartner

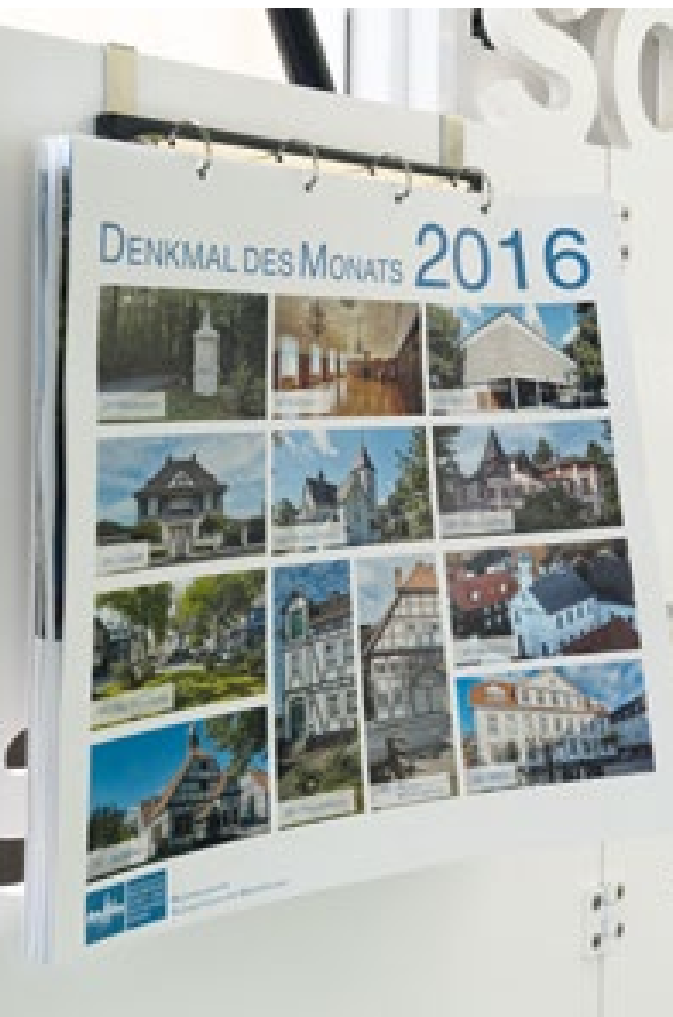
Stadt Schmallenberg
Bauamt
Unterm Werth 1
57392 Schmallenberg
Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW:
Regionalgruppe Südwestfalen
Geschäftsstelle
Stadt Arnsberg
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg

er „Ja – woher wissen Sie denn, was ein Mover ist?“. (Dazu muss ich einräumen, dass er mich natürlich gut kannte und meine technischen Kompetenzen immer ein wenig mit Distanz betrachtete.)

Also zog natürlich auch der Mover ins Mobile Marktbüchchen ein und hat uns allen dann das Leben ein wenig erleichtert.

Friedrich Wolters, Wolters Partner Coesfeld,
im Mai 2016





Mit den historischen Stadt- und Ortskernen durch das Jahr Kalender „Denkmal des Monats“

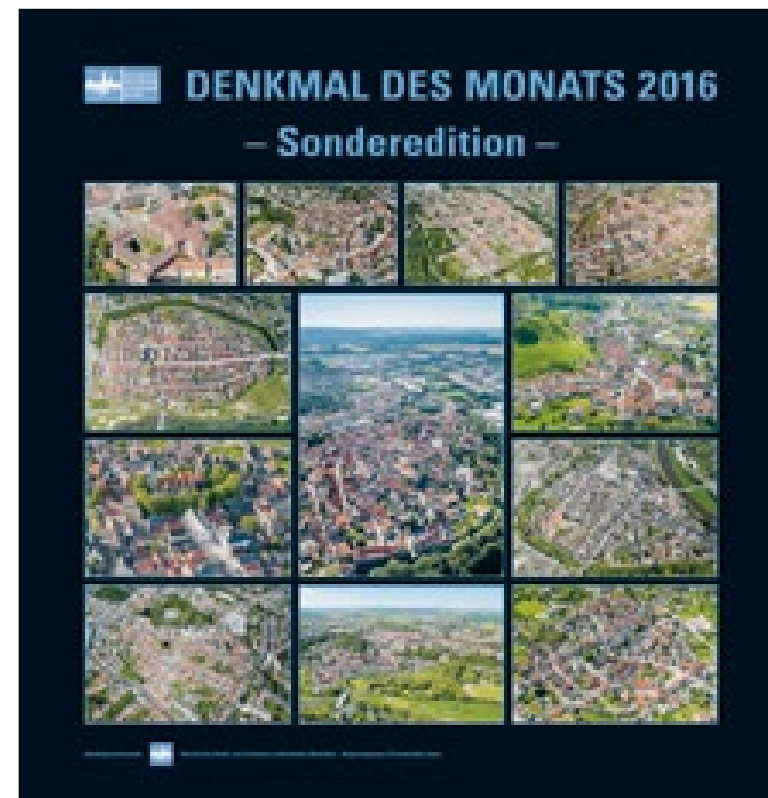
Ein besonderes Denkmal, ein denkmalgeschütztes Ensemble oder auch ein außergewöhnlicher öffentlicher Raum schmücken jeden Monat ein Blatt des Kalenders „Denkmal des Monats“. Bereits seit 2001 legt die Regionalgruppe Südwestfalen den Kalender auf, seit 2007 gibt ihn auch die Regionalgruppe Ostwestfalen-Lippe heraus – dabei steht jeden Monat eine andere Mitgliedsstadt im Fokus.

Mit dem Kalender lenken die historischen Stadt- und Ortskerne den Blick gezielt auf besondere Bauten und Räume innerhalb ihrer Stadtmauern. Dabei bietet der Kalender weit mehr als Datum und Monat: Neben bauhistorischen Erläuterungen zum jeweiligen Denkmal bietet er auch zahlreiche Informationen zu den historischen Stadt- und Ortskernen und den hier im Laufe des Jahres stattfindenden Veranstaltungen – als eine Art kleiner Reiseführer macht er Lust auf einen Besuch in der jeweiligen Stadt.

Ihren Weg in die Öffentlichkeit finden die Kalender im regionalen Umfeld über die Stadtverwaltungen und Denkmalbehörden, den Buchhandel und die Tourismusorganisationen. Und in Südwestfalen erlangen die monatlich vorgestellten Denkmale auch überregionale Bekanntheit: Das jeweilige „Denkmal des Monats“ wird in der Sendung „Lokalzeit“ des WDR auch im bewegten Bild vorgestellt – ein medialer Weckruf für die Stadtlust.

Realisierungszeitraum
seit 2001 in Südwestfalen
seit 2007 in Ostwestfalen-Lippe

Projektbeteiligte
Regionalgruppe Südwestfalen
der AG Historische Stadt- und Ortskerne in NRW mit den Städten Lippstadt, Soest, Werl, Arnsberg, Schmallenberg, Bad-Berleburg, Bad Laasphe, Freudenberg und Siegen sowie bis einschließlich 2016 Rheda-Wiedenbrück, Rietberg und Warendorf aus der Regionalgruppe Münsterland, die ab 2017 durch die neu in die Regionalgruppe gekommenen Ortskerne Meschede-Eversberg, Bad Berleburg-Elsoff und Hallenberg abgelöst werden.
Regionalgruppe Ostwestfalen-Lippe der AG Historische Stadt- und Ortskerne in NRW mit den Städten Minden, Bad Salzungen, Lemgo, Detmold, Lügde, Blomberg, Schieder-Schwalenberg, Horn-Bad Meinberg, Höxter, Brakel, Warburg sowie Nieheim



Ansprechpartner
Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und Ortskerne in NRW:

Regionalgruppe Südwestfalen
Geschäftsstelle
Stadt Arnsberg
Rathausplatz 1
59759 Arnsberg

Regionalgruppe Ostwestfalen-Lippe
Geschäftsstelle
Alte Hansestadt Lemgo
Heustraße 36–38
32657 Lemgo

Der Kalender des Jahres 2015 der Regionalgruppe Südwestfalen erschien als Sonderedition und stellte Luftaufnahmen der 12 historischen Stadtkerne Südwestfalens bzw. des südlichen Münsterlandes vor. In Ostwestfalen-Lippe präsentiert der Kalender 2016 die historischen Stadt- und Ortskerne ebenfalls aus der Vogelperspektive.



Individuelle Reize und fachliche Kompetenz – im Verbund stärker!

Paul-Gerhard Sommer ist Leiter des Fachdienstes Bauverwaltung der Stadt Lippstadt und seit 2000 Geschäftsführer der AG Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen.

Wolfgang Schwade ist Ehrenvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen und war von 1997 bis 2005 Bürgermeister der Stadt Lippstadt.



Die Städte und Orte der Arbeitsgemeinschaft mit ihren heute noch erkennbaren und bestens ablesbaren historischen Strukturen liegen als Perlen im ganzen Land verstreut. Jede Stadt und jeder Ort hat ein anderes Gesicht und seine ganz besondere Ausstrahlung. Trotzdem haben alle in der Arbeitsgemeinschaft mitwirkenden Städte und Gemeinden ein gemeinsames Ziel, nämlich den umfassenden Schutz und die Pflege ihres (bau-)kulturellen Erbes, das für die nachkommenden Generationen erhalten, gleichzeitig aber auch erneuert und weiterentwickelt werden soll.

Dies alles stellt große Herausforderungen für alle Beteiligten dar. Die einzelnen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft hatten in den Jahren nach ihrer Gründung 1987 noch mit erheblicher Skepsis in ihrer Bevölkerung zu kämpfen, weil befürchtet wurde, ihre Orte sollten zu Museumsdörfern oder -städten werden, was eine zeitgemäße Entwicklung erschwert hätte. Hier musste intensive Aufklärungs- und Informationsarbeit geleistet werden. Diese Sichtweise hat sich heute dank der nachhaltigen konzeptionellen Arbeit der Arbeitsgemeinschaft grundlegend gewandelt.

Zwischen den Vertretern der Mitgliedsstädte stehen heute der intensive Informations- und Erfahrungsaustausch sowie ein „Wissenstransfer auf Augenhöhe“ im Vordergrund. Als Instrumente der Informationsgewinnung, der fachlichen Weiterbildung und des besonders wichtigen kollegialen Dialoges werden dabei vielfältige Formate genutzt: Mitgliederversammlungen und regelmäßige Sitzungen in den sechs Regionalgruppen, Fachtagungen und Forschungsaufträge mit anschließender Diskussion und Publikation der Ergebnisse sowie ein eigenes Intranet.

Die jahrelange Netzwerkarbeit der Stadtentwickler, Denkmalpfleger, „Baumeister“, Touristiker und Wirtschaftsförderer garantiert neben der Vertiefung der persönlichen Kontakte dabei einen starken interdisziplinären Verbund, der eine hohe fachliche Kompetenz gewährleistet.

Durch das landesweite Bündnis der Städte und Gemeinden zeigt sich heute immer mehr, dass das Markenzeichen „Historische Stadt- und Ortskerne in NRW“ auch in den Mitgliedscommunen selbst eine größere Identität geschaffen hat und damit ein besonderes und zielführendes Bündnis zwischen Verwaltung, Rat und Bürgern entstanden ist.

2015 haben die früheren zwei Arbeitsgemeinschaften der Stadt- und Ortskerne fusioniert und dadurch die immer schon vorhandene inhaltliche Nähe und ihr regelmäßiges gemeinsames Handeln und Auftreten in den Fokus eines gestärkten und damit bedeutenderen Bündnisses gestellt. Durch diesen Zusammenschluss kann eine neue Etappe der zielgerichteten Projektarbeit in Angriff genommen werden, die mehr denn je eine besondere Außenwirkung und Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit ermöglicht. Dazu haben vor allem die langjährigen Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft auf regionaler oder aber auf Landesebene mit der gegenüber den zuständigen Behörden durchgesetzten Ausschilderung an Bundesautobahnen und Bundesstraßen, der Radroute Historische Stadtkerne, dem hochwertigen Kalender mit Denkmälern des

Monats u. a. sowie begleitender intensiver Öffentlichkeitsarbeit beigetragen. Durch den Zusammenschluss der 56 Stadt- und Ortskerne gibt es eine spürbar bessere Wahrnehmung im landes- und bundespolitischen Raum sowie bei den kommunalen Spitzenverbänden. Positionen z. B. zu neuen Gesetzgebungsverfahren, Änderungen bei Fördermodalitäten oder zur Bedeutung des ländlichen Raumes können gemeinsam effektiver vorgetragen werden.

Zu den Zielen der Arbeitsgemeinschaft gehört es auch, den kulturellen Reichtum und die Vielfalt der historischen Stadt- und Ortskerne und damit auch des Landes Nordrhein-Westfalen bewusst- und bekanntzumachen. Auch wenn jede Mitgliedsstadt hier in eigener Sache äußerst aktiv ist, so bietet die große Gemeinschaft aber einen erheblichen Mehrwert. Gemeinsame Werbung über die Landesgrenzen hinaus z.B. auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB), in touristischen Fachmagazinen, Reportagen im Fernsehen, Radrouten zwischen den Stadt- und Ortskernen, gemeinsame Marktveranstaltungen oder die vorliegende Veröffentlichung über die geerbte und erneuerte Baukultur sowie die Entwicklungsmöglichkeiten und -potentiale historischer Stadtensembles werden auch zukünftig für eine besondere Wahrnehmung bei Gästen, Besuchern und den eigenen Bürgern sorgen.

Es gilt, auf dem Erreichten aufzubauen und gemeinsam neue Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen. Diesem Zieldient das in intensiver Beratung mit Vertretern aller Mitgliedsstädte erarbeitete Memorandum II. Dieses Gemeinschaftswerk umfasst die vorliegende Projektsammlung mit dem Titel „Erbe im Gepäck – Zukunft im Blick“ ebenso wie das Zukunftsprogramm 2030. Letzteres manifestiert die zukünftigen Themen und Handlungsfelder der Arbeitsgemeinschaft und ihrer Mitgliedsstädte. Das dieser umfassende Memorandum II-Prozess unter Mitwirkung wirklich aller Mitgliedsstädte realisiert werden konnte, ist ein ganz deutliches Zeichen für die Stärke der „Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW“.

Aktivitäten und Projekt der AG Historische Stadt- und Ortskerne in NRW



	• Mitgliederversammlungen mit jährlichen Themenschwerpunkten	2010	Gestaltung im Dialog – Nachhaltige Stadtentwicklung in den historischen Stadtkernen in NRW (Hattingen)
2003	• Fachtagungen im jährlichen Zyklus	2011	(Wohn)Standort historische Altstadt – Chancen auch bei demographischen Veränderungen? (Warburg)
2004	Tourismus in historischen Stadt- und Ortskernen (Werl)	2012	Touristisches Ziel historische Stadtkerne barrierefrei fahrradfreundlich digital erreichbar – 2-tägige Fachtagung der AG Historische Stadt- und Ortskerne NRW und der AG Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg
2005	Zukunftsfähiges Wohnen in historischen Stadtkernen (Remscheid-Lennep)	2013	Altstadtwohnen versus Leerstand – Nachhaltige Vitalisierung der historischen Stadt- und Ortskerne (Krefeld-Linn)
2006	Tourismustagung (Kalkar)	2014	Handel und die historische Stadt (Bad Münstereifel)
2006	Barrierefreiheit in historischen Stadt- und Ortskernen – Teilhabe für Alle (Kempen)	2015	Lernort historische Stadt: Raum für Wissen! Raum für Zukunft? (Steinfurt-Burg Steinfurt)
2006	Funktionsstärkung der Innenstädte. Perspektiven für historische Stadt- und Ortskerne – 2-tägige Herbsttagung der AG Historische Stadt- und Ortskerne NRW und der AG Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg (Detmold und Lemgo)	2016	Tradition und Zeitgeist – Baukultur in historischen Stadt- und Ortskernen (Kalkar)
2007	Bauen im Bestand. Denkmalpflege zwischen Rekonstruktion und Moderne (Arnsberg)		
2008	Historische Stadt- und Ortskerne: Ein Platz für Gartenkunst und Landschaftskultur! (Rietberg)		
2010	DENK MAL an Energie! Gutes Klima in historischen Stadt- und Ortskernen (Monschau und Rheda-Wiedenbrück)		

- Exkursion 2015 nach Bad Münstereifel – „FOC in Funktion“ – in Anknüpfung an die Fachtagung 2014
- Regionalgruppensitzungen in den Regionalgruppen Südwestfalen, Münsterland, Niederrhein, Eifel, Bergisches Land/Ruhrgebiet und Ostwestfalen-Lippe, jeweils 2 × jährlich mit Behandlung regionaler Themen
- Parlamentarisches Frühstück
- Workshops und Werkstattgespräche zum Memorandum II

Fachspezifische Veröffentlichungen

- Erbe im Gepäck – Zukunft im Blick. Die historischen Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen im 21. Jahrhundert (2016)
- Kalender „Denkmal des Monats“ in den Regionalgruppen Südwestfalen und OWL (jährlich seit 2001 bzw. 2007)
- Die Zukunft des Wohnens in historischen Stadtkernen (Forschungsauftrag 2003)
- Dokumentation aller Fachtagungen 2003–heute

Fachspezifische Projekte

- Forschungsauftrag „Bürgermeisterbefragung“ (2002)
- Bürgermeisterbefragung zum Memorandum II (2015/2016)
- Internetauftritt
- Forschungsauftrag „Möglichkeiten + Chancen des Einsatzes erneuerbarer Energien + Gebäudetechniken zum zeitgemäßen Wohnen in Baudenkmalen“
- Fachbuch „Zeitmaschine Architektur“ (Autoren Walter Ollenik und ILS)

- Forschungsauftrag „Stadtgestaltung in historischen Stadt- und Ortskernen – Gestaltungssatzungen in der Praxis“
- Forschungsauftrag „Neue Wohnqualitäten in historischen Stadtkernen“
- Memorandum II-Prozess: Bestandsaufnahme „Erbe im Gepäck – Zukunft im Blick“ und Zukunftsprogramm 2030

Präsentation der Mitgliedsstädte | Tourismus

Veranstaltungen

- Präsentationen auf der ITB Berlin
- Teilnahme am NRW-Tag
- Verschiedene Märkte-Veranstaltungen im Rahmen der Regionale 2013
- Landesgartenschau Zülpich
- Messe RAD in Essen
- Eröffnung der Radroute „Historische Stadtkerne NRW“ mit gleichzeitiger Präsentation der an der Route liegenden Städte

Touristische Veröffentlichungen

- Regionalbroschüren
- Reiseführer „Schönes NRW“
- Imagefilm
- Immerwährender Kalender
- Freizeitkarte in Deutsch und Niederländisch
- Radwanderkarten „Historische Stadtkerne NRW“

Touristische Projekte

- Werbeanzeigen in Magazinen in Deutschland, Niederlanden und Belgien
- Internet
- wiederholte WDR-Berichterstattungen
- Stadtführerseminare
- Praxistag für Touristiker



Erbe im Gepäck – Zukunft im Blick

Die historischen Stadt- und Ortskerne
in Nordrhein-Westfalen im 21. Jahrhundert

Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und
Ortskerne in NRW, Geschäftsstelle Lippstadt
in Zusammenarbeit mit dem Ministerium
für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und
Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Redaktion & Lektorat

Caroline Uhlig, Jana Breßler
complan Kommunalberatung GmbH

Autoren

Frauke Burgdorff
Vorständin der Montag Stiftung Urbane
Räume

Dr. phil. Gurdun Escher
Gründungsmitglied der Fachgruppe
Städtebauliche Denkmalpflege

Dirk Glaser
Bürgermeister der Stadt Hattingen

Karl Jasper
Leitender Ministerialrat, Abteilung
Stadtentwicklung und Denkmalpflege,
Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtent-
wicklung und Verkehr des Landes Nord-
rhein-Westfalen

Prof. Dr. Franz Pesch
Geschäftsführer pesch partner architekten
stadtplaner GmbH

Tim Rieniets
Geschäftsführer Stadtbaukultur NRW

Steffan Robel
Geschäftsführer A24 Landschaft Land-
schaftsarchitektur GmbH

Prof. Dr.-Ing. J. Alexander Schmidt
Institut für Stadtplanung und Städtebau der
Universität Duisburg-Essen

Thies Schröder
ts|pk thies schröder planungskommunikation

Paul-Gerhard Sommer
Fachdienstleiter Bauverwaltung Stadt
Lippstadt, Geschäftsführer der AG Histori-
sche Stadt- und Ortskerne in NRW

Wolfgang Schwade

Ehrenvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und Ortskerne in NRW,
ehemaliger Bürgermeister der Stadt Lippstadt

Marlies Voss

Abteilungsleiterin für Denkmalschutz,
Stadtplanungsamt, Stadt Münster

Mitarbeit

Claudia Hollstein

Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtent-
wicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-
Westfalen

Ulrike Möring

Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und Ortskerne in NRW,
Stadt Lippstadt

Fotografie

Erik-Jan Ouwerkerk, Berlin

außer:

AG Historische Stadt- und Ortskerne in
NRW, Regionalgruppe Ostwestfalen-Lippe:
s. 287 | AG Historische Stadt- und Ortskerne
in NRW, Regionalgruppe Südwestfalen:
S. 285 (oben rechts) | Stadt Bad Münstereifel:
S. 156–159 | Hans Blosssey, 2009: S. 155 (unten
links) | Peter Esser, Stadt Nideggen: S. 281
(unten rechts) | Freistil – Büro für Visuelle
Kommunikation, Werl: S. 91 (oben rechts,
Mitte links, unten links), 101 (unten rechts) |
Gemeinde Dahlem: S. 21 (oben rechts) |
luftbild-service.com: S. 247 (oben rechts) |
Dr. Regina Machhaus: S. 29 (oben rechts) |
Manos Meisen: S. 191 | MBWSV / Sonder-
mann: S. 7 | scape Landschaftsarchitekten
GmbH: S. 45 (unten rechts) | Gerlinde Sextro,
Stadt Steinfurt: S. 29 (Mitte links, unten
links) | Stefan Sieker: S. 199 (oben) | Stadt-
Baukultur NRW, Fotograf: Sebastian Becker:
S. 137 | Stadt Bad Salzuflen, 2011: S. 265 |
Stadt Höxter: S. 189 (oben rechts) | Stadt
Korschenbroich: S. 211 (oben links) | Stadt
Lemgo: S. 255 (unten) | Stadt Lippstadt: S. 10,
69 (oben links), 269 (oben links) | Stadt Riet-
berg: S. 23 (oben rechts), 201 | Stadt Siegen:
S. 217 (Mitte) | Tobias Trapp Fotografie, Olden-
burg: S. 153 (Mitte oben) | Zur Verfügung ge-
stellt durch die Stadt Detmold: S. 75 (oben)

Gestaltung

Dörte Nielandt, Berlin
mit Anna Gaißmaier, Berlin (grafische
Bearbeitung der Karten)

Druck

Harlinghausen-Druck, Bad Waldliesborn

ISBN 978-3-00-054757-7

© 2016 Arbeitsgemeinschaft Historische
Stadt- und Ortskerne in NRW

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von
Auszügen, der fotomechanischen Wiederga-
be und der Wiedergabe in elektronischen
Medien, vorbehalten und nur mit Genehmi-
gung des Herausgebers.

Oktober 2016



Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



Hinweis zu Projektförderungen

Die vorgestellten Projekte und Maßnahmen
wurden zum überwiegenden Teil durch
Mittel der Städtebauförderung des Bundes,
des Landes Nordrhein-Westfalen und der
Kommunen finanziert. Diese Investitionen
waren in vielen Fällen wichtige Impulse
für anschließende Privatinvestitionen,
Finanzierungen anderer Fördermittelgeber
sowie bürgerschaftliches Engagement.
Diese sind in dieser Publikation nicht
einzeln ausgewiesen.

Hinweis zur Gender-Formulierung

Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen
bezogen sind, meint die gewählte Formulie-
rung beide Geschlechter, auch wenn aus
Gründen der leichteren Lesbarkeit die männ-
liche Form steht.

Regionalgruppen der Arbeitsgemeinschaft
Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen



Herausgeber – Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW

Insgesamt 56 Gemeinden sind in der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen zusammengeschlossen. Unter der Schirmherrschaft des Landes Nordrhein-Westfalen verfolgen diese Städte und Gemeinden das Ziel, ihr kulturelles Erbe sorgsam zu erhalten und behutsam zu entwickeln. Bautradition und Denkmalerhalt sind von zentraler Bedeutung. Doch es geht um mehr. Um Lebensqualität zu sichern und funktionierende Lebensräume zu schaffen, steht die Entwicklung der Stadtgefüge als Gesamtes im Zentrum.

www.hso-nrw.de



Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



Im ländlichen Raum Nordrhein-Westfalens ist eine Vielzahl historisch geprägter Klein- und Mittelstädte zu finden, die als wahre Perlen bezeichnet werden können. Diese Gemeinden teilen den Anspruch, das historische Erbe, die baukulturellen Traditionen und das kulturelle Gedächtnis des Landes zu wahren. Eine Aufgabe, der sich in den Stadtverwaltungen Denkmalpfleger ebenso stellen wie Stadtplaner. Die historischen Stadt- und Ortskerne wollen mehr sein als Museumsdörfer. Die historischen Stadt- und Ortskerne sind Lebensräume, die sich mit den Bedürfnissen ihrer Bewohner und Besucher entwickeln müssen.

Entwicklung zwischen Erbe und Zukunft, zwischen Erhalt und Fortschritt – die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW präsentiert mit dem vorliegenden Band eine Bestandsaufnahme, die zeigt, wie vielfältig und individuell Maßnahmen der Stadterneuerung, Projekte zur integrierten Entwicklung vorbereitet und umgesetzt werden. Ohne Standardlösungen – immer mit Sachverstand, Mut und Liebe zum Detail.

www.hso-nrw.de

ISBN 978-3-00-054757-7